Niederdeutsches Jahrbuch.

Jahrbuch

des

Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

Jahrgang 1913.

XXXIX.



NORDEN und LEIPZIG.
Diedr. Soltau's Verlag.
1913.

Druck von Diedr. Soltau in Norden.

Inhalt.

Fritz Reuter und sein Verleger.

Vortrag in der Jahresversammlung des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung in Wismar am 28. Mai 1912.

S. g. H. — Sie haben für Ihre diesjährige Tagung die alte Mecklenburgische Hansestadt Wismar ausgewählt, die, neben ihrer geschichtlichen Bedeutung und ihren architektonischen Schönheiten, zu ihrem Ruhm auch die Tatsache anführen darf, dass von ihr aus die Schriften unseres unsterblich gewordenen Fritz Reuter hinausgeflogen sind in alle deutschen Gauen, um zu verkünden, dass unsere alte niederdeutsche Sprache noch lebt, und zwar lebt in einem Reichtum und einer Schönheit, die sie fähig machen, Herzens- und Lebenskündigerin zu sein so gut wie ihre vornehme hochdeutsche Schwester.

Bei der ausserordentlichen Bedeutung, die Reuter für unsere deutsche Literatur in bestimmter Richtung gewonnen hat, und bei der überaus grossen Verbreitung, die seine Werke gefunden, ist wohl der Wunsch gerechtfertigt, auch etwas über seinen Verleger zu erfahren, und ich komme deshalb mit Vergnügen der mir von Herrn Prof. Dr. Seelmann zu teil gewordenen Aufforderung nach, Ihnen von den Beziehungen Fritz Reuters zu seinem Verleger D. C. Hinstorff zu erzählen, was mir bekannt ist. Viel Neues wird es freilich nicht sein können. Die Reuter-Literatur ist heute schon eine sehr reichhaltige, und die Forscher, die sich mit den Lebensbeziehungen des Dichters beschäftigten, haben wohl schon heran- und herausgeholt, was irgend zu erreichen war. Immerhin dürften meine Mitteilungen manche Einzelheiten enthalten, die auch Ihnen, m. H., die Sie vertraut sind mit Reuter und seinen Werken, neu sein werden. Die geschäftliche Korrespondenz Reuters mit seinem Verleger gibt interessante Auskünfte über Reuters Arbeiten und über die charakteristische Stellungnahme, die er seinem Verleger gegenüber festhielt. Wie sich der Vertrieb der Reuterschen Werke von Jahr zu Jahr entwickelte und dermassen ausbreitete, dass man wohl sagen kann, Reuter ist einer der am meisten gekauften und gelesenen Autoren des vorigen Jahrhunderts gewesen, wenn man nicht gar ihn an die Spitze stellen will, das habe ich zum grössten Teile selbsttätig mit erlebt, seit ich vor 49 Jahren, ein 18jähriger Jüngling, als Lehrling in die Hinstorffsche Hofbuchhandlung eintrat, und darüber kann ich Ihnen somit aus eigener Anschauung berichten.

Zunächst, m. g. H., dürfte es Sie interessieren, Reuters Verleger kennen zu lernen. Detlof Carl Hinstorff, nachmaliger gross-

herzoglicher Hofbuchhändler und Kommerzienrat, wurde am 2. Juni 1811 in dem kleinen meckl. Ackerstädtchen Bruel, das damals 720 Einwohner zählte, als Sohn eines einfachen Webers geboren. Die Verhältnisse im elterlichen Hause waren fehr bescheiden, und als Vater Hinstorff seinen Carl in die „Rekterschaul“ geschickt, und ihn ausserdem in der Brueler „Kanterschaul“, für einen Groschen extra, in der Kunst des Schreibens und Rechnens hatte unterweisen lassen, da hatte er für die geistige Ausrüstung seines Sohnes getan, was in seinen Kräften stand. Aber dies genügte dem strebsamen Jungen nicht, dessen Sinn auf ein besseres Fortkommen gerichtet war. Gar zu gerne hätte er an dem Privatunterricht teilgenommen, den der Herr Pastor in Bruel einigen Honoratiorenkindern erteilte; aber daran war nicht zu denken. Wie hätte der Sohn des einfachen Webers in Gemeinschaft mit den Kindern der ersten Bürger der Stadt Bruel unterrichtet werden dürfen? — Carl Hinstorff ging deshalb nach Wismar, wo er Ostern 1826 konfirmiert wurde und kam dann als Lehrling zu dem „Krämerkompagnieverwanten“ Sellentin. Aber das Tütendrehen wollte ihm nicht behagen. Er konnte sich in die Geschäfte des Kolonial- und Materialwaren-Klein-Vertriebs nicht finden, und sein Lehrherr war es deshalb zufrieden, dass zu Michaelis des Jahres der Lehrkontrakt wieder aufgehoben wurde. Was nun? Es gelang Hinstorff, in der damals just eröffneten Buchhandlung von Schmidt und von Cossel eine Anstellung zu finden, dem Namen nach als Lehrling, tatsächlich aber war wohl seine Beschäftigung zunächst kaum von der eines Laufburschen zu unterscheiden. Aber Carl Hinstorff hielt Augen und Ohren offen. Er liess sich nichts entgehen, suchte nebenbei durch Privatunterricht, den er für einen Groschen die Stunde bei einem Küster und bei einem alten Fräulein fand, die Lücken seines Wissens auszufüllen, und arbeitete sich mit so viel Geschick in die Geschäfte des Buchvertriebes ein, dass er bald das kundige Faktotum des Geschäftes wurde. Ihm kam bei seiner schnellen Entwickelung der Umstand zu Hilfe, dass die beiden Inhaber der Buchhandlung ihm wenig direkte Unterweisung zu geben vermochten, und ihm deshalb Freiheit liessen, sich selbst viel schneller in alle vorkommenden Geschäfte hineinzufinden. Der eine der Prinzipale war vorher Postbeamter gewesen, verstand vom Buchhandel nicht viel, konnte aber geschickt Listen anlegen und führen und vermochte auf seine Weise der Buchhaltung einen einigermassen festen Rahmen zu geben. Der zweite Prinzipal war dagegen ein grosser Jäger vor dem Herrn und viel mehr draussen in den Wismarschen Feldern als im Geschäfte. Als später ein Gehülfe engagiert wurde, musste dieser von dem Lehrling lernen, und als einige Jahre vergangen, war Hinstorff sozusagen die Seele des Geschäfts geworden. In seinem für den Buchhandel erforderlichen Wissen war er Autodidakt geblieben und die Technik hatte er sich im Verkehr mit vielen anderen gut geleiteten Buchhandlungen mit grossem Fleiss und Geschick angeeignet. Nach fünfjähriger Tätigkeit in der Schmidt und

von Cossel'schen Buchhandlung reifte in Hinstorff der Gedanke, sich selbständig zu machen. Das war ein Entschluss, leicht gefasst, aber sehr schwer auszuführen. Denn über Vermögen verfügte er nicht, und seine Jugendlichkeit, — er zählte erst 20 Jahre, — war sicher ein Bedenken gegen seinen Plan. Wenigstens in den Bestimmungen des hohen Rats der Stadt Parchim, auf die Hinstorff sein Ziel gerichtet hatte. In der Wahl gerade dieser Stadt kennzeichnete sich schon des jungen Hinstorff's sicherer geschäftlicher Blick. In Parchim befand sich eines der fünf Gymnasien des Landes — Realschulen und Realgymnasien gab es damals in Mecklenburg noch nicht, — und in Parchim war der Sitz des höchsten Gerichtshofes des Landes, des Mecklenburgischen Oberappellationsgerichtes. Eine Buchhandlung aber gab es in Parchim noch nicht, und so durfte der junge unternehmungslustige Buchhändler hoffen, gerade hier einen günstigen Boden für seine Tätigkeit zu finden. Aber seine Jugendlichkeit! — Nach Parchim'schem Stadtgesetz erforderte die Gründung eines Geschäftes im Weichbilde der Stadt die vorherige Erwerbung des Bürgerrechtes. Dieses aber setzte ein Mindestalter von 25 Jahren voraus, das damalige Alter der Volljährigkeit, oder, in besonderen Fällen, einen gesetzlich gültigen Nachweis der anderweitig erlangten oder verliehenen Volljährigkeit. Die Schwierigkeit, die sich hier von vorn herein dem jungen Geschäftsmann in den Weg legte, schien unüberwindlich. Aber der zähe feste Wille des jungen Hinstorff wusste einen andern Weg, sein Ziel zu erreichen. Wenigstens wollte er ihn versuchen. Er ging nach Schwerin und erbat bei dem Grossherzog Friedrich Franz I Audienz, die ihm gnädigst gewährt wurde, denn Friedrich Franz I war ein sehr leutseliger Herr, der für jeden seiner Untertanen zu sprechen war. Hinstorff klagte ihm sein Leid, dass der Magistrat der Stadt Parchim nicht zugeben wolle, dass er dort eine Buchhandlung begründe. Der Grossherzog, der zweifellos an dem zuversichtlichen Auftreten des jungen Mannes Gefallen fand, fragte nach dem Grunde, und da gab Hinstorff ihm die Antwort: „Nicht weil ich ihnen zu dumm bin, königliche Hoheit, sondern, weil ich ihnen zu jung bin.“ — Der alte Grossherzog nahm diesen Bescheid wohlwollend auf und meinte: „Nun, mit der Dummheit hab' ich es ja, weiss Gott, oft genug versucht. So will ich es denn einmal mit der Jugend versuchen.“ — Und so erhielt Hinstorff seine Volljährigkeitserklärung und nun konnte ihm die Stadt Parchim das Bürgerrecht nicht mehr vorenthalten. Aber da drohte eine neue Schwierigkeit. Bei Begründung eines Geschäfts in Parchim war der Nachweis eines gewissen Vermögens erforderlich. Dieses musste gross genug sein, um dem Magistrat die Überzeugung zu geben, dass der neu etablierte Geschäftsmann mindestens ein Jahr lang von seinem Vermögen leben könne, auch wenn er mit seinem Geschäft nichts verdiente. Aber auch dieses Hindernis wurde besiegt. Durch eine Hypothek von ein paar hundert Talern auf das Häuschen und den Acker des Vaters in Bruel wurde der Vermögensnachweis erbracht,

und der junge Hinstorff, ausgerüstet mit ganz geringen Barmitteln, eröffnete am 2. September 1831 sein Geschäft. Mit diesem aber war er tatsächlich einem Bedürfnis der Einwohnerschaft entgegengekommen. Seine Voraussicht bewährte sich, und langsam, aber sicher, entwickelte sich sein Unternehmen. Zunächst legte Hinstorff das Hauptgewicht auf den Sortimentsbetrieb. Aber schon im Jahre 1832 begann er mit der Gründung eines „Kirchen- und Schulblattes für Mecklenburg“ die ersten Versuche einer verlegerischen Tätigkeit. —

Es würde mich heute viel zu weit führen, wollte ich Ihnen, m. H., an der Hand des umfangreichen Verlagskatalogs der Firma Hinstorff berichten, wie nach und nach das Geschäft unter der rastlosen Tätigkeit seines Inhabers und Leiters sich entwickelte, und wie es zu der Zeit, da Reuter eintrat in die Reihe der Autoren des Hinstorffschen Verlages, schon zu ansehnlicher Blüte und Bedeutung emporgewachsen war, und unbestritten als das erste und grösste Verlagsgeschäft des Landes galt. — Ich beschränke mich deshalb auf folgende kurze Mitteilungen. Schon im Jahre 1835 eröffnete Hinstorff in der nahe Parchim gelegenen Sommerresidenz Ludwigslust eine Zweigniederlassung und gründete eine Buchdruckerei, natürlich bescheidenen Umfangs. Als im Jahre 1848 Wismar eine Bahnverbindung mit Schwerin erhalten hatte und die Buchhandlung Schmidt und von Cossel daselbst offenbar ihrer Auflösung entgegenging, fasste Hinstorff den Entschluss, sein Geschäft nach Wismar zu verlegen, um dadurch einen grösseren Wirkungskreis zu gewinnen. Seine Sortimentsbuchhandlung in Parchim samt Grundstück übernahm der Buchhändler Wehdemann (die Firma blüht dort heute noch), und im Dezember 1849 zog Hinstorff in das in Wismar am Markt gelegene Haus ein, in dem fortan die Firma sich weiter kräftig entwickelte. Aus dem Hause, in dem unter dem Namen „Reuter-Haus“ heute ein, wie es scheint, aufblühendes Restaurant betrieben wird, sind zuerst die Reuterschen Werke hinausgegangen in alle Welt, und in diesem seinem Hause schloss auch der alte Hinstorff am 10. August 1882 nach seinem so überaus tätigen und erfolgreichen Leben die Augen.

Im Jahre 1863 hatte Hinstorff auch in Rostock ein Haus erworben und eine Buchdruckerei gegründet. Im Jahre 1867 erweiterte er seine Unternehmungen durch die Gründung einer dritten Buchdruckerei in einem zu diesem Zwecke erworbenen grossen Hause hier in Wismar. An Stelle eines bisherigen kleinen dreimal wöchentlich erscheinenden Lokalblättchens, das im Einschlummern begriffen war, erschien in der neuen, vom Magistrat mit der Eigenschaft einer Ratsbuchdruckerei belehnten Hinstorffschen Offizin fortan täglich das „Meckelnburger Tagesblatt“, das schon 1864 in Rostock als „Rostocker Tagesblatt“ begründet war, von Wismar aus sich aber bald über einen grossen Teil des Landes verbreitete. Eine Reihe anderer fortlaufender Unternehmungen, Zeitschriften, Tagesblätter, Kalender, Fachnotizbücher usw., die von Hinstorff begründet wurden, erscheinen und blühen noch heute, und scheinen auf weite Zeiten hinaus

gefestigt. — Ich möchte hier nur einen dieser Artikel nennen, weil ich voraussetzen darf, dass er vielleicht das Interesse des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung verdient. Das ist der seit 1864 zum grössten Teil in plattdeutscher Sprache alljährlich erscheinende kleine Hinstorffsche Volkskalender, der sogenannte Voss un Haas-Kalender, der heute in etwa 100000 Exemplaren in beiden Mecklenburg verbreitet und unablässig bemüht ist, in den weitesten Kreisen des Landes, — denn dieser Kalender ist im Hause des vornehmen Bürgers ebenso sicher zu finden, wie im Katen des Tagelöhners, — unser Platt in Ansehen zu erhalten und insbesondere, es durch eigens für diese berechnete Beiträge auch den Kindern vertraut zu machen.

Mehr über die Verlagstätigkeit Hinstorffs zu erzählen, würde mich zu weit von dem eigentlichen Inhalt meines Vortrages ablenken, der sich mit Reuter und seinen Beziehungen zu seinem Verleger beschäftigen soll. Wer ein näheres Interesse daran haben sollte, würde sich über die Entwickelung der Reuter-Firma durch einen Einblick in den Hinstorffschen Verlagskatalog (neueste vollst. Ausg. 1911) leicht unterrichten können.

Ad. Wilbrandt bemerkt in seiner Reuterbiographie, Reuters Bekanntschaft mit Hinstorff stamme aus der Zeit, da Reuter auf dem Gymnasium in Parchim seinen Studien oblag und im Hinstorffschen Sortiment seinen Bedarf an Schulbüchern zu decken pflegte. Das kann aber kaum stimmen. Denn im September 1831, als Hinstorff sein Geschäft eröffnete, ging Reuter schon nach Rostock auf die Universität. Wohl aber ist Reuter, bevor er mit Hinstorff in dauernde Verbindung trat, schon einmal Mitarbeiter an einem der ersten Hinstorffschen Kalenderunternehmungen gewesen. In dem Jahrbuch für alle Stände, „Mecklenburg“ betitelt, 1846 und 47, erschien (allerdings anonym) die köstliche Satyre Reuters „Der Gräfliche Geburtstag“. Als Verleger dieses Jahrbuchs, von dem 5 Jahrgänge erschienen, ist bei den Jahrgängen 1846 und 47 die Firma Hoffmann & Campe in Hamburg genannt. Diese Notiz findet sich auch bei Wilbrandt. Hinstorff aber war der Unternehmer. Der strengen Mecklenburgischen Censur wegen borgte er sich für mehrere Jahrgänge dieses Unternehmens, auch für ein Paar politische Broschüren jener Zeit, natürlich mit deren Einwilligung, Hamburger und Lübecker Firmen aus. Durch diese seine Mitarbeiterschaft dürfte das erste nähere Bekanntwerden Reuters mit Hinstorff vermittelt worden sein. Weiter genährt wurde es zweifellos durch die fleissige Verwendung, die Hinstorff in seinem Sortiment den im Selbstverlag des Dichters erschienenen ersten Bänden, den „Läuschen un Rimels“, der „Reis’ nah Belligen“ und den Polterabendscherzen, zu teil werden liess. Aus einem Brief Reuters an Hinstorff vom 10. April 1858 geht hervor, dass die Beziehungen zwischen beiden bereits freundschaftlicher Art waren, wenngleich sie sich noch nicht zu dem vertraulichen „Du“ verdichtet hatten. In diesem Schreiben teilt Reuter seinem künftigen Verleger mit, dass er die „Reis’ nah Belligen“ und „Julklapp“ an Dietze in Anklam verkauft habe und fragt zugleich aus diesem Anlass an: „Können wir denn

nicht einmal ein Geschäft miteinander machen?" — Er bietet die „Drei Langhänse" an, berichtet über ihre Aufführung in Berlin, Hamburg und Schwerin und macht gleich einen Anschlag über Kosten und Ertrag. Er meint, es müsse „eine Piece zu 15 sgr. werden. Wenn Sie dann 1000 Stück abzögen, so würden's 500 ℛ︎; davon 1/3 für den Buchhandel, ferner die Druckkosten abgezogen, und was dann übrig bleibt, würde unter uns ehrlich geteilt. Mein Part müsste ich aber gleich haben." — Dieser Brief ist als der Anfang der von Reuter gesuchten und angebahnten Verbindung mit Hinstorff als dem Verleger seiner Bücher zu betrachten. Ein anderer Brief Reuters aus demselben Jahre behandelt bereits den Rückkauf der „Reis' nah Belligen", aus dem Dietzeschen Verlag, den sich Reuter in seinem Vertrage mit diesem vorbehalten hatte, doch scheint es zu einem Abschluss mit Hinstorff über dieses Werk damals noch nicht gekommen zu sein. Denn die zweite Auflage erschien noch bei Dietze. Ein Teil derselben trug aber auf dem Titelblatt die Bezeichnung „Dritte" Auflage, ohne Jahreszahl. Und daraus ist zu entnehmen, dass Dietze hier einem Vorschlage Reuters gefolgt war, der in dem erwähnten Brief an Hinstorff es schon als zweckmässig zur Erwägung stellte, von den aufzulegenden, d. h. zu druckenden 1500 Exemplaren 750 als vierte und 750 als fünfte Auflage zu bezeichnen. Hinstorff hat ein solches Verfahren nicht gut geheissen, und es nur einmal, zweifellos auf Verlangen Reuters, angewendet, nämlich als zum ersten Mal, 1859, der I. Band der „Läuschen un Rimels" im Hinstorffschen Verlage erschien, nachdem Reuter im Selbstverlage schon drei Auflagen vertrieben hatte. Damals wurden aus aufgelegten 1500 Expl. zwei Auflagen gemacht, die vierte und die fünfte. — Fortan aber nahm Hinstorff solche Teilungen nicht wieder vor. Die von ihm gedruckte Anzahl eines Bandes bedeutete auch die Auflage. — Als im Jahre 1863 der nächste Neudruck der „Reis' nah Belligen", 2000 Expl. stark, im Hinstorffschen Verlage erschien, trug er nochmals die Bezeichnung „Zweite Auflage". Um ein Wesentliches aber unterschied sie sich von den früheren: Sie war vom Verfasser sprachlich und orthographisch umgearbeitet. Der erwähnte, leider nicht ganz erhaltene Brief Reuters aus dem Jahre 1858 ist ein interessanter Beleg dafür, dass Reuter schon damals seine bisherige Schreibart als ein Hindernis für die weitere Verbreitung seiner Bücher erkannt hatte. Er schreibt in Bezug auf die neue Auflage der „Reis' nah Belligen":

> „Neue Gedichte werde ich zu dieser Auflage nicht machen, aber ich werde, schon in meinem eigenen Interesse, etwas thun was mir drei mal mehr Arbeit macht: ich werde nämlich das ganze Ding von einem Ende bis zum andern in sprachlicher und orthographischer Hinsicht durcharbeiten, werde das specifisch mecklenburgische Idiom so viel als irgend möglich ist, beseitigen, und dadurch den viel bedeutenderen Gewinn erzielen, dass das Buch dadurch den andern plattdeutschen Dialecten zugänglicher wird."

Die in diesen Worten ausgesprochene Absicht hat Reuter denn auch, und zwar noch vor der „Reis' nah Belligen", in den „Läuschen

und Rimels“ durchgeführt, die im Herbst 1859 aus seinem Selbstverlag in den Hinstorffschen übergingen. Aus der im Juli 1859 geschriebenen Vorrede zu der 4. Auflage des I. Bandes geht dies unzweifelhaft hervor. — Es ist bekannt, dass Reuter auch später an seiner Schreibweise noch viel geändert und gefeilt hat. Zu einer durch alle seine Werke gehenden, in jeder Einzelheit einheitlichen Schreibweise ist er jedoch nicht gelangt, obgleich er nicht nur jedes neue Werk, sondern auch wohl jede neue Auflage gewissenhaft selbst korrigierte. Dies im Einzelnen zu verfolgen, ist mir allerdings nicht möglich gewesen. Die Unterlagen dafür sind nicht mehr vorhanden. Es geht aber aus manchen Stellen in den vorhandenen Briefen Reuters hervor. Es ist Reuter ja von mehreren Seiten der Vorwurf gemacht worden, dass sein Platt nicht echt sei. Man hat es ihm verdacht, dass er in seiner Orthographie, wie auch manchmal in seinem sprachlichen Ausdruck, bestrebt gewesen ist, sein Platt dem Hochdeutschen näher zu bringen. Aber, meine Herren, ich glaube, er hat recht daran getan. Hätte er diese Konzessionen nicht gemacht, seine Werke würden nicht eine so ungeheure Verbreitung gefunden haben. Denn darüber dürfen wir alle, die wir die plattdeutsche Sprache lieben und sie erhalten, wenigstens aber von ihr retten möchten, was noch irgend möglich ist, uns keiner Täuschung hingeben: Derjenige Teil unsers Volkes, der noch plattdeutsch spricht, d. h. dessen tägliche Lebens- und Umgangssprache plattdeutsch ist, kann zum grössten Teil nicht plattdeutsch lesen. — Voll gewürdigt nach seinem Wert wird also das Plattdeutsche im Grossen und Ganzen nur von den Hochdeutschen, und zwar von denjenigen, die über die dazu erforderliche sprachliche und auch wohl literarische Schulung verfügen. Und dass man im allgemeinen in bezug auf das gegenseitige Verständnis der zahlreichen plattdeutschen Dialekte mit all ihren Spielarten, auch heute noch nicht viel weiter ist, als wie Reuter es 1859 in seiner Vorrede zu den Läuschen un Rimels darstellt, ist wohl auch zuzugeben, obgleich man mit hoher Anerkennung die Bemühungen der Sprachgelehrten verfolgt, die seit Jahren unser heutiges Platt systematisch und wissenschaftlich aus seiner Herkunft heraus zu ergründen und zu gestalten bemüht sind. Ist ja auch der Verein, vor dem zu sprechen ich die Ehre habe, ein hoch erfreuliches Zeichen dafür, dass auch über die Kreise der Fachgelehrten hinaus das Plattdeutsch eine liebevolle Pflege findet. Der grösste Teil der hochdeutschen Freunde des Plattdeutschen aber war sicher damit einverstanden, dass Reuter ihm das Verständnis seiner so eigenartig das Herz ergreifenden Dichtungen so weit erleichterte, als es möglich war, ohne den Boden, auf dem er stand, und in dem seine Werke wurzeln, zu verlassen.

Ich darf hier einschalten, dass meine eigenen Erfahrungen und Beobachtungen jene Ausführungen Reuters immer bestätigt haben. Es sind hunderte von plattdeutschen Manuskripten durch meine Hände gegangen. Es war ja auch ganz natürlich, dass sich zahlreiche plattdeutsche Schriftsteller und solche, die es gerne sein und werden

wollten, zuerst an den Fritz Reuter-Verlag wendeten. Aber selbst in den Schriften gleichen lokalen Ursprungs herrschte in der Schreibweise und in der Lautbildung die grösste Verschiedenheit. Die meisten plattdeutschen Schriftsteller, Berufene und Unberufene, schrieben und schreiben offenbar ganz unbefangen darauf los, und machen sich über ihre Orthographie und ihre sprachlichen Formen weiter keinen Gedanken, als dass sie beide für richtig halten. — Nun ist freilich Eines nicht zu übersehen: Die Schrift- und Lautzeichen, die uns bis heute zur Verfügung stehen, — es sind ja leider immer noch nicht mehr als fünfundzwanzig, — reichen für das Plattdeutsche nicht aus. Es ist unmöglich, mit den vorhandenen Schrift- und Lautzeichen das Plattdeutsche phonetisch stets richtig darzustellen. In zahlreichen Fällen versagen die fünfundzwanzig, und da ist auch mit Accenten, Zeichen, Nebenbuchstaben und sonstigen kleinen Anhängseln nicht viel geholfen. Den Sprachforschern bieten sie Anhaltspunkte, das grosse hochdeutsche Lesepublikum, auch das gebildetste, will dagegen nichts von ihnen wissen. — Reuter ist von allen plattdeutschen Schriftstellern der einzige, der die zahlreichen deutschen Dialektgrenzen siegreich übersprungen hat. Und wenn wir auch wissen, dass es vor allem der Inhalt seiner Werke mit ihrem unerschöpflichen Reichtum gesunder Menschlichkeit war, der ihn zum Lieblingsdichter des deutschen Volkes machte, so hat doch ganz zweifellos sein geschicktes Entgegenkommen in sprachlicher Beziehung sehr viel dazu beigetragen, ihn dazu zu machen. Das Plattdeutsch-Sprechen kann man einem Hochdeutschen, der nicht ohnehin die plattdeutsche Sprache beherrscht, selbst durch das beste und schönste plattdeutsche Schriftwerk nicht beibringen. Wenn man ihm aber hilft, es zu verstehen, dann ist er dankbar. Denn zu Tausenden und Abertausenden liebt er die plattdeutsche Sprache und die plattdeutsche Art. Ich meine deshalb, wir sollten es Reuter nicht nachtragen, dass er sein Platt, anstatt es in historisch-grammatischer Beziehung auszubauen, den Hochdeutschen leicht verständlich zu machen bestrebt war. Diese Überzeugung, dass Reuter richtig und praktisch gehandelt hat, bestimmte uns auch, als Reuter frei werden und in neuer billiger Ausgabe auch bei uns erscheinen sollte, von einer gründlichen Umarbeitung der Reuter'schen Schreibweise Abstand zu nehmen. Sie wurde uns angetragen, als Notwendigkeit hingestellt, aber wir vermochten uns nicht dazu zu entschliessen.

Interessant, — ob auch schon bekannt, weiss ich nicht, — ist, dass Jacob Grimm das Verfahren Reuters gebilligt hat. Es geht dies aus einem vor mir liegenden Schreiben Reuters vom 18. März 1865 an Erhardt Quandt, den ihm befreundeten Landsmann und Buchhändler in Leipzig hervor, mit dem Hinstorff über die Frage der Bearbeitung der Reuterschen Schreibweise in Korrespondenz getreten war. Reuter schreibt:

„..... Ganz nach dem Wortlaut und der Aussprache, dem Klange der Buchstaben, wie er sich in unsern Gegenden giebt,

zu schreiben, geht nicht. Es würde dadurch das Verständnis für alle nicht mecklenburgischen Leser auf's höchste verdunkelt werden. Ganz nach der Etymologie zu schreiben, geht wieder nicht, denn man müsste dann schliesslich auf die alten plattdeutschen Drucke aus dem 16. Jahrhundert recurriren, die aber bei den grossen Veränderungen, welche seitdem die Sprache in dem Munde des Volks erlitten hat, dem jetzigen lesenden Publicum sehr unverständlich sein würden. Ich musste deshalb einen Mittelweg einschlagen, der allerdings den Vorwurf der Inkonsequenz verdienen mag, dem aber z. B. Jacob Grimm seine Beistimmung nicht versagte, und der mir auch bei hochdeutschen Lesern ein grösseres allgemeines Verständnis gesichert hat." —

Als nach Reuters Tode Hinstorff mit dessen Witwe endlich die Herausgabe einer billigeren, sogen. Volksausgabe der Gesamtwerke des Dichters abschliessen konnte, erwog er nochmals die Frage einer Bearbeitung der Orthographie. Der Literat Christian Düberg und der pensionierte Gymnasialoberlehrer Otto Hahn hatten in Hinstorffs Auftrag und in Übereinstimmung mit Frau Dr. Reuter, die Durcharbeitung der sämtlichen Werke mit dem Ziele einer gründlichen Vereinheitlichung, nicht Änderung, der Reuterschen Orthographie übernommen. Zugleich gestalteten sie das Glossarium, in Rücksicht auf die immer zahlreicher werdenden mittel- und süddeutschen Leser, weiter aus. Prof. Dr. Nerger in Rostock, eine Autorität auf dem Gebiete der niederdeutschen Sprachforschung, begutachtete und überwachte diese Arbeiten. Aus diesem Anlass hatte Herr Prof. Dr. Nerger ein gänzliches Zurückgreifen auf Reuters erste Schreibweise, unter Ausmerzung aller von Reuter dem Hochdeutschen zu Liebe eingeführten Änderungen, vorgeschlagen. Über die Zweckmässigkeit dieses Vorschlags erhoben sich Zweifel, und man beschloss, die Witwe Reuters entscheiden zu lassen. Frau Dr. Reuter bestimmte, — es war im Mai 1876, — dass es bei der von ihrem Gatten gewählten, und, so viel ihm möglich gewesen, durchgeführten letzten Schreibweise bleiben solle, — ein weiterer Grund für uns, auch bei Reuters Freiwerden an der, der hochdeutschen Lesewelt vertrauten Reuterschen Schreibweise festzuhalten. Dass Prof. Dr. Nerger, obgleich sein wissenschaftlich begründeter Vorschlag nicht durchging, den Arbeiten der genannten beiden Literaten, die übrigens geborene Mecklenburger und gute Kenner des Landes, des Volkes und seiner Sprache waren, dennoch sein Interesse bewahrte, und fortfuhr, sie zu begutachten, dafür sind wir ihm dankbar gewesen.

Ich möchte Ihnen nun Etwas über die Verbreitung der Reuterschen Werke erzählen. Reuter hatte, wie bei Wilbrandt zu lesen, in seinem Selbstverlag der „Läuschen un Rimels" und der „Reis' nah Belligen" Auflagen von 1200 Expl. gedruckt. Reuter schreibt selbst im Jahre 1858, als er mit Hinstorff wegen der Übernahme der „Reis' nah Belligen" korrespondierte: „Die Auflage ist eigentlich immer nur 1200 Expl. stark gewesen, weil aber Dietze

versprach, auf 12 Expl. ein Freiexemplar zu geben, so verwilligte ich ihm das 13. Hundert gratis". — Diese letztere Bemerkung ist nicht ganz klar, denn das an die Buchhandlungen abzugebende Freiexemplar auf bestellte 12 Expl. geht stets zu Lasten des Verlegers und berührt den Autor nicht. Aber das „nur 1200" ist bedeutsam. Wenn Reuter als Selbstverleger drei Auflagen des I. Bandes und zwei der II. Folge der „Läuschen un Rimels", sowie zwei Auflagen der „Reis' nah Belligen", im Ganzen also sieben Auflagen à 1200 Expl. abzusetzen vermochte, so ist das ein Erfolg, wie ihn ein Selbstverleger wohl nur höchst selten zu verzeichnen hat. Und doch strebte Reuter nach fünf bis sechs Jahren selbstverlegerischer Tätigkeit nach einem Verleger, der ihm das Risiko und die Herstellungskosten abnehmen sollte. Hinstorff war übrigens, trotz des bisherigen guten Erfolges der Reuterschen Bücher, vorsichtig. Denn noch war dieser Erfolg über die Grenzen des Landes nicht hinausgedrungen, und Hinstorff kannte die Kaufwilligkeit und Kauffähigkeit der Mecklenburger in bezug auf Bücher zu gut, um sich nicht zu sagen: Im Lande selbst dürfte nun das Hauptgeschäft schon gemacht sein. So druckte er denn die vierte und fünfte Aufl. des I. Bandes der Läuschen nur in 1500 Expl. Von dem 1859 noch auf Kosten Reuters in zweiter Auflage gedruckten II. Band der Läuschen muss er übrigens den grössten Teil der Expl. noch vorrätig gefunden haben; denn erst 1861 erscheint die dritte Auflage (ebenfalls in 1500 Expl.) im Hinstorffschen Verlage. — Von dem I. Bande der „Franzosentid" (Olle Kamellen I) riskierte Hinstorff im Jahre 1860 zunächst nur 1200 Expl., doch liess er schon im selben Jahre die zweite Auflage mit 1600 Expl. folgen. — Überhaupt nahm, als nun ein rühriger Verleger die Sache in die Hand genommen hatte, der Absatz der Reuterbände ein ganz anderes Tempo an. Der „Hanne Nüte" erschien in erster Auflage schon in 2500 Expl., „Schurr Murr" und „die Festungstid" erschienen schon in der immerhin stattlichen Erstauflage von 3000 Expl. Reuter war sehr tätig gewesen. In den wenigen Jahren von 1859 bis 62 hat er „die Franzosentid", „die Festungstid", den „Hanne Nüte", „Schurr Murr" und den I. Band der „Stromtid" geschrieben. Mit jedem Bande wuchs die Käufer- und Leserzahl, und Auflage über Auflage wurde gedruckt. Bis 1864 in 2000 Expl., dann bis 1866 in 2500 Expl. und dann fortan bis über die Mitte der neunziger Jahre hinaus in je 3000 Expl. — Von dem Anwachsen des Absatzes geben das anschaulichste Bild die folgenden Angaben: Konnten im Hinstorffschen Verlage von 1859—61 zusammen sechs Auflagen der bis dahin erschienenen fünf Bände neu gedruckt werden, so waren es im Jahre 1862 allein schon fünf. Das Jahr 1863 brachte sieben, das Jahr 1864 zehn neue Auflagen, im Jahre 1865 waren es sechszehn, im Jahre 1866 vierzehn, im Jahre 1867 neun Auflagen. Und so ging es in annähernd gleichen Zahlen weiter. Im Jahre 1875 erreichte der Absatz wieder eine bedeutsame Höhe: 15 verschiedene Auflagen zu 3000 Expl. mussten auf den Markt gebracht werden. Selbst als 1877/78 die erste billigere Ausgabe erschienen war, hielt sich der Absatz der

grossen Ausgabe auf seiner Höhe. Das Jahr 1879 erforderte wieder fünfzehn Auflagen von je 3000 Expl. Als die billigere Ausgabe mehr und mehr an Verbreitung gewann, wurden naturgemäss nicht mehr so viele Auflagen der grossen Ausgabe gedruckt. Doch blieb immerhin der Absatz noch ein sehr beträchtlicher. Vom Jahre 1895 an wurden die Auflagen, zuerst bei den weniger gangbaren Bänden, auf 2000, später, als der Ablauf der Schutzfrist immer näher rückte, auf 1500 und 1000 Expl. herabgesetzt. Als Reuter frei wurde, zählten die 15 Bände der grossen Ausgabe zusammen 237 Auflagen von durchschnittlich mehr als 3000 Exemplaren.

Indessen, der grosse Absatz der Gesamtwerke Reuters, — (bis dahin waren die 15 Bände einzeln abgesetzt worden und ihre Gangbarkeit war sehr verschieden), — begann erst mit dem Erscheinen der billigeren Volksausgabe im Jahre 1877/78. Man konnte diese Ausgabe nicht eigentlich billig nennen. Die wirklich billigen Ausgaben konnten erst unternommen werden, als die Honorarpflichten für den Verleger aufgehört hatten. Aber gegen den 60 Mk.-Preis der grossen fünfzehnbändigen Ausgabe bedeuteten die 26 Mk., die das gebundene Expl. der ersten Volksausgabe kostete, doch schon einen gewaltigen Fortschritt.

Es ist merkwürdig, dass sich Reuter stets gegen eine billigere Ausgabe seiner Schriften gesträubt hat. Er hatte seinen Büchern von vorn herein einen Ladenpreis von 3 Mk. für das brochierte Expl. gegeben, und dabei blieb er. Als Hinstorff in den Verlag der Reuterschen Werke eintrat, hatte er gleich, im Interesse einer Erweiterung des Absatzes, neben der Taler-Ausgabe auch eine billige Ausgabe vorgeschlagen. Reuter aber lehnte in dem schon oben zitierten Schreiben aus d. J. 1858 ab. Er schrieb:

> „Für eine billigere Ausgabe bin ich durchaus noch nicht. Unsere Bauern und Tagelöhner werden das Buch noch nicht kaufen, wenn es ihnen auch zum Drittel des Preises geboten würde; mit den Bürgern ist es ebenso. Die Leute, die bei uns Bücher kaufen, können recht gut den Thaler bezahlen und thun's auch." —

Diese Anschauung hat Reuter nie aufgegeben.

Erst nach Reuters Tode gelang es Hinstorff, dessen Witwe zu der billigeren Volksausgabe zu bewegen, nicht ohne dass sie sich vertragsgemäss aus der grossen Ausgabe eine jährliche Einnahme von mindestens 3000 Mk. garantieren liess. Ihre Besorgnis, dass die billigere Ausgabe allzusehr der grossen Konkurrenz bereiten möge, war so gross, dass sie von ihrem Verleger verlangte, sich bei der Ausstattung der Volksausgabe zu 26 Mk. Beschränkungen aufzuerlegen, die gar nicht von ihm beabsichtigt, ja, die gegen seine Überzeugung waren. Die dem Verlagsvertrage beigeheftete, von Frau Dr. Reuter gebilligte Papierprobe von recht mässiger Qualität ist ein schlagender Beweis für diese Konkurrenzfurcht. Hinstorff hat von dem nächsten Neudruck an dennoch besseres Papier verwendet, aber das, was er gewollt hatte, konnte er für die Ausstattung der Ausgabe nicht tun. — Als unsere Firma später (der alte Hinstorff war inzwischen

gestorben) Frau Dr. Reuter zu einer noch billigeren Ausgabe, einer wirklichen Volksausgabe, zu gewinnen versuchte, da lehnte sie mit den entrüsteten Worten ab: „Mein Fritz auf der Karre?!"

Aus diesen Mitteilungen geht hervor, m. H., dass, wenn dem deutschen Volke nicht schon früher, vor Ablauf der Schutzfrist, wie es so vielfach und mit Recht gewünscht wurde, eine wirklich billige, gut ausgestattete Ausgabe von Reuters Gesamtwerken beschert wurde, dies nicht an dem Verleger gelegen hat, sondern an Reuter selbst und später an seiner Witwe. Hinstorff hatte von vorn herein daran gedacht.

Hinstorff hatte mit Frau Dr. Reuter sich dahin vereinbart, dass er, gegen Zahlung einer sehr bedeutenden Summe im Jahre des Erscheinens, zwölf Jahre lang von der Volksausgabe der Reuterschen Gesamtwerke drucken durfte, soviel er wollte. Als diese Zeit vorüber war, sieben Jahre nach Hinstorffs Tode, honorierten wir auch diese Ausgabe, wie die grosse, auflagenweise. Hinstorff hatte, nach der grossen Verbreitung, die schon die 15 Bände der ersten Ausgabe gefunden, die Absatzfähigkeit der neuen 26 Mk.-Ausgabe offenbar unterschätzt, denn er druckte nur 20000 Exemplare und dachte wohl, damit, wenn auch nicht ganz, so doch den grössten Teil der vereinbarten 12 Jahre auszukommen. Hatte doch der Druck schon anderthalb Jahre in Anspruch genommen. Aber er erlebte eine angenehme Enttäuschung. Noch während des Druckes -- die Auflage erschien zuerst in Lieferungen — wuchsen die Nachbestellungen auf etwa 45000 Expl. an; es musste nachgedruckt werden, und als im Jahre 1883 die zweite Auflage erschien, waren rund 60000 Expl. abgesetzt. — Als die zwölf Jahre abgelaufen, waren fünf Auflagen verbreitet. Diesen folgten bis zum Jahre 1900 noch acht Auflagen, die bis zum letzten Exemplar abgesetzt wurden. Zusammen hatten die dreizehn Auflagen die respektable Höhe von rund 148000 Expl., das waren 1036000 Bände, erreicht. — Drei Jahre vor Ablauf der Schutzfrist gelang es uns, von den Reuterschen Erben (auch Frau Dr. Reuter war inzwischen gestorben), das unbeschränkte Verlagsrecht an allen Ausgaben für den Rest der Schutzfrist für eine runde Summe zu erwerben. Nun waren wir endlich frei und konnten, wonach wir so lange vergeblich gestrebt, eine wirklich billige Volksausgabe der Reuterschen Gesamt-Werke herausgeben. Im Jahre 1902 erschien sie in acht Bänden zum Preise von 10 Mk. für das gebundene Exemplar. In fünf Auflagen wurden 80000 Expl., das waren weitere 640000 Bände, herausgegeben und zum weitaus grössten Teile abgesetzt. Wenn wir dazu noch rund 273000 Einzelbändchen aus der Volksausgabe und die illustrierten Ausgaben von „Stromtid" und „Hanne Nüte" rechnen, so ergibt sich als Gesamtresultat, dass bis heute rund 2620000 Bände Reuterscher Schriften im Hinstorffschen Verlage erschienen sind.

Es ist vielleicht eine müssige Rechnerei, aber doch als Illustration für den Reuterabsatz im Hinstorffschen Verlage von anschaulicher Wirkung, wenn ich anführe, dass die obigen ca. 2700000 Reuterbände, falls sie nebeneinander gelegt werden könnten, ein Band

von ungefähr 45 deutschen Meilen Länge bilden würden. Aufrecht nebeneinander aufgestellt ergäben sie eine Bücherreihe von etwa 10 Meilen Länge, und, hätten sie auf einmal verfrachtet werden müssen, so würde dazu ein Güterzug von 67 Wagen à 10 000 kg Tragkraft erforderlich gewesen sein.

Zum Schluss meiner Ausführungen muss ich auch wohl die Frage berühren, wem von dem Ertrage dieses grossen Reuter-Absatzes denn wohl der sogenannte Löwenanteil zugefallen ist. Oft hat man so gefragt, und wir sind sogar häufig der Ansicht begegnet, Reuter habe nur ein sehr bescheidenes Honorar bezogen. Das grosse Geschäft mit seinen Werken habe allein der Verleger gemacht. — Um dieser durchaus unzutreffenden Anschauung entgegenzutreten, m. H. und weil ich annehme, dass auch Sie diese Frage interessiert, möchte ich Ihnen einige Einzelheiten mitteilen. Bei dem Vorschlag, den Reuter machte, als er im J. 1858 Hinstorff als Verleger zu gewinnen suchte, ist es nicht geblieben. Dieser Vorschlag hätte für Reuter einen Anteil von annähernd 20 % des Ladenpreises bedeutet. Reuters Anforderungen stiegen aber bald. Schon nach einigen Auflagen betrug das Honorar 30 %, und eine ganze Reihe von Jahren hindurch 33 1/3 % des Ladenpreises pro Band. Da der Band einen Taler kostete, der Autor ein Drittel für sich verlangte und das zweite Drittel dem Buchhandel gegeben werden musste, so blieb also dem Verleger nur ein, das letzte Drittel, um davon den Band von durchschnittlich 20 Bogen Stärke herstellen zu lassen, Vertrieb und Geschäftsunkosten zu bezahlen und ausserdem seinen Gewinnanteil zu haben. Es lag somit auf der Hand, welcher Seite bei der 15-bändigen Ausgabe der Löwenanteil zufiel. — Reuter, dem als früherem Selbstverleger die Druck- und Papierpreise bekannt waren, hielt es offenbar für vollständig in Ordnung, dass sein Anteil vom Gewinn an einer Auflage mindestens das Dreifache betrage, als der des Verlegers. Übrigens ist aus manchen seiner schriftlichen Äusserungen zu entnehmen, dass er den Gewinnanteil des Verlegers höher einschätzte als er wirklich war. Denn er spricht stets nur von den ihm bekannten Druck- und Papierkosten. Was ein Geschäftsbetrieb kostet, und welche Summen die Propaganda für ein neues Buch verschlingt, davon hatte er keine Kenntnis; daran dachte er auch offenbar gar nicht. Kurz, es waren für den Verleger viele Jahre lang schwere Zeiten. Reuter blieb auch darin seiner ersten Anforderung getreu: „Meinen Part muss ich gleich haben.“ Das Honorar für die meisten Auflagen musste schon bezahlt werden, ehe ein einziges Exemplar verkauft war, ja in vielen Fällen, wenn sich die Auflagen in einem Jahre häuften, ehe sie auch nur die Presse verlassen hatten. Der Verleger hatte seine Einnahme erst im nächsten Jahr zur Ostermesse. Wie unendlich schwer es damals Hinstorff geworden sein muss, den hohen Anforderungen seines immer berühmter werdenden Autors nachzukommen, wie manche schlaflose Nacht er in bitterer Sorge um die Möglichkeit zugebracht haben muss, die fälligen Honorarbeträge zu schaffen, das kann eigentlich nur nachempfinden, wer selbst Verleger ist. Ich selbst kann

es bezeugen, wie lange es gedauert hat, bis Hinstorff anfing, den Segen seiner Verbindung mit Reuter zu spüren. Als Reuters Ruhm schon auf seiner Höhe stand, als schon „Dörchläuchting" erschienen war, da herrschte im Hinstorffschen Hause, — dem nach damaligem Gebrauch das ganze Personal angehörte, — noch eine bürgerliche Einfachheit, die man dem inzwischen schon so bedeutend gestiegenen Umsatz der Firma gegenüber nicht mehr vermutet haben würde. Aber Hinstorff war zähe. Wenn ihn auch die Bedingungen des Autors schwer drückten, wenn er auch erkennen musste, dass sein Gewinn in dem Geschäft nicht in einem normalen Verhältnis zu seinem Risiko und zu seinen Verpflichtungen stand, er hielt aus. Hinstorff wurde einmal, — ich weiss dies aus seinem eigenen Munde, — in Leipzig von dem grossen Verleger Andreas Perthes aus Gotha (dem Sohn des alten berühmten Patrioten Friedrich Christoph) gefragt, was für Honorare er Reuter zahlen müsse. Als Perthes die Antwort vernahm, schlug er die Hände über dem Kopf zusammen und brach in die Worte aus: „Aber Hinstorff, wollen Sie sich denn mit Gewalt ruinieren!?" — Hinstorff aber hielt fest. Blieb ihm auch nur ein ganz kleiner Anteil, — es war doch einer, und er suchte durch um so grössere Rührigkeit einen Ausgleich zu schaffen. Die Druckerei in Rostock gründete er 1863 zu dem Zwecke, um als Drucker an den Reuterschen Werken zu verdienen, was ihm als Verleger zu wenig zuteil ward. Und endlich kam er, als nun dreizehn Bände sich einander schoben und förderten in immer neuen Auflagen, über die grössten Schwierigkeiten hinweg. Als es gegen 1870 ging, konnte auch Hinstorff sich rühren. Hätten aber die Reuterschen Schriften nicht in so aussergewöhnlicher Weise eingeschlagen, wären nicht Schlag auf Schlag die Auflagen auf einander gefolgt und mit seltener Schnelligkeit abgesetzt worden, — Hinstorff hätte sich bei den Ansprüchen des Dichters geschäftlich verbluten müssen.

Rühmenswert ist es, dass Reuter seinem ersten Verleger unentwegt treu blieb. Er hat wiederholt in seinen Briefen anerkannt, auch Dritten gegenüber, dass Hinstorff „ihn immer redlich bezahlt habe". — Allerdings ging es oft nicht ohne Schwierigkeiten. Zwischen den Zeilen der Reuterschen Briefe liest man, wie sich sein Verleger quälen und winden musste. Ob Reuter aber je den wahren Grund erkannt, und eingesehen hat, dass er seinem Verleger einen zu geringen Anteil liess, ist mir zweifelhaft geblieben. Genug, Reuter blieb treu. Und um so mehr ist dies anzuerkennen, als Reuter bis zum Jahre 1872 über einzelne oder Gruppen von Auflagen jedesmal besondere Verträge verlangte, und in jedem sich das Recht vorbehielt, unter Rückkauf der jeweiligen Auflagenreste von dem Vertrage zurückzutreten. Es wäre ihm also leicht gewesen, den Lockungen der grossen Verleger, der Weltfirmen, — Namen will ich nicht nennen, — Folge zu leisten, die anfangs mit Zweifel und Geringschätzung auf Reuters plattdeutsche Gedichte geblickt hatten, nun aber, da sie den unter Hinstorffs Risiko und eifrigem Mühen erreichten grossen Erfolg sahen, gar zu gerne den Dichter zu sich herübergezogen hätten. Nun nämlich, da

dreizehn Bände immer neue Auflagen erlebten, und sich gegenseitig empfahlen, Propagandakosten somit nur noch in geringem Masse erforderlich waren, nun war es keine Kunst mehr, sogar mehr zu bieten als Hinstorff.

Reuters Ausspruch: „Esel stimmt am Besten zum Esel. Ich will den alten Esel Hinstorff nicht um kleiner Vortheile willen verlassen“, ist bekannt. Gleichwohl verschmähte Reuter es nicht, seinem Verleger in seinen Briefen wiederholt vorzuhalten, dass andere grosse Verleger sich um ihn bemühten. Im Jahre 1872 aber kam ein Vertrag zu stande, der ein für allemal alle dreizehn Bände umfasste, die Auflagen auf 3000 Expl. normierte und das Honorar auf 85 Pfg. pro Band feststellte. Drei Monate nach Anmeldung der Notwendigkeit einer neuen Auflage war das Honorar fällig. Nicht, wie es sonst zumeist üblich, bei Erscheinen des Bandes.

Hinstorffs Ernte aus dem Reuter-Verlage begann erst, als 1878 die erste Volksausgabe erschienen war, und der Erfolg sich weit über seine Erwartungen und Vorausberechnungen hinaus gestaltete. Innerhalb dieses 12 Jahre dauernden Vertrages hat erst Hinstorff, wie man zu sagen pflegt, sein Geschäft gemacht. Aber auch Frau Dr. Reuter ist nicht zu kurz gekommen, sie hat für die Volksausgabe mit den Einzelbändchen im ganzen rund 350000 Mk. Honorar bezogen. Und rechnen wir zusammen, was insgesamt Reuter und seine Erben aus seinen Schriften gewannen, so ergibt sich ein Betrag von ungefähr einer Million und hunderttausend Mark.

Vor einer Reihe von Jahren ging eine Notiz durch die Presse, wonach Goethe und seine Erben bis zum Erlöschen des Verlagsprivilegiums der Cottaschen Buchhandlung im Jahre 1867, 865000 Mk. an Honoraren vereinnahmt hätten. Die Goetheschen Werke in der Satzgrösse wie die 15bändige Reuterausgabe füllen 36 Bände. Nehmen wir nur 60 Jahre für die Dauer des Cottaschen Privilegiums an und stellen diesen die 45 Jahre des Hinstorffschen gegenüber, so ergibt sich, die Richtigkeit der obigen Notiz vorausgesetzt, dass Reuter und seine Erben mit 1100000 Mk. für 15 Bände in 45 Jahren im Verhältnis mehr als vier mal so viel Honorar bezogen haben, als Goethe und seine Erben mit 865000 Mk. für 36 Bände in 60 Jahren. — Auch dieses kleine Rechenexempel ist vielleicht nicht ohne Interesse.

Reuters persönliches Verhältnis zu seinem Verleger ist immer ein freundschaftliches geblieben. Bald nachdem Hinstorff den Verlag der Reuterschen Schriften übernommen, verdichtete es sich zu dem vertraulichen „Du“. Das schloss nicht aus, dass aus Anlass der Honorarabrechnungen, — Hinstorff war in den ersten 8—9 Jahren oft genötigt, Zahlfristen zu erbitten, weil's eben absolut anders nicht ging, — die Korrespondenz zwischen beiden manchmal einen etwas gereizten Ton annahm. Reuter, der offenbar sich in die geschäftlichen Sorgen seines Verlegers nicht hineinversetzen konnte oder wollte, war in solchen Dingen sehr peinlich. Er liess es auch nicht gelten, dass sein Verleger sich durch andere Unternehmungen als seine, Reuters, Werke in Anspruch nehmen liess. Hinstorff gründete, wie

vorher erwähnt, nachdem er 1863 in Rostock eine Druckerei eröffnet hatte, sein Rostocker, nachher Mecklenburger Tagesblatt. Er musste dafür sorgen, für die Druckerei einen Rückhalt zu schaffen, denn ob und wie lange der starke Absatz der Reuterschen Bücher andauern würde, konnte er nicht wissen. Als Reuter merkte, dass das neue Unternehmen Hinstorff stark belastete, und dieser ihn auch ersucht haben mochte, darauf etwas Rücksicht zu nehmen, schrieb Reuter ihm eines Tages: „Dein Tagesblatt geht mich gar nichts an. Ich bin die Hauptperson.“ —

Abgesehen von solchen gelegentlichen Auseinandersetzungen, die niemals zu einem wirklichen Zerwürfnis führten, herrschte im schriftlichen wie im persönlichen Verkehr zwischen Hinstorff und Reuter ein freundschaftlicher Ton. Hinstorff hat Reuter in Neubrandenburg, wie in Eisenach, auch in verschiedenen Kurorten oft besucht. Dagegen ist meines Wissens Reuter nur einmal in Wismar gewesen. Das war Mitte der sechziger Jahre, als Reuter, dessen „Stromtid“ damals viele Tausend Herzen eroberte, sein Mecklenburg wieder besuchte und, nach einem Triumphzug durch das Land, auch nach Wismar kam. Reuter und seine Louise waren selbstverständlich Hinstorffs Gäste. Reuter hatte sich auf seiner Festfahrt zu viel zugemutet. Sein oft beklagtes, vielbekämpftes, immer wiederkehrendes Leiden überfiel ihn und zwang ihn, im Hause seines Verlegers eine mehrwöchentliche Station zu machen. Aber als er dann genas, als er wie neu geboren im Kreise der Hinstorffschen Familie sass und in seiner traulichen, gemütlichen Weise plauderte und erzählte, da waren wir jungen Leute stolz und glücklich darüber, auch zuhören, auch den gefeierten Dichter kennen lernen zu dürfen.

Ich schliesse, m. H., und hoffe Ihnen, wenngleich nur in manchen Einzelzügen, dennoch ein zusammenhängendes Bild von den Beziehungen unseres grossen unvergesslichen Volksdichters zu seinem Verleger geboten zu haben. Es war eine in unserm deutschen literarischen Leben glücklicherweise nicht seltene Verbindung zwischen Autor und Verleger, in der sich beider Tätigkeit fruchtbringend ergänzte, in der sie sich gegenseitig stützten und förderten. Es ist fraglich, ob die Firma Hinstorff ohne den Verlag der Reuterschen Werke es zu ihrem Ansehen im deutschen Buchhandel, weit über Mecklenburg hinaus, gebracht hätte, und es ist ebenso fraglich, ob Reuter ohne die Verbindung mit dem rührigen, zähen und unermüdlichen Hinstorff mit seinen Schriften über die Mecklenburgische Grenze hinaus gedrungen wäre. So sind sie sich beide zum Segen geworden. Und wenn nun auch Reuter „frei“ geworden ist und der Verlag seiner Werke sich in den verschiedensten Ausgaben und Bearbeitungen über ganz Deutschland zersplitterte, so werden doch, literargeschichtlich betrachtet, die Namen Reuter und Hinstorff unzertrennlich bleiben.

WISMAR. Otto Heidmüller.

Quellenforschungen zu Fritz Reuters Dichtungen und Leben.

XIII. Zu Reuters kleinen Schriften und Dramen.

Zum Gräflichen Geburtstag.

Die Parchimsche Zeitung vom 25. Oktober 1849 (Nr. 170) berichtet über den Einzug der gräflichen Familie das Nachstehende:

Teterow. Am Sonnabend, den 20. Oktober, reisten Graf und Gräfin Hahn, über Güstrow kommend, hier durch, und kamen selbige von Nizza (in Italien), wo sie sich seit ca. anderthalb Jahren aufgehalten haben. Gegen 1 Uhr des Mittags langten dieselben an der Grenze ihres Gebiets an und wurden dort von dem aus sieben Mann bestehenden Musikkorps des Herrn Stadtmusikus Hoffmann aus Malchin, der vom Basedower Musikdirektor Bartels requiriert war und hinter einer Torfmiete Posto gefasst hatte, mit dem Choral „Nun danket alle Gott" empfangen. Weiterhin hatten sich sämtliche Inspektoren und Jäger der Frau Gräfin, mit weissen Beinkleidern und Fracks angetan und zu Pferde sitzend, an beiden Seiten der Landstrasse postiert und ritten dem Wagen vorauf. Zum Zeichen, dass sich der Wagen jetzt auf gräflichem Gebiet befinde, wurde sogleich eine Kanone gelöst und dieser Schuss sogleich von vielen anderen in Basedow beantwortet. In Basedow angelangt, wurden die gräflichen Personen wiederum mit dem vom vierzehn Mann starken Korps des Musikdirektors Bartels ausgeführten Choral „Nun danket alle Gott" empfangen, und hielt einer der anwesenden Pastoren aus der Begüterung eine Rede, in der er jedoch von der Frau Gräfin unterbrochen wurde, die nun redete und unter anderem sagte, dass, wenn die eingeführte Verfassung nicht widerrufen und Mecklenburg wieder das alte Mecklenburg würde (?), sie gewungen sei, dieses Land für immer zu verlassen, was sie auch sicher tun werde. Abends war ganz Basedow reich illuminiert und wurde auch ein Feuerwerk abgebrannt. Die Gräfin ging und fuhr durch Basedow und begrüsste ihre sämtlichen Leute und die sich aus Malchin eingefundenen Kaufleute, Handwerker etc. (Teter. Ztg.)

Die Zeitung ergänzt ihren Bericht am 30. Oktober 1849 (Nr. 173) wie folgt:

Teterow, den 27. Oktober. Der Malchiner „Bürgerfreund" bringt in seinen beiden letzten Nummern ein mit „Ein Augenzeuge" unterzeichnetes Inserat, welches die am 20. d. zu Basedow stattgehabten Feierlichkeiten ausführlich beschreibt. Wir geben unsern Lesern hier den Schluss desselben, wo es wörtlich also heisst: Endlich — als dann die Herrschaften von ihrer Rundfahrt durch das Dorf wieder in die Nähe des Schlosshofes zurückkehren — da erscholl neuer unendlicher Jubel von allen Seiten. Jetzt konnten die Herren Inspektoren nicht länger widerstehen. Man hatte es einmal darauf abgesehen, an diesem glorreichen Abend den Beweis zu geben, dass man noch die alte Ehrfurcht vor der Herrschaft nicht vergessen habe. Man wollte mit einem Worte zeigen, dass man die Demokratie verabscheue, und dass man förder nur in alleruntertänigster

Demut vor seinen hohen Vorgesetzten leben und sterben wolle. Kurz — nun endlich wurden die Pferde abgespannt, und die Herren Inspektoren, von der höchsten Begeisterung fortgerissen, spannten sich in eigner Person an den Wagen, einige vorn, einige zur Seite und einige hinten an — und der Wagen ward, da Jeder seine Kräfte wetteifernd anzustrengen wusste, glücklich vor das Schloss gebracht, wo dann die hohe Frau über dieses deutlichste Zeichen der untertänigsten Ehrerbietung nicht unterliess, ihren Beifall auf das unverholenste mit dem wärmsten Danke und unaussprechlicher Rührung kundzugeben. — So endete dieses Fest. Wir glauben, dass Alle, die daran teilgenommen, das Andenken daran segnen, und dass noch Kinder und Kindeskinder sich des Geschehenen erinnern werden. — Heute zur Nachfeier des gestrigen Tages wurden die Wiederkehrenden noch von der Malchiner Liedertafel begrüsst. Wir unterlassen nicht zu bemerken, wie dieses Zeichen von grösster Aufmerksamkeit von den hohen Herrschaften huldvollst aufgenommen wurde, und wie man auch hier wiederum alle möglichen Kundgebungen des Dankes entgegennahm. Wie der Herr Graf einerseits jedem Mitgliede des Sängerchors auf das herzlichste die Hand reichte, so wurde von der Frau Gräfin ein Toast ausgebracht, in dem sie auf die innige Verbindung der Stadt Malchin mit Basedow hinwies, und zugleich den Wunsch aussprach, dass diese Gemeinschaft dauernd sein und jeder Einzelne die gute Sache fördern möge, damit wir unseres guten alten Mecklenburgs ungeschmälert wiederum teilhaftig würden — und endlich die frohe Hoffnung einer frohen und glücklichen Zukunft an den Tag legte. Auch dieses Tages wird man sich noch lange und mit herzlicher Teilnahme zu erinnern wissen.

(Teter. Ztg.)

Ein Seitenstück zum „Gräflichen Geburtstag".

(Nach dem „Wiedergeborenen Mecklenburg" von 1852 Nr. 462 u. 463 vom 2. u. 6. Oktober.)

Nachstehendes Kuriosum, ein brillant gedrucktes Festprogramm für eine am 15. September auf dem Hochgräflich Hahn'schen Schloss Basedow gefeierte Hochzeit teilen wir zur Erheiterung unserer Leser mit:

Kleines Festprogramm also gedacht für die Tage der Hochzeit unserer lieben Tochter.

A. Kranzwinde-Abend.

Versammlung um 1/4 4 Uhr auf dem grossen Rasenplatz im Schloss-Garten.

1) Landleute-Zug bringt Blumenkrone und Abschiedsgrüsse der lieben Braut. Er besteht aus a. Hofknechten und Mädchen, b. Hofegängern und Mädchen, c. Hausfrauen und Hausmännern, d. Aussen-Handwerkern, e. Innen-Handwerkern, f. Mähern und Schafschererinnen. 2) Jäger-Zug 5 Minuten darnach. Ziehen, nachdem sie auf der Ruine sich vereint, und das Brautpaar von dort gesehen haben, heran, stellen sich im Halbkreise auf, und halten ihre Abschiedsrede. Ziehen dann zur Scheibe und von dort ab. 3) Graf Maxchens Brudergruss. 4) Schul-Zug 5 Minuten darnach. Ziehen unter Gesang heran, empfehlen sich dem Andenken der Braut, und ihnen Beiden die ihrer Obhut einst auch wohl anvertrauten Steinorter Schulen. Zwei Lehrer überreichen Steinorter Gesangbücher und zwei andere bitten dann für die Kinder ihre kleinen Turnkünste zeigen zu dürfen, und alle ziehen, nachdem jedes Kind sein klein Bildchen empfangen hat, mit Segensgruss ab. 5) Herrschaften machen einen kleinen Spaziergang beim Marstall vorbei hinterm Wasser zum Blumengarten, von da zum Schlosshofe. 6) Bei der Ruine begrüsst sie der kleine segenbringende Berggeist. 7) Auf dem Schlosshofe Begrüssung des leiblich dargestellten guten

Geistes, der das Hahn'sche Haus stets regiert hat und regieren soll, des Geistes des Glaubens und der Liebe, gegründet auf das Gotteswort und ruhend im Schatten des Kreuzes. 8) Danach Tee oben im Salon für die Herrschaft. 9) Nach 3/4—1 Stunde wieder Versammlung unten im Rittersaal. Musik der Kapelle beginnt nach 5—6 Minuten: „Kennst du das Land, da die Zitronen blüh'n." 10) Graf Otto's Sohn bringt Grüsse seiner Eltern aus Italien. 11) Graf Arthur bringt Italienische Erinnerungen. (Seinen Pagen hinter sich.) 12) Etwanige Überraschungen der verwandten Herrschaften. 13) Begrüssung des Brautpaares durch die Pächter und Beamten der Begüterung. 14) Ein Psalm gesungen von dem verborgenen Kapellen-Kreise oder Motette „der König". 15) Segensbegrüssung der Pastoren, damit unten im Saale geschlossen wird. 16) Endbegrüssung des Nachtwächters beim Heraufkommen und Übergabe des schwachen Lieder-Kränzchens. 17) Büffet oben im Salon. 18) Abend-Andacht. 19) Alles zieht sich zur Ruhe in seine Gemächer zurück.

B. Hochzeitstag.

1) Früh 8 Uhr Erwecken der Braut durch die Choräle. a. Hilf Herr Jesus lass gelingen! b. Seelenbräutigam Christus Gottes Lamm. c. Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren! 2) Morgenandacht 9 Uhr. 3) Versammlung in den untern Gemächern gegen 11 Uhr. Um 1/21 Uhr kleines Dejeuner. 4) Um 2 Uhr tritt das Brautpaar aus der Tür des Schlosses. 5) Am Kirchhoftore erwarten Pächter und Beamte der Begüterung dasselbe. 6) An der Kirchentür ebenso die Pastoren. 7) Alle Pächter und Beamte folgen auf die von den Kirchen-Juraten ihnen offen gehaltenen Plätze, wonach dann aller Zutritt in der Kirche frei bleibt für so viele sie fasset. — Alle sonstigen Bewohner der Grafschaft, die dabei sein wollen, können sich schon vorher auf den hintern Plätzen der Kirche sammeln. 8) Beim Eintritt des Brautpaares auf die Schwelle der Kirchtür singt der Chor den Festgesang. 9) Auf des Pastors Gruss: „Herr sei mit Euch!" antwortet Alles: „Und mit deinem Geiste!" 10) Nach Kollekte Alle „Amen". 11) Nach dem Orgel-Vorspiel 3 Verse vom Liede „O! heiliger Geist etc." 12) Traurede. 13) Einsegnung des Paares und Chor-Segensbetruf: „Das helfe Gott." 14) Nach leiser Orgel-Hinüberführung der 5. und 7. Vers vom Liede: O! heiliger Geist etc. 15) Rückkehr von der Kirche. 16) Auf dem Schlosshofe Gebetsbegrüssung für's junge Paar: „Ach! bleib mit Deiner Gnade etc." 17) Kurz vor Tafel um 1/25 Uhr. Angemeldeter Malchiner Schützenzunfts-Aufzug und Begrüssung. 18) Um 1/26 Uhr Tafel mit Tafelmusik. Danach Kaffee in den heissen Häusern. 19) Angemeldete Deputation und Gesang-Verein der Malchiner und anderer. 20) Spaziergang und Fahrt durch's Dorf. 21) Angedeutete Aufmerksamkeit der gräflichen Pächter und Beamten. 22) Desgleichen etwas der Art der Malchiner. 23) Abend-Andacht von Herrn Pastor Tauscher gehalten. 24) Allgemeines Zurückziehen in die eigenen Gemächer.

C. Am Tage nach der Hochzeit.

1) 9 Uhr Erwecken mit Chorälen: a. Mache Dich mein Geist bereit. b. Von Gott will ich nicht lassen. c. Ach bleib' mit deiner Gnade. 2) Um 10 Uhr Morgen-Andacht. 3) Um 3/411 Uhr Versammlung in den untern Gemächern und Sammlung auf dem Schlosshof derjenigen, die ihre Liebesgaben und Wünsche noch anbringen wollen. 4) Um 1/21 Uhr kaltes Büffet im Salon. 5) Um 1 Uhr Fahrt zur Rennbahn Stöckersaal zum Erinnerungsrennen dort: a. Rennen der Bauern um eine Dose und Pfeifen. b. Der gräflichen Pächter und Beamten um einen silbernen Becher. c. Reiten der verwandten Herren um eine kleine Jagdtrinkbirne. 6) Um 5 Uhr Tafel, daran gräfliche Pächter und

Beamte und je einer der städtischen Deputierten Teil nehmen. 7) Zwischen 7 und 8 Uhr ist oben und in den Blumenhäusern alles ähnlich erleuchtet wie am Tage vorher und wird oben auf dem Balkon der Bibliothek Kaffee getrunken. 8) Später tanzen die verwandten jungen Herrschaften ein wenig unter sich bis etwa 10 Uhr, dann Gang nach oben, nachdem unten noch der Tee getrunken ist. 9) ½11 oder 11 Uhr Abend-Andacht.

D. Am zweiten Tage nach der Hochzeit.

1) 9 Uhr Erwecken durch Choräle: a. Aus meines Herzens Grunde. b. Eins ist Not! c. Mach's mit mir Gott nach deiner Güte. 2) 10 Uhr Morgen-Andacht. 3) 12 Uhr Fahrt nach Faulenrost. 4) Dejeuner dort und Spaziergang im Garten. 5) Stille Familientafel. 6) Junge verwandte Herrschaften führen die Vogelmusik und Anderes der Art auf. 7) 9 Uhr Tee. 8) Um 10 Uhr Abend-Andacht. Ruhiges Zurückziehen in die eigenen Gemächer.

E. Am dritten Tage nach der Hochzeit.

1) Um 8½ Uhr Choral-Erwecken: a. Allein Gott in der Höh' sei Ehr'. b. Wach' auf mein Herz und singe. c. Lobt Gott ihr Christen alle. 2) Um 10 Uhr zur Kirche. Kaltes einfaches Büffet. 3) Spaziergang im Garten und durch den Marstall. 4) Um 5 Uhr Tafel. 5) Stilles Familienbeisammensein. 6) Abend-Andacht von Pastor Rische gehalten.

F. Am vierten Tage nach der Hochzeit.

1) 9 Uhr Erwecken durch die Choräle: a. Ein feste Burg ist unser Gott. b. Wer nur den lieben Gott lässt walten. c. Herr Jesus Christ Dich zu uns wend. 2) ½10 Uhr Morgen-Andacht. 3) ½11 Uhr Trennung und Abreise des jungen Paares.

Nachschrift. Es sei ferne von uns, den heiteren Eindruck dieses Programms durch weitere Bemerkungen stören zu wollen; wir erlauben uns nur den Leser auf ein prächtiges Seitenstück, auf die Beschreibung der Feier eines gräflichen Geburtstages, in dem Volksbuche „Mecklenburg" herausgegeben von W. Raabe, Jahrgang 1846 und 1847, aufmerksam zu machen. — Der geehrte Herr Einsender des Hochzeitsprogramms erwähnt noch, dass in Stavenhagen die dazu gehörigen Polterabend-Gedichte usw. — welche das Nonplusultra hochgräflicher Poesie sein sollen — in vielfachen Abschriften kursieren. Die Einsendung eines gedruckten Exemplars dieser Gedichte würden wir mit vielem Dank erkennen.

Zu Reuters Satire über den Einzug der gräflichen Familie in Basedow fand ich in Mecklenburgischen Zeitungen noch folgende Belege:

Zu mehrerer Würdigung des Geistes, von welchem die Begüterung bei dem am 20. Oktober Statt gehabten feierlichen Einzug der Gräfin Hahn beseelt war, teilen wir aus der desfallsigen Beschreibung im Malchiner Bürgerfreund noch das Nachstehende mit. — „Die Herren Inspektoren, die die gräfliche Equipage umgaben, wollten schon nun nicht mehr zugeben, dass das hohe Fuhrwerk von den Pferden gezogen werde. „Pferde ausspannen, wir wollen selbst ziehen etc. etc." Doch, meinten andere, das geht nicht, der Wagen ist zu schwer für uns etc. etc. Unter diesem Zwiegespräche, das vielleicht auch schon von den hohen Herrschaften bemerkt worden, zog der Wagen langsamen Schrittes von dannen." — — „Endlich — als dann die Herrschaften von ihrer Rundfahrt durch das Dorf wieder in die Nähe des Schlosshofes zurückkehrten — da erscholl neuer unendlicher Jubel von allen Seiten. Jetzt konnten die Herren Inspektoren

nicht länger widerstehen. Man hatte es einmal darauf abgesehen, an diesem glorreichen Abend den Beweis zu geben, dass man noch die alte Ehrfurcht vor der Herrschaft nicht vergessen hatte. Man wollte mit einem Worte zeigen, dass man die Demokratie verabscheue, und dass man fürder nur in alleruntertänigster Demut vor seinen hohen Vorgesetzten leben und sterben wolle. Kurz — nun endlich wurden die Pferde abgespannt, und die Herren Inspektoren, von der höchsten Begeisterung fortgerissen, spannten sich in eigner Person an den Wagen, einige vorn, einige zur Seite und einige hinten an — und der Wagen ward, da jeder seine Kräfte wetteifernd anzustrengen wusste, glücklich vor das Schloss gebracht, wo denn die hohe Frau über dieses deutlichste Zeichen der untertänigsten Ehrerbietung nicht unterliessen, ihren Beifall auf das unverholenste mit dem wärmsten Danke und unaussprechlicher Rührung kundzugeben.
(Das wiedergeborene Mecklenburg 1849 Nr. 157 vom 31. Oktober.)

Der Nd. C. wirft sich zum Ritter der Gräfin Hahn gegen die Teterow'sche Zeitung auf und macht bei der Gelegenheit schlechte Teterow'sche Witze. Wenn sich die genannte Dame bei ihrer Rückkehr in die Begüterung ihres Ehemanns statt von dem gewöhnlichen Zugvieh von den Herren Schreibern und Inspektoren fahren lässt, so begreifen wir nicht, wie selbst ein so perverses Blatt, wie der Nd., dieselbe dann noch in Schutz nehmen kann. Und wie müssen die Herren Schreiber und Inspektoren von einer Frau denken, der sie Huldigungen anzubieten wagen, welche sich sonst nur Tänzerinnen und Sängerinnen in Gnaden gefallen lassen! (Das wiedergeborene Mecklenburg 1849 Nr. 160 vom 10. November.)

Den Schluss der Satire bildete ein Gedicht, das nach Wilbrandt in der Rostocker Zeitung abgedruckt wurde. Diese Angabe ist aber unrichtig. In der Rostocker Zeitung stand lediglich ein Gedicht in demselben Versmass, das eine Rostocker Lokalbegebenheit zum Gegenstand hatte. Das Gedicht, von dem allerdings die 6., 7., 9. und die beiden letzten Strophen sowie die Nutzanwendung fehlen, veröffentlichte Reuter vielmehr in der Parchimer Zeitung „Das wiedergeborene Mecklenburg" von 1850 Nr. 186 vom 9. Februar und hatte folgenden von der Wilbrandtschen Fassung etwas abweichenden Wortlaut:

Am Nachmittage fuhren die aus fernen Landen heimgekehrten gräflichen Herrschaften ins Dorf, um von den Untertanen ferneren Tribut an Ehrenbezeugungen einzusammeln; es passierte ihnen aber etwas, was wert ist, in Versen, gut oder schlecht, aufbewahrt zu werden.

Das Gefühl der Untertanen regte sich und:

Als die Fahrt beinah' geendet
Und sich nach dem Schloss gewendet,
Ward ein schönes Stück vollführet
Und der Wagen arretiert:
Zu der Gräfin grösstem Schreck
Treten Zwei ihr in den Weg.

Denn zu dieses Tages Feier
Hatt' der junge Pudelmeier
Und der alte Zinnengiesser
(Sechzig Jahr schon alt war dieser)
Sich ein Stückchen ausgedacht,
Was viel Ehre ihnen macht.

Beide treten an den Wagen,
Um die Gräfin zu befragen,
Ob sie's gnädigst wollt' vergönnen,

Dass sie selber sich anspännen,
Wie die Pferde aufgeschirrt? —
Beide reden sehr verwirrt!

Und die Gräfin lächelt zierlich,
Spricht zu ihnen ganz manierlich
Dass es angenehm ihr wär',
Wenn der Wagen nicht zu schwer.
Und der Graf, der sitzet da,
Sagt zu allen Dingen: — Ja! —

Als die Herren Inspektoren
Dies vernommen mit den Ohren,
Stellen sie sich Mann für Mann
Und der Kutscher spannt sie an.
Damit für Unglück Hilfe sei,
Steht der Tierarzt auch dabei.

Und die Herren Inspektoren,
Als sie angeschirret waren,
Fangen Hurrah! an zu rufen,
Wiehern, scharren mit den Hufen;
Und der Kutscher rufet: Jüh!
Zieh nun, Schimmel, zieh!

Hier ist viele Ehr' zu holen!
Alle springen wie die Fohlen,
Selbst der alte Zinnengiesser
(Sechzig Jahr schon alt ist dieser).
Und die Gräfin freut sich sehr,
Dass der Wagen nicht zu schwer.

Alle sind sie ausser Atem,
Sagen aber alle: „Schad't em
„Nich, wenn wie ook all krepieren,
„Schüht dei Gräfin man to Ihren!"
Und der Tierarzt nimmt den Topf,
Pulver gibt er gegen Kropf.

(Mitgeteilt von einem Freunde des kleinen Mannes.)

Unterhaltungsblatt.

Im Verlage der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung erscheint vom 1. April d. Js. an, unter Redaktion des Herrn Fritz Reuter in Treptow a. d. Toll: Unterhaltungsblatt für beide Mecklenburg und Pommern.

Die Probenummer mit dem vollständigen Programm des Blattes erscheint anfangs März d. Js. und wird den Mecklenburg-Schwerin'schen Anzeigen beigelegt werden.

Vorläufig erlaubt sich die Verlagsbuchhandlung zu bemerken, dass Besprechungen über Politik und Religion, Anregungen zur Auswanderung und persönliche Angriffe aus dem Blatte streng verbannt sind, und wird dasselbe nur Novellen, Charaden, Anekdoten, Gedichte usw. sowohl in hoch- als plattdeutscher Sprache bringen. Inserate werden sehr billig berechnet. Preis des Blattes pro Anno 1 Reichsthaler 8 gGr. und pro Quartal 8 gGr. inclusive Postaufschlag für Inland.

Da durch Herrn Fritz Reuter — ein Mann, welcher dem grösseren Teil des Publikums durch die Herausgabe seiner originellen plattdeutschen Gedichte „Läuschen und Rimels" etc. gewiss hinlänglich bekannt ist – das Unterhaltungsblatt redigiert wird, so glaubt die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung den Lesern desselben im Voraus eine höchst angenehme Lektüre versprechen zu dürfen, und wird die Verlagsbuchhandlung ihrerseits es an einer sauberen, eleganten und zeitgemässen Ausstattung gedachten Blattes nicht fehlen lassen.

Neubrandenburg, den 15. Februar 1855.

(M. A. 1855 S. 312.) C. Lignau'sche Verlagsbuchhandlung.

Einladung zum Abonnement auf das Unterhaltungsblatt für beide Mecklenburg und Pommern. Preis pro Quartal 18 Schilling incl. Postaufschlag.

Unser Blatt besteht jetzt zwei Quartale hindurch — eine kurze Zeit für das lesende Publikum, eine lange für einen armen Teufel von Redakteur, der, in die engen Mauern einer kleinen Landstadt eingepfercht, hauptsächlich auf die kleinen Beobachtungen und Begebnisse seines täglichen Lebens angewiesen ist. Dankbar müssen wir anerkennen, dass unsere Leser, soweit unsere Kenntnis reicht, eine überaus freundliche Rücksicht auf uns und unsere Schwächen, die wir im Geringsten nicht verkennen oder bemänteln wollen, geübt haben und gerade das lebendige Gefühl der Dankbarkeit sowie das der Verpflichtung, dessen wir dem Publikum gegenüber uns bewusst sind, hat diese Zeilen hervorgerufen.

Eine längere Reise und die mit einer solchen verbundene grössere Anknüpfung und Erneuerung von Bekanntschaften hat uns nämlich überzeugt, dass zu einer zeitgemässen Befriedigung unseres Leserkreises die Mitwirkung von Personen aus verschiedenen Gegenden und Lebensstellungen notwendig ist. Wir haben in Folge dieser Ansicht die geeignetsten Schritte getan, unserm Blatte diese Kräfte zu sichern und haben namentlich unserm früheren Programm hinzuzufügen, dass wir von jetzt ab vorzugsweise auf beachtenswerte und unterhaltende Neuigkeiten Rücksicht nehmen werden. Die Absicht, so gut sie auch gemeint sein mag, ist jedoch schwer, fast unmöglich zu realisieren, wenn nicht freundliche Mithilfe von den Lesern selbst geleistet wird. Wir bitten daher alle Leser unseres Blattes uns aus ihrem Kreise jeden ernsten und heiteren Stoff, entweder in selbst gewählter Form, oder wenn dies nicht ist, als Material zur Bearbeitung zuzusenden. Allen Freunden, die uns passende Aufsätze in ansprechender Form zusenden, können wir im Namen der Verlagsbuchhandlung von C. Lingnau in Neubrandenburg ein angemessenes Honorar versprechen.

Da wir nun doch schon einmal mit Bitten dem Publikum unter die Augen getreten sind, so mag es nur in Bausch und Bogen hingehen, wenn wir einen überaus prosaischen nüchternen Wunsch aussprechen, nämlich den: statt der vielen Gedichte uns lieber Arbeiten in Prosa zu senden. Gedichte — und auch von den besten gilt es — sind gewöhnlich zu subjectiv, als dass sie in einem grösseren Kreise interessierten, sollte uns aber ein kräftiges, von poetischer Originalität übersprudelndes Gedicht zugesandt werden, so versprechen wir dasselbe von einem Lorbeerkranz umgeben unserm Inhalte voran drucken zu lassen.

Treptow a. d. Toll., den 20. September 1855.

(M. A. 1855 S. 1813). Die Redaktion.

Zu Reuters Dramen.

Wie die „M. Z." vernimmt, hat der Dichter Fritz Reuter ein plattdeutsches dramatisches Werk beim hiesigen Hoftheater eingereicht, welches wegen zu grosser Länge, vielleicht auch anderer Mängel wegen, nicht angenommen ist.

(Parchim-Lübz-Goldberger Zeitung 1857 Nr. 18 v. 12. Febr.)

In Neubrandenburg gastierten zu Reuters Zeit häufig herumziehende Theatergesellschaften. Wohl um dem Lokalpatriotismus zu schmeicheln führten die Direktoren auch Reuter'sche Stücke auf, so u. a. am Sonntag den 25. April 1858 „Die drei Langhänse“, auf welches Lustspiel die Direktion besonders hinwies: „welches bereits in Berlin mit Erfolg über die Bühne ging“, ferner am Sonntag den 16. Mai 1858 als letzte Vorstellung, zum Schluss „Des alten Blüchers Tabakspfeife“, nachdem „Das Glas Wasser“ voraufgegangen war. Bei dieser Vorstellung ereignete sich der im Reuter-Kalender von 1909 kurz geschilderte Zwischenfall.

Theater. Wir hatten Gelegenheit, die morgen Montag zum Benefiz unseres wackeren Musikdirectors Hrn. Schöneck stattfindende Posse von unserem so rasch populair gewordenen vaterländischen Dichter Fritz Reuter: „Das ist ja der August“ kennen zu lernen. Die bisherigen Leistungen des Hrn. Reuter liessen wohl etwas sehr Pikantes in Aussicht stellen; unsere Erwartungen von dieser Posse wurden jedoch bedeutend übertroffen, und müssen wir gestehen, dass wir überrascht waren, eine so überaus reiche Fülle von originellen komischen Situationen zu finden. Da nun die Posse auf unserem Tivoli in dieser Saison durch wirklich ausgezeichnete Mitglieder vertreten wird, auch, wie wir hören, die letzten Proben bei persönlicher Anwesenheit des Hrn. Reuter stattfinden, und die Mitwirkenden mit besonderem Fleisse und mit Liebe ihre Parthieen einstudirt haben, so lässt sich wohl ein recht heiterer Genuss erwarten. Wir begrüssen daher mit Freuden die Aufführung dieser Posse, wobei ebenfalls der Dichter zugegen sein wird, und wünschen Hrn. Musikdirector Schöneck, der durch Composition der vorkommenden Lieder wiederum ein Zeugniss seines Talentes dargethan, ein vollbesetztes Haus.
(Inserat der Rostocker Zeitung von Sonntag 1. August 1858.) — K. —

XIV. Zu Reuters Lebensgeschichte.

Reuter's Vater. — Se. Herzogl. Durchlaucht haben unterm 9. ds. Mts., den bisherigen Amtsauditor Reuter zu Stavenhagen, an die Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Groth, zum Bürgermeister daselbst zu ernennen geruht.
(M. A. 1808 S. 265.) Schwerin, 17. Februar 1808.

Von meinen, in die Mecklenburgischen landwirtschaftlichen Annalen aufgenommenen, Abhandlungen sind noch einige Exemplare, geheftet, bei mir gegen portofreie Einsendung von 32 Schilling Pr. Ct. zu haben.
Stavenhagen, den 6. April 1825.
(M. A. 1825 S. 679). G. J. Reuter, Bürgermeister.

Mein Neffe Ernst Reuter, der bisher für meine Rechnung den Betrieb in der von mir hier eingerichteten Mälzerei und Brauerei besorgte, hat selbigen in der Folge für seine Rechnung übernommen und bitte ich daher, sich dieserhalb an denselben allemal unmittelbar zu wenden.
Stavenhagen, den 24. Januar 1840.
(M. A. 1840 S. 200). H. Reuter, Bürgermeister.

Das heute Morgen 9½ Uhr erfolgte Ableben unseres Vaters und Schwiegervaters, des Bürgermeisters Reuter hierselbst, zeigen wir hierdurch, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Stavenhagen, den 22. März 1845.
(M. A. 1845 S. 687). Die Hinterbliebenen.

Georg Johann Jacob Friedrich Reuter.

Am 22. März 1845, morgens 9½ Uhr, beschloss zu Stavenhagen sein tatkräftiges und verdienstvolles Leben der dortige Bürgermeister Georg Johann Jacob Friedrich Reuter in einem Alter von noch nicht vollendeten 69 Jahren. Es war unser Verewigter geboren zu Dehmen bei Crivitz, den 26. Julius 1776 und unter sechs Geschwistern der zweite Sohn des daselbst seit 1773 im geistlichen Amte gestanden habenden, am 31. Dezember 1799, 56 Jahre alt, zu Conow bei Eldena verstorbenen Predigers Joach. Friedrich Reuter. Seine in ihrem beinahe vollendeten 76. Lebensjahr den 15. Juli 1826 zu Parchim mit dem Tode abgegangene Mutter, Catharine Marie, war eine geborene Fanter, und die einzige Tochter des bereits im Jahre 1749 verstorbenen Goldschmieds Joachim Fanter ebendaselbst. Mit den nötigen Elementarkenntnissen ausgerüstet, besuchte der unsrige ein vaterländisches Gymnasium, wo ihm sein reger Geist und gediegener Sinn bald die Liebe und Zuneigung seiner Lehrer und Mitschüler gewann. Er gab sich dem Studium der alten, sowie einiger neueren Sprachen mit einem grossen Eifer hin, und auch für die Mathematik und Naturlehre empfand er eine grosse Vorliebe. In einigen Jahren hatte er in dem Grade sich wissenschaftlich ausgebildet, dass er mit der Ueberzeugung, einen tüchtigen Grund gelegt zu haben, die Universität beziehen konnte. Er wählte Göttingen, wo er drei Jahre hindurch die verschiedenen Zweige der Rechts- und Communalwissenschaft studierte, sowie auch die Führung und Aufsicht eines jungen Adligen mit übernahm. Nach Absolvierung seiner Studien und erhaltenem Notariat bei der Justizkanzlei zu Schwerin wurde er demnächst im Jahre 1803 als Auditor alisque voto bei den kombinierten Aemtern Grabow-Eldena angestellt und hierauf im Jahre 1808 zum Bürgermeister und Stadtrichter in Stavenhagen befördert, wobei er auch als Auditor bei dem Stavenhagener Amtsgericht verblieb und bei demselben auch die Aktuariatsgeschäfte bis zum 7. November 1828, da er letztere wieder quittierte, mit versah. — Verehelicht war er seit dem 23. Februar 1810 mit Johanne geb. Oelbke, einer Tochter des wailand Bürgermeisters zu Tribsees in Vorpommern, welche ihm mehrere Kinder in einer höchst glücklichen Ehe gebar, von denen aber die Mehrzahl dem Verewigten vorangegangen sein soll. — Reuters Leben bezeichnet übrigens eine biedere Redlichkeit, ein oft überfliessendes Gefühl für das Gute und Nützliche und eine unwandelbare Treue in Bewahrung des Heiligsten, was der Mensch hat. Viele Familien verdanken ihm ihren Wohlstand, indem er durch eine verbesserte Feldwirtschaft und den Anbau des Kümmels, Krapps, Waids usw. sehr wesentlich auf die bessere und einträglichere Benutzung der Ländereien der kleineren Ackerbesitzer gewirkt hat. Ueberhaupt versuchte er den Anbau mehrerer in der Gegend nicht gewöhnlicher Kornarten, Futtergewächse und Pflanzen. Dabei kümmerte es ihn nicht, wenn er von Ungebildeten und solchen, denen alles Neue ein Greuel ist, verkannt, auch wohl verhöhnt wurde. Er ging, im Bewusstsein seines Wertes, seinen festen Gang. Zuletzt wurde die bessere Zubereitung eines kräftigen und schmackhaften Bieres seine Lieblingsneigung, und er errichtete an seinem Wohnort nicht nur eine bedeutende Mälzerei, sondern auch Brauerei, welche er aber am 24. Januar 1840 an seinen Neffen, Ernst Reuter, der den Betrieb derselben für seine Rechnung besorgt hatte, wieder abtrat. — Es war des Verewigten literarische Tätigkeit nur ein Ergebnis seiner vielseitigen Wirksamkeit in ökonomischer Hinsicht, und ausser seinen jährlichen Beiträgen zu den Annalen des mecklenburgischen patriotischen Vereins (dessen ordentliches Mitglied er war) liess er bloss drucken:

1) Erfahrungen über den Anbau des Kümmels im Grossen. Rostock 1824. 8⁰.
2) Ueber die Einschränkung der Stoppelsaat auf den Saatfeldern; im freim. Abendblatt 1821 Nr. 143.

3) Im Schatten getrocknete Waidblätter; ebendaselbst, 1829 Nr. 57.
4) Schreiben an den Büdner-Schneider Suhrbier zu Conow, Amt Eldena, den Kümmelbau betreffend; in dem mecklenb.-Schwerin'schen Duodezkalender auf das Jahr 1825 usw.

(Freim. Abendbl. 1847 Nr. 1472 S. 230.)

Anm. Einen Auszug aus diesem Nekrolog hat Seelmann im Nd. Jahrb. 36 S. 77 mitgeteilt.

Reuters Grossmutter. — Gestern, am 15. ds. Mts. vollendete unsere treue gute Mutter, die verwitwete Pastorin Reuter aus Konow, ihr mühseliges Erdenleben. Sie starb, 75 Jahre und 4 Monate alt, nach langem schmerzensvollen Todeskampfe zu Parchim, woselbst sie die letzten 14 Jahre ihres Lebens zubrachte. Allen geehrtesten teilnehmenden Verwandten und Freunden widmen diese gehorsamste Anzeige die hinterbliebenen Söhne und Schwiegertöchter der Entschlafenen.

Parchim, 16. Juli 1826.
(M. A. 1826 S. 1301).

J. Reuter, Bürgermeister zu Stavenhagen.
G. Reuter, Prediger zu Pokrent.
E. Reuter, Prediger zu Jabel.

Reuters Frau. — Gestern, abends um 9½ Uhr, ward meine Frau glücklich von einem Mädchen entbunden.

Grevismühlen, am 10ten des Oktobers 1817. Kuntze, R. u. P.
(M. A. 1817 83. Stück vom 15. Oktober.)

Reuters Vetter. — Nach längerem Leiden entschlief gestern vormittag mein geliebter Mann Ernst Reuter, tief betrauert von mir und seinen Kindern.

Stavenhagen, den 25. April 1856. Sophie Reuter geb. Reuter.
(M. A. 1856 S. 699).

Reuters Schwager. — Heute nachmittag 3½ Uhr starb in Gott nach langem Leiden der Amtsverwalter Dr. Friedrich Carl Jenning zu Schwaan im kaum begonnenen 49. Lebensjahre, tief betrauert von

Schwaan, den 5. Januar 1860. der hinterbliebenen Witwe
(M. A. 1860 S. 52). und 5 Kindern.

Zu Meine Vaterstadt Stavenhagen. — Tanzmeister Stengel.

Tessin, den 21. Januar.

Auch bei uns ist die Freude mit einigen Winterlustbarkeiten eingekehrt. Thalia hat ihren Tempel — wenngleich auch nur einen Miniaturtempel — unter uns eröffnet, und bietet allen Schaulustigen Vergnügen und anständigen Zeitvertreib dar. Hr. Stengel, hinlänglich als ein guter Schauspieler bekannt, der selbst auf grössern Theatern mit Beifall auftreten konnte, hat bereits einige Vorstellungen gegeben, die bei nicht überspannten Forderungen die Zuschauer befriedigten. Dennoch ist zu fürchten, dass er von seinem Aufenthalte bei uns nicht viel Rühmens zu machen wissen werde. Sein Personale ist zu klein, um etwas Bedeutendes leisten zu können. Dabei hat es ihm bisher bei uns noch nicht geglückt, junge Theaterfreunde aus der Stadt und deren Nachbarschaft in sein Interesse zu ziehen, und sie zur Unterstützung seiner Kunstleistungen auf die Bühne zu bringen. Es kommt hinzu, dass die strenge Kälte um Weihnachten und Neujahr, hernach aber das trübe, schmutzige Wetter und jetzt die Terminszeit viele in der Umgegend vom Besuch des Theaters zurückhielt. Dadurch war er vor etwa acht Tagen sogar in der Verlegenheit, seinen schon

geöffneten und erleuchteten Tempel, des allzu sparsamen Besuchs wegen wieder unverrichteter Sache verschliessen zu müssen. Wenn es sich hierin nicht für ihn bessern sollte, so bleibt er bloss auf einigen Tanzunterricht beschränkt, und kann von Glück sagen, wenn er, zumal in gegenwärtiger Jahreszeit, hiedurch seine Subsistenz bei uns gesichert findet.
(Freimütiges Abendblatt Nr. 109 vom 2. Febr. 1821.)

Die Stavenhäger Heilquelle. Im 41. Stück des Güstrow. Wochenblatts von 1822 ist ein Aufsatz über die in Stavenhagen auf dem Grundstücke des Brauers Deffge entdeckte Heilquelle abgedruckt, der folgendermassen beginnt:

„Die Stavenhäger Heilquelle. Die vor einigen Jahren zu Stavenhagen entdeckte eisenhaltige Quelle verdient unstreitig eine grössere Aufmerksamkeit, als ihr bisher zu Teil geworden ist. Zwar ist es ziemlich bekannt, dass das Wasser dieser Quelle seit mehreren Jahren von manchen Personen zum Baden und Trinken benutzt worden, und dass mancher hier Linderung seiner körperlichen Beschwerden und selbst Heilung von diesem oder jenem Übel gesucht und gefunden hat; allein von dem wahren Gehalt dieses Wassers und seinen wirklichen Heilkräften scheint das Publikum bis dahin nicht unterrichtet zu sein."

Es folgt eine Beschreibung des Brunnens und eine Analyse des Wassers; ferner ist für Reuters Dichtung noch folgender Passus erwähnenswert: „Bälle, Conzerte und Schauspiele gibt's freilich in der Regel nicht — der Leidende sucht ja aber auch nur Heilung und Linderung seines Übels — und doch fehlte es im vorigen Jahr auch daran nicht ganz, und es hielt sich selbst eine kleine Schauspielertruppe eine kurze Zeit im Orte auf".

Postmeisterin **Toll.** — Zwei Tage vor ihrem vierundsiebzigsten Geburtstage endete der Herr den langen, schweren Leidenskampf unserer treuen, frommen Schwester, der Postmeisterin Christine Toll geb. Schmidt.
Goldberg und Retschow, den 28. Februar 1848.
(M. A. 1848 S. 511.) Die Geschwister.

(Wegbesserung.) — Einem in einer gewissen Gegend unseres Landes Reisenden wurde auf seine Erkundigung nach dem einzuschlagenden Wege die rechte Strasse gezeigt, doch mit dem Hinzufügen: „Fahren Sie aber ja nicht diesen Weg; dort hat man Wege gebessert, da ist jetzt garnicht durchzukommen.
(Allg. Mecklbg. Volksbuch 4. Jahrgg. 1838 S. 163.)

Aus Reuters Parchimer Schulzeit. 1830. — Die Parchimsche Zeitung vom 14. Dezember 1830 Nr. 100 enthält nachstehenden Bericht über eine Schulfeier des Friedrich-Franz-Gymnasiums.

Parchim, den 10. Dezember.

Der heutige Freuden- und Ehrentag aller Mecklenburger ward von Parchims Einwohnern mit gewohnter aufrichtiger Freude und Herzlichkeit begangen. Die Gebete eines treuen Volkes steigen empor zu dem allmächtigen Regierer der Welten, dass er unser Vaterland unter unserm so gütigen und gerechten Herrn, unter unserm Friedrich Franz die Segnungen eines weisen Regiments in innerm und äussern Frieden noch lange geniessen lasse.

Das Friedrich-Franz-Gymnasium ward heute vor drei Jahren durch unsern allergnädigsten Landesherrn ins Leben gerufen, und von Jahr zu Jahr auf das grossmütigste bedacht. In diesem Jahre haben Se. Königl. Hoheit Höchst-Ihrem schönen, segensreichen Werke die Krone aufgesetzt, indem Allerhöchstdieselben einen neuen jährlichen Fonds von 250 Thlr. zur Anstellung eines siebenten ordentlichen Lehrers anwiesen.

Zur heutigen Feier des Geburtstages Serenissimi ward in dem hiezu eigends erweiterten, festlich geschmückten Saale des Gymnasiums ein oratorischer Akt gehalten.

Nach einem vom Sekundaner v. Buch aus Ludwigslust gesprochenen Prolog wurden von den folgenden 5 Primanern Reden über selbstgewählte Themata gehalten:

1) Floerke aus Parchim redete in deutscher Sprache über den Einfluss der Wissenschaft auf das Wohl des Staates,
2) Lorenz aus Neustadt hielt eine griechische Rede über Soph. Oed. Col. v. 115,
3) Reuter aus Stavenhagen sprach in deutscher Rede über „Blüten und Hoffnungen",
4) Woehler aus Ludwigslust sprach französisch über die Jungfrau von Orleans,
5) Behm aus Parchim hielt eine lateinische Rede über Sil. Ital. XIII, 664.

Sämtliche junge Redner drückten zugleich in herzlichen Worten ihren Dank gegen den erhabenen Wiederhersteller und unermüdet wohltätigen Pfleger und Beschützer dieser blühenden Bildungsanstalt aus.

Der Primaner Krüger aus Malchin trug meisterhaft Schiller's Lied von der Glocke, der Primaner L. Sommer aus Parchim Cramer's Ode an Luther und mehrere andere Gymnasiasten trugen Gedichte und Lieder vor.

Die Casino-Gesellschaft feierte den Tag durch ein frohes Mittags-Mahl, und heute Abend ist von dem uniformierten Schützen-Corps ein Ball im Schützen-Saale veranstaltet. Hier, so wie in mehreren Privat-Zirkeln, herrscht herzliche Freude und unbefohlene Lust.

Dieselbe Zeitung bringt am 1. April 1831 (Nr. 26) eine Schilderung der feierlichen Entlassung des Jugendfreundes Reuters Carl Krüger aus Malchin zur Universität.

Parchim, den 29. März. Am 26. d. M. fand im Friedrich-Franz-Gymnasium die feierliche Entlassung des zur Universität abgehenden Primaners Carl Krüger aus Malchin statt. Derselbe hielt eine deutsche Rede „über die Liebe zur Heimat" und nahm mit herzlichen und ansprechenden Worten von der ihm so werten Lehranstalt Abschied.

Der Primaner Woehler aus Ludwigslust hielt eine Erwiderungsrede über das Thema: „Was zieht uns in die Fremde?"

Hierauf entliess der Herr Direktor Doctor Zehlicke den Abiturienten Krüger, gab diesem „dem ganzen Publikum liebgewordenen jungen Mann" das Zeugnis der unbedingten Reife und eines musterhaften Betragens, und hielt darauf eine Rede „über das Studium der Philologie". — Gewiss freuet sich jeder, der Krüger, diesen bescheidenen, freundlichen, fleissigen Jüngling kannte, über das von seinem würdigen Lehrer ihm öffentlich erteilte Lob, und wird ihm ein freundliches Andenken nicht versagen. — Er widmet sich dem Studium der Philologie auf der Leipziger Universität. —

Curatoren für Reuters Vermögen. 1845. — Notificatoria. Von hiesiger Grossherzoglicher Justizkanzlei wird hierdurch bekannt gemacht, dass der Prediger Ernst Reuter zu Jabel und der Apotheker Doctor Grischow zu Stavenhagen unterm heutigen Dato zu Curatoren des zur eigenen Verwaltung seines Vermögens nicht befähigten Friedrich Reuter zu Stavenhagen bestellt worden, demzufolge für die Zukunft alle eigene Dispositionen des letzteren, welche von ihm ohne Zustimmung seiner Curatoren vorgenommen werden möchten, für nichtig zu achten sind und an ihn oder auf seine Anweisung hinführo keine Zahlungen und Vermögensauslieferungen zum Effecte der Liberation geleistet werden können.

Geschehen Güstrow, den 22. Mai 1845.

Grossherzogl. Meckl. Schwerinsche
Justizkanzlei
G. Brandt.

(Meckl. Anz. 1845 S. 1143.)

Reuter fälschlich totgesagt. 1858. — Fritz Reuter, der gemütliche mecklenburgische Dichter in plattdeutscher Mundart, dessen poetische Werke auch ausserhalb unserer Grenzen hoch geschätzt werden, ist gestorben, nachdem er den zweiten Teil von „Läuschen und Rimels" eben im Druck vollendet hat.

(Teterower Ztg. 1858 Nr. 1041 v. 21. Nov.)

Die Nachricht von dem Tode des Dichters Fritz Reuter erweist sich als falsch. Reuter widerlegt selbst die Nachricht in einem Schreiben an die „Stettiner Ztg." aus Neubrandenburg.

(Teterower Ztg. 1858 Nr. 1042 v. 25. Nov.)

Wir haben bereits erwähnt, dass die vielfach verbreitete Nachricht von dem Tode des bekannten Dichters in plattdeutscher Mundart, Herrn Fritz Reuter, sich nicht bestätigt. Er selbst gerierte sich noch als Lebenden, indem er von Neubrandenburg an Freunde folgende Verse sandte:

„Ih woans — dod? — Ick denk nich dran,
Dat föllt mi gar nich in,
Nee, nee! So lang ick leben kann,
Wil'k nich begraben sin."

(Teterower Ztg. 1858 Nr. 1043 v. 28. Nov.)

Auf die falsche Nachricht von dem Tode Fritz Reuters hatte Franz Zellin in Triebsees ihm in der „Stralsunder Zeitung" einen Nachruf in plattdeutscher Mundart gewidmet, auf welchen Fritz Reuter, der sich noch der besten Gesundheit erfreut, gleich dahinter dem trauernden Freunde in folgenden Versen antwortet:

Wer schlog mi hier tau Stralsund dod?
Wer was so'n schlichten Fründ?
Hew Jeden noch sien däglich Brod
Un ok sien Leben günnt.
Worüm denn, Fründ, fällst Du mi an
Un stöttst mi in dat Graw? —
Ik schmiet mit diene Knaken, Mann
Noch Appeln un Beeren af.

Neubrandenburg, den 22. November 1858. Fritz Reuter.
Gottlob noch lebendig.

(Teterower Ztg. 1858 Nr. 1044 v. 2 Dez.)

Reuters gereimter Aufruf Küster Suhr zu unterstützen. 1859.

An miene gauden Frün'nn.

So oft hett Männig tau mi spraken,
Hei wier mi gaud un wier mien Fründ,
Wiel ick sien Trurigkeit hahr braken
Un em en lustig Lachen günnt.
Hüt kam'k tau Jug in arge Truer
Un reck Jug hen den Snurrehand
Denn denkt Jug mal, oll Köster Suer,
Ganz Jabel liggt in Schutt und Brand.
Daglöhners all un all de Bur'n,
De Kirch mit samt den Klockenthurn,
De Preisterie, de Försterie,
Dat liggt nu Allens — süh mal süh! —
Bet in de grage Grund verluren,
Dat liggt nu Allens in de Asch. —
Nu griep mal Jeder in de Tasch
Un denk doch mal an Köster Suren!
Un denk doch an de Annern all! —
Ick red' hier nich von Luggeduren,
Doch wat Ein will, dat gew hei ball!

Neubrandenburg, den 14. Juni 1859. Fritz Reuter.
(Meckl. Landes-Ztg. u. Allg. Meckl. Anz. 1859 Nr. 47.)

(Anmerkung. Der Abdruck des gleichen Gedichtes bei Gaedertz, Aus Reuters jungen und alten Tagen Bd. 1 S. 53 bietet ein paar abweichende Lesarten.)

Durch den Herrn Literaten Fritz Reuter zu Neubrandenburg habe ich für die hiesigen Abgebrannten als Unterstützung erhalten für Küster Suhr 17 Thlr. 40 Schill., und für die übrigen Heimgesuchten 65 Thlr. 17 Schill., zusammen 83 Thlr. 9 Schill. Cour., und wünsche allen milden Gebern Gottes reichen Segen für die schöne Gabe.

Jabel, den 3. August 1859.
(Allg. Meckl. Anz. 1859 Nr. 62.) Reuter, Pastor.

Reuters Abschied von Neubrandenburg. 1863. — Neubrandenburg, 21. Juni. — Der in den weitesten Kreisen bekannte und überall beliebte Dichter Fritz Reuter, welcher eine Reihe von Jahren unter uns gelebt hat, ist gestern von uns geschieden, um nach Eisenach überzusiedeln. Um ihm einen Beweis der Hochachtung und Liebe zu geben, war für den 19. d. von den Schülern des Gymnasiums und der Realschule ein Fackelzug arrangiert, dem sich der Liederkranz und der Männer-Turnverein anschlossen. Nach 10 Uhr abends bewegte sich der feierliche Zug vom Schützenhause unter den Klängen des von J. Schondorf komponierten Hanne-Nüte-Marsches bis vor die Wohnung des Gefeierten, welche Tausende von Menschen umstanden. Dort stimmte der Sängerchor ein Lied an, worauf der Primaner Ludwig Brückner in folgenden Worten die Gefühle der Anwesenden ausdrückte:

„Mit schmerzlichem Bedauern haben wir die Kunde vernommen, dass der vaterländische Dichter uns jetzt verlassen will, den wir mit gerechtem Stolz und gehobenem Bewusstsein bisher fast ganz den unsrigen nennen konnten. Je näher die Abschiedsstunde kommt, desto schwerer wird es uns, den Mann aus unserer Mitte scheiden zu sehen, der so manche Jahre in

unserer Vaterstadt gelebt, gewirkt und dort Werke geschaffen hat, die in heiterer Aussenseite uns eine ausserordentliche Tiefe des Gemüts und des Geistes zeigen. Wir wollen ihn bitten, diese Feierlichkeit als einen kleinen Beweis der Liebe und Hochachtung anzusehen, die er bei uns allen geniesst und uns mit der Hoffnung schmeicheln, dass es uns nochmals vergönnt sein werde, ihn wieder in den Mauern unserer Stadt zu begrüssen. Vor allem aber wollen wir ihm wünschen, dass er in seinem neuen Aufenthaltsorte das finden möge, was er dort zu finden hofft und die Aufrichtigkeit unserer Wünsche durch ein dreifach donnerndes Hoch auf ihn bestätigen:

Unser geliebte Dichter Fritz Reuter,
lebe hoch! Hoch! Hoch!"

Ein stürmischer Jubel ertönte aus allen Kehlen, welcher sich erst legte, als der Gefeierte heraustrat und mit bewegter Stimme Folgendes sprach:

„Meine Herren! Sie haben mir eine Ehre bewiesen, die mich tief ergriffen hat und mir bis ins innerste Herz gedrungen ist. Ich weiss nicht, wo ich Worte finden soll, Ihnen würdig zu danken. Ich bin kein Redner und bis heute habe ich nichts von Ihrem Vorhaben gewusst; darum erwarten Sie keine wohlgesetzten Redensarten, aber das glauben Sie mir, dass ich bei all dem gewiss Schlimmen, was mich betroffen, die Anerkennung, welche mir und meinen Werken vielleicht unverdientermassen zu Teil geworden ist, zu schätzen weiss, die ich in den letzten 7 Jahren, welche ich unter Ihnen verlebt, so reichlich empfangen habe. Diese 7 Jahre, ich kann es ganz aufrichtig sagen, sind die glücklichsten meines Lebens gewesen. Jacob hat auch 7 Jahre um die Rahel geworben und so habe ich auch 7 Jahre um Ihre Gunst und Freundschaft geworben; und habe ich auch wohl manche Dummheiten begangen (Jacob hat sie auch wohl begangen) so verzeihen Sie mir das. — Ich werde nie die freundliche Vorderstadt Neubrandenburg vergessen mit ihren reinlichen Strassen, mit ihrer schönen Kirche; wie ihren grünen Eichenkranz, den hellblauen Spiegel ihres Sees; ihr Buchenlaub, — niemals werde ich sie vergessen. Auch die Erinnerung an den heutigen Abend werde ich treu bewahren und wie fern wir uns gerückt sind, ich werde dankbar der Jugend und der Herren gedenken, die mir diese Freude bereitet haben. Ich danke nochmals herzlich."

Nach einem Abschiedsliede setzte sich der Zug wieder in Bewegung und begab sich nach dem Marktplatze, woselbst die Fackeln unter den Klängen des: „Gaudeamus igitur" verbrannt wurden.

Im Laufe des gestrigen Tages erhielt der Scheidende durch eine Deputation ein wertvolles Album mit über 100 Namen und Photographien der Geber. Um 10 Uhr abends hatte sich trotz des strömenden Regens eine grosse Zahl von Freunden des Dichters beim Posthause eingefunden, um ihm den Abschiedsgruss zu bieten. Bengalische Flammen wurden abgebrannt, der geübteste Postillon schmetterte seine Signale und das „Heute muss ich fort von hier und muss Abschied nehmen" und unter nicht endenwollenden Händedrücken und Zurufen an den Scheidenden setzte sich der Postwagen mit dem Dichter und seiner Gemahlin in Bewegung. Lebehochs erschallten von allen Seiten und auf allen Strassenecken und die besten Segenswünsche begleiteten den geliebten Mann.

(Allg. Meckl. (Strel.) Anz. 1863 Nr. 48.)

Reise nach Konstantinopel. — Von Wien aus wird im Frühjahr eine grosse gesellschaftliche Vergnügungsreise nach Konstantinopel und Athen veranstaltet. Die Kosten dieser bei 500 Meilen langen Gesellschaftsreise werden

für jeden sich meldenden Teilnehmer nur 300 Fl. ö. W. in Banknoten betragen, und sowohl der österreichische Lloyd, als auch die Südbahn haben zur Förderung des gemeinnützigen Unternehmens auf jeden Gewinn verzichtet. Die Fahrt von Wien nach Triest und vice versa ist in Waggons zweiter Klasse für die Teilnehmer frei. Die Abreise von Triest erfolgt mit dem Lloyddampfer „Bombay" am 4. April nachmittags; am 5. April wird das Schiff der Küste Dalmatiens entlang fahren, am Ostermontag morgens gelangt dasselbe an die Küste Albaniens und wird mittags im Hafen von Corfu ankern. Hier besucht die ganze Gesellschaft die katholische Cathedrale, wird dann vom österreichischen Konsul empfangen und hierauf die Stadt und die Villa, welche die Kaiserin bewohnte, besichtigen. Dienstag, den 7. April, werden die Reisenden den Anblick der Küsten Griechenlands und seiner Inseln geniessen, und am darauffolgenden Tage landet der Dampfer auf der Insel Syra. Von Syra geht die Fahrt durch den Bosporus und das Marmorameer nach Konstantinopel, wo der Dampfer ausnahmsweise an der Galatabrücke anlegen, und ein Komite der österreichischen Kolonie in Konstantinopel, welche gegenwärtig bei 2000 Familien zählt, die Reisenden begrüssen wird, worauf sich diese über die Galatabrücke nach Pera verfügen und daselbst nach ihrem Wunsche teils bei Mitgliedern der österreichischen Kolonie in Privathäusern, teils in den besten Gasthöfen Peras ihre Unterkunft erhalten werden. Der Aufenthalt in Konstantinopel dauert 5 Tage, und es werden am ersten Tage Aufwartungen durch Deputationen und ein Festdiner, von den österreichischen Kolonisten in Konstantinopel veranstaltet, stattfinden. Am zweiten Tage sehen die Reisenden den feierlichen, prunkvollen Ritt des Sultans in die Moschee, der an jedem Freitage stattfindet, hierauf folgt die Besichtigung des neuen Serails, des Mewlewi-Klosters, des Arsenals, der Kanonengiesserei, der Ankerschmiede, der Kaikswerfte und des türkischen Begräbnisplatzes bei Pera. Am dritten Tage erfolgt ein Rundgang durch Stambul und die Bazare, ein Besuch der Moschee Aja Sophia, des Hippodroms, des alten Serails, des Hafens und der alten Cisterne; abends wird die italienische Oper besucht. Der vierte Tag wird zu einem Ausfluge im Bosporus mittelst Dampfschiff, zur Landung in Skutari in Kleinasien und zu einer Lustfahrt nach Bujukdere und in das schwarze Meer benutzt. Am fünften Tage erfolgen die Abschiedsbesuche, verschiedene kleine Ausflüge und die Vorbereitung zur Abreise. Am 14. April wird die Gesellschaft von Konstantinopel nach Athen reisen und dann weiter von dort über Venedig nach Triest zurückkehren. Die Rückkehr nach Triest erfolgt Mittwoch, den 22. April. Da in Konstantinopel am 20. Februar 1863 eine Industrieausstellung für die Dauer von drei Monaten eröffnet wird, wird die Reise-Gesellschaft auch zu dieser Ausstellung freien Zutritt erhalten.

(Allg. Meckl. (Strelitzscher) Anzeiger 1863 Nr. 6.) (R. Z.)

Anmerkung. Den Reiseplan von 1864 habe ich leider nicht auffinden können, doch zeigt die Reis' nah Konstantinopel, dass die Reiseroute 1863 und 1864 wesentlich dieselbe war.

LÜBECK. Christian Krüger.

Johann Statwechs Prosa-Chronik.

Die Handschrift der mnd. Prosa-Chronik Johann Statwechs, die früher dem alten Ratsarchive der Stadt Hildesheim angehörte und heute als Ms 366 im dortigen Römermuseum aufbewahrt wird, enthält 12 Blätter, die 48 . 37 cm, also sehr gross sind, von denen das erste unbeschriebene aus Papier, die übrigen aus Pergament sind. Das erste, zweite und letzte Blatt sind nicht numeriert worden, weil sie für die Chronik nicht benutzt sind, sondern abgesehen von ein paar lateinischen und niederdeutschen Bemerkungen des 16. Jahrh. nur folgende Verse aus derselben Zeit (Blatt 2 b) bieten:

> In dem huse weß ffromm vnde ffrolich,
> Vp der straten weß ersam vnde tuchtich,
> In dem velde weß menlick vnde synnich,
> In der kerken weß demodich vnde innich!
> Over dem dyske weß tuchtich vnde milde,
> In dem bedde weß leftalich, frundtlich vnde nicht tho wilde,
> In allen onderen weß wyß vnde erentveste,
> Weß alle tydt gotfrochtich, dat yß dyn beste.

Es bleiben noch die 9 Blätter übrig, auf denen die Chronik geschrieben steht. Diese sind in einer Zeit numeriert, als schon von den ursprünglichen 11 Blättern, die die Chronik enthielten, das zweite und vierte Blatt herausgeschnitten waren. Daher zeigt die Handschrift zwei Lücken. Von den erhaltenen 9 Blättern sind die beiden ersten nicht liniiert, während die übrigen Linien haben, nämlich 3 a und 4 a je 80, die andern je 78, von denen auf 9 b 25 beschrieben sind. Mit diesen Angaben habe ich Borchlings Darstellung,[1]) auf die ich im übrigen verweise, in einigen Beziehungen verbessert und erweitert.

Ich bin mit Borchling der Ansicht, dass wir hier das Original des Werkes vor uns haben. Freilich macht dieses den Eindruck des Unfertigen, da an verschiedenen Stellen das eine oder andere Wort scheinbar absichtlich zwecks späterer Ergänzung ausgelassen worden ist. Der Verfasser ist sich auch des unfertigen Zustandes seiner Arbeit bewusst, denn neben den Worten: *Me fecit iohan statwech eyn popendykesch man* hat er mit roter Dinte geschrieben: *corrige lector.*

Im folgenden teile ich nun den Inhalt der Handschrift bis auf denjenigen des zweiten Blattes, von dem nur der Anfang berücksichtigt worden ist, nach sorgfältiger Vergleichung mit. Dazu bemerke

[1]) Nachrichten der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse 1902. Beiheft S. 201 ff.

ich, dass Eigennamen mit grossen Anfangsbuchstaben, lateinische Zitate nach der üblichen Rechtschreibung gedruckt sind. Dagegen sind alle niederdeutschen Worte in der vorgefundenen Schreibweise wiedergegeben, jedoch ohne die Unterscheidung von s und ſ. Die Abkürzungen sind aufgelöst worden. Für *r'*, wie häufig gelesen wird, schreibe ich *regnerde,* nicht *regerde,* weil sich jene Form häufiger ausgeschrieben findet als diese. Die Lesezeichen stammen grösstenteils von mir. Die römischen und arabischen Ziffern sind beibehalten worden, nur wurden die mit Abkürzungen geschriebenen römischen Zahlen, die mehrere Tausende bezeichnen, der Deutlichkeit wegen mit arabischen Ziffern ausgedrückt. Diejenigen Eigennamen, die Statwech mit einer kreisförmigen Linie umgeben hat, habe ich mit runden Klammern versehen. Vermutungen werden durch eckige Klammern bezeichnet.

Der grösste Teil unserer Chronik ist schon gedruckt bei Leibniz *(Scriptorum Brunsvicensia illustrantium tomus tertius, Hanoverae 1711, pag. 263—276).* Eine Vergleichung des nachstehenden Textes, soweit er dem dort gedruckten entspricht, wird zeigen, dass die Wiedergabe der Handschrift bei Leibniz recht mangelhaft ist. Da wir nun diesem nicht die Schuld hieran beimessen können, fragen wir: Wer hat die Abschrift der Handschrift angefertigt?

Leibniz schreibt in der Einleitung der oben angeführten Ausgabe S 10: *Hoc Chronicon ex Archivo Civitatis Hildeshemensis inclyti Senatus indulgentia obtinuit mihi*[1]) *vir celeberrimus et scientia historiae pariter atque experientia artis Medicae clarissimus, D N. C. B. Behrensius.* Dieser Behrens also, über den ich meine Bemerkung im Nd. Jahrbuche 1909 S. 66 zu vergleichen bitte, verschaffte das fragliche Chronikon dem Leibniz. Jener stand nämlich mit diesem in einem regen brieflichen Verkehre, wie wir aus handschriftlichen Briefen ersehen können, und besorgte ihm seltene Bücher und Handschriften. Auch um die Zusendung der Chronik von Statwech muss Leibniz ihn gebeten haben. Denn Behrens schreibt in einem Briefe vom 20. Okt. 1707 an Leibniz[2]):

Wegen des mscti Stadwegiani habe an gehörigem Orte Meldung getan, ein paar Tage nachher aber die Antwort erhalten, dass es sich noch nicht finde. Ob solches nun eine höfliche Ablehnung sey, und in dem mscr., wie vermute, einige präjudicirliche Sachen enthalten oder auch es sich wirklich noch nicht finde, wie denn in den letzten Jahren sich verschiedene Stücke, die doch in catalogo seyn, verloren, stehet dahin. Ich will aber mich mit Fleiss ferner bemühen, dahinter zu kommen, indem es vor 14 Jahren noch dagewesen.

In einem andern Briefe vom 5. Nov. d. J. heisst es:

Das Chronicon Stadwegianum will sich nicht finden, ohngeachtet der Herr Syndikus Dr. Schrader und mein Bruder, der Bürgermeister, es selbst gesuchet. Es muss sich also vor wenigen Jahren nebst anderen manuscriptis, die man in

---

[1]) Nach französ. Konstruktion: obtenir quelque chose à quelqu'un.

[2]) vgl. Briefwechsel des G. W. Leibniz, der in kgl. Bibliothek in Hannover handschriftlich vorhanden ist.

dem catalogo Archivi findet, verloren haben. Es dürfte dies aber eine ernstliche Nachfrage veranlassen.

Ein Brief, der am 8. Dezember geschrieben worden ist, enthält u. a. die Bemerkung: Es ist noch nicht möglich, mit dem ms. Stadw. aufzuwarten.

Ein von Leibniz an Behrens gerichteter Brief ohne Datum vom Dezember 1707 zeigt, dass der Schreiber den Verlust des Chronikons von Joh. Stadweg bedauert. Er fügt hinzu:

Ich habe jemand gebeten, bei dem Herrn Commissario Westphal unvermerkt einige Erkundigungen einzuziehen.

Am 15. Dez. 1707 schreibt Behrens:

Ehegestern hat sich endlich das mscr. doch noch gefunden in einem Winkel des Archivi, wo es mit anderen Briefschaften überworfen gewesen. Es ist ein gross regal Folio auf Pergament und hält nur 10 Blätter. Der Autor nennt sich einen popendickischen Mann. Das Chronikon berührt alle Sachen durch die ganze Welt, deutsch und lateinisch durch einander, und endigt anno 1441, in welcher Zeit es auch geschrieben scheint. Es steht nun Ew. Exc. zur Verfügung. Es fragt sich, ob ich davon eine Kopie nehmen lassen soll oder ob Sie bei Ihrer Durchreise es erst in Augenschein nehmen wollen. Dass die anderen verlorenen Chronica auch so unvermutete fata noch haben werden, steht zu erwarten.

Nach einer Mitteilung vom 20. Jan. 1708 wird, wie Behrens meldet, Archivar Neldener die Abschrift des ms. besorgen.

In einem Briefe vom 20. Februar wird Leibniz benachrichtigt, dass in der Handschrift eine Lücke vorhanden sei.

Am 21. Juni 1708 übermittelt Behrens Leibniz den Dank des Archivars für das zugesandte Geschenk (offenbar für die Abschrift der Handschrift) nebst einer Empfangsquittung.

Hieraus ergibt sich, dass Leibniz die Abschrift Neldeners hat abdrucken lassen. Vermutlich hat jener bei seiner vielseitigen Tätigkeit keine Zeit gefunden, den Text einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, sonst wäre ihm sicherlich aufgefallen, dass dieselben Wortformen bald mit bald ohne Umlaut vorkommen, z. B. *öme* und *ome*, *ön* und *on*, *düsse* und *dusse*, *könig* und *konig* u. a. Auch die Korrektur des Druckes wird wohl nicht von Leibniz besorgt worden sein. Hätte dieser vor oder während des Druckes den Text gelesen, so würde er nach meiner Ansicht ohne Zweifel über jene auffällige Erscheinung eine diesbezügliche Bemerkung gemacht haben. Dass sich in der Chronik des Statwech an keiner Stelle der Umlaut angegeben findet, dürfte der folgende Text in genauer Wiedergabe zeigen.



Was die Jahreszahlen betrifft, so habe ich statt der fortlaufenden römischen Zahlen, die nur auf derjenigen Seite der Handschrift stehen, die die Geschichte der Päpste enthalten, aber auch für die andere Seite Geltung haben, an den erforderlichen Stellen beider Seiten die entsprechenden arabischen gesetzt. Bei den Zahlen, die sich auf die Regierungszeit der Päpste beziehen und vielfach ungenau sind, ist die richtige Zahl vor die überlieferte und zugleich unrichtige

gesetzt und mit Klammern versehen worden. Ob diese Ungenauigkeit, die sich auch in der Kaisergeschichte zeigt, in der Unwissenheit oder Nachlässigkeit des Chronisten ihren Grund hat, lässt sich nicht nachweisen.

In naher Beziehung zu der hier abgedruckten Prosachronik steht Statwechs von Artur Korlén (Upsala 1906) herausgegebene 'Gereimte Weltchronik'. Über das Verhältnis beider Chroniken, ihre Quellen, Einrichtung und Sprache handelt Wilh. Seelmann im Anzeiger für Dtsch. Altertum 32 (1908) S. 50—71.

In der Handschrift befinden sich die in die gleichen Jahre fallenden Abschnitte der Papst- und Kaiser-Geschichte neben einander. Im Abdrucke folgen sie aufeinander, weil das Format des Nd. Jahrbuches der Nebeneinanderstellung zu grosse Schwierigkeiten bot.

Godde to eren
De leygen schullen leren
Vnde in dussem boyke seyn,
Wat sy van anbeghynne scheyn,
5 Lyk do Got dem mynschen gaf syn [lif]
Vnde ome makede ok eyn wif,
Van den (sic) we alle komen synt.
We nu nicht en sy vorblynt,
De schal horen vnde lesen,
10 Wu dusse telinge sy gewesen
Van Adam wante in dusse tyt.
Daran legge ik mynen vlyt
Vnde mek dar ser an prise,
Dat ik in dussem boke wise,
15 Wan de rike hebben begunt,
Vnde wo langge eyn iowelk stunt,
Vnde wur vmme id is vorgan,
Edder wat id gudes het gedan.
Tom ersten merke Cristi bort,
20 Dar na de anderen lynien vort,
So machstu dat enkede seyn,
Wo sy alle ding ghescheyn,
Vnde Cristus van Adam si geborn,
So les Genesim to vorn,
25 Exodum mit Leuitico,
Numerum mit Deutronomio,
Josue vnde Judicum,
Ruth, de propheten vnde regum.
Wultu wetten, wur dit blift,
30 Du machst lesen Esdre scrift
Vnde der Machabeen nicht vorghetten,

So wert dek alle ding to wetten.
Dar na Matheum scaltu lesen,
Wo Cristi werke syn gewesen,
35 Lucam vnde Marcum ok eruaren
Vnde Johannem wol bewaren.
Wan du weist dat testament,
Dat in Cristo het gewent,
Der keysere leuent drade merke
40 Vnde dar by der pawese werke.
Wes ik al nicht scriuen kan,
Dat vorneme eyn houesch man
Vnde gheue mek synen groit,
De arghen bewisen oren moit
45 Mit suoden reden vnde claffen,
Alle ghut se drade straffen,
Dar vmme se moten bliuen affen.
An on de wisheit is vorlorn,
De in den sunden syn geborn
50 Vnde vor den sunden nicht bewaren,
Dar vmme se moten ouel varen,
Dat we hopen gans vormiden
Nu vnde in den lesten tyden,
Dar mede we hebben neynen spot,
55 Des helpe vns nu de leue Got! Amen.

Yabel vant erst dat hodent vnde dat vee to schedende[1]) vnde des to netende,[2]) doch eten se des nicht. Abel hedde Goddes gnade gherne hat vnde nam eyn clenlek vet lam vnde bernde dat Godde to loue, dat Godde van hymmele wol behaghede, vnde leyt den roik stighen in de hoghe to eynem tekene der beheghelycheyt.

Cayn opperde van der frucht der erde, [de] nicht vullenkomen was, dar vmme behaghede dat Godde nicht, vnde de roik bleif by der erde; hir vmme hatede he Abel vnde sprak: Broder, kum, we willen ghan hir vor. Do se van den luden quemen, he sloich on dot, de bose morder, dar vmme Got one straffede, vnde wart vorfluchtich myt syner suster vnde telden Enoch, dem he buwede eyne stat vnde heyt se na dem Namen synes sones.

Lamech, de erste ebreker, hadde twe wif, de ome grot vordrete deden; he esschede se beide vnde sprak: Nu horet, Adda vnde Zella, Lameches wif, ik sloich eynen iungerlin in mynem torne, vnde Cayn in myne wunde,[3]) vor Cayn syn VII wrake, we auer Lamech dodet, dem werden LXXVII wrake gheuen.

Tvbalcayin was de erste smet vnde vant de kunst.[4])

---

[1]) unterscheiden. [2]) benutzen. [3]) Vergl. 1. Mos. 4, 23. [4]) Hier fehlt die nähere Bezeichnung der Kunst.

Noema vant erst dat werken, spynnen vnde haspelen vnde dat dar tho hort.

Zella, Lameches wif, de teilde ome Tubalcayin den smet vnde Noemam, de ersten weuerschen.

Adam de wart gemaket in deme acker damasceno vnde wart ghebracht in den erdeschen paradis. Dar entsleip he. Do makede Got van synem ribbe Euam vnde vorbot one de fruchte, de se eten, vnde worden vt dem paradise dreuen in dusse werlde, dar se dat brot in dem suete ores antlates eten. Vnde Adam leuede CXXX iar vnde teilde Set, dar na leuede he achte hundert iar vnde teilde sone vnde dochtere vnde starf vnde wart begrauen in de stede, dar he vt gemaket was, de spelunca duplex het.

Dvssen[1]) sone Zeth telde Adam wedder, do he CXX iar olt was, in de stede Abel. Do Zeth CV iar olt was, telde he Enos, dar na leuede he DCCCVII [iar] vnde telde soone vnde dochtere.

Enos, Zethtes sone, to Godde leue hadde, de beghunde erst de namen Goddes an to ropende;[2]) do he XC iar olt was, do telde he Caynan vnde leuede dar na DCCC vnde XVI iar vnde teylde sone vnde dochtere.

Caynan, do de LXX iar olt was, do teilde he Malaleel vnde leuede dar na DCCCXL iar vnde teilde sone vnde dochtere. Malaleel was LXV iar olt, do teilde he Jareth vnde leuede dar na DCCCXXX iar vnde teilde sone vnde dochtere.

Yareth leuede CLXII iar vnde teilde Enoch vnde leuede dar na DCCC iar vnde teilde sone vnde dochtere.

Enoch de leuede LXV iar vnde teilde Matusalem vnde leuede dar na CCC iar vnde teilde sone vnde dochtere. Dusse Enoch het vele screuen van beiden tokumpsten vnses Heren Jhesu Cristi vnde van synem lyden dode vnde vpstandinge vnde hymmeluart vnde van der bosheit der ioden, alzo men leset in dem testamente der XII patriarchen. Dusse wanderde mit Godde vnde wart gevort in den erdeschen paradis vnde kumpt wedder to den lesten daghen.

Matusalem leuede CLXXXVII iar vnde teilde Lamech vnde leuede dar na DCCLXXXII iar vnde teilde sone vnde dochtere.

Lamech leuede CLXXII iar vnde teilde Noe vnde leuede dar na DLXXXV iar vnde teilde sone vnde dochtere.

An Noe went dat erste older der werlde vnde holt na der ioden warheit 1661, sunder de LXX[3]) scriuet 2242 iar.

Noe do de D iar olt was, do heit one Got de arken buwen, vnde buwede de C iar vnde ging dar yn, do he DC iar olt was, mit syner husvrowen vnde dren sonen vnde oren husfrowen vnde dar mede van den reynen deyren VII vnde VII, van den vnreynen II vnde II. Do quam dat water vnde delghede alle, dat leuede vnde nycht in der arken was, vmme der sunde willen, der vnkuscheit vnde anbedendes der afgodde.

---

[1]) Unter Hinweis auf den daneben stehenden Stammbaum. [2]) *Hs.:* repende. [3]) Die Septuaginta.

Noe wart erster orleuet, vleisch to etende vnde wyn to drynkende, den he in Armenyen arbeydede, vnde wart daraf vordrunken vnde lach bloit myt syner schemede. Des Kain lachede, dar vmme wart syn sone Canaan vorvloket vnde syn slechte. Sem de sach synen vader bloit, he heilt de slippen vor syne oghen vnde ghyng achter rugge vnde deckede den vader. Dar vmme gebenedigede one de vader vnde sprak: Ghebenediget sy de ewighe Got Semes, Canaan sy syn knecht.

Sem de was C iar olt, do he teilde Arfaxat in dem dridden iare na der sentfloit, vnde leuede dar na D iar vnde teylde sone vnde dochtere.

Arfaxat do de XXXV iar olt was, do teilde he Zale vnde leuede na CCCIII [iar] vnde teilde sone vnde dochtere.

Zale leuede XXX yar vnde teylde Heber; dusse is ok geheten Caynan vnde buwede Zalem, dat na Yebus beterde vnde heit id Yebusalem; vnde na menyghen tyden Salomon den namen wandelde vnde heit de stat Jherusalem, de nu Helya het na dem keyser Helyo Adriano, de se na Vespasianus tyden wedder buwede.

Heber de leuede XXXIII iar vnde telde Phalech vnde leuede na CCCC vnde XXX iar. Phalech de was XXX iar olt, do he Reu teilde, vnde leuede dar na CCIX iar. By syner tyt wart de sprake gewandelt in twe vnde seuentich tungen.

Van dren kynderen Noe syn twe vnde seuentich tungen komen, de heten alsus: hebrea, assyria, caldea, persica usw.[1])

(Sem.) Van dussem Sem syn de ioden gekomen vnde Cristus van dem slechte iuda; ok kumpt noch Antycristus dar af van deme slechte dan; dusse Sem wart olt Melchisedech.

Reu de was XXXVII iar olt vnde teilde Sarug vnde leuede dar na CC vnde VII iar vnde teilde sone vnde dochtere.

(Cain.) Dusse Kain de telde Chus, de vort an teylde den resen Nemrot, den de kyndere Sem koren to eynem heren, also du na bescreuen vynst.

Nemroth, de rese, quam in den acker Sennaar, dar de lude spreken: Komet, we willen hir buwen eynen (*Rasur*) in den hymmel vnde willen vnsen namen eren, eir we vns scheiden. Dar vmme hoynde se Got, dat eyn den anderen nycht vorstunt, dar vmme mosten se vphoren.

Dusse rese was drittich elen ho,[2]) he mordede vnde sloich de lude, dat se mosten one vor eynen heren vnde dat vur vor eynen Got anbeden. He herscuppede to Babel, Arad vnde Archat vnde Calanne.

Van Assur quam Assyria. Dusse buwede Nynyue vnde Chale vnde Resen vnde regnerde dar.

Van den kynderen Yafet worden alle hedene vnde worden gedelet in de werder des meres, vnde van den kynderen quam Petroculus van Ryfegeu to dem here Allexandri, dar we noch afheten Sassen.

---

[1]) Die Bezeichnungen der übrigen Sprachen sind als unwesentlich nicht gedruckt worden. [2]) Nach ho findet sich eine Rasur.

Na der vloit stunden dre grote ryke vp Sytarum in dem norden, Assyriorum in dem osten vnde in dem suden, dat westen was do nycht gebuwet.

Dyt is dat ryke van Assyrien, dar erst herscuppede Nemrot to Babel vnde dar na Assur syn sone vnde na ome Nynus, dar de stat Nyniue na het.

Nynus is erst gesat in den tal de[r] konninge van Assyrien, wen he was to male mordesch den luden, vp dat he se vnder sek dwinge; he sloch ok Zaroastren, de konnig van Bactrien, de de swarten kunst ghevunden hadde; he herscuppede LII iar vnde wart dot geschoten.

(Semiramis.) Dusse Semiramis was Nynus husfrowe vnde herscoppede na ome XLII iar; se was boser wan Nynus vnde wan Morlant den Yndyen, se dede schaden vnde vornygede Babel.

Nynas de IIII konning was Nynus sone, de herscoppede XXXVIII iar.

Es folgen noch viele Namen von Regenten und Stammvätern mit kurzen Angaben, die übergangen werden, bis der Text von Blatt 3 beginnt. Zwischen Bl. 1 und Bl. 2 fehlt, wie oben bemerkt, jetzt ein Blatt.

(Päpste.)

395. By des keysers Honorii tiden quam der Sythen konning Radagisus mit 200,000 ghoten in Honorius rike; dar en teghen wunnen to Tzolde de romere twe hedensce vorsten der hunen, de heten Huldinus vnde Sarus. Vor dussen vlo Radagisus vnde wart gevangen vnde storf, vnde de gothen worden vangen vnde vorkoft alze vee. Na dussem quam Alaricus vnde dede vele arghes den romeren vnde allen landen by Rome vnde storf. Na ome Attulfus regnerde vnde dede noch mer boses wan de anderen, he veng Placidam, des keysers Honorii suster, vnde nam se to wiue.

(398) 409. Anastasius de paues was eyn romer vnde satte, dat me sta, wan me dat ewangelium lest.

(400) 411. Innocentius was van Albanien vnde satte den kus in der missen vnde dat alle cristene in dem lesten [daghe] sek olighen laten scullen.

(410) 414. In dussem iare Alaricus, der ghoten konning, wan Rome vnde schindede de stat vnde vorbrande ok der eyn deil IX Kal. Septembribus, alze Rome stan hadde MCLXIIII iar vnde was de erste vorstoringe van den vianden.

(418) 420. (Zozimus.) Dusse regnerde 1 iar vnde starf.

(419) 421. (Bonifacius.) Dusse was eyn romere vnde satte, dat neyn wif de hilghen doyke des goddesdeynstes angripe.

(422) 425. (Celestinus.) Dusse satte, dat me de salmen mit den antiphonen schal singen vor dem sacrificio, vor en las me nicht wan sunte Pawels epistolen vnde dat ewangelium. He sande Palladium den bisscop in Scotlant, de one den louen lerde. Na

deme sande [he] dar sanctum Patricium van Britanien, sin mome heit Conches vnde was sunte Mertens van Thuron suster.

(432) 434. (Sixtus 3.) Dit was eyn romer vnde statte do erst, dat neyn bisscop des anderen prestere wighen schal.

Synodus III in Epheso CC episcoporum contra Nestorium festum ad vincula et petitionem. In dussem daghe quam de duuel alze Moises to den ioden, de ome navolgheden in dat mer vnde vordrunken, de en wech quemen,[1]) worden cristen.

(440) 442. (Leo.) Dusse was eyn grot lerer vnde bescrift vns, dat vnse Here dofte Petrum, Petrus dofte Andream, Andreas Jacobum, Jacobus dat (!) anderen apostelen, Johannes dofte vnse leuen frowen.

Do Gesericus van Affrica, der Wandelen konning, Rome vorderuet hadde, he toch dor Campanien vnde vorderuede al, dat in dem weghe was, mit brande vnde dem swerde. Do he wedder in Affriken quam, he gaf synem sone Trasamundo des keisers Valentiniani dochter, de ome telde Hildericum Gesericus hadde III sone, de na ome regnerden, de erste Hunericus, de andere Gundemandus, de dridde Trasamundus. Na dussem sin sone Hildericus, dusse wart cristen van resinge der momen.

(461) 458. Hilarius was van Sardinien vnde satte, dat neyn bisscop eynen anderen in syne stede setten scholle.

Euricus was Theodorici van Berne sone vnde halp Etio wedder Attilam, vnde vellen 180,000 vnde ok Euricus.

(468) 465. (Simplicius) satte VII prestere to sunte Peter, de dopen vnde bicht horen schullen.

In dussen tiden was in Britania de wicker Merlinus, des konninges dochter sone, den se telde in eynem closter vnde sprak, se bekante neynen man, dar vmme wart he grot gheholden. De konning scholde bloit hebben van eynem, de neynen vader hedde hat. Do wisede Merlyn eyn hol in dem pauimente, dar eyn monek to syner momen vtghesteghen was.

Leo de keyser storf vnde leyt synen sone Leonem, de leuede na ome cleyne tyt.

(483) 477. (Felix.) Dusse satte, dat de kerken eyn bisscop wigen schal.

Od[o]acar do de Wallant gewunnen hadde, he toch to Rome vnde beheilt dat rike XIIII iar. Do screif Zeno Theodorico van Berne, dat he were patricius to Rome, de sloch one vnde beheilt dat ryke. Acephali haeretici.

(492) 485. (Gelasius.) Dusse makede ympnorum tractatus[2]) vnde vele ghudes in der kerken.

(496) 487. Anastasius wolde absolueren den ketter Achatium vnde ghing des werkes der nature, do ghingen ome de darme mede vt dem liue vnde starf snellen dodes.

---

[1]) *Hs.:* q̄mē. [2]) *Hs.:* tractus.

(498) 492. (Symachus, Laurentius.) Dvsse twene worden to wedder koren, dar vmme was grot twedracht to Rome, des Theodericus nicht liden wolde vnde makede eyn consilium to Rome der cristene prestere, wol dat he eyn arrianus was, vnde bestedeghede Symachum to Rome vnde Laurentium to Miternien, dar sek Laurentius nicht ane noghen leit, dar vmme sende one Symachus in Dalmatien in dat elende. In dussen tiden wart Clodoneus van Vrankrich gedoft van sunte Remigio, he sloch Alaricum, der ghoten konning. Boetius scribit Romae. Theodericus Romam venit.

(514) 506. (Hormisdas.) Dusse was van Campanien vnde absoluerde de greken, de in dem banne weren, he sande ok dem keisere Anastasio Eunodium den bisscop mit anderen cristene bisscoppen, dat se one van syner ketterige escheden, wente he was eyn entitianus, de he vorsmade vnde gans vorwisede mit vordrete vnde vorbot, dat se in neyne grekesche stat ghan mosten, dar vmme vorghing he des blixemes.

(523) 515. (Johannes) van Tussie. Dussen dodede Theodoricus van dem Berne. Dar na sach eyn here Nuta, dat Johannes syne sele in dat afgrunde satte.

(526) 518. (Felix.) Dusse satte ok, dat me de kranken vor dem dode olighen schal. In dussen tiden regnerde Hildericus in Affrica ouer de wandelen, de volghede der momen vnde was eyn ghud cristene, he eschede de biscoppe wedder vnde halp de kerken buwen, de by LXX iaren vorstort weren.

(530) 525. Bonifacius was eyn romere vnde satte, dat de prestere scheiden sin van den leygen in der missen.

(532) 528. Johannes was eyn romer vnde vordomede Antonium, der arrianen bisscop.

(535) 530. Agapitus was eyn romer vnde satte processien des sondaghes mit den crucen. In dem ersten iare Justiniani quam Gorda, der ghoten konnig, to Justinianum vnde leit sek dopen, den he mit eren entfeng vnde beghauede.

536. (Silverius) was van Campanien vnde wart in dem elende gedodet.

(537) 538. (Vigilius) was eyn romer vnde heit de missen teghen dat osten singen, he dede vele [ghudes] vnde wolde Anthemium, den bisscop van Constantinopolis, de eyn arrianus was, wedder in synen stat nicht setten, dar vmme leit one de keyserynne mit eyne repe trecken van dem morghen in den auent vnde storf.

Theophilus, archidyaconus bi synen tiden, vorsaek Goddes vnde Marien.

In synen tiden was eyn grot consilium to Constantinopolis wedder Theodorum vnde alle ketter, de dar spreken, Maria hedde eynen puren mynschen telet vnde nicht eynen, de Got vnde mynsche were in eynem wesende.

(Victor.) Victor de straffede de dwelinge.

(555) 553. (Pelagius.) Pelagius gaf de kettere der werliken hant. By Justinus tiden was Narses in Wallande patricius, de sloch mit der lombarde hulpe Totilam, der goten konning, vnde Butelinum, den Diderich van Berne hadde in Francrich gesant, vnde Sindoaldum, der brenden konning, de van den herulen gebleuen was, de Odoacar brachte in Wallant, vnde makede frede in den . . . He was eyn ghud cristene, eyn hulper der armen, eyn buwer der kerken, he vastede vnde bedede stedes, dar mede he syne viande ouerwan mer wan mit dem swerde.

(560) 565. (Johannes 3.) Johannes de III des namen was eyn romer vnde buwede der merteler kerkhoue. Vt dem norden quemen vele lude in mennich lant alse gothi, gepide, rugi, wandali, heruli, turlingi, huni, de heten ok auares, winuli vnde lombardi, de quemen vt eynem werder, dat het Scandanauia uel Scanzia, vnde hadden twene heren, Ybor et Ayonem, dar na Agelmendum, de vant by eynem dyke VII kyndere van eyner frowen toliken geboren, de he voiden leit vnde eyn iar na ome regnerde. Dusse lombardi quemen in Pannonien, dar vt eschede se Narses, dem se to hulpe quemen, vnde hadden to sek eschet mer wan 30,000 sassen. Also quemen de longabardi in Wallant.

(573) 579. Benedictus was eyn romer. By sinen tiden quemen de longabardi.

(578) 581. (Pelagius.) Dusse was eyn romer.[1]) By sinen tiden was eyn grot weteringe vnde sterue. By siner tyt screif sunte Gregorius libros moralium.

(590) 585. Gregorius was[2]) eyn romer vnde de LXVI pawes; he was eyn grot doctor, he screif den sang vnde omelien ouer de ewangelia vnde ouer Ezechielem vnde moralia ouer Job, he screif dat pastorale vnde dialogum vnde ok psalterium[3]) vnde vele anderer ghuder lere, he was de erste des namen vnde het de grote Gregorius vmme syner hillicheit willen; he sach den engel vp der engelborch stan, do he processien ghingk mit den romeren vor de plagha ingivinaria, he satte vele processien to Rome vnde de groten hilghen ouer de gantzen werlde, he buwede VII closter van synem erue vnde nerde to Rome 3000 iuncfrowen vnder der regulen ane andere arme lude buten vnde bynnen der stat to Rome. He bat Trayanum vt der helle.

(604) 602. Sabinianus was van Tussien vnde satte, dat me alle tide luden schal, he entoch den armen luden de almese, de Gregorius gheuen hadde, dar vmme drowede ome Gregorius in dem drome drie, dar he sek nicht an kerde, to dem verden male sloch he one an den kop; do he vpwakede, dede om dat houet we, vnde storf dar na alto hant.

(608) 611. Bonifacius de verde bat van Foca den tempel Panteon, de den duuelen buwet was, wigede he in de ere aller hilghen,

---

[1]) *Hs.:* eyn romer *doppelt.* [2]) *Hs.:* was *doppelt.* [3]) *Hs.:* pateriū.

he bat ok Focam, dat sunte Peter kerke to Rome scholde dat houet wesen aller kerken; tho vorne screif sek de kerke to Constantinopolis eyn houet, dar vmme dat de keysere dar wonhaftich weren.

(615) 619. Deusdedit was eyn hillich romer, he kuste eynen spettelschen mynschen, do wart he sunt.

(619) 621. Bonifacius was eyn romere vnde dede to banne alle, de in kerken stelen, vnde vorulokede se vnde bot, dat neyn acolitus draghe dat hilghendom der mertelere.

625. Honorius de erste was van Campanien vnde satte, dat me alle sonauende scholde mit der letanie to sunte Peter ghan. He buwede eyne schone kerken in de ere sunte Agneten.

630. In dussem iare bedroch Machomet de sarracenen, dat hismahelite van Hismahel se heten, ok agaren van Agar vnde sarracen van Sargio, eynem vorlopene monike. Machomet de bedregher der sarracenen do de storf, quam na ome Hebuber vnde na dem, de in der lynien sek vorvolghen;

(640) 638. Seuerinus was eyn romer vnde eyn voyder der armen vnde eyn merer des ghuden.

(640) 642. Johannes was van Dalmatien vnde losede vele dusent vangene van den sarracenen mit dem schatte der kerken.

(642) 645. Teodorus was eyn greke vnde satte, dat me dat lecht wige in dem pasche auende vnde satte eyn boik to der bicht.

649. (Martinus.) Dusse was van Tudua vnde also he missen heil[t], wolde one de spatarius olimpii dorsteken, do wart he blynt. He dede to banne den valschen patriarchen Pawel to Constantinopolis, dar vmme leit one de keyser halen vnde sanden to Terson in dat elende, dar he storf.

(654) 657. Eugenius was eyn romer vnde was aller luden to danke vnde eyn hillich man.

Haribertus, der lu[m]barde konnig, starf vnde leit syne sone Betencum vnde Gotebertum, de vmme dat ryke keuen; dar entwisschen quam Germoldus, de hertoghe van Bonauent, vnde sloch Gotobertum vnde voriaghede Betencum vnde vnderwan sek des rikes.

(657) 667. Vitalianus de pawes makede de romeschen sang vnde concorderde de orghelen vnde sande to Cantuarien Theodorum den greken to bisscoppe, de dar dat volk lerde.

Germoldus starf vnde leit synen sone, de was iungk, den vordreif wedder Betencus vnde regnerde vor one.

(672) 675. Adeodatus was eyn romere vnde ghut.

676. (Dompnus.) Dusse was eyn romer vnde tzirde den paradis vor sunte Peters kerken.

678. (Agatho.) Dusse was eyn siculus vnde kussede eynen vnreynen mynschen, de wart sunt. Regnum Bulgarum. VI synodus Constantinopolis contra haereticos, qui ibi victi et confusi sunt.

(682) 683. (Leo 2.) Dusse was eyn siculus vnde satte omelien vnde sermones.

(684) 685. (Benedictus.) Dusse was eyn romer vnde eyn gut man, na ome quam Johannes etcet.

688. (Zeno.) (?) Dusse was eyn romer vnde ghud allen luden.

(687) 690. (Sergius.) Dusse was van Syrien vnde satte dat „Agnus Dei" singen in der missen.

692. In dussem iare wedderreip de keyser den vrede mit den sarracenen vnde toch vp se, dar to male vele volkes vel to beiden syden. Willebrordus mittitur ad praedicandum.

696. In dussem iare wart Justinianus afgesat. In dussen tiden was twedracht in der hilghen kerken, wente dat consilium to Aquileya wolde nicht tolaten, dat V consilium van Constantinopolis.

Gvmbertus storf vnde leit Linbertum synen sone; do quam Raginbertus vnde sloch one vnde regnerde I iar vnde storf. Na ome regnerde syn sone Gisulfus, de hertoghe van Bonauent.

705. Johannes mit roue vnde brande vorderuede Campanien to grunde.

Vor dussem Johannes was Leo de dridde, de in velen kroneken nicht en is. Johannes losede de vangene van Gysulfo.

(708) 710. Zyzinius sat XX daghe.

(709) 711. Constantinus was eyn romer.

Ansprando halp Theobertus, de herteghe van Beyegeren, dat he ouerwan Haribertum, vnde regnerde vor one III mantyt vnde na ome syn sone.

(715) 716. (Gregorius 2.) Dusse was eyn syrus. Dusse satte den donnersdach vasten in den XL daghen vnde wigede sunte Bonifacium to bisscoppe, den he sande to Mentze, dar he vele ghudes dede, vnde toch vort in de vresen, dar he gemertert wart mit syner seltscop. Hir ouerwan Karolus de sassen, vnde dusse Karolus was Pipinus vader maior domus. Hir ouerwan auer Karl de sassen mit vnde Lantfridum oren hertoghen. Karolus ouerwan de swauen. Gregorius vorbot Leoni de walsche lant. Karolus sloch 300,000 sarracenen mit orem konninge vnde dref se vt Franckrich. Leo screif dem pauese, dat he de hilgen scholde bernen, des he nicht don wolde, sunder he vorbot ome den tribut to Rome vnde in walschen landen.

(731) 735. (Gregorius 3.) Dusse was eyn romer vnde hadde to Rome eyn consilium, dar M bisscoppe weren. Dar dede he to banne alle de ienne, de der hilghen belde vorstorden vnde bespotteden.

Hir scheghen wunder in dem[1]) sunnen vnde mane. *(An der Seite steht in einer Schleife:)* Lintbrandus gaf dem pauese wedder, dat ome genomen was, vnde halp Karolo wedder de sarracenen vnde was eyn ghut cristene.

741. (Zacharias.) Dusse was eyn greke vnde screif de boke dialogorum Gregorii vt dem latine in dat grekesche.

---

[1]) *Hs:* dē.

Pipinus, Karolomannus vnde Grifo weren brodere vnde Karoli maior domus sone. Gripho was de eldeste vnde horde der moder bosen rat vnde wolde de broder vordriuen. Des de broder war worden vnde bewarden one vp eynen slote, vnde se wunnen Osterich, Alemanien, Doringe, Burgundien, Neustriam vnde Provinciam.

751. In dussem iare opende sek de erde in Mesopotamia, dar steth eyn deir vt also eyn †, dat sprak alse eyn mynsche vnde sede: Arabia schal vorstort werden van volke vt der wostinge.

Stephano dede Haystulfus grot vordreit, dar vmme vlo he to Pipinum, den he saluede vnde cronde in eynen konning, vnde syne sone Karolum vnde Karolomanum. De leten do Hilderico eyne platten scheren vnde sloten [on] in eyn closter. Pipinus toch in Lumbardie, do vordroich sek Haystulfus mit ome vnde dem pauese. Do Pipinus enweghe was, en heilt he dat nicht. To hant vel he van eynem perde vnde storf. Na ome dede Desiderius dem pauese vordrete, den Karolus mit synem sone vnde husfrowen veng.

(767) 768. Constantinus was ey[n] bur vnde wart eyn paues, mit gewalt paues; he wart gegrepen, vnde syne oghen worden ome vtebroken, vnde Stephanus wart vor one sat. Dusse Stephanus nam den greken dat rike vnde gaf id den franken.

(772) 775. Adrianus was eyn romer vnde hadde dat VII consilium to Constantinopolis. Dar weren CCC biscoppe, dat andere hadde he to Rome, dar weren CLIIII patres, vnde Karolus dem gaf he dar de macht, dat he den pawes keisen scholde vnde ertzebisscoppe. By syner tyt hadde en ende der lumbarder ryke.

782. 4000 der sassen vnde D sin de houede afghehauwen.

783. De sassen vorloren in Westfalen.

784. Karolus vorderuede de doringen bi der Elue.

785. Witikint vnde Albune worden doft, vnde de sassen hadden frede.

787. Sanguis de caelo et terra profluxit.

788. To Nicea wart eyn consilium van CCCL bisscoppen, dar der hilghen belde bestedeghet worden.

790. Karolus bedwang de slauen ouer der Elue.

791. Karolus toch in Panonien ouer de Dunaw wedder de hunen, de vor ome vloen. Hir wart vorboden dat VII consilium to Constantinopolis, dat dar gemaket was, dat en were nicht.

(795) 796. (Leo 3) was eyn romer. Do he ghing mit der letanien vor der hymmeluart, de he hadde sat to sunte Peter, do gr[epen] one de romere vnde breken ome de oghen vt vnde sneden ome de tungen af, de ome Got bede wedder gaf. Dusse kronde Karolum tho keysere vnde dede vele ghudes.

803. In dussem iare eynde sek Karolus mit den keyseren van Constantinopolis in scriften.

805. In dussem iare vorde de keyser vele sassen mit wiue vnde kinderen in Franckrich.

807. In dussem iare gaf he den sassen al ore olden rechte.
808. In dussem iare quam Gotfridus, de konning der denen, to lande mit groten volcken, tegen den de keyser sande Karolum, synen sone, mit gantzer macht der franken vnde der sassen, de ome werden, dat he wenich dede. Michahel, imperator der greken, vlo vor den bulgaren, dar vmme lede he van sek de cronen vnde wart eyn monek; na om quam Leo.
816. Stephanus war eyn romer vnde sat VII mantyt.
817. Paschalis was eyn romer vnde satte de processien by de dope in den paschen vnde pyngest weken seuen daghe vor der seuen ghaue des hilghen gheistes.
823. Terrae motus et prodigia in caelo visa sunt.
824. (Eugenius) was eyn romer, ome worden de oghen vtghebroken vnde wart gemertert.
(827) 826. Valentinus de het ok Leo III vnde sat eyne mantyt.
(827) 829. Gregorius was eyn romer vnde satte aller hilghen dach to virende in dem nouember. Ludolfus *(seitwärts steht:* Dit sin de hertoghen to Sassen), do de was cristen worden, he bewisede den louen mit den werken vnde buwede de kerken to Gandersem vnde telde dre sone, dar de herscop van Sassen vnde Brunswich afgekomen syn.
840. Do de sassen cristen worden, weren vele heren in dem lande, auer Wedekindus vnde Ludolfus weren de ouersten, vnde Wedekint bleif in Westphalen, Ludelef in Sassen.
844. (Sergius) was eyn romer vnde heit Osporci, des namen wolden de cardinale nicht liden vnde heten one Sergium, alzo wart sodder dem pawese de name gewandelt.
(847) 848. (Leo 4.) Leo was eyn romer, he bat vor de neapolitanre, de vp deme mere streden mit den sarracenen, dat se on afwunnen.
(855) 851. Johannes was eyn wif vnde telde eyn kynt. Do repen de duuel: Papa, pater patrum, peperit papissa papellum![1])
855. Benedictus was eyn romer vnde bot, dat de prestere schullen sek erliken holden.
858. (Nicolaus) was eyn romer vnde eyn hillich man; in synen tiden vel eyn vur van bouen dal gelyk alzo eyn drake to Rome.

Brunswich wart in dussem iare gebuwet, de hertoghe Ludelef beghan, vnde syne sone Bruno vnde Tanquart vulbrachten vnde streden mit den denen, dar Bruno gheslagen wart. Van orem broder Otten quemen de keysere.
867. (Adrianus 2.) Dusse was eyn romer vnde dede to banne Lotharium, des keysers Lotarii sone, dar vmme dat he syn wif vorleyt vnde hadde eyne andere, dar vmme toch he to Rome vnde wolde sek entschuldeghen mit synen ghuden luden, mit

[1]) Auch in Statwechs gereimter Weltchronik steht bei dem Jahre 851 dieser Hexameter.

den he dar Goddes hilghen likhammen nam, sek to entschuldeghende, wol dat he vnrecht hadde; dar vmme gaf God de wrake ouer on: he starf vp dem weghe to hus vnde de manschup in dem suluen iare.

880. Otto (?) was eyn sasse, Ludelefes sone, syn veddere was Witikynt; dusse was eyn hart man wedder de viande, dar vmme koren one de vorsten van Vranken to konninge; wente Karolus, Karoli sone in walschen landen, dem de kor gheboret hedde van synes vader weghen, was eyn kynt van twen iaren.

(882) 891. Marinus was eyn romer vnde sat eyn iar vnde V mantyt.

(884) 893. Adrianus was eyn romer, he sat I iar vnde III mantyt. He bot, dat de keyser schulle macht[1]) hebben in dem kore des pawes. Van Agapito vnde Basilio quaeritur.

(885) 898. Stephanus was eyn romer.

Do Stephanus dot was, do koren der romer eyn deil Formosum, de anderen Sergium, vnde [de] wart van dem alter worpen, do quam he to dem heren van Tussien, de one na Formosus dode to Rome brachte, do leit he Formosum vpgrauen vnde dat houet afhawen vnde in de Tiber werpen vnde wedderreip al, dat Formosus dan hadde. Do vordreif Bonifacius one vnde[2]) sat XV daghe. Den vordreif Stephanus vnde sat I iar. Bonifacius sat III mantyt, Teodorus XII daghe vnde bestedeghede wedder, wat Formosus dan hadde.

(898) 915. Johannes sat II iar vnde reip Formosum wedder.

(900) 916. Benedictus sat dre iar.

(928) 917. Leo VI sat XL daghe, do greip one Cristoforus syn prester vnde wart vor one pawes vnde sat VII mantyt. Do warp one Sergius wedder, de van Formoso vordreuen was. Formosus wart in der Tiber vunden, vnde de vischer brochten one in suntte Petersmunster, dar neghen ome de belde.

(911) 924. Anastasius was eyn romer vnde sat II iar.

(913) 925. Lando was eyn romer vnde sat VI mantyt.

(914) 926. Johannes de X was eyn romer vnde pawes Sergii sone, den worpen des greven Gwidonis ridder in den carcer, dar he geworghet wart.

Na ome sat eyn Johannes nicht lange, dar vmme is he nicht gescreuen.

(928) 930. (Leo.) Dusse sat VII mantyt.

(929) 931. (Stephanus.) Dusse was eyn romere vnde regnerde II iar.

By Mersburch sloch Hinrik de vngeren vnde vrigede de dudeschen.

(931) 934. (Johannes XI.) Pawes Johannes was eyn romer.

935. Rodolfus rex Francorum.

936. (Leo 7[3]).) Dusse was eyn romer.

937. Hinrik storf in dussem iare.

---

[1]) *Hs.:* mcht. [2]) *Hs.:* vt. [3]) *Hs.:* 8.

938. Wentslaus martyrizatur.
939. Otto greip greuen Eberde.
940. Otto buwede Magdeburch.
(939) 941. (Stephanus 8.) Stephanus was eyn dudesch, one dodeden de romere.
(955) 943. (Johannes XII.) Johannes was eyn vnkuscher vnde eyn bose man, dar vmme satte one Otto af, do tornde he vnde storf ane ruwe.
(964) 946. (Benedictus.) Dussen Benedictum satten de romer, dar vmme belach de keiser Rome, dem se de pewese al antworden, do satte de keyser Agapitum af. Benedictum leit he voren in dat elende in de Sassen to Hamborch, dar he ghemertert wart, vnde satte Leonem wedder, den se vordreuen hadden, to eynem teken, dat me neynen paues setten edder keysen scholde an des keysers vulbort.
957. In dussem iare Bruno, de ertze-bisscop van Colne, keyser Otten broder, leyt vele vorsten der nortmanne mit orem volke dopen.
(965) 962. (Johannes 13.) Johannes de pawes was eyn bose man, dar vmme sloch on de duuel, dat he drade starf.
(972) 965. Benedictus sat eyn iar vnde wart geworghet.
967. (Dompnus) (?) Dusse sat eyn iar vnde eynen mantyt.
Bonifacium koren de romere, do en dorfte he to Rome nicht blyuen vor dem keysere. He berouede sunte Peters kerken vnde vlo to Constantinopolim vnde quam wedder to Rome vnde hadde vele ghudes vnde konde doch synen willen nicht hebben. Do brak he Johannes, dem cardinale, de oghen vt vnde wart ok suluen darna geworghet.
(974) 977. Benedictus cronede Otten, den keyser. Igneae acies in caelo visae sunt anno illo.
(983) 979. Johannes de XIIII sat VIII mantyt vnde wart vp der Engelborch IIII mantyt beleghen vnde storf darvppe des hungers.
(985) 982. Johannes de XV sat nicht wan IIII mantyt.
(996) 983. Johannes de XVI was eyn romer vnde was eyn gut wepener; wol dat he nicht en rouede, sunder screif vnde dichtede de boke, iaghede one de patricius vte Rome, vnde na mit den senaten ome to vote vel vnde bat gnade, de he ome gherne gaff.
(996) 991. Gregorius de was eyn sasse, des dridden Otten mach, den vordreif de consul Crescentius vnde satte vor one Placentinum, den bisscop.
(996) 994. Johannes was eyn greke vnde sat X mantyt, dem leit de keiser de oghen vtbreken vnde dem consul dat houet afslan.
(999) 998. Siluester was eyn monik vnde gaf sek dem duuel, de ome halp, dat he pawes wart, vnde wolde one halen, do he to Jerusalem hadde missen holden, he quam to ruwe vnde leit sek to leden vnde wart noch salich.
1003. Johannes XVIII was eyn romer.
(1024) 1004. Johannes de XIX was ok eyn romer.

1005. Eyn greselich cometa.
1006. Hir was dur tyt vnde pestilentia.
1007. Ecclipsis solis hora diei secunda.
1008. Bruno coloniensis episcopus a prutenis martyrizatur.
(1009) 1010. (Sergius 4.) Sergius was eyn romer, kusch vnde hillich.
1012. In Lotringen wandelde eyn borne in bloit.

(1012) 1013. (Benedictus VIII.) Dusse Benedictus was van Tussien vnde wart afgeworpen van dem stole, vnde eyn ander vor one sat, vnde was eyn grot scisma. He openbarde sek eynem hilghen bisscoppe vp eynem swarten perde greseliken vnde sprak: Ik byn de vnsalighe Benedictus vnde lide grote pyne; ga to pauese Johannes, dat he dar ghelt neme vnde gheue armen luden; dat rede gheuen is en het mek nicht ghehulpen, wente id was rof. Dit eruulde de pawes vnde wart ok darna eyn monik.

1024. (Johannes XIX.) Dusse was eyn romer vnde hadde groten krich mit den romeren.

In dussen tiden was sunte Hinrik konning, Stephens sone van Vngeren, vnde leuede mit syner brut in kuscheit vnde in groten dogheden. Dar vmme Got vele wunderteken by one dede.

1031. Leuinium primi mensis statuitur in secunda hebdomada quadragesimae.

1033. (Benedictus IX.) Dusse was eyn tusculaner vnde sat XIIII iar.

He wart van dem stole geworpen van dem bisscoppe van Sabine, XLVI daghe sat vnde heit sek Siluester (3). Den worp he wedder af vnde regnerde den stol. Noch wart he afgeworpen vnde Johannes de ertze-prester van sunte Johannes vor der latinschen porten vnde wart geheten Gregorius VI.

Benedictus openbarde sek eynem alze eyn wunder, syn houet vnde stert weren eynes ezels, dat lif eynes beren vnde sprak: Ik hebbe ouel regnerd vnde lide grote pyne.

(1046) 1045. (Gregorius VI.) Dusse Gregorius was vngeleret vnde kos eynen to sek to dem goddesdenste. Dat behaghede dem volke nicht, vnde [se] satten den dridden, dar grot twedracht was. Do quam konning Hinrik vnde satte Sindegerum, den bisscop van Babenberghe, vnde heit Clemens II, de cronde one to keyser.

(1048) 1053. Leo IX[1]) was eyn dudesche van Lotringen vnde horde enghele singen.

(1054) 1055. (Victor II) Dusse was eyn dudesche vnde wart dor vorchten des keysers willen pawes. By synen tiden sette de keyser vele bisscoppe af dor vnkuscheit willen.

(1057) 1060. Stephanus was geboren van Lothringen.

(1058) 1061. Benedictus wart mit gewalt to pauese gemaket vnde vorteghes (?) to hant wedder.

---

[1]) *Hs.:* X.

(1059) 1063. Nicolaus was van Burghundien vnde heilt eyn consilium to Rome vnde storf.

(1061) 1066. Allexander was van Melan vnde wart van den cardinalen ghekoren. Wedder dussen koren de bisscoppe vt Lumbardie Kadulum, den bisscopp van Parma, to pawese vnde spreken: Id en scholde neyn bisscop wesen wan vt deme paradise Lumbardie. He toch twie to Rome mit grotem here vnde wolde mit gewalt de herscop beholden, des he nicht en konde.

1073. (Gregorius VII.) Dusse was eyn tuscus. Do he wolde [to] des hilgen kerstes myssen ad sanctam Mariam maior, do greip on des praefecten sone vnde satte one in eynen kerkener. Tho loseden one de romer vnde iaghenden des praefecten sone vt der stat. He dede den keiser to banne, dar vmme makede he den bisscopp Gumpertum van Rauenne to pawese vnde heit one Clemens vnde vorde one to Rome vnde vorstorde dat Capitolium vnde Leoniam vnde belach Gregorium vp der Engelborch. Daraf losede on Ginshardus van Apulea[1]) vnde voriaghede[2]) den keyser mit synem pauese. Ordo kartusiensis.

(1086) 1087. (Victor III.) Victor was eyn abbet to Cassyn. Rex Galliciae expugnavit Sarracenos.

(1088) 1089. (Vrbanus II.) Dusse was eyn monik to Chine vnde reyt velen luden, dat se toghen myt hertoghen Gotfrit in dat hilghe lant ouer mer.

1093. In dussem iare sat eyn wunder in dem heuen alzo eyn glogendech stake. Hir sach me de sterne vallen, vnde was grot ertbeuinge.

1097. Godfridus, de hertoghe van Lothringen, toch in dat hilghe lant.

1098. Ordo cisterciensis incepit.

(1099) 1100. (Pascalis II.) Pascalis van Tusken den veng de keyser, se worden na ghevredet. Dusse Pascalis cronede de verden Hinrik to keysere, dar vmme moste he ome sweren, dat he neyne investituren van den praelaten esschen welde. Des eydes de keiser nicht en heilt, sunder he greip den pawes mit den cardinalen vnde satte se in den carcer, darto de vorsten quemen vnde degheden se los. Na Goddes bort MC darna in dem VI iare weren by Meyntze gesammet vele vorsten, gheistlik vnde werlik, vnde bewiseden dar dem elderen, dat he yn dem banne was, wente se ghunden dem iungen bet wen dem vader. Dar vmme wart he beweghen vnde leit dem sone de keiserliken wapene mit wenenden oghen vnde bat, dat he heil syner sele dede.

1110. Ordo praemonstratensium.

1115. In dussem iare was de strit vor dem Wolpesholte.

(1118) 1116. (Gelasius 2.) Gelasius wart gekoren na Pascali. Wedder on satte de keyser eynen burgundier, de heit Hispanus. Do vlo he van Rome vnde storf.

---

1) *Hs.:* **apuleā.** 2) *Hs :* **voriagheden.**

1119. (Calixtus 2.) Calixtus was vt Burghundien, eynes greuen sone vnde ertze-bisscop to Vienne vnde wart eyndrechtliken koren van den cardinalen vnde toch dor Provincien vnde Tuscanien, dar he alle wal entfangen wart. Do dat Burgundinus vornam, [was] he to Suters, dar one de pawes belach vnde veng vnde satte one vnrecht vp eynen kamel, den saghel hadde he vor eynen tom vnde leit one achter rugge vor sek to Rome voren.

(1124) 1129. (Honorius 2.) Honorius van Bononie satte af de patriarchen van Aquileigen vnde Venedie. Ordo templariorum.

(1130) 1131. (Innocentius 2.) Dusse was eyn romer ouer der Tyber, syn vader heit Johan. He toch wedder hertoghen Rother van Apulien vnde wart gevangen. Do wart Petrus Leonis, eynes cardinales sone, gekoren van dem cleynen deile vnde wart Anacletus geheten. De toch mit wapender hant vnde stormede de hus vnde schinde[de] de kerken sunte Peters vnde sunte Marien maior vnde de anderen kerken in der stat vnde toch mit dem ghude de romere to sek, dat Innocentius neyne hulpe hebben[1]) konde, so lange dat konning Luder one wedder to Rome invorde vnde wart van ome ghecronet.

1143. (Celestinus 2.) Celestinus was eyn tuscus vnde sat V manen.

(1144) 1145. Lucius 2 was van Pysa vnde sat eluen manen. He hadde buwet des hilghen cruces kerken, de voruallen was.

(1145) 1148. Eugenius 3 was van Pise vnde helt eyn consilium to Remis vnde seghende konning Lodewighe van Francrik mit dem cruce ouer mer.

1150. Sterilitas terrae.

1151. Hir was grot dur tyt, sterue vnde hillich vur.

1152. Eyn grot drake vloch in der lucht.

1153. Anastasius (IV) was eyn romer vnde buwede eyn pallas by sunte Marien rotunden. Terrae motus.

(1154) 1156. (Adrianus 4.) Adrianus was van Engelant vnde was gesant to Wormese. Dar predeghede he vnde wart na pawes.

1158. Circa solem apparuerunt ignei circuli.

1159. (Allexander 3.) Dusse was eyn tuscus vnde makede eyn consilium to Latran. Dar ouerwan he, de nicht weren in dem louen,[2]) vnde dede se to banne, vnde se storuen boses dodes. He brachte ok to eyndrechticheit keyser Frederke, de do voruolghede de kettere. He eynede ok den key[ser] mit dem keyser van Greken.

1166. Effigies Leonis in Brunswich levatur in urbe.

1167. Hinricus Leo vrigede Clementiam, des hertoghen dochter van Doringen, de storf. Do nam he Mechilden, de koninges dochter van Engelant, de telde ome IIII sone, Otten den keyser, Hinrik, palantze-greuen by dem Ryne, vnde hertoghen Wilhelme vnde Luder, de storf iungk. Hinrik Leo, do he synen om Frederich

---

[1]) *Hs.:* hebbe. [2]) *Hs.:* louen weren.

hadde to Rome vort vnde cronen[1]) laten tho keyser, toch he den cristene to hulpe in dat hylghe lant mit MD ridderen wol gewapent vnde gaf den broderen dar grote gaue vnde wapen wedder de sarracenen. Do he wedder quam, loyt he den keyser mit syner frowen to Brunswich, der de herteghynne grot schenke dede, vnde doch vnnutte was.

1180. De keyser toch mit velem volke to dem hilghen lande, wente Saladinus, des Soldanus sone, hadde Jerusalem gewunnen. De keyser dede vele arbeides in dem lande vnde beheilt synen willen, do he to lande toch in Armenien. In Armenien vordrank [he] in eynem cleynen drallen water, dat het Saleph. Dar storuen ok greue Ludelf vnde greue Willebrant van Halremunt. Syne coldunen worden grauen to Antiochien[2]) vnde de lichamme to Surs. Syn sone, hertoge Frederich, storf vor Akers.

(1181) 1192. (Lucius III.) Lucius de III was van Tuscien.

(1185) 1193. (Vrbanus 3.) Vrbanus was van Meylan.

(1187) 1194. (Gregorius 8.) Gregorius was van Beneuent.

(1187) 1195. (Clemens 3.) Clemens was van Rome.

(1191) 1196. (Celestinus 3.) Celestinus was eyn romere.

(1198) 1197. (Innocentius 3.) Dusse was van Campanien vnde buwede to Rome dat hospital des hilgen gheystes.

1200. Ordo Teutunicorum incepit in Prutiatorum[3]) [sc. finibus].

1201. Dusse Innocentius screif decretales vnde sermones vnde dat boik van der iamercheyt des mynschen leuendes vnde eyn boik van der missen.

1204. In dussem iare wunnen de cristene Constantinopolis vnde bero[ue]den se des hilghe domes. In synem XVII iare heilt he eyn consilium in der kerken Latran, dar vordomede he ewangelium aeternitatis.

1208. Ordines praedicatorum et minorum inceperunt.

Innocentius vordomede ok Almericum, den ketter, de to Paris mit synen nauolgheren gebrant wart.

1211. Otto do, de to banne was, he wolde nicht rouen efte striden vnde toch to der Hartesborch vnde sprak vaken: Leue Got, gif eynen guden heren, de dyn volk regere, vnde starf dar in groter ruwe vnde wart begrauen to Brunswich.

1216. (Honorius 3.) was eyn romer vnde wigede Frederic tho keyser.

1217. Otto de keiser starf an eruen.

1218. Hinrik, sin broder, hadde twe dochter, eyne gaf he dem herteghen van Beieren, de anderen dem margreuen to Bade. Dusse fruwen vorkoften or erue to Brunswich dem rike. Hinrik palantinus is begrauen to Brunswich. Hertoghe Wilhelm, dusser broder, hadde Helenam, Woldemaris suster van Denemarke, de telde ome Otten, dem keyser Frederich to Mentze in eynem houe al synes vedderen herscop wedder lech vnde Brunswich.

---

1) *Hs.:* cronet. 2) *Hs.:* atyochiē. 3) *Hs.:* prutiatorn.

1227. (Gregorius IX.) was van Campanien vnde brachte de decretales to hope vt velen boken.

1231. Otto, Wilhelmus sone, telde dusse kyndere van Mechilden, Marchgreuen Alberdes dochter van Brandenborch: (Albertus, Johannes 2, Conradus 3, Otto 4, Mechildis, Helena, Aleheit, Elizabet, Agnetis).

1235. Hertoghe Albert van Sassen vnde greue Hinrik van Swerin vengen one in stride mit greuen Alberde van Orlemunde vnde velen ritteren vnde knechten, den he to schatte moste gheuen Hidsackere vnde Louenborch vnde dat lant by der Elue.

1241. (Coelestinus.) Coelestinus was van Mela vnde sat XVII daghe.

1243. (Innocentius 4.) Innocentius was gheboren van Genne, he hadde eyn consilium to Lugdun vnde dede dar keyser Vrederke to banne alse eynen viant der cristenheit vnde berouede ome des rikes vnde schickede, dat de dudeschen koren lantgreuen Hinrike van Doringen.

1249. Lodewicus, rex Francorum, cum toto exercitu christianorum capitur a soldano Babyloniae et perimitur.

1251. Albertus vrigede Elizabet, des hertoghen dochter van Brabant, de storf ane eruen. Na vrigede he Alheidem, de markesen dochter van Ferrar vnde telde ome VII kyndere.

(1254) 1256. (Allexander IIII.) Allexander was van Campanien vnde vordomede twe kettere boke.

1258. Albertus vnde Johannes deilden de lant, do heilt Albertus Brunswich vnde Johannes Luneborch, vnde Albertus telde dysse kyndere: (Hinricus, Albertus, Wilhelmus, Conradus, Otto, Luderus, Mechildis).

(1261) 1262. (Vrbanus IIII.) was eyn gallicus vnde voriaghede de sarracenen, de Manfredus hadde in dat lant ghesant.

1266. Festum corporis Christi.

(1265) 1268. Clemens was van der Provincien.

(1271) 1269. Gregorius was eyn lumbardus.

1270. Fames valida incepit in die sancti Jacobi.

1271. Hinricus, Alberti sone, nam Albertes dochter, des lantgreuen van Doringen. Albertus nam des heren dochter van Werle. Conradus, Otto vnde Luder toghen in den cruce orden.

1276. (Innocentius V.) Innocentius was van Burgundien[1]) van der predeker orden.

(1276) 1279. (Adrianus V.) Adrianus van Janua sat I manen vnde neghen daghe.

(1276) 1281. (Johannes 21.) Johannes was eyn hispaniole vnde episcopus tusculanus.

(1277) 1282. (Nicolaus [3]). Nicolaus was eyn baruet broder. By siner tyt was de Tiber grot vnde ging buten stade.

(1281) 1284. (Martinus 4.)[2]) Martinus was erst eyn cardinal. Dusse sat twe iar.

---

[1]) *Hs.:* bargūdien. [2]) *Hs.:* 3.

(1288) 1286. (Nicolaus 4.) Nicolaus was van der baruoten orden vnde sat veir iar vnde makede bisscoppe vnde prestere van den orden der predeker vnde baruoten.

1290. Brunswich bernde in marselskerkmisse. De Halingeberch wart gewunnen.

(1294) 1292. (Coelestinus V.) Coelestinus sat eyn half iar.

1293. Magistri Gyldorum suspenduntur.

1294. (Bonifacius VIII.) Bonifacius makede dat seste boik decretalium vnde wart vorsmechtet in dem stocke.

1297. (Albertus I.) Albertus, hertoghen Alberdes sone, was bisscop to Halbirstat. Hinricus to Hildensem, Otto, hertoghe to Brunswich, Magnus to Sangerhusen, Ernst eyn goddesridder.

1302. Benedictus de X was eyn predeker vnde wedder dat Bonifacius gesat den predegheren vnde den baruoten. He sat VI mantit.

1305. Clemens vorstorde der templer orden vnde vnderwant sek ores ghudes vnde leit orer vele bernen. Me sprick[t], de duuel wende om den hals vmme.

(1316) 1309. (Johannes 22.) Johannes dede to banne de backarde vnde beggewiuen vnde makede dat VII boik decretalium.

1311. Ordo templariorum funditus destruitur. By dusses Johannes tiden was dat XXIII scisma, wente de pawes vulbordede Frederikes kor vnde nicht Lodewici. Dar vmme screif Lodewicus pawes Johannes dwelde in den XII artikel des cristene louen vnde makede eyn consilium, dar kos he Petrum de Arbona, eynen baruoten, den he [to] Rome vorde. Sunder Robertus, de konning van Apulien, de halp pauese Johannes vnde vordreif Lodewicum, de wedder in dudesche lant toch, vnde leit synen paues to Pisa vnde wart na greppen vnde dem pauese bracht, de satte on in den karcer.

(1334) 1324. (Benedictus XII.[1]) Dusse was eyn lumbart der predeker orden vnde makede cardinales synes orden vnde hoghede den, alzo he konde.

In dussen tiden starf Woldemar, de markgreue van Brandeborch, ane erue, vnde Lodewicus de konnig synem sone Lodewighe de marke do leych mit allem rechte. Do ructen de praelaten der marke eynen molre vp vnde spreken, dat were marckgreue Woldemar.

(1342) 1333. (Clemens VI.) Dusse dore heilt sek vor eynen heren IX iar, wart vorloren. De anderen seggen, he storue to Dessaw.

Clemens heit Bernardus Gnosco vnde bot, dat me kore Karolum, de wile Lodewich leuede. Clemens [was] erst eyn monik cistarsiensis. De anderen crucebroder ghingen. In dussem iare was to male grot wateringe vnde grot pestilentia. In dem iare MCCCLXXVIII wart dat XXIIII scisma, dat vnder tiden weren dre, vnder tyden twene, de sek vor pauese heilden, vnde eyn iowelk hadde syne obedientien.

[1]) *Hs.:* II.

1347. In dussem iare was vele waters vnde pestilentiae.
1349. Lodewicus storf, do he XXXIII iar regerd hadde.
1350. In dussem [iare] was vele waters vnde grot pestilentia.
1352. Dat scisma van Vrbano an stunt wente to dem consilio to Constancien.
1357. Dat scisma erhoif sek by Vrbano VI, van dem de kardinale treden vnde koren Petrum Rogerii, den se heten Clementem septimum, de sat to Auion. Dit scisma stunt by XL iaren.
(1362) 1363. (Vrbanus V.) Dusse Vrbanus heit Wilhelmus Grisant.
1366. In dussem iare was de strit by Dynkeler. Dar wart hertoghe Magnus gevanghen. Wilhelmus, dux in Luneborch, obiit, et succedit ei Magnus de Sangerhusen.
1370. Otto dux capit Aluede.
1371. Castrum Luneborch destruitur.
(1370) 1372. (Gregorius XI.) Gregorius heit Petrus Bellifontis. Magnus dux occiditur.
1374. Sex de consulatu Brunsw. occiduntur in foro.
1375. Otto, hertoghe to Brunswich vnde Luneborch wart bisscop to Breme. Fredericus wart geslaghen by Treyse in Hessen.
1378. (Vrbanus VI.) Van dussem vellen de cardinale.
1379. De Brunswikeschen wunnen Dalem dat slot.
1380. De Brunswikeschen wunnen Bansleue vnde Glentorpe.
1381. Wulfenbuttel wart gewunnen van hertoghen Frederico.
1383. Gifhorne wart dem rade van Brunswich gheantwordet to guder hant.
1385. Hertoghe Albert wart vor Rickelinge scoten.
1386. Greue Diderich van Werningerode wart van den heren ghehanggen.
1388. Wentzla, der hertoghe van Sassen, wart vorgheuen.
1389. Hir was de strit vor Tzelle.
1390. Festum visitationis sanctae Mariae virginis.
1391. Pestilentia maxima. Jubilaeus annus.
1392. Grandines in quantitate ovorum ceciderunt.
1393. In dussem iare wan hertoghe Frederich eynen strit her Hanse vor Swighelde vnde den stichte Noten af vnde veng dar vele manschup. He wan ok den strit vor Tzelle, dar he vele heren greip, de den Luneborgheren volghet weren vnde wolden de vorsten vt dem lande driuen.
1400. Dar vmme hulpen de borgher van Brunswich den vorsten mit gantzer macht vnde wunnen.
(1404) 1402. (Innocentius VII.) Dusse heit Petrus cosmatus vnde was to Rome. To Auion was Clemens VII. Regnum Franciae ab Anglis et Burgundis devastatur.
1406. Ecclipsis altera die Viti.
(1406) 1407. (Gregorius XII.) Gregorius heit Angelus Coriario vnde wart to Pysa afgesat in consilio.
1409. Bellum prope Mastrecht; ceciderunt 32000.

1410. Bellum in Prutia, et ceciderunt de Prutenis 300000 absque paganis ex alia parte.
1412. Ventus validus in nocte sanctae Ceciliae virginis.
1413. Dux Bernardus capit Hartisborch.
1414. Haeretici in Sangerhusen comburuntur.
(1410) 1415. (Johannes XXIII.) Johannes papa deponitur et Gregorius risignat, sedes vacat.
1416. Hinricus, dux in Brunswich et Luneborch, obiit.
1417. (Martinus V.) Dusse was eyn romer vnde heit Oddo de Calumpnia.
1418. Regnum Bohemiae a fide discessit.
1419. Concordia cleri et civium Brunsvicensium, discordia quasi (= *etwa*) VII annorum.
1421. By Grone wunnen hertoghe Otte vnde hertoghe Wilhelm eynen strit dem stichte aff.
1423. To Halbirstat worden veir ratmannen de houede afgehauwen.
1425. De bisscop belach Halbirstat mit den steden.
1426. De hussite sloghen vele lude. Dat konningrike der franken wart Delfino wedder. Martinus wart to Constancien in dem consilio eyndrechtliken koren vnde was eyn vorste des vredes vnde lyt to sunte Johanns Lateran.
1431. Hir was hertoghe Wilhelm der Brunswikeschen vient mit velen heren, vnde dat lant wart iamerliken vorderft.
(1431) 1434. Eugenius, eyn venetiane, heit Gabriel de Coriariis vnde hadde eyn bicornus gewesen.
1436. De bemen worden wedder eyn der hilghen kerken van anwisinge des hilghen consilii to Basel, de bedroghen weren van Johanni Huss vnde eynem, gheheten Jeronimus, vnde anderen valschen predegheren.
1441. Sloten vellen swarer wan eyn punt wichte.

(Kaiser.)

395. Archadius vnde Honorius regnerden na ores vaders Theodosii dode, Archadius Constantinopoli, Honorius to Rome; dusse weren cristen vnde vorstorden de tempel der godde. Wedder Honorium erhoif sek Stilico vnde wolde synen sone Eucherium, de den cristen wedder was, to keiser maken. Dusse sloich Honorius beide in stride.
404. Archadius regnerde na synem vader XIII iar vnde storf. He leit eynen sone, de was VIII iar olt vnde heit Theodosius vnde regnerde na ome XLI iar. Honorius was to male ghut, he bescermede ok de misdeder vor dem dode, vnde wanne me one de sake vraghede, he antworde wedder: O Here Got! were id moghelik, dat we de doden erwecken konden? By syner tyt wart de ketter Pelagius ouerwunnen.
412. (Theodosius.) Dvsse regnerde mit Honorio, vnde Honorius sach dat romesche rike alle daghe vallen. Dar vmme satte he

Constantium sek to hulpe, den he sande in Gallien, dar twene heren, Didimus vnde Viridianus, sek des rikes vnderwunnen vnde grepen Constantem Constantii sone vnde dar eynen monek af, den de vader wedder nam vnde makede to keiser, vnde de viande worden alle van Constantio geslaghen. In dussen tiden quam Eraclianus, de greue van Affrica, mit velem volke vnde DCC scepen vnde wolde Rome schinden. Den voriaghede greue Maritius, dat he mit eynem schepe wedder to Kartago quam vnde wart gheslaghen.

Na der gebort Cristi CCCCXII makede Honorius den cristen vrede.

426. In dussem iare regnerde Theodosius de iunge alleyne na synes vader dode vnde nam to hulpe Valentinianum, wente eyn, gheheten Johannes, vnderwan sek des romeschen rikes, wedder den he sande sine momen vnde Asparen, de de engel in der personen eynes herdes brachte dor eyn broke, de to Rauenne, där he Johannes sloich.

433. Marcianus regnerde mit Valentiniano VII iar vnde regnerde to Constantinopeli, Valentinianus to Rome vnde makede vrede mit Geserico van Affrica.

435. Marcianus makede vrede mit den parthen vnde wandalen vnde drowede Attile. Dar na vorderuede Attila, der hunen konning, Galliam vnde wolde vort in walsche lant, do ouerwunnen one Etio vnde Theodericus, der ghoten konninge.

Na Valentinianus dode Maximus mit gewalt nam dat romesche rike vnde Eudoxien, Valentinianus husfrowen, to wiue; dar vmme se tornde vnde sande to Gesericum in Affrica, de drade ouer water mit grotem volke quam vnde vorderuede al, dat in dem weghe was, vnde de hilghe pawes Leo bat one mit tranen, dat he schonde sin vnde der hilghen kerken vnde kume ghetwidet wart.

449. Gisericus toch vort vnde wan Rome vnde schinde[de] de stat, brande de hus, sloch de borgher vnde Maximum dar mede. De anderen he veng vnde vorde de in Affricam vnde Eudoxiam de keiserinen, de Gesericum to dussem arghen gheladen, se vorden ok sulues mede mit twen dochteren. Alsus wart Rome to dem anderen male ghewunnen XLIIII iar na dem, alse id hadde Alericus, der ghoten konnig, gewunnen, vnde hadde nu ghestan MCCVII iar.

459. Leo was eyn mester der riddere vnde was de erste, de sek cronen leit van dem patriarchen Anatholio tho Constantinopelis, dar he regnerde vnde makede na synen sone Leonem sek to kumpane; Mauromannus regnerde to Rauenne vnde starf in dem verden iare, dar na regnerde Seuerus vnde storf; do regnerde Leo in beiden riken vnde satte Anthemium to Rome. Dar na satte Leo synen mach Zenonem to keyser in dem Osterrike. Do de iunge Leo hadde cleyne tyt regnerd, he cronde sulues



Zenonem vnde starf; do wart Basiliscus vor eynen keiser vpgeropen.

472. De (Basiliscus) satte vort synen sone Marcum to konninge. Do quam Zeno to Rome vnde wart van dem volke entfangen. Basiliscus mit dem sone vlo in den kerken.

475. (Zeno.) Dvssen Zenonem satte Leo de iunge by synem liue in dem Osterrike; wedder one satte de patricius Orestes synem (!) sone to keiser vnde heit one Augustulum, de makede eyne vordracht mit Geserico, der ghoten konninge. In dussen tyden quam Odoacar, eyn rugus, mit den turlingen, syren vnde herulen vt Pannonien mit grotem volke in Wallant, vnde Orestes vlo vor ome in Papiam to hant.

484. Odoacar wan de stat vnde sloch dat volk vnde Orestem mede. Dar na wan he dat walsche lant, vnde Augustulus vlo vor ome vnde warp van sek mit yamer syn purpurcleit vnde de keyserliken herschup.

490. (Anastasius.) In dussen tiden regnerde Trasamundus in Affrica ouer de wandelen, de slot de kerken der cristene to vnde sande in dat elende in Sardinien CCXX bisscoppe, den Symachus de spise gaff. Hir ouerwan Lodewicus de doringe. In dusses tiden wolde Deuterius de bisscop eyn arriane dopen, eynen, de heit Barba[1]), vnde sprak: Ik dope dek, Barba, in dem namen des vaders vormiddelst dem[2]) sone in dem hilghen gheiste. Van stunt vorswant dat water. Do dat sach Barba, he leit dopen eynen cristene prester.

502. In dussen tiden Olympinus, eyn arrianesch bisscop, honspottede de hilghen dreualdicheit vnde sat in eynem bade, dar he mit dren vureghen schoten othsunleken entfengde vnde ghans vorbrande.

508. By dusses tiden wart Alramundus, der sarracenen here, van eynem cristene prestere gedoft, dar vmme quemen twe arrianen bisschoppe vnde wolden one vorkeren, de he straffede vnde sprak: Myn loue is recht, hute quemen mek breue, dat Michahel de engel storuen is, also mosten se myt schanden wiken van ome.

515. De konning Sigimundus to Agaunensen leit synen sone doden van rade der stefmoder, dar he al syn leuedaghe penitencien vmme hadde, vnde gaf sek in eyn closter.

519. (Justinus.) Dvsse was eyn ghud cristene man vnde dede vele ghudes in der cristenheit. Justinus in dem sesten iare synes rikes bot, dat me der ketter kerken rechte wigen scholde. Dit horde Diderich van Berne vnde bot ome by pawes Johannes, dat he de kerken wesen lete, edder he welde al de cristene doden vnde leit doden Symachum den patricium vnde Boetium vnde vorsmechtede ok den pawes Johannes, dar vmme sloch one de wrake Goddes.

---

1) *Hs.:* barbā. 2) *Hs.:* dē.

529. Jvstinianus was Justini suster sone vnde eyn ghud cristene man. One satte Justinus, do ome Diderich van Berne drowede, he regnerde mit Justino IIII iar; he vornygede dat rike vnde makede dat wedder; he sande den patricium Bilisarum wedder de persien, de he ouerwan.

535. Oretes, de konnig Herulorum, quam to Justinianum vnde leit sek dopen, den he vt der dope hoif. Jvstinianus was gevallen in de ketterige Entitiani, daraf one de paues Agapitus wande, dat he den rechten louen wedder nam. Dar na sande he Bilisarium in Affricam wedder de wandelen, mit den he streit, vnde veng Glysimer, oren konnig, vnde wan Kartaginem vnde brachte Affricam wedder to dem romeschen rike, dat de wandaln beseten hadden XCVI iar. Dar na toch he wedder Theodatum, de do Rome vnde Wallant besat, den he sloch vnde makede dat rike eyn, vnde vele mer volkes bedwang Bilisarius, dar vmme hadde he menighen namen, he heit Alamannicus, Goticus, Francicus, Germanicus, Alanicus, Wandalicus, Affricanus.

550. Jvstinianus satte dat fest to lechtmyssen[1]) DXLI vor de pestilencien, de to male grot was. He vornygede ok de boke des rechten vnde gaf dar leges tho alze Jnst. C. vnde ff.

554. Jvstinus leit sek cronen den patriarchen Entitianum vnde was to dem ersten male ghud vnde beghauede de kerken, de Justinianus ghebuwet hadde, vnde he sande ok Photinum Bilisario, dat he scholde vreden de kerken in Egipten vnde to Allexandrien, vnde dede vele ghudes. Na wart he to male ghirich vnde vorderuede de armen vnde berouede de edelen vnde makede yserne kesten, dar he dat suluer vnde gholt ynne bewarde. Jn synem achteden iare toghen sek de persien van den romeren. Ok clagheden om de romere ouer Narsen, de vele ghudes dede, vnde spreken, ome weren vtghesneden, vnde beswarden[2]) se sere, des se nicht liden welden. Dar vmme sende de keyser Longinum eynen prefecten in Wallant, dat he schol den Narsen afsetten. Vnde de keiserynne screif den romeren, Narses scholde mit oren megheden sitten vnde spynnen. Dit vornam Narses vnde sprak: Jk wil eynen vaden spynnen, des Sophia losen nicht kan, de wile se leuet, vnde vlo to Neapolis vnde sende na den lombarden, de to ome quemen do in Walschelant.

576. (Tiberius.) Dusse heit ok Constantinus vnde was de L van Augusto. He leit sek cronen den patriarchen Entitianum. He was eyn ghud cristene, vnde den schat, den Justinus ouelsamet hadde, gaf he den armen. He ging vp den palacon vnde vant eyn cruce, dat he leit vpheuen; dar was eyn ander cruce vnder, dat he leit vpboren, do van[t] he vele ghudes dar vnder.



584. Mauritius was de erste greke, de keyser was. He leit Gregorium to pawese maken. Vnde Gregorius hoif sinen sone vt der dope,

---

[1]) *Hs.:* lechtnyssen. [2]) *Hs.:* beswarde.

na wart he sunte Gregorio to male wedder, wente he was to male ghirich, dar one sunte Gregorius vmme straffede. He horde eyne prophetien, dat he drade storue. Do vorleit he den hat vnde bat van Gregorius gnade vor syne sunde vnde sande allen patriarchen vnde kerken ghelt, dat se Godde vor one beden. Do he vele almese gheuen hadde vnde Godde lange beden, sach he in dem slape vnses Heren belde vnde horde darvt spreken: Wultu hir dyn lon edder na dussem leuende? He wakede vp vnde sprak: Leifhebber der lude, rechte, richter, hir vnde nicht na dussem leuende. Des morghens quam to ome eyn hillich man vnde sprak: Got het dyne penitentien angeseyn, du bist mit al dynem huse mit den hilghen screuen. Do louede he Godde. To hant wart dat her tweschelech vnde koren Focam to keiser.

602. Do vlo Mauritius by sunte Anthonionem, vnde Focas leit ome dat houet mit syner frowen vnde kynderen afhauwen.

605. (Focas) was erst des patricii [admini] strator, dar na wart he eyn ritter vnde to lest keiser vnde dodede synen heren Mauritium. By synen tiden Cosdroe van Persien dem rike nam vele prouincien vnde wan ok Jherusalem, dar he dat hilghe cruce nam, dar vmme screif praepositus, de patricius Heraclio dem patricio Affrice, dat he synen sone Heraclium drade sende wedder den tyrannum Focam, wente he dede vele arghes vnde vorsumede dat ryke. Dusse quam vnde ouerwan one by Tauro vnde bernden one.

615. Heraclius leit sek den patriarchen Sergium kronen mit syner brut Eudoxia. Jn synem VIII iare screif he Cosdroe vmme vrede. De antworde: Jk en gheue gik neynen vrede, gy en vorlaten den crucegheden vnde beden den sunnen an. Jn dem XII iare sammede he al syne ritterscop vnde hadde vele stride mit menighem volke. He vorderuede Persien vnde ouerwan Cosdram vnde brachte dat hilghe cruce wedder to Jherusalem. Dar na bedroghen one de patriarchen Sergius vnde Anastasius, de kettere weren, dat he wart eyn entitianus. Do quemen wedder one de agareni. He sande na Dagheberto in Franckric vnde bat, dat al syne ioden doft worden. Dat schach. Dar na sloghen ome de agareni 150,000 af vnde sanden ome de rof, des he nicht en wolde, sunder he leit openen de porten Caspie, dar vt quemen 150,000 mit golde gewapent, de he mit synem here wedder de viande sande, der de engel 52,000 sloch, de anderen vloen, do wart Heraclius van yamer watersuchten vnde starf.

634. Constantinus de was Heraclii sone vnde regnerde IIII mantyt, den vorgheuen in dranke Martina, syn stefmoder, vnde Pirrus, de patriarcha, vnde se regnerde mit Heracleona, orem sone; dar vmme tor[n]den de senaten to Constantinopolis vnde dat gantze volk vnde grepen se beide vnde sneden der moder de

tungen vnde dem sone de nese af vnde nemen one dat rike vnde satten Constantem.

644. Constans was Constantini sone vnde leit sek leren Paulum, de in Pirrus stede komen was, dat he den cristenen wedder was, wente Paulus was grot ketter vnde voruolgede de cristene nicht alleyne mit de[n] worden, sunder ok mit den werken. De boden, de ome de romesche kerke sande, eyn deil leit he slan, de andere sette [he] in de karcer vnde eyn deyl sande in dat elende, dar vmme dede one pawes Martinus to banne. Dar vmme sende de keyser Theodorus vnde leit den pawes Martinus halen to Constantinopolis vnde sande one to Terson vt supra. Dar na quam he to ruwe vnde makede eyn consilium by des pawes Vitalianes tiden, dar he alle ketterige van sek leide vnde sande sunte Peter to Rome. Vnde na ichteswelken iaren toch he to Rome vnde operde vppe sunte Peters alter eynen mantel, de was mit gholde dorgheslaghen, vnde al syn volk ghingen mit bernende[n] kersen in sunte Peters munster. He wolde dat rike wedder to Rome bringen, wente de van Bizancien weren ome gram, dat he hadde den pawes Mertym in dat elende gesant vnde ok vele anderes arghes ghedan, vnde bleif VI iar to Rome. To eyner tyt ghing he in dat bat, vnde eyn, de heit Andreas, de sprak mit ome vnde sloch one dot.

669. De sarracenen vengen in Affrica 80,000.

670. (Constantinus, Tiberius, Heraclius). Dusse Constantinus was Constantinus sone, vnde dusse anderen weren mit ome, wente de ouersten spreken: Loue we in de dreualdicheit, so wille we ok dre cronen; dar vmme sek Constantinus bedrouede, de alleyne ghekronet was, vnde vorbodede se to eyner sprake. Do se quemen, leit he se hengen; de anderen vloen enwech, vnde he regnerde mit synem sone Tiberio. Jn dussen tiden sende Agatho syne legaten to Constantinopolim vmme des cristene louen willen, de Constantinus ghoitliken entfeng vnde bot, se scholden nicht disputeren mit philosophien, sunder se scolden mit vrede spreken van der warheit des cristene louen vt der biblien vnde der olden vedere scriften, vnde dar wart ouerwunnen Gregorius de patriarche mit Machario vnde worden valsch mit oren hulperen.

687. (Justinianus.) Dusse Justinianus was Constantinus sone vnde makede vrede mit den sarracenen vnde wan ok wedder Affricam, dat de sarracenen lange had hadden; he heit ok den patriarchen eyne kerken breken, vnde vele anders vnredelkes dinges dede he, dar vmme wart ome dat volk gram, vnde koren Leontium, de ome de nese afsneit vnde sende[1]) in dat elende vnde regnerde vor one, wol dat he one hadde gemaket to eynem mester der rittere.

697. (Leo.) Dusse heit ok Leontius vnde vordreif Justinianum synen heren, de ome vele ghudes ghedan vnde to eynem heren gemaket.

---

[1]) *Hs.*: sendē.

700. (Tiberius 3.) Dusse heit ok Asimarus vnde vordreif Leonem vnde regnerde vor one. By synen tiden toghen de romere in Syrien wedder de sarracenen, der se sloghen 200,000, vnde toghen mit dem roue mit groter vraude wedder to hus.

705. (Justinianus.) Jvstinianus is de sulue hir vor vnde quam wedder to dem rike mit der hulpe der Bulgar[en] vnde wan Constantinopolis; dar worden gevangen Leo vnde Tiberius vnde ome gebracht, de he vor sek dalwerpen leit vnde trat one vp den hals, do reip dat volk: Super aspidem et basiliscum ambulabis et cet. vnde leit one de houede afslan. Philippicus sloich Justinianum vnde regnerde vor one I iar.

714. (Anastasius.) Dussen ouerwan Theodosius vnde leit one to prester wigen.

716. (Teodosius.) Dussen ouerwan Leo. Dar vmme wart he mit synem sone eyn clerike. Leo was erst eyn pretor in dem osten. He was eyn syrus vnde was den cristene arch vnde bot to Constantinopolis, we belde hedde vnses Heren edder Marien, syner benediden moder, efte anderer hilghen, de scholde ome bringen, de he alto malen leit midden in der stat bernen, dat vele lude nicht en wolden vulborden, den he de houede leit afslan. Vnde satte den patriarchen Germanum af vnde satte eynen prester, de heit Anastasius. Jn synem dridden iare wart ome eyn sone boren van Marien, syner husfrowen, den he Constantinum heit vnde[de] na ome regnerde vnde was ergher wan de vader vnde eyn vorloper anticristi; dem vrigede he Caiani dochter, des konniges Cypharum, vnde leit se dopen vnde heit se Hirenen; do se den louen lerde, dede se ghud. Karolus Frisiam subiugat et sarracenen.

735. In dussen tiden Rabode, der vresen hertoghe, den Wulframmus de bisscop bekart hadde, [quam] vnde wolde sek dopen laten, he vraghede, wer syner mer in der helle weren wen in dem hymmel; dar om ia to geantwordet wart, he toch den voit wedder vt dem water vnde sprak: Jk wil mit dem meysten hope blyven, vnde bleif eyn hedene vnde vordomet.

741. (Constantinus.) Dusse was Leonis sone vnde eyn bose man. He ouede de swarten kunst; he was eyn grot vnkuscher, he hadde eyn consilium to Constantinopel vnde vorbot de belde der hilghen vnde makede menighen myschen duelen in dem cristene louen. Jn dem LXVI iare Constantinus de keyser vnde Badallas dreuen groten spot mit den cristene luden, der se vele mordeden vnde menigherleyge quale an leiden, wente.

750. Constantinus was bose ketter vnde Badallas eyn sarracenn.

755. Jn dussen suluen tiden was grot twedracht van der hilghen dreualdicheit vnde vmme de bilde der hilghen twisschen der romeschen kerken vnde den greken. Dar vmme was eyn grot consilium in der ieghewardicheit Pipini, vnde wart gevunden van anwysinge des hilghen gheistes, wo we louen schullen in de

hilghen dreualdicheit vnde bilde hebben, dar we dat lydent Jhesu Cristi vnde der hilghen ynne bekennen moghen.
763. Stellae visae sunt de caelo cecidisse.
764. Passio Cristi in imagine per Judaeos iteratur.
765. Synodus de sancta trinitate coram Pipino rege finitur.
766. Hir satte he dat fest trinitatis mit dem sange.
767. Hir starf Pipynus, vnde Karolus regnerde vor one.
768. Karolus deilde dat rike mit Karolomanno.
769. Constantinus martyrizauit Stephanum papam.
770. Karolomannus storf, vnde Karolus regnerde alleyne.
771. Karolus vorstorde de sassen vnde wan Eresburch vnde vorbrande den Got Yrmynsul.
772. De sassen vorderueden Francrik by Fritzler.
775. Karolus bedwang de sassen vnde westfalen vnde vorde ghisele mit sek to lande.
777. (Leo 3.) was Constantinus sone vnde was ghud, wat syn [vader] hadde vorderft, dat makede he wedder to ghude vnde erhof wedder de kerken vnde dat denst Goddes.
781. (Constantinus) was Leonis sone vnde regnerde mit Hyrenen, syner moder, de he berouede des rikes, vnde se leyt one gripen vnde de oghen vtbreken.
784. Karolus, des groten sone, dede den sassen by der Weser vordrete.
786. Karolus makede allen enden vrede.
787. Karolus toch to Rome vmme gnade willen.
788. Karolus leit Tasillum, den herteghen, in eyn closter sluten vnde sande syne hulpere in dat elende.
790. Hirena brak den vrede mit den Franken.
791. (Nisep.) Dusse was eyn ghirich man vnde eyn vnkuscher vnde dede vele arges. Jn synen tiden vorghing dat romesche [rike] to Constantinopolis gantz.
796. Mychahel was eyn ghud cristene vnde dede alle den ghud, den Nyseph hadde arch gedan. Van dussem quam de monarchie to Karolo, do he dem pauese nicht helpen wolde vnde screif ome: Gy hebbet eghene, beschermet gik sulues.
801. Karolus was Pipinus maior domus sone vnde wart keiser to Rome, do dat stan hadde MDCII na der gebort vnses Heren DCCCI. He het de grote Karl vnde was de LXII van Augusto.
807. Hir erde one de konnig Persarum.
808. Jn ome wart dat romesche ryke delet in twe. Dar na vele arghes is affghekomen, dat de hedene vnde de kettere vnde de sarracenen de cristenheit ghekrenket hebben.
812. Hildegrinus was de erste bischop to Halbirstat.
814. (Lodewicus.) Dvsse was Karoli sone vnde volghede synem vader in dogheden; he toch to Rome vnde leit sek cronen vnde synen sone Lotharium, de[n] he met sek to konninge satte. Den anderen gaf [he] eynem Aquitanien, dem anderen Bawariam.

823. Hir buwede he Hildensem, vnde Guntarius was de erste bisscop.
826. Herioldus, der denen konning, quam to Meyntze mit grotem volke vnde leyt sek dopen.
Hir regende id korne.
Hir was grot ertbeuinghe.
832. Jn dussen tiden was eyn iuncfrowe van XII iaren, de nam den hilghen lichammen vnses Heren in den passchen vnde vastede na ses mantyt in watere vnde brode vnde at darna neyne spise by dren yaren.
837. Jn Franckric vel eyn stucke yses XV vote lang, VI breit vnde II dicke, mit dem haghele.
840. Jn dussen tiden leden de monike de ghuldene gordele aff.
842. (Lotarius) was Lodewicus sone vnde vorleyt dat rike vnde wart eyn [monik]. By sinen tiden wart de konning der bulgaren cristen vnde gut vnde eyn monik.
846. De herteghen van Bemen leten sek dopen.
847. Octava assumptionis.
848. Hir in dussen iaren was eyn wickersche, de vele arghes dede in dem cristene louen mit dem duuele.
851. Lodewicus was Lotharii sone, den vorvolghede syn eghen sone, dar vmme beveng one de duuel, dat he starff.
855. (Michahel.) In synen tiden to Brixie in Wallant reghende id bloit III daghe vnde III nacht. Grote sprinken weren in Gallia, de hadden VI vloghel, II voite vnde vorterden al, dat dar was.
860. Svnte Menradus, de eynsedel wart, wart dot geslagen, dat nu to vnser leuen frowen is.
862. De hunen erhouen sek wedder den cristene louen vnde deden groten schaden.
866. Karolus de andere was Lodewici sone vnde[de] LXX van Augusto, regerde mit synen broderen, Karolomanno vnde Lodewico. Dusse buwede vele kerken vnde closter in Franckrich vnde walschen landen. Do he hadde eyn iar vnde X mantyt regerd, vorghaf ome Sedechias, eyn iode, in eynem drunke.
874. Rollo, der Nortmanne hertoghe, leit sek dopen mit synem volke vnde wart cristen.
875. Jn den Franken holten worden 9000 Nortman gheslaghen.
877. De Nortmannen bernden Ludeke, Trecht, Geren, Colne vnde Bunne.
879. Karolus de dridde vorging an lyue vnde an ghude; he sprak, he were eyn iuncfrowen, one vorleten de vorsten vnde he dat rike.
880. (Arnoldus) was Karolomanni sone, de Karoles broder was, de was eyn here to Beyeren, Swauen vnde in Oster-Francken vnde Lotringen. Ome was eyn ieghen Zuendebaldus, de hertoghe van Morauien, de [dede] ome groten scaden, dar vmme eschede he de vngeren, mit den he Zuendebaldum ouerwan, vnde de vngeren merkeden de dudeschen lant, darna [se] groten schaden ynne deden. Dusse Arnoldus at vele knuflokes, do wossen ome so vele luse, dat se one dot vreten an der arsten dank.

897. (Lodewicus.) Dussen Lodewicum escheden de walen vt Burgundien, dat [he] to one queme.
900. Do wedderstunt ome Beringarius, vnde he wart by Verona grepen vnde de oghen vtghebroken.
907. Beringarius beghunde to herscuppende in walschen landen vnde was cloik vppe strident.
917. Conradus was Conradi sone, den Adelbertus sloch van dem huse der franken.
919. Vngari Alemaniam deuastant.
920. De sarracenen vorderften de walschen lant mit roue vnde brande.
922. Conradus sach iamer in allen landen vnde konde on nicht helpen, dar vmme gaf he Hinrik dem Sassen, Otten sone, dat rike vor den vorsten, de ome alto male weghen weren; Syn moder was keiser Arnoldus dochter.
928. Hinrik was eyn otmodich here vnde wolde nu cronen vp syn houet setten. Dit is Hinrik auceps, dat is de vinkeler; he dede grote manheit.

He sloch de vngeren, de wende, de bemen vnde de denen vnde mennich ander hedensch volk, dat he ouerwan vnde vt dudeschem lande sloch vnde vrig makede, wente de sassen mosten den vngeren tribut gheuen.

He ouerwan Wentslauum van Bemen, dat he ome tribut gaf. He buwede Quedelborch, dar he grauen lyt.
940. (Otto 1.) Otto was Hinrik sone vnde was wol Karolo gelyk mit stride; he wan Beieren, Lotringen, Lombardien vnde vele ander lant. Hir ouerwan Otto synen broder Hinrik mit stride by dem Ryne.
944. Stephanus van Greken wart eyn monik mit synem bruder Constantino, vnde Romanus regerde.

Otto de erste vorhoghede eynen armen man, de Hermen, vnde was Bilinges sone, de wart eyn grot tyranne vnde buwede den berch to Luneborch vnde wart grot, dat vele vorsten vnde heren van ome quemen.

Hir wart Hinrik, des keysers broder, in den carcer sat.
947. In dussem iare lech de keyser synem broder Hinrik dat lant to Beieren. Hir weren grote ertbeuinghe in dudeschen vnde ok in walschen landen. Otto wan Mentze vnde greip den biscop Vrederich, sunder he gaff one to hant los, do storf he to hant.
955. Wilhelmus, des keisers sone, wart bisscop to Mentze. In dussem iare de keiser de vngeren aufborch.

Na Roperte vinde ik neyne frenkesche konninge mer in dussen kroneken.
958. In dussem iare geberen vele cruce in den clederen der lude.
960. In dussem iare wart Otto der andere cronet to Aken in synem achten iare.
962. In dussem iare veng Otto Beringarium mit syner husfrowen Willam vnde sande se to Babenberghe vp dat slot.

964. In dussem iare storf Bruno, de ertze-bisscop van Colne, den begroff Theodoricus van Metze.

967. Otto de andere wart to keysere saluet.

969. In dussem iare wart eyn beuangen vor den anghesichten Ottonis, den he drade sande to der keden sunte Peters, dar weren schalkhaftighe prestere vnde deden ome eyne vnrechte keden vmme den hals, dat nicht en halp, do quemen de anderen prestere vnde leden ome de rechten keden vmme den hals, do vlo de duuel van ome mit grotem stanke vnde scrichte.

979. Otto de andere vrigede Theophaniam, des keisers suster van Greken, vnde wolde dar vmme Apuliam vnde Calabriam bringen van den greken to deme romeschen rike. Dar vmme slogen ome de greken eynen strit af, dat he suluen kume en wech quam. He heit ok den vredebreker in eyner werscop de houede afslan vnde storf.

987. (Otto 3) was LXXVII van Augusto vnde was eyn recht richter, syn eighen husfrowe besede eynen edelen man mit vnkuscheit, den he doden leit vnde vant se vnrecht, he leit se bernen.

991. In dussem iare was stedes grot weteringe.

992. Hir reghende id vische vnde korne.

993. In dussem iare in der meytyt was grot droghe, dar grot hunger vnde dur tyt na volghede.

994. Bruno bleif eyn here to Brunsw[ich] na Otten dode.

Otto de dridde was des anderen sone.

996. Wedder den erhoif sek Crescentius, de consul to Rome, wedder den he toch vnde eynen strit afsloch vnde bedwang Rome vnde leit Crescentium achter rugge vp eynem leghen[1]) deyre to Rome in alle gassen teyn vnde in yowelker gassen eyn let[2]) afsnyden, to lesten dat houet, vnde leit one hengen vor Rome. Crescentius husfrowe vorgaf om. Bruno brunswich. heit eyn greue, wente dat hertechdom, dat syne elderen hat hadden, dat hadde Otto Hermene Bilinges gheuen. An den franken vinde ik nicht mer.

1003. Hinricus, de andere konning vnde de erste keyser, was eyn hertoge to Beygeren, dusser Otten veddere, also du in der genealogien seyn machst. Dusse was hickech to stride. He ouerwan Bemen, Wallant vnde bedwang Bolislaum mit den wenden, synem volke. He bekarde konnig Steffen van Vngeren vnde gaf ome syne suster, van der he teilde sunte Hinrik.

Dusse Hinrik hadde eyn hillich leuent vnde hadde in der ee sunte Konnegunde sek vortruwet, de to hope in kuscheit leueden, dat de duuel hatede vnde makede se anrochtech mit eynem heren, dat dem keyser to male leit was. Dar vmme leit se eyn heit yserne maken vnde sprak: Su, hertoghe Hinrik, so schuldech alzo ik dyn byn, so byn ik aller manne vnde neme darvp in myne hende dit hete iserne. Se bleif vngheseret vnde

---

1) = mager. 2) Glied.

leuenden in groten dogheden vnde buwede[n] Babenberghe, den dom vnde vele andere kerken, de se beterden.

1024. Conradus salicus, eyn herteghen van Swauen, wart keiser vnde was eyn ghut cristene vnde gaf vele leges vnde satte, dat me de vredebreker koppen schal. He was de andere des namen, de erste konning, vnde ok van dem brunsw. edelen slechte. He toch in Wallant vnde brak de muren to Melan vnde bedwang Burghundien, Franckrich vnde Wallant. Do he alle ding gevredet hadde, beghan he Spire to buwende, dar he grauen lyt. Syn husfrowe was Ghisla van Werle, des ersten keyser Hinrik neue, de greue Brun van Brunswich erst gehat hadde, dem se Ludolfum teilde vnde dussen Hinrik, den dridden konning. To dem ersten hatte se hertoghen Lippolde van Swauen, dem se Hermannum teilde.

1040. (Hinricus 3) Dusse was Konradi vnde Ghislen sone.

He was de dridde konnig vnde de andere keyser des namen. He was luckich in stride vnde ouerwan de wende vnde vngeren vnde quam in synem sesten iare in eyn consilium to Constancien, dar he halp straffen vnde setten, wes in der hilghen not was. In synem XII iare bat he venien van den, de he vorvnrechtet hadde, vnde gaf wedder, wat he mit vnrechte hadde, vnde dede vele ghudes den kerken.

1051. Ecbertus vnde Bruno, Ludeleues sone, heren tho Brunswich, worden vor den keiser eschet, vnde Bruno wart by Neyndorpe slaghen van Otten vnde Wilhelme, den heren van Doringen. Dar vmme mot Doringe lant tegheden gheuen, dat tho vorne vry was, van den frankeschen vorsten gheuen. Hinricus de verde was dusses dridden sone. He was van Augusto de LXXXI.

1059. In dussem iare sach me, dat de slanggen sek sameden vnde streden tosamen alze mynschen.

1061. Hinricus de keyser was den sassen gram vnde dede on vele ledes. He buwede ok de kerken sunte Mathiese to Gosler vnde wonde to der Hartesborch.

1065. Cometa horribilis. Bellum magnum in Anglia.

1066. Ekbertus Brunswich. wart geslaghen van den hogheren des rykes. Do behelt syn suster Gertrut de herscop to Brunswich vnde nam to manne greuen Hinrike, de pinguis heit, Otten sone van Northeyme, de gewesen hadde hertoghe to Sassen.

Van dussem Hinrike telde Gertrut Rickezam, de vortruwet wart Ludero, greuen Gheuerdes sone van Supplingeborch, de na hertoghe to Sassen wart vnde keyser na.

1074. Hir ouerwan Hinrik de sassen. He veng ok hertoghen Magnus van Sassen vnde Luneborch vnde Albertum, den margreuen van Ballenstede, vnde heilt se eyn iar, dat nemet wuste, wur se weren. To lesten dede one de pawes to banne vnde satte one af. Hinricus toch in Wallant, de wile koren de dudeschen hertoghen Roleue van Sassen to konninge.

He quam wedder vnde ouerwan Rodolfum mit stridde. He toch wedder to Rome vnde quam mit vrede wedder vnde wart synes sones, des viften Hinrik, vient, den he vaken yaghede, vnde de sone one wedder. To lesten veng one de sone vnde satte on in den carcer vnde regerde vor one.

By dusses keisers tiden wunnen de cri̊stene Antiochiam; dar vunden se dat sper; dar ghing eyn mede XIII voite in dem uure vnde bleif vngheseret. Do toghen se vort vnde wunnen Acon vnde toghen vor Cesaream. Dar iaghede eyn hauek eyne duuen, de vel in dat her vnde hadde eynen breif in dem halse, dar de konning van Antiochien screif inne dem hertoghen van Cesareen, dat he sek weren scholde. Dit seghen de heren vnde wunnen drade de stat vnde na de anderen stede.

De muse eten de bisscop van Mentze.

1102. Frederich, de greue van Westfalen, bernde dat stichte to Colne; sanguis de terra ebullivit.

1104. In dussem iare sach me veir cirkel by der sunnen in dem middaghe.

Duae lunae, una in oriente, alia in occidente apparuerunt.

1106. (Hinricus V.) Dusse Hinricus was des vordersten sone vnde was de V konning, de verde keyser. Do he dat rike hadde, he veng den vader vnde leyt one in dem stocke steruen vnde satte sek wedder de sassen, alse syn vader, den he groten scaden vaken dede, vnde samede vele hulpe vnde toch ouer den walt dem bisscop Reynardus vnde Luderus, de hertoghe van Sassen, vnde greue Hermen van Arneborch mit den sassen enteghen, toghen vor dat Wolpesholt vnde ouerwunnen one mit vnde sloghen dat volk vnde heren, dat de keyser mit wenighen kume enwech quam vnde wart voriaghet vt den Sassen, dat he nummer mer en quam.

1121. Lvderus vel Lotharius was van de edelsten sassen. Syn vader was greue Gheuehart to Supplingborch vnde Haldesleue, syn vruwe was de edele Rikeza, vrowen Gertrut dochter, dar he mede hadde de herscop to Brunswich.
He telde mit Rickezen Ghertrut, de gaf he hertogen Hinrik van Beyegeren, des moder heit Wilfidis vnde was hertoghen Magnus dochter, dar vmme heit me one Welp, syn vader heit Hinrik Niger. Dusse Hinrik Wolp mit Gertrude telden Hinrik Leonem, de van vader weghen was hertoghe to Sassen vnde to Beieren vnde van moder weghen here to Brunswich.

1136. Dusse Luder was luckech in stride vnde dede vele ghudes. He makede eninge der hilghen kerken vnde vorde paues Innocentius wedder to Rome yn vnde vordelghede alle ketterie vnde alle twedracht. By sinen tiden was so ghut tyt, dat id in den ghulden iaren heit, ome was de hymmel geneghet.

1145. Conradus, de dridde konning vnde de andere keyser, hertoghen Frederighes sone van Swauen, let sek mit dem cruce teken vnde

toch mit velem volke vnde mit dem konninge van Franckrich in dat hilghe lant vnde nam groten schaden in dem weghe van den greken, de calk in dat mel mengden, dat se one vorkoften, dar vele lude af storuen. Se toghen nochten vort vnde wunnen vele stride, vnde de keiser quam wedder to lande vnde storf vnde wart to Spira begrauen. Milites templi occiduntur.

De keyser van Greken hebben ende.

1156. (Fredericus I.) Frederich brak Meylan vnde dede Hinricum Leonem in de achte, de on to keyser maket hadde. Des he nicht en achtede vnde bleif dar iar vnde dach ynne. Dar vmme vordeilde men syn lant vnde makede on mit synen kinderen eruelos, dat hertoghe Hinrik werde hertliken. Vnde de keiser toch vp one mit eyner groten heruart vor Haldesleue, dat de bisscop van Colne XV hundert mede hadde vnde was suluen mede. Do bleif de stat vnghewunnen.

1165. Hertoghe Hinrik bernde Calue vnde vordorf dat lant, he bernde ok Northusen vnde Molhusen, dar ome des keysers hulper enteghen toghen, den he afveng, lantgreuen Lodewighe vnde synen broder Herman wol mit DC ritteren.

1166. De keyser leit beligen Honouer, Lechtenberghe, Leuenberghe vnde[1]) Leuenborch vnde Blankenborch, de al eynes daghes vorraden vnde gheuen worden.

1169. De keyser wan Lubeke, hertoghe Hinrik wan Haluerstat vnde veng bisscoppe Olrike. De keyser wan ok Bardewick, vnde bisscop Wichman van Meydeborch Haldesleue, vnde de bisscop van Colne dat hertoghedom to Westfalen.

1174. Darna vorde bisscop Wichman hertoghen Hinrik to hulde dem keyser, dar he moste vorsaken eyghen vnde leen ane Brunswich vnde Luneborch mit oren landen, vnde he moste dat lant vorsweren dre iaren. Do toch he in Engelant. Vnde sunte Tomas was eyr gheslagen to Cantuarien.

1180. Do de keyser dot was, quam hertoghe Hinrik wedder van Engelant vnde sammede de holsten vnde toch vor Bardewic. De borgher weren ryke vnde vormeten vnde wiseden one in den hinder.

He wan de stat mit macht vnde vorstorde se to grunde. Dit horde[n] de van Lubeke vnde gheuen ome ore stat mit willen.

1186. Hinrick de VI was dusses Frederkes sone. Do he horde, wat Hinrik Leo dan hadde, he beleyde Brunswich des hertoghen ritterscop van Lechtenberghe, tobrak dat her, dat he wenich dede. To lesten Hinrik Leo was olt vnde gaf ome Lubeke vnde louede de muren vmme Brunswich to brekende vnde Leuenborch. Dit vornam syn sone Hinrik vnde quam wedder van Engelant to Brunswich vnde stunt dem konninge menliken enyeghen. Do wart ome gevriget des palantze-greuen dochter van dem

[1]) *Hs.:* un.

Ryne, des de vader nicht en wiste, sunder de mome, de dat schickede vmme vredes willen.

Dusse palantz-greue was des keysers veddere, dar vmme gonde he hertoghen Hinrik der palantzie mit der brut na ores vader dode, vnde dat he stede vnde slote wedder buwen mochte, de syn vader vorloren hadde.

1206. Do Hinrik VI dot was, do koren de electores in twedracht Philippum, keyser Hinrik broder, vnde hertoghen Otten van Brunswich, vnde Philippus was mechtiger wen Otto vnde regerde XII iar mit Otten vnde wart to Babenberghe geslaghen vnde to Spire begrauen.

1212. Otto wart van pauese Jnnocentio III ghecronet to keyser vnde sat III iar in vrede, dat he eyn sone des vredes heit. He wolde syn vader erue hebben vnde dreif hertoghen Vrederke vt Apuleen, dar vmme ben one Jnnocentius vnde schickede, dat me Frederke to keyser kos, de wile Otte leuede.

1218. Frederich was bi der kerken vpghetoghen also eyn leif sone, dar vmme schickede de pawes one to keisere. Do he keiser wart, he erde de kerken nicht alse eyne leüe momen, sunder alse eyne stefmoder. Dar vmme Honorius one to banne dede. Van ome scrift de paues Jnnocentius de verde in dem consilio Lugdunensi, he were eyn vredebraker der hilghen kerken vnde meynedich, eyn sacrilegus. He veng twe cardinale vnde andere praelaten. He were eyn kerkenrouer, eyn prestermorder, eyn monikeschynder, de he in de carcer sette vnde doden leit, vnde were der sarracenen frunt vnde were eyn ketter, wente he hedde ghesproken, id weren dre bedregher wesen: Moises de ioden, Cristus de cristene lude vnde Machomet de hismaheliten; welde men ome horen, he welde eyne beter ee maken vnde were de bestia in apocalypsi[1]), de vul is der namen des honspotte.

1235. Darenteghen screif keyser Vrederich: Also sprickt Petrus de Vineis in synem boke: Jn exordio nascentur mundi. We seggen, dat Jnnocentius is gelikent der bestien, de vp eynem roden perde sat vnde nam den vrede van der erde, dat sek de lude dot sloghen. He is de grote drake, de de gantzen werlde bedroghen het vnde sprick[t] ouer vns valsch, wente we seggen, dat Cristus des ewighen Goddes sone mit synem hilghen blode den mynschen loset het, Moysen eyn frunt Goddes gewesen, mit dem God vp dem berghe Synai gesproken het vnde heten, dat he de ioden vt Egipten vorde, Machomet segge we, dat syn lichamme in der lucht hangge, mit den duueln beseten, vnde syn sele in der helle pyn.

1253. Hinricus wart gekoren, de wile Frederich leuede. He was lantgreue to Doringen vnde storf in dem ersten iare. Darna koren se Wilhelm, greuen to Hollant[2]), de vrigede hertoghen Otte dochter van Brunswich Elizabeth.

---

[1]) *Hs.*: apocalipsi. [2]) *Hs.*: hallant.

1257. Tydericus, comes de Euersteyn, suspenditur. Wilhelmus rex vicit comitissam Flandriae. Na dem dode Frederici weren de korvorsten twedrechtich, eyn deil koren Alfoncium, den konning van Castelle, de anderen koren Rycharde, de greuen van Cornubien, des konninges broder van Engelant, vnde dussen cronde to Aken bisscop Cort van Colne vnde toch to Rome, dar he cronet wart. Jn dussem iare deden de sarracenen groten scaden in Hispanien. De soldan wan Antiochien, do he Armenien [nam]. Jn dussen tiden toch hertoghe Albert van Brunswich mit velen vorsten mit dem cruce tekent in Prutzen wedder de heydene.

1271. Rodolfus, greue van Habsburch, eyn swaue, wart ghekoren eyndrechtliken na Richardus dode to keyser, dem was wedder Odagerus, de konning van Bemen, vp den he toch mit grotem here vnde sloch one in[1]) Morauien vnde beduang Bemen, Osterrich, Corintien, Sterien vnde Morauien, he storf ane cronen vnde is begrauen to Spire anno domini MCCLXXXXI.

1281. Jn dussem iare, in dem ende Aprilis, in dem daghe Marci wunnen de sarracenen mit dem soldane leider de ghuden stat Tripolim, de sek lange weret hadde hopeden hulpe. Do koren se arme brodere to pewesen vnde arme heren to keiseren, de one nicht helpen konden. Des spreken de sarracenen: Gy kunnen neyne hulpe hebben, dar vmme hebbet vrede mit vns, we willen gik neynen schaden don. Des de lude louenden vnde wernden sek nicht vnde worden also manich dusent irslaghen. Acon wart ghewunnen van dem soldan.

1293. Adolfum, greuen van Nassaw, koren de vorsten to Frankuort. He vordruckede de papheit vnde de edelen, dar vmme schickede Gherardus de biscop van Mentze, dat one hertoghe Albert, hertoghen Roleues sone van Osterrich, sloch by Wormese.

1299. Albertus was hertoghen Roleues sone van Osterrich vnde wart gekoren te Aken. He sande to pauese Bonifacium, de ome wedder was in velen reden. Des wart de konning van Franckrich mit dem pauese vneyn. Do bestedeghede he den kor vnde leide vnder one dat rike to Franckrike alse andere konningrike. Dusse Albertus wart van synes vedderen sone slaghen vnde to Spira begrauen.

1305. Hinricus was eyn greue van Lutzeburch vnde wart gekronet to Rome in der kerken Lateran vnde to wedder to Pysa.

1308. Dar quam eyn, geheten Jacobinus, van der predeker orden in vnser fruwen crutwiginge daghe vnde heilt vor dem keyser missen vnde gaf ome den hilghen lichamm Cristi vnde darmede vorgift, dar he af storf.

1313. Lodewicus de IIII, eyn hertoghe van Beyeren, wart ghekoren in twedracht mit Frederico van Osterrik. Lodewicum koren vere, de bisscop van Meyntze, de hertoghe van Sassen, de

---

[1]) in *doppelt.*

palantz-greue vnde de marchgreue van Brandeborch, de anderen twene koren Fredericum, Maguntinus cronde Lodewicum, Coloniensis Fredericum. Dusse deden groten schaden. To lest Lodewich veng Frederiche in dem velde mit velen ritter vnde knechten.

1323. Na vordroghen se sek, vnde Lodewicus bleif an dem rike. Jn synem XV iare bewisede on paues Johannes alse eynen ketter, vnde he appellerde van ome alse van eynem vader der ketter. Jn synem XXXIII iare storf Karolus, de konnig van Franckrich, ane eruen, do vnderwan sek des rykes Philippus, de greue van Wallien, vnde Edwardus, de konning van Engelant, sprak: Jd were syn, wente he hadde konning Philippus dochter. Alzo wart de krich twisschen Franckrich vnde den engelschen, dar vele lude inne ghemordet syn.

1338. Karolus, de konning der bemen, was van keyser Hinrik slechte van Lutelenborch. Wente do Hinrik to keyser gekoren was, do was de konning van bemen ome wedder, dar vmme hadde he mit ome menighen strit, so lange dat he one sloch, vnde de bemen dar bouen 15000 doden bleuen. Do leyt de konning van Bemen eyne dochter, de gaf do [de] konning synem sone Johannes vnde leich ome dat konningrike to Bemen darmede. De Johannes was dusses Karoli vader.

1350. Hinrikus, de bisscop to Hildensem, is de sulue hir vor, vnde worden to like koren Hinricus vnde Hericus, de groten schaden deden, so lange dat Hinricus Hericum ouerwan. Do ben one de paues vnde leit one vt dem banne des iares, alse he hire tekent is.

1356. Karolus, de verde konning, Johannes sone van Bemen, heit erst Wentslauus na den bemeschen namen, also was he gedoft vnde geuormet; sunder in dem kore wart he Karl gheheten. One koren Baldewinus treuerensis, Woldemar van Colne, Rodolf, de hertoghe van Sassen, by keyser Lodewighes leuende vnde ok wedder one van bodes weghen des paueses Clementis VI. Doch en konde Karolus neyne stede hebben, dar me one kore vnde kronde, wente de bisscop van Meyntze vnde Lodewicus, de palantze-greue van dem Ryne, vnde Lodewicus, des keysers sone, markgreue to Brandeborch, vnde des rykes stede stunden harde by keyser Lodewighe, dat Karolus nicht komen konde to Franckuort, de wile Lodewicus leuede.

1370. Do Lodewicus dot was, eschede de palantzgreue de vorsten to dem kore. Do wolden de veire nicht komen, de Karolum koren hadden, do koren dusse III, de bisscop van Meyntze, de palantz-greue vnde de markgreue Lodewich van Brandenborch, greuen Ghunter van Swartzeborch vor Francfort. To hant storf Gunterus van vorghift, de ome eyn arste gaf. Do nam Karolus des palantze-greuen Lodewici dochter vnde vordroich sek mit den anderen heren, to lesten mit markgreuen

Lodewighe van Brandeborch, dat he ome antworde de cleynode des rykes, de syn vader hadde, dat sper vnses Heren Cristi, eyn stucke van dem hilghen cruce, dat taflaken, dar vnse Here dat auenteten vp dede mit synen iungeren, vnde keysers Karoli swert des groten, dat ome de engel brachte, dat he alto male to Praghe sande mit groter fraude vnde ere. He buwede vele closter vnde storf.

1386. Wentslauus was syn sone, den he to dem rike schickede, de wile he leuede. Dusse was to male arch. He erhoif de ketterige. He vordorf dat studium to Praghe, dat syn vader maket hadde. He sach eynen studenten mit eynem engen rocke, den leit he entwe hauwen; sach he eyn crus houet, dat leit he afhauwen.

1400. Fredericus, dux de Brunswich occiditur.

1401. Cometa magna in aquilone apparuit.

1402. Pestilentia gravissima.

1403. Ropertum koren de vorsten, de wile dat Wenslauus leuede, den se vmme syner bosheit willen afsetten vnde koren dussen Ropertum. De was eyn hertoghe van Beyeren; vnde palantzgreue van dem Ryne, den kor bestedeghede Bonifacius de neghede vnde starf vnghecronet.

1409. (Lodovicus, Sigismundus.) Dvsse twe weren brodere, Karoli sone, vnde worden in twedracht ghekoren. Eyn deil der vorsten koren Jodocum, de was markgreue to Brandeborch vnde Morauien; de anderen koren Sigismundum, de was konning to Vngeren. Do he to dem rike quam, he makede dat consilium to Constancien, dar vele praelaten gesamet weren. Wente do weren dre, de sek vor pauese heilden, Johannes XXIII, Benedictus XIII vnde Gregorius de XII. De ersten twene worden afgesat, vnde Gregorius leit den stoil vp. Do koren de praelaten in sunte Mertens daghe des hilghen pawes Odden van der Calumpnen vnde heten one Martinum quintum.

1424. Dusse Martinus hadde eyn consilium gelouet, dat na synem dode to Basel gesammet wart, vnde Eugnius V gesworen vnde bestedeghet hadde vnde nicht en quam, doch vaken laden wart, dat he vorsmade vnde wolde dat consilium dissolveren vnde makede eyne saminge to Ferrar, de anderen to Florens, dat he consilia heit. Dar vmme wolde dat consilium one afsetten, dat de keyser werde, de wile he leuede, vnde na ome konning Albert, de wile he ok leuede.

1436. Na synem dode dat consilium richtede Eugenium alse eynen ketter vnde satten one af vnde koren Christoforum, den hertoghen van Sophogien, de se heten Felicem V. Albertus rex veneno interiit.

KRAKOW in Meckl. H. Deiter.

Wörterbuch der Neu-Golmer Mundart.

Vorbemerkung. Anlautende *g* und *j* sind vereinigt, der wie hd. ei lautende Diphthong *ai* ist hier *ei* geschrieben. Über die Mundart von Neu-Golm (Kreis Beeskow-Storkow) vgl. Ndd. Jahrbuch 38 S. 105 ff.

afešərn reflex. sich abmühen, sich abquälen.
affledərn mit einem Flederwisch abkehren, abstäuben.
afflūᵉm̥ abschuppen (einen Fisch); — vgl. *flūᵉmə*.
afjəfifn̥ zin abgefertigt sein; z. B. wenn jemand den Teil, der ihm zukommt, erhalten hat.
afjinstiχ missgünstig. — mnd. *afgunst*, *afgunsticheit*.
afgnīvərn mit einem (stumpfen) Messer etwas unordentlich abschneiden (z. B. Brot); — zu *knīf*?
afheḷn abklären (eine Flüssigkeit von einem trüben Bodensatz; z. B. Kaffee).
afmaraxn̥ reflex. sich abquälen, sich abarbeiten.
al schon. — mnd. *al*. — *al ẹvənt* (Zustimmung).
alāt tätig, auf dem Posten; nur prädikativ.
alə mǭᵃl immer.
alə vẹ̄rn̥ 1) sterben 2) bankerott werden.
alēnə allein. — Redensart: *dau zalst ōk mǭᵃl ēn̥ man gants alēnə kreiən* sagt man zu einem Mädchen, wenn es einem gefällig gewesen ist.
alksn̥ ungeschickt zufassen, zupacken. — Kompos. *hinalksn̥*.
anfiχtn̥ antreten (Krankheit). — mnd. *anvechten* angreifen.
aoglafn̥ anstarren, ansehen. — *bəglafn̥* besichtigen, ansehen.
aogrēpš teuer, knapp. — *di epələ, eiərə zin tsunt aogrēpš*.
anlabm̥ anfahren, schelten.
anlabər m. Rüffel, Schelte.
anšlēš erfinderisch in Anschlägen. — Scherz: *du hastn̥ anšlēšn̥ kop, ven du də trepə run falst, fərfēlstə kēnə štūfə*.
ānt 1) Abend 2) Westen.
arfḷ f. Armvoll.
auə f. 1) Auge 2) Masche auf der Stricknadel.

bakələ gebackene Birnen.
balχ n. ungezogenes Kind. — mnd. *balch* Balg.
baməln baumeln, hängen.
barm̥ klagen, jammern; weniger über körperliche Schmerzen als über seelisches Leid. — *det jəbarmə* das Jammern.
barvəst barfuss. — mnd. *barvōt*, *barvōtes*.
bažīn̥ Besinge, Waldbeeren.
bẹ̄bərn (*bibərn un bẹ̄bərn*) zittern. — mnd. *beven*.
bədrīvn̥ 1) betreiben (ein Geschäft). 2) stöhnen, ächzen, weinen, jammern, schreien, wenn man grosse Schmerzen hat: *ẹr bədrīvət gǭᵃr tsu zērə*.
beiən biegen. — mnd. *bōgen*.
beiər Eber. — mnd. *bēr*, *beier*, ags. *bār*.

bəjēn reflex. mit einer Sache = sich mit etwas behelfen, sich einrichten, sparsam mit etwas sein. — mnd. *begān*, *begēn* sich behelfen mit.

bęjn̥ bähen, feuchtwarme Umschläge machen. — mnd. *begen*.

belksn̥ unvernünftig schreien, johlen, gröhlen. — mnd. *bölken*.

beltərn belfern, schimpfen, schelten. — *rimbeltərn* mit einem Kinde = es scheltend ermahnen.

bēmšə botərštulə ungeschmierte, mit Salz bestreute Schnitte Brot: *dǭ^{a}nǭ^{a} krīt man rōdə bakn̥ — un špitsə hakn̥.*

bəmurkəln beschmutzen durch Anfassen mit unsauberen Händen; — vgl. mnd. *morke, morken.*

bēn 1) Bein 2) Fuss. (*upət bēn jətrędn̥.*) — Red.: *ant bēn biŋən* verbringen, vergeuden, verschwenden.

benə f. eine Art Krippe im Schafstall (ein Trog, an dem unten Beine sind).

bentsəl m. Aufschürzer, Band zum Aufschürzen der Kleider; — vgl. mnd. *bintsel.*

bərę̄tzām beredt.

bermə f. Hefe.

bətsę̄m̥. — *ziχ vat niχ bətsę̄m̥* = sich etwas versagen, vom Munde absparen; — vgl. Grimm Wb. unter bezähmen.

bī^{e}dn̥ bieten. — *də tsīt bī^{e}dn̥* grüssen: *hę̄ hat mə ništ jəbotn̥* er hat nicht gegrüsst.

bī^{e}ləkn̥ n. kleines Kind, Brüderchen, Schwesterchen. — Vor dem Spiegel stehend zeigt man dem kleinen Kinde sein Spiegelbild und fragt: *vō is den det andərə bī^{e}ləkn̥?* — mnd. *böleken* leibliche Geschwister.

bī^{e}zə f. Binse. — mnd. *bese*, alts. *binet.*

bī^{e}st Tier (Schimpfwort).

bildərrę̄m m. Bilderrahmen.

bīlǭ^{a}də f. kleiner Behälter innerhalb einer grösseren Lade. — mnd. *bilade.*

bizəvorm m. *oestrus bovis.*

blabərn unnützes Zeug reden; — vgl. mnd. *pladderen.*

blafn̥ bellen. — *anblafn̥* anfahren, anschnauzen. — mnd. *blaffen* bellen.

blēdə schüchtern. — mnd. *blode* furchtsam.

blesə f. weisser Stirnfleck (namentlich an Pferden und Rindern).

blintšlēpə f. Blindschleiche.

blǭ^{a}dn̥ die Blätter abstreifen, abblättern (Beete, Runkelrüben). — mnd. *bladen.*

blǭ^{a}k m. Russ.

blǭ^{a}kn̥ russen. — mnd. *blaken.*

blubərn Blasen aufwerfen, aufwallen. — mnd. *bubbeln.*

blū^{e}sn̥ Blüten. — mnd. *blōsem*; ags. *blōstma.* — *in də blū^{e}sn̥ rę̄ŋn̥* schlecht ergehen.

bobə f. Weinbeere.

bol (nur in der Verbindung *hol un bol*) ganz hohl.

bolt-endə unteres Ende, besonders der Halme. (Gegensatz: *ǭ^{a}r-endə.*)

borχ m. verschnittener Eber.

borkə f. Rinde.

bōsn̥ reflex. sich ärgern.

braŋə f. gewundener Griff (z. B. an der Rolle). — mnd. *wrange* f.

braŋən reflex. ringen. (Die Jungen, auch das Rindvieh *braŋt ziχ*). — mnd. *wrangen.*

brę̄kl̥ m. altersschwacher, hinfälliger Gegenstand.

bremzə f. Maulholz. (Wenn ein Pferd nicht still stehen will — beim Beschlagen z. B. — erhält es eine Bremse, d. h. man dreht ihm mit einem Strick und

einem Stück Holz die Oberlippe fest zusammen). — mnd. *premese*, *premtze*, *premmisse*.

breŋkəln reflex. sich hin und her wenden und drehen.

brīšə f. Beule, durch Druck oder Stoss entstandene Anschwellung an der Stirn. — mhd. *brūsche*. — Redensart: *ziχ zībm̥ brīšn̥ ren̥* sich alle erdenkliche Mühe geben.

brīvə Briefe. — Redensart: *di brīvə fon ēn̥ jəfuŋən hebm̥* es genau so machen wie ein anderer.

brǭ^{a}kə lign̥ unbeackert liegen. — mnd. *brake*.

brǭ^{a}zn̥ m. Wasserdampf.

brokfeliχ hinfällig. — mnd. *brōk*.

brū^{e}dərkint Neffe, Nichte.

brūtlīdə Braut und Bräutigam.

brūtman Bräutigam. — mnd. *brūtman* der zum Abschluss einer Verlobung zugezogene Zeuge.

buχtə f. Bett (verächtlich).

budəln graben. — *knol̥n budəln*.

bugə dū^{e}n übermütig, hochmütig tun, sich aufblähen.

buldərn poltern, lärmen.

buləriχ, *buldəriχ* (*upjəbuldərt*) bauschig; — vgl. mnd. *būl* Hügel.

bulstər f. Fruchthülse, Schale (von Bohnen, Erbsen, Hafer u. dergl.). Pl. *bulstərn*.

buržikə f. Busen; z. B.: Er hat etw. in die *buržikə* gesteckt, hat ihm vor die *buržikə* gestossen; — zu mnd. *borst* Brust, Busen?

burštə f. Borst, Spalte, Riss. — mnd. *borst*.

busə f. Wiege, abgegrenzter Raum. — Redensart: *jau, jau, ət is ništ klēnət, ven dər oksə in də busə līt un kīkt met də hernər rūt.* (Wenn jemand sich ziert und vornehm tut.) — mnd. *busse* f. Büchse; kleine geschlossene Lokalität.

dā dū^{e}n Tage tun, d. h. die vertragsmässig abgemachten Arbeitstage abarbeiten. (Wer Land pachtet, muss, abgesehen von der zu zahlenden Pacht, sich verpflichten, einige Tage im Jahr bei dem Verpächter zu arbeiten.)

daχtl̥ f. Ohrfeige. — mnd. *dechtinge*; — vgl. Grimm Wb. unter *dachtel, dechteln*.

dalšn̥ tölpelhaft, schwerfällig gehen. Komposita: *rimdalšn̥*, *indalšn̥*; — vgl. Grimm Wb. unter *dalpen*.

damp dū^{e}n. — Redensart: *det hat am den damp jədǭ^{a}n* das hat ihn vollends zugrunde gerichtet; — zu mnd. *dampe* Engbrüstigkeit?

deikər m. Teufel.

dēməl, *dēmlak* m. Dummkopf.

dēmliχ dumm.

dempiχ engbrüstig. — mnd. *dampich*, *dempich*.

denəvant f. Tennewand, Seitenwand des Scheuneflurs.

derχkwistn̥ reflex. sich durchzwängen. *də katsə kwist ziχ derχ*.

derχšnikərn durchsuchen, durchstöbern.

derχvutšn̥ durchschlüpfen.

dərhiŋərkom̥ (durch Krankheit) abmagern, elend werden.

dēts m. Kopf. — frz. *tête*.

dikdrubəliχ klein und dick, gedrungen; — zu mnd. *dorpel*, *druppel* Türpfahl, Türschwelle?

dikkūtsiχ dick, untersetzt.

dīmərliŋk m. Däumling. — mnd. *dūmelink*.

diškərīrn̥ intrans. = diskutieren, disputieren, eifrig sprechen über. frz. *discourir*.

dōdiχ tot.
dōrābl̥ dauerhaft. — frz. *durable.*
draŋə Adv. schwer. (Ein Schloss schliesst *draŋə,* ein Spinnrad geht *draŋə,* wenn es nicht geölt ist).
draspə f. Trespe. — mnd. *drespe.*
dravàljn̥ gehen, laufen, eilen. — frz. *travailler,* wobei man wohl auch an traben (mnd. *draven*) dachte. Vgl. *arbētn̥* im Berliner Dialekt: *dā biŋk* (bin ich) *nū naxn̥ bānhof hinjəarbēt* . . . .
dreiə trocken. — mnd. *drōge.*
dreihẹriχ ungezogen, mutwillig; überklug. — mnd. *dreharich.*
drel schmuck. — *n̥ drelət mẹkn̥.* — mnd. *dral* fest gedreht, rasch sich drehend.
drẹməl m. hartes Exkrement. — Vgl. mnd. *drummel.*
drēviš keck, dreist, frech.
drīzəliχ schwindelig.
dripl̥n tröpfeln.
dripm̥ tropfen. — mnd. *drüppen.*
drōlīrn zusammendrehen. (*fẹdn̥, vulfẹdn̥ vērn drōlīrt*). — mnd. *dral* rund und fest gedreht.
drōmflētə, drōmlǭadə dummer, schläfriger, einfältiger Mensch.
druxt f. Schar, die getrieben wird (*nə gantsə druxt šǭapə, jenzə*). — mnd. *drift.*
drūesl̥ f. Drossel. — mnd. *drōsle.*
druml̥ m. s. *drẹməl.*
drunšəln. Komposita: *rindrunšəln (int špində)* liederlich (ins Spinde) hineintun, hineindrücken, hineinzwängen; *tsuzam̥drunšəln* zusammenknüllen, zusammendrücken (*dǭa līt dər mantl̥ tsuzam̥jədrunšəlt upn̥ štūel!*)
druzəln im Halbschlaf sein. — Komp. *indruzəln* in Halbschlaf versinken. — Vgl. Grimm Wb. unter *druseln.*

duks. — Redensart: *ət jēt aləs in̥ duks* es geht alles verloren, zum Teufel. — mnd. *dukas, dukes, dūks* Teufel.
dundərlitkn̥ Donnerwetter (Fluch).
dužak m., *dužə* f. Dummkopf.
dužiχ dumm, schwer begreifend. — mnd. *dusich* betäubt, schwindlig.
dūzə sachte, langsam, leise (der Wagen fährt *dūzə,* das Pferd läuft *dūzə,* der Vogel singt *dūzə*). — frz. *doux, douce.*
duts Schimpfwort; auch *dutskop.* — mnd. *dutte* albernes Frauenzimmer.

šẹpər, dū duts,
feifə upm̥ štuts,
feifə upm̥ liŋkn̥ fiŋər,
du bist n̥ šǭapšiŋər.

(Neckvers auf den Schäfer oder das Kind, das hüten muss.)

ẹdərn wiederkäuen. — mnd. *āderkouwen.*
ekərn necken, foppen.
eldə f. Alter. — mnd. *ölde* das Alter.
ēnə einander. (Ein Ehepaar, das sich nicht verträgt, *lept fon ēnə,* Butter in der Hitze *lept fon ēnə* usw.). — mnd. *van ēn.*
eŋəfẹr m. Ingwer.
eŋkə f. Propfreis.
ēr ehe, bevor. — mnd. *ēr.*
erkrim̥ zusammensparen, zusammenkratzen; meist kommt es in der Verbindung vor: *erkrim̥ un erkratsn̥* zusammengaunern, durch äusserste Sparsamkeit zusammenscharren. — mnd. *kremmen* mit gekrümmten Klauen packen; — vgl. *den ir zwēn arn erkrummen* Nibelungenlied.
ernə irgendwo, irgendwie. — mnd. *ergens, ergent* irgendwie.
ẹrtipl̥ Kürbis. — mnd. *erd-appel;* ahd. *ërdaphul.*

ešəfīrt ausser Luft und Atem. — frz. *échauffer*.
ęvərkom̥ überwinden, über etwas hinwegkommen (bes. von seelischem Schmerz); — vgl. engl. *to overcome*.

fādərman Pate.
fak — fak schnell, eilig. — (*Un də katsə — fak, fak — də trepə runtər*).
fakəln. *niχ fakəln* nicht zögern, nicht zaudern.
fastl̥ānt Fastnacht. — mnd. *vastelavent*.
fedər vertrauliche Anrede an ältere Leute (*nā, fedər šrōbits, in də štat jəvest?*). — mnd. *vedder* auch schon als ehrende Bezeichnung; so wird der Leser angeredet mit *levə vedder*.
felm n. Füllen, junges Pferd.
fen n., *fenə* f. Sumpf. — mnd. *venne*.
fərblišn̥ ersticken. — Hühner sind in einen Sack gesteckt worden und dort *fərblišt*; kleinere Pflanzen werden durch die grösseren *fərblišt* usw.
fərdǭaln̥ reflex. sich verlaufen, sich verirren. – mnd. *dwalen*, *dwelen*, *dolen*, *dalen* irren.
ferkl̥ Ferkel. — Redensart: *vī n̥ bərę̄ŋtət ferkl̥* ganz beschämt.
fərknubə lign̥ mit angezogenen Beinen krumm daliegen; faulenzen, nichts tun.
fərkwistn̥ mutwillig etwas aufessen, auffressen, verprassen. — mnd. *quisten* verschwenden; vgl. got. *qistjan*, *fraqistnan*.
fərlaŋk Adv. entlang.
fərmīkərt Adj. körperlich verkommen (z. B. von einer Katze, die nicht wächst).
fərnę̄zn̥ körperlich verkommen. — mnd. *nesen* genesen, gerettet werden; got. *nasjan*.
fərresəlt unordentlich, wirr (bes. vom Stroh gesagt, wenn es ungerade liegt).
fərrūestərt verrostet (z. B. das Messer). — mnd. *rōt* Russ; *rostigen* rosten.
fəršlǭan verschlagen, lauwarm.
fəršnobərt schlaftrunken.
feršta f. First. — mnd. *verste*. — Redensart: *dǭa ōbm̥ in də ferštə*, *dǭa heŋən də brǭatverštə*.
fərtsedərt wirr durcheinander liegend, in Unordnung gebracht; bes. von Wolle, Zwirn, Garn.
fispəln herumfuchteln; z. B. mit der Peitsche um die Nase *fispəln*.
fīst m. *crepitus ventris*; dazu das Verbum *fīstn̥*. — mnd. *vīst*, *vīsten*.
flabə (*flebə*) Maul, Mund. — mnd. *vlabbe*, *vlebbe*.
flapsn̥ hin u. her fliegen (bes. von etwas, das sich losgelöst hat; so *flapst* ein Absatz, der sich etwas abgelöst hat, eine Sohle, die nicht mehr recht fest ist, usw.).
flarə f. Auge (grob). — *ik šlǭa də in də flarn̥*.
flātšn̥ m. grosses Stück von einem flachen Gegenstande; z. B. vom Blechkuchen, Rasen usw.
flebəln ēn̥ einen Schluck trinken; — vgl. mnd. *flebbeken osculari*.
flēšər Schlächter. — Redensart: *dǭa kikt flēšərš jəzelə tsū linəvę̄vərš fenstər rūt* sagt man zu jemand, der ein Loch in einem Kleidungsstück hat, sodass die Haut zu sehen ist.
fletə f. Flügel. — mnd. *flitke* Fittich.
flitsn̥ sich schnell fortbewegen, eilen; — vgl. mnd. *flits* Pfeil.
flūemə f. Fischschuppe (scherzhaft nannte man auch kleine Geldstücke *fišflūem̥*). — mnd. *vlōme* f. Fischschuppe.

flūš m. Flausch. — mnd. *vlūs, vlūsch* grosser Fetzen.
flūšn̥ von statten gehen, guten Fortgang haben.
fǫ^{a}rə f. Furche (beim Pflügen).
fǫ^{a}rts Adv. sofort, sogleich. — mnd. *vorts.*
fōbə f. Tasche, grosse Ledertasche.
foljn̥ falten in der Verbindung *də hendə foljn̥.*
forts m. *crepitus ventris.* — mnd. *vort.*
fōš verwelkt, vertrocknet. — mnd. *vōs*; — vgl. frz. *faux*; z. B. *une fausse fleur.*
franjəln Fransen.
frętš gut fressend (*det šwīn is frętš*). — mnd. *vrētesch* gefrässig.
frūedn̥ verstehen, begreifen, appercipieren. (*ęr frut niχ, hat niχ jəfrut.*) — Dazu das Adj. *unfrūediχ* schwer von Begriff. — mnd. *vrōden* klug sein, klug werden, einsehen, verstehen.
fuksn̥ reflex. sich ärgern.

jaxtərn umherrennen, umhertollen. — mnd. *jachtern.*
jampəl m. Begierde nach etwas.
jampəln gierig nach etwas trachten. — mnd. *ampeln.*
gapsn̥ schnell und schwer atmen, nach Luft schnappen; — vgl. mnd. *gapen.*
garvə f. 1) Garbe 2) Kochkümmel. — mnd. *karve.*
jəbrelə f. grosses Gebäude? grosser Schuppen?
jədunkn̥ n. Gutdünken. — mnd. *gedunken* dünken.
jelstərn gellen, dröhnen. — mnd. *gellen.*
jenər in Verbindung mit *mīn* = er, besagte Person. (*dǭ^a komt mīn jenər den an.*)
jentər Gänserich. — Redensart: *ęr hat n̥ jentər jətast* hat einen Ring auf.
jerštə Gerste. — Redensart: *jau, jau, met də rīpə jerštə in də vedə* (wenn jemand meint, er würde noch wachsen).
ješ m. Geifer, Schaum. — mnd. *gisch* Schlucken, Schluchzen.
jēspəl f. soviel man in der Höhlung der beiden aneinander gelegten Hände halten kann; z. B. Hafer, Mehl, Kleie. — mnd. *gespe, gepse, göpse.*
jəzunt 1) gesund, 2) unversehrt, unbeschädigt (*ven det jəšir jəzunt nǭ^a B. komt* . . .).
jęvn̥ geben. — *fan ziχ jęvn̥* psychischen Vorgängen und Zuständen (Freude, Liebe, Trauer usw.) Ausdruck verleihen, z. B.: *ət dūet am ōk zērə lēt (ęr vēs aləs), āvər ęr kan ət niχ fan ziχ jęvn̥.*
jəvertsnējlkn̥ Gewürznelken. — mnd. *negelken.*
jīpərn begierig auf etwas sein, etwas gern haben wollen.
jīr gierig. — mnd. *gir, ger.*
jīršluŋk m. gieriger Mensch.
jīršluŋkiχ gierig.
jīršluŋkiχkēt f. Habgier.
jistə unfruchtbar. — mnd. *gust.*
jīstərn blass, bleich, durchsichtig von der Gesichtsfarbe. — Zu mnd. *geist* Geist oder *gustər* Güster?
glau rein, sauber. — mnd. *glue* glänzend, leuchtend.
glibəriχ schlüpfrig, glatt. — mnd. *glibberich, glipperich.*
glūezn̥ glimmen, schlecht brennen. — mnd. *glōsen.*
glūestər m. schlecht brennende Lampe, Laterne.
glūestərn schlecht und niedrig brennen.
glūpm̥ scheel sehen, von der Seite einen bösen Blick werfen. — mnd. *glūpen.*

glūpš hinterlistig, heimtückisch. — mnd. *glūpesch.*

glutšn̥ gleiten. — mnd. *glischen.*

gnatsiχ mürrisch, unzufrieden.

gnatšn̥ schmatzend essen (*kindər gnatšn̥ unrīpət ǭᵃvəst hiŋər*). — Vgl. mnd. *gnagen* nagen; neuengl. *to gnash.*

gnauən weinen. — mnd. *gnauwen* (*gnabben*) knurren.

gnȩzərn? — Ein Baum, der nicht recht im Wachstum vorwärts kommt, *gnȩzərt; gnȩzərijə bēmə* sind verkrüppelte Bäume; ein verkrüppelter Baum ist *ēn reχtər gnȩzər.* — Zu mnd. *genesen* gesunden?

gnētəriχ unzufrieden. — mnd. *gnittert* sehr übel gelaunt.

gnētərn vergnatzt sein.

gnitsə f. kleine Mücke, Fliege. — mnd. *gnitte;* engl. *gnat.*

gnurpsn̥ knirschen, knacken. (Wenn man rohe Mohrrüben zerbeisst, wenn das Pferd Hafer frisst, *gnurpst* es.)

gnutsn̥ unzufrieden sein, Äusserungen der Unzufriedenheit, des Unwillens tun; — vgl. mnd. *gnittert.*

gǭᵃpm̥ gähnen. — mnd. *gapen* den Mund aufreissen.

granzn̥ weinen (grob). — mnd. *gransen* die Zähne weisen.

grapšn̥ greifen, fassen, *tsūgrapšn̥* ungeschickt zugreifen. — mnd. *grabben* schnell fassen.

grelstriχ bitter (eine Kartoffel schmeckt *grelstriχ,* Butter schmeckt *grelstriχ,* ranzig). — Zu mnd. *gellen* gallig machen, vergällen?

grīᵉvə f. Griebe, was vom gebratenen Fett übrig bleibt. — mnd. *greve, grive.*

grūᵉžə f. Gras, Rasen.

grūᵉts was in kleine Stücke zerbrochen ist, bes. von Steinen. — mnd. *grōse, grūs.*

grumәliχ dämmerig, dunkel, finster.

juŋəš jung (*ēn juŋəšər hǭᵃzə*).

juŋk vȩrn geboren werden (von Menschen und Tieren): *dī is jrǭᵃdə juŋk jəvurn vī der krīχ vǭᵃr.*

justə Auguste.

gustəment (spr. *ent,* nicht *aŋ*) genau, gerade. — frz. *justement.*

haxl̥ f. Granne, Ährenspitze. — mnd. *agen, age.*

haxəln bei weit geöffnetem Munde kurz und schnell atmen (*hundə haxəln, hītə is zōnə hitsə, det də krȩjə upm̥ tsūn haxəlt*). — mnd. *hekelen* hecheln.

hakn̥ 1) haften (*haerere*), sitzen (*der bōm hakt ful blūᵉsn̥*). — mnd. *hachten.* 2) sitzen von Kleidungsstücken (*vī hakt den det klēt?*) — mnd. *hacken* hacken.

hals. — Redensart: *tsū 'halzə vel̥n* in drohender Weise zur Rede stellen, zur Rechenschaft ziehen wollen. — Vgl. mnd. *umme den hals kommen* das Leben verlieren.

hambīᵉkn̥ (hahnebüchen) fest, dauerhaft (*nə hambīᵉkənə šertsə* Schürze).

hamfl̥ Handvoll. — Diminut. *hamfl̥kn̥, hemfl̥kn̥.*

hanə Johann.

hapsn̥ mit dem Maul auffangen (vom Hund).

hāvər Hafer. — *laŋər hāvər* Prügel, Schläge.

hebm̥ reflex. sich zieren, sich zimperlich benehmen. — mnd. *hebben* refl. sich verhalten, sich benehmen.

hēdənšə gritsə Buchweizen (Heidegrütze).

hēft Haupt; nur erhalten in *hēft fei* Haupt Vieh, *harkn̥hēft* Kopfende der Harke.

helə f. Raum hinter dem Ofen. — mnd. *helle.*

heliχtər dax ganz heller Tag. — mnd. *hēl* ganz, völlig; *licht* (*lecht*) leuchtend, hell.

heliŋk m. einzelne Semmel (die ganze Semmel hat 4 *heliŋə*)

heliš sehr (*ẹr kan heliš ren̥*). — mnd. *hellisch, helsch.*

helmərn dünn aufstreuen, aufschmieren, auflegen.

helsəršẹliχ holzschalig, mit Holzschalen versehen (z. B. das Messer).

hēmkn̥ n. Heimchen; schwächlicher Mensch. — mnd. *hemeke*

hēmūet f. Heimat. — mnd. *hemode.*

henfēstərn unsanft hinwerfen.

henzəkn̥? — Wenn ein Mädchen zu früh nach einem Bräutigam ausschaut, sagt man von ihr: *ēn berkn̥ henzəkn̥ kan zə brūkn̥, āvər zonst kēn̥ brūtman.*

henvortsəl̥n unsanft hinwerfen.

her Herr. — Redensart: *nū is ẹr zīnəs hern ništ* nun ist er nichts.

hēš heiser. — mnd. *hēsch.*

hetš n.? ein junges Pferd nennt man so; auch Kinder (*olət hetš*).

hilpə f. Tragebänder, Gurt an der Tragekiepe. — mnd. *helpe, hulpe* Hilfe.

himəldik sehr dicht (*himəldik ful lūzə* ganz voll Läuse).

hiŋərjīrn gierig verschlingen.

hiŋərkarə f. hinterer Teil (Hinterbeine und der dazu gehörige Körper) eines vierbeinigen Tieres (Hund, Pferd, Katze).

hirks m. langer, magerer Mensch.

hitšə f. Fussbank.

hǭakn̥ kratzen (*də katsə hǭakt*).

hǭakn̥ die Haken. — Redensart: *in də hǭakn̥ rẹdn̥* in die Quere reden, ärgern, zum besten haben.

hōxpēl̥n in die Höhe greifen, langen.

hōlētsn̥ johlen.

hornəkəl n. Zipfel, Ende eines Sackes. — mnd. *horne* Ecke, Winkel; ags. *hyrne.*

hubər m. Erhöhung, Höcker. — Vgl. Grimm Wb. *huber.*

hubriχ uneben, mit Höckern versehen.

hufə f. Hüfte. — mnd. *hufte.*

huŋərharkə f. grosse Harke zum Zusammenharken der letzten noch vereinzelt zurückgebliebenen Halme.

huŋərn mit der Hungerharke arbeiten.

hušə f. 1) eine kurze Zeit 2) Regenschauer, Hagelschauer.

iləs un aləs alles und jedes (emphatisch).

imtseχtiχ abwechselnd. — mnd. *umme schicht* abwechselnd.

indreməln eintrampeln. — mnd. *drampen* trampeln.

ingrīzn̥ sich festsetzen, einwurzeln (vom Schmutz), grau werden vor Schmutz. (Hals, Hände, die lange nicht ordentlich gewaschen sind, sind *injəgrīzət.*) — mnd. *ingresen* einwachsen, sich festsetzen, einwurzeln.

inhaməln reflex. sich schmutzig machen.

inlet n. sackartiger Behälter für die Bettfedern.

inmuməln einmummen, einhüllen. — mnd. *mumme.*

intuŋkn̥ eintauchen.

kabəl̥n reflex. sich zanken.

kadīnsl̥ n. ein Haufe zusammengeknüllter, loser Fäden (z. B. Zwirn, Seide).

kaf Spreu.
kākəlbunt (*buntkākəliχ*) bunt. — mnd. *kakelbunt* bunt wie eine Henne.
kākəln gackern.
kalášə f. Schläge, Prügel.
kalašn̥ prügeln, schlagen.
karētərn mit einem Wagen herumfahren.
karīnə in der Verbindung *drākarīnə* Tragekiepe.
kelvəkn̥ Rogen des Fisches.
kī^{e}*n* Kien. — Redensart: *upm̥ kī*^{e}*n zin* strebsam, energisch sein.
kindl̥bīr n. Kindtaufsschmaus. — *šultn̥ mīnə maxt kindl̥bīr* ist schwanger.
kīzl̥ Wirbel auf dem Kopf.
kīsẹtiχ übertrieben wählerisch im Essen.
kīzəvorm m. dasselbe wie *bizəvorm.*
kīzn̥ wie toll hin- und herlaufen (vom Rindvieh, wenn es vom *kīzevorm* umschwärmt und gestochen wird).
klabustərn. — *afklabustərn* abklopfen, abfegen, reinigen; *ūtklabustərn* ausklopfen. — Vgl. frz. *éclabousser* mit Schmutz bespritzen.
kladážə f. Kleidung.
klafitkn̥, jemand bei *də klafitkn̥ kreiən* am Arm kriegen, fassen. — mnd. *kla*, *klawe* Klaue; *vittek, vitk* Fittich, Flügel.
klam 1) vor Kälte erstarrt (*mīnə fiŋər zin klam*); 2) feucht (Wäsche, die noch nicht ganz trocken ist, ist *klam*).
klētərn zwecklos hin- und herlaufen, die Türen werfen. — Zu mnd. *kneteren* krachen?
klipats m. Messer, das in den Gelenken, den Nieten, lose ist.
klorə f. Holzpantoffel, schlechte Stiefel. — Zu mnd. *knorre* Knorren?

klukə f. Bruthenne.
kluk̥n glucksen. — *tsuzamklukn̥* in sich zusammensinken, einsinken, einfallen.
knaksn̥ knacken.
knēdəln 1) harte Exkremente der Hasen, Schafe, 2) kleine Birnen.
kneksəl m. Knöchel (knöcherner Vorsprung des Fussgelenkes). — mnd. *knokel.*
knēpnǫ^{a}*tl̥* f. Stecknadel.
knīf n. Schneidemesser (an der Häckselschneidemaschine z. B.).
knitn̥ stricken.
knobə f. Knospe. — mnd. *knoppe, knuppe.*
knobəlok Knoblauch. — mnd. *knuflōk.*
knolə f. Kartoffel.
knubə f. dickes Stück (Holz); Baumstumpf. — mnd. *knobbe* Knorren.
knubəl m. dicker Wulst (z. B. auf dem Rücken; eine dicke Stulle nennt man auch so). — mnd. *knobbe* Erhöhung; z. B.: *dat vordrifft de harden knobben in de huth*).
knūst m. bauchig gewölbte Erhöhung, Anschwellung. (Eine Geschwulst ist ein *knūst*, Mädchen drehen sich aus ihrem Haar einen *knūst*).
kǫ^{a}*dər* m. Unterkinn, Fleisch unter dem Kinn.
kōbər m. Kober (aus Holzspan verfertigter kleiner Koffer, der aus zwei gleichen ineinander schiebbaren Teilen — *kōbərlet* — besteht). — mnd. *kower* Kober; *lit, let* Deckel.
kodəriχ übel, unwohl, zum Erbrechen geneigt. — mnd. *koderen, kodderen* rülpsen, vomieren.
kodərn oberflächlich auswaschen. — Vgl. mnd. *kodden* ausbessern, flicken.

kōfént Dünnbier (das besonders in der Ernte getrunken wurde).
koltər m. Messer (das schlecht schneidet).
kortš kurz.
krabm̥ reflex. sich kratzen (*də hinə krabət ziχ*).
kreksn̥ aufhusten (eine Krähe *kreχst* oder *krǫ*^{a}*kst* krächst; ein Mensch, der aufhustet, *krekst*).
krepm̥ verschneiden. — mnd. *kröppen.*
krēšə f. Fettkrappe, grosse Griebe.
krēšn̥ Öl sieden.
krǫvəš kräftig, stark.
krī^{e}*kə* f. Pflaumenschlehe. — mnd. *kreke.*
križəliχ gekräuselt. (Beim Buttern wird die Sahne *križəliχ*; Schmalz wird, wenn er erkaltet und hart wird, oben *križəliχ*). — mnd. *krūs* kraus.
krǫ^{a}*k* n.? (Schimpfwort: *zōn nīdərtreχtijət krǫ*^{a}*k!*)
krǫ^{a}*tsəln* unartikulierte Laute von sich geben (ein kleines Kind, das noch nicht sprechen kann, *krǫ*^{a}*tsəlt* sich etwas). — mnd. *kratelen* schreien, bes. wie ein Huhn krähen usw.
krōnə. — Redensart: jem. *də krōnə afstōtn̥* jem. kränken, beleidigen.
krū^{e}*s* m. Krug.
kruksn̥ alte, grosse Stiefel; Pantoffel.
kruksn̥ mit grossen, alten Stiefeln (Pantoffeln) schwerfällig umherlaufen. — Zu mnd. *krucke, krocke* Krücke?
krumər m. Hase.
krumpəliχ zusammengeknüllt, zusammengeschrumpft. — Vgl. mnd. *krimpen* sich zusammenziehen, einschrumpfen.
krūpm̥ kriechen. — mnd. *krūpen.*
kujənīr̥n lästige Bitten und Forderungen stellen (Kinder *kujənīr̥n* ihre Eltern um dies und jenes).
kuldərn rollen, kugeln.
kulstərn husten (grob, das gewöhnliche Wort ist *hū*^{e}*stn̥*). — mnd. *kolsen* erbrechen.
kumkarə f. Schubkarre mit einem Kasten. — mnd. *kumme* f. rundes, tiefes Gefäss, Schale.
kumpābl̥ imstande, fähig (er ist *kumpābl̥* und tut das und das). — Verschmelzung von frz. *capable* und mnd. *kumpān?*
kūpəln tauschen. — mnd. *koppelen* binden; *kuten* tauschen.
kurkəln Holzschuhe, Holzpantoffel mit Lederkappe.
kūš (Adj.) ohne Spitze.
kužəln junger Nadelwald. — Vgl. Grimms Wb. unter *kussel.*
kwabəliχ dick und weich. — mnd. *quobbich (quabbich, quabbelich, quebbich).*
kwakərn bezeichnet das stossende Geräusch, das kochende Speisen verursachen (das Mittagessen *kwakərt*). — mnd. *quackelen* schwatzen.
kwąkn̥ bezeichnet das Geräusch, das entsteht, wenn man etwas Weiches hinwirft (er schmiss die Padde hin, dass es *kwaktə*).
kwalstər f. (m.) Auswurf, Halsschleim.
kwalstərn spucken, speien. — Komposita: *aŋkwalstərn, bəkwalstərn, ūtkwalstərn.*
kweŋəln nörgeln, fortgesetzt Einwendungen machen. — Vgl. mnd. *dwengen* drängen.
kwer̥ln sich herumdrehen und wenden. Kompos.: *rinkwer̥ln, rimkwer̥ln, rūtkwer̥ln.* — Vgl. mnd. *dwerl* Wirbel.
kwīn̥, kwīr̥n kränkeln, siechen. Komposita: *rimkwīn̥, ūtkwīn̥.*

kwǫazn̥, kwūzn̥ unordentlich (mit Unlust) essen. — Kompos. *fərkwǫasn̥, fərkwūsn̥* durch unordentliches Essen verbringen. — mnd. *quâsen* fressen, schwelgen.
kwurksn̥ ein gurgelndes Geräusch machen, knurren (der Magen *kwurkst*, in der Seite *kwurkst* es).

lāban m. langer, dünner Mensch.
labə f. Mund, Maul (*hol də labə* halt den Mund). — mnd. *vlabbe, vlebbe.*
labərn lecken. Komposita: *bəlabərn* belecken, *rimlabərn* herumlecken. — mnd. *labben* lecken.
lapǫarš m. nicht energischer Mensch.
latšiχ weich, welk (z. B. Kohl). — mnd. *las, lasch* müde, matt.
lēχ niedrig (*ēnə lējə štauə*).
leχəriχ lächerlich. — mnd. *lechelik* lachend.
lediχ 1) frei, ledig; 2) leer (der Korb ist *lediχ*).
legə f. ein Haufen Getreide, aus dem eine Garbe gebunden wird. (Die Frauen harken das Getreide — jede eine *swat* — zu *legn̥* zusammen und binden dann aus jeder *legə* eine Garbe.) — mnd. *legge* f. Niederlage.
leidər bedeutet manchmal geradezu sehr (*leidər vēniχ* sehr wenig).
lempə f. Messerklinge. — Vgl. mnd. *lemel, lemmelen* Messerklinge.
lepərn die Lippen bewegen (*nə tsikə lepərt*). — mnd. *lapen* lecken, schlürfen.
lēr̥n lehren; lernen. — mnd. *leren* 1) lehren, 2) lernen.
lēziχ matt, kraftlos. — mnd. *losich, lasich* matt, träge, schlaff.
lētšə f. schlechtes Getränk, bes. dünner Kaffee. — mnd. *letze* f. Abschied, Abschiedsgeschenk; Abschiedstrunk? Vgl. ein Beispiel wie: *de hertoge van Brunswick, de drunken de leste.*

lēvərénsn̥ zīn kint. — Wenn jemand sehr lang ist, eine sehr lange Taille hat, ihm die Hosen zu weit herabhängen usw. sieht er aus *vī lēvərénsn̥ zīn kint.*
līedəriχ liederlich.
līeməriχ aufgewühlt, trübe. — mnd. *glōmich.*
līniš launisch, tückisch, (*der oksə is līniš*). — mnd. *lūns, lūnsch* in wechselnder Gemütsstimmung.
linsə f. Achsnagel. — mnd. *lunse.*
linsšpis, linsštaf eine Holzstütze, Holzstrebe am Leiterwagen (die nur aufgesetzt wird zum Einfahren von Heu oder Getreide).
listərn begierig auf etw. sein. — mnd. *lusten* gelüsten.
listriχ lüstern.
lǫadə f. Kiste, Schrein. — mnd. *lade* f.
lǫatn̥ aussehen (*ət let am šēnə* er sieht schön aus; *ət let er vī ęrə mutər* sie sieht wie ihre Mutter aus). — mnd. *lāten* aussehen.
lox Loch. — Redensart: *ēn lox tsurikšteχn̥* seine Ansprüche mässigen; bescheidener werden.
lōs n. Stück Land (z. B. *prīestərlōs* Land, das dem Priester gehört oder gehörte). — mnd. *lōt* Los; Stück Landes, durchs Los erhalten.
lūx n. sumpfige Wiese.
lūdə Ludwig.
lūemə f. Loch im Eis. — Vgl. Grimm Wb.: *luhme.*
lulauə f. Eingeweide der Tiere. — Vgl. mnd. *lummel(en), lumbel, lummelte* Eingeweide der Tiere.
lūniχ wütend, zornig (*nū kik mǫal, vī er lūniχ vert*). — mnd. *lūnisch* in wechselnder Gemütsstimmung.
lurkə f. dünner Kaffeeaufguss.

maxoldər Wacholder.
man nur.
maŋəln Wäsche rollen, glätten.

maŋk zwischen, unter. — mnd. *mank.*

markəln durch unnützes Anfassen quälen (*juŋəšə katsn̥ vērn fon kindər jəmarkəlt*). — mnd. *martelen* martern.

marks n. Mark (in den Knochen).

maukn̥ alte schlechte Strümpfe (die man sich über Ärmel oder Strümpfe zieht, um diese zu schonen). — mnd. *mouwe* Ärmel.

meiər Gutsverwalter.

mẹ̄r mürbe; bes. in der Verbindung: *mīedə un mẹ̄r.* — mnd. *mȫr, mȫrwe*; ahd. *muruwi.*

metsə f. Metze (Hohlmass). — *ēn šefl̥ hōzn̥ un nə metsə ǭarš* sagt man von jemand, der zu weite Hosen hat.

miχēlə Michaelis; *miχēls marχt.*

mīejəliχ wehmütig, weinerlich, gerührt.

mīkəriχ verkommen, körperlich zurückgeblieben.

mīnə Wilhelmine.

mīrə f. Ameise.

mīriχ kleinlich, erbärmlich, schäbig.

mītə f. Miete (unter freiem Himmel gehörig geschichteter Haufe von Garben, Heu usw.).

mǭanštritsl̥ Speise aus geriebenem Mohn mit eingeweichtem Weissbrot.

moxiχ dumpfig (Brot riecht zuweilen *moxiχ*).

modər m. Schlamm.

modriχ schmutzig; schlammig (*det mẹkn̥ hat ziχ al vidər modriχ jəmaxt*). — mnd. *moddich, modich* sumpfig.

mol m. Maulwurf.

mošétn̥. — Redensart: *alə mošétn̥ hebm̥* Furcht haben.

mudəliχ angeschmutzt.

mūeldə f. Mulde (aus einem Holzblock gehauenes flachrundes Gefäss). — mnd. *molde, molle;* vgl. Grimm Wb.: *mulde* ist jüngere Nebenform zu dem Femininum *multer,* mhd. *multer, muolter,* ahd. *muoltra.*

mūemə Bezeichnung älterer Frauen (*kristofl̥s mūemə, štūks mūemə*). — mnd. *mōme* Muhme.

mufiχ dumpfig.

mukə f. Anfall von übler Laune, böse Grille.

mūl Maul. — Auf die Aufforderung: *hol det mūl* lautet die Antwort: *is jo kēn štẹ̄l dran!*

mūrbaŋk (*mīrbaŋk*) f. Ofenbank.

murkəliχ unansehnlich, unsauber.

murks m. etwas, das klein und unansehnlich ist.

mūtəln mausern, die Federn verlieren. — mnd. *muten,* lat. *mutare.*

nakəliχ nackt.

nei neu. — *ik vinšə də n̥ frēlijət neiət jǭar — met n̥ kop ant šīnədǭar* (scherzhafter Neujahrswunsch).

neimōtš neumodisch, modern; *oltmōtš* unmodern.

neišīriχ neugierig.

nẹ̄ln langsam handeln, langsam sprechen usw.; Substantive dazu *nẹ̄lər, nẹ̄lə* (*olə nẹ̄lə*).

nest n. 1) Nest, 2) Bett (*ẹ̄r līt nox int nest*).

nẹ̄tə Pl. Nisse (Ei der Laus). — mnd. *nete,* ags. *hnitu.*

niχtə, tsu niχtə (= zu nichts) in Redensarten wie: *ziχ tsu niχtə kwẹ̄ln* sich sehr quälen, *ziχ tsu niχtə maxn̥* sich körperlich zugrunde richten usw.

nīem̥ nennen.

nikn̥ ein Schläfchen machen.

nikn̥ (angeborene) böse Laune, Tücke (die meist nicht bemerkbar ist, bei der ersten, besten Gelegenheit aber um so deutlicher hervortritt).

nipə Adv. scharf, genau (*ẹr hērt zērə nipə*).
nipm̥ (mit-dem Kopf) nicken. — mnd. *nipen* niedergehen; *nippen* = *conivere, oculare.*
nīpnāl Niednagel. — Grimm Wb.: Neidnagel aus nd. *nīdnagel.*
nirpl̥ m.? ganz kleine Kartoffel, Äpfel, Birnen usw. nennt man *nirpl̥.*
ništn̥gūetsiχ nichtsnutzig.
nǭamkindiχ. — *ziχ nǭam̥kindiχ maxn̥* sich nennen, seinen Namen nennen, sich vorstellen. — mnd. *namkundich* berühmt, namhaft; *namkundich maken* nennen.
nǭarheftiχ 1) nahrhaft, 2) gierig nach Nahrung.
nukeiən anspornen, antreiben (z. B. Ochsen).
nutiχ klein.

ǭarš der Hintere. — *ǭarškrẹmər* — *vidərnẹmər* — *anjəbrentər gentərik* singen die Kinder, um eines zu verhöhnen, das etwas, das es verschenkt hat, sich wiedergeben lässt.
ōbərkōrīevn̥ Kohlrabi.
ōhá Interjektion, um die Ochsen zum Stehen zu bringen (*ō* ist dreigipfelig).
ōst m. Ernte.
ōstn̥ ernten.

pakrātərn klatschen (geschwätzig plaudern). — *ūtpakratərn* etwas ausplaudern, das geheim bleiben sollte. — Vgl. mnd. *pateren.*
panitsl̥ auf Fäden gezogene, getrocknete weisse Rüben (zum Kochen im Winter).
pareiə f. Art Brei; zu einer breiigen Masse aufgeweichter Erdboden.
parīr̥n gehorchen. — mnd. *parēren.*
part f. 1) Teil, Anteil (*up mīnə part*). 2) Partei. (*in unzə hūs vōn̥ fīr partn̥*).
pasreχt passend.
pautšərn schlecht und undeutlich, kindisch sprechen.
pẹdəvində Ackerwinde.
pēl̥n sich gross machen, auf den Zehen stehen, um etwas, das hoch liegt, zu erreichen.
peŋkl̥, peŋkl̥kn̥ Schnitte Brot; ein Liedchen beginnt mit den Worten: *peŋkl̥, paŋkl̥, hǭazn̥brōt* — zu lat. *panis*? Vgl. die Erklärung von *pumpernickel* < *panem pernigrum*; Korrespondenzblatt 1909.
pepəln sorgsam füttern. Kompos. *ranpepəln.* — mnd. *pap, pappe* Mehlbrei; *peppeken* Mehlbrei für Kinder; *pappen* Mehlbrei zurechtmachen und damit füttern.
perjəln langsam kochen, braten; *šmurjəln un perjəln* kochen und braten. — Kompositum: *inperjəln* einkochen, eindicken, verdampfen (wenn die Brühe *injəperjəlt* ist, brennt das Essen an). — mnd. *bergen, bargen* nähren; refl. sich von etw. nähren, leben.
pẹzərik Ziemer; Knüppel. — mnd. *peserik nervus genitalis.*
pẹtərn stochern.
pētliŋk Füssling (ein Strumpf besteht aus Schaft und *pētliŋk*). — mnd. *pōte* Pfote.
pẹtšə f. Ruder.
pẹtšəln rudern.
pīlentn̥ kleine Gänse.
piŋəl n. kleiner Sackvoll, ein bisschen, ein wenig. — mnd. *punge* Beutel, kleiner Sack.
piŋkn̥ 1) Feuer schlagen 2) blinzeln, jem. zublinzeln (einen verstohlenen Wink geben).

pīpiχ eng, klein (bes. von Kleidungsstücken).
pīpm̥ pfeifen, piepen (die Türen, die Mäuse *pīpm̥*; man *pīpt* auf dem Kalmus).
pīrǫᵃs Regenwurm.
pirtsəliχ leicht erregt, kratzbürstig.
pīzərn herumstochern (im Essen, wenn es nicht schmeckt).
pisn̥ urinieren.
pītəln schlecht stricken, schlecht nähen.
pladərn mit prasselndem Geräusch herunterstürzen (vom Wasser); z. B. es regnet, *ət pladərt man zō, ət pladərt font dak* usw. — mnd. *pladeren* plappern.
plarə f. Lache, Pfütze.
plek Fleck. — mnd. *vlecke* Fleck.
plēnə f. Plan, sich weithin erstreckende Ebene (*ēnə plēnə lant*).
pletšə f. irdenes, schüsselförmiges Gefäss (für Milch, Wasser u. dergl.). — Vgl. mnd. *plate* Schüssel.
plīrējiχ triefäugig.
plumpə f. Pumpe (Brunnen).
plum(p)sn̥ bezeichnet das klatschende Geräusch, den ein Gegenstand beim Aufschlagen auf das Wasser verursacht.
pluns̆ m. schiefes Maul; böses, ärgerliches Gesicht (*vat maxstn̥ fərn pluns̆?*).
plūstriχ zerzaust, wirr (bes. vom Haar). — mnd. *plūsterich.*
pluts in der Verbindung: *upm̥ pluts* plötzlich (*det komt mə tsū zērə upm̥ pluts*). — mnd. *plutzich, plutzlich, pluslik* plötzlich; vgl. Grimm Wb.: *auf den Plutz*
polak m. Rest Tabak in der Pfeife (nicht Rest in Weingläsern; vgl. Korrespondenzblatt, Oktober, 1906).
polīts̆ klug, gescheit, schlau, pfiffig.
polk halb ausgewachsenes Schwein.
polksn̥ an etwas herumbohren, herumstochern (z. B. *an̥ s̆plintər, an̥ s̆orf*).
pos m. Kuss. — Vgl. mnd. *bützen* küssen.
praxərn betteln, inständig bitten.
prampīrn̥ dringend (lärmend) um etwas bitten. — mnd. *prampéren* Lärm machen, tumultuieren.
pranspəl m. das, was man hinschnaubt, Nasenschleim (*n̥ ornliχər pranspəl henjəs̆nauət*).
prast f. grosse Menge, beträchtliche Quantität; meist ironisch: *nə ornlijə prast* recht wenig. — mnd. *bras, pras* Schmauserei, Prasserei.
prāts̆iχ prahlerisch. — mnd. *pratsch.*
prāts̆n̥ prahlen. — mnd. *brāschen.*
prē n. Vorrecht (*dǫᵃ hat dḙr zīn prē*).
pres̆n̥ 1) schnell fahren (*anjəpres̆t kom̥*), 2) schlagen (*up det fei pres̆n̥*). — Vgl. frz. *presser.*
prīᵉkəln stochern. — mnd. *pricken* stechen, stacheln.
prīᵉl̥n 1) prügeln. — ahd. *prugilōn*, 2) brennen (*də zunə prīᵉlt jḙjn̥ də fenstər, prīᵉlt ēn̥ upm̥ kop*). — frz. *brûler.*
prīᵉm̥ schlecht und eilig zusammennähen. — mnd. *prēn, prēne, prēme* Pfriem; — *prunen, prünen* schlecht zusammennähen.
pritsl̥ Fetzen, kleines Stück.
propər rein, sauber, säuberlich; *ziχ propər maxn̥* die Sonntagskleider anziehen.
prūdəl m. Fehler beim Stricken (wenn man eine Masche fallen lässt und darüber hinwegstrickt u. dergl.)
prūdəln schlecht stricken. — Vgl. Grimm Wb.: *prudeln.*

prumpsn̥ stopfen, pfropfen. — Komp. *fulprumpsn̥* vollstopfen, *rinprumpsn̥* hineinstopfen. — mnd. *proppen* pfropfen.

pruntsəl (pruntsəlkn̥) m. eine kleine (in einem Sack befindliche) Quantität (z. B. Hafer, Kartoffeln u. dergl.).

prūstn̥ niesen. — Kompos. *bəprūstn̥* beniesen (dass etwas wahr ist).

puxn̥ 1) trotzen auf etw., 2) stürmisch und fortgesetzt bitten (*ẹ̄r puxt imər tsūe*).

pūdliχ wirr, unordentlich, zerzaust (vom Haar).

pujə f. Wiege. — mnd. *pūge* Polster, schlechtes Bett.

pujn̥ wiegen, in der Wiege schaukeln.

puls m. Anschlag der Glocken. — mnd. *puls.*

pūp m. *crepitus ventris.*

purpm̥ unreife, unentwickelte Federn (die blutig sind, wenn man sie ausreisst). — Zu mnd. *purpuren* rot?

pūstn̥ blasen, hauchen.

puš Angst, Furcht (*ẹ̄r hat puš*).

pušəl f. Quaste. — mnd. *pussel* Büschel, Federbusch?

pūtẹ̄jḷ Blutegel.

putéljə f. Flasche.

rabatsn̥ herumwühlen, sodass alles liederlich und unordentlich umherliegt (*aləs rundərrabatst fon̥ štūel, font bedə*). — Vgl. mnd. *rabbat* wildes Treiben.

rabəliχ 1) rauh, uneben, unpoliert, nicht geglättet, höckerig (ein nicht gehobeltes Brett ist *rabəliχ*); 2) härtlich, nicht weich (Kartoffeln, Erbsen, Bohnen usw., die noch nicht gar sind, sind *rabəliχ*, sie *rabəln* noch).

raxjīriχ habgierig, sehr sparsam, knauserig. — Zu raffen?

raksn̥ scheuern und reinmachen. — mnd. *racken* den Unrat wegnehmen.

rantsənīrn̥ reflex. seine wirtschaftliche Lage verbessern; emporkommen; aus schlechter finanzieller Lage sich emporarbeiten (*dẹ̄r hat ziχ ornliχ rantsənīrt*). — mnd. *ranzūnen* ranzionieren.

raps m. Klaps, leichter Schlag.

rapsn̥. Kompos.: *veχrapsn̥* schnell wegnehmen, entreissen. — mnd. *rapen* raffen.

rārə selten, knapp.

rējlēr regulär, regelmässig.

reməl f. Fleischfalte (z. B. am Hals); Furche, Wulst; — mnd. *remel, rimel* Furche, Renne.

renzəln reflex. sich recken und strecken. — Vgl. Grimm Wb.: *ranzen* (*renzen*) 4) sich strecken, faul dehnen (oberdeutsch).

rēpm̥ raufen, ziepen, bei den Haaren zausen. — mnd. *rōpen.*

repš, repšzǭat Rübsen, Rübsamen.

res, resverk kurzes Stroh, Krummstroh.

rēzolūt mutig, beherzt.

rīχəl Kleiderriegel. — Vgl. mnd. *richel* Latte, Querstange, Geländer. (Der Riegel zum Verschluss von Türen ist *rẹ̄jəl*, mnd. *regel.*)

rīekn̥ sich kümmern um, sich beschäftigen mit (Heu *rīekn̥* es auseinanderwerfen, wenden usw.; junges Vieh u. dergl. muss sehr *jərīekt* werden, wenn es gedeihen soll; — *də kneχtə hebm̥ dən līnẹ̄l zērə jərīekt* ihm stark zugesprochen, viel davon gegessen. — mnd. *rōken, ruken,* alts. *ruokan,* mhd. *ruochan.*

rigə m. 1) Rücken. — mnd. *rügge*; 2) eine Fläche Landes, Schlag (z. B. Kartoffeln, Getreide).

rigəbenəl m. Rückgrat.

rīkə Friederike.
rimdalvərn, *rimkalvərn* sich albern benehmen, Torheiten begehen. — mnd. *alver* albern.
rimdraválj̥n̥ umherlaufen, umherrennen; vgl. *draválj̥n̥*.
rimẹ̄jn̥ herumwühlen (z. B. im Essen, wenn es nicht schmeckt). — mnd. *eggen* mit der Egge bearbeiten.
ripəln reflex. sich rühren.
risə Pl. Witze, Flausen (*lautər risə in̥ kop hebm̥* ein Witzbold sein).
rīvə-īzn̥ 1) Reibeeisen 2) kratzbürstiger Mensch.
rǭᵃm 1) Sahne der Milch. — mnd. *rōme*, *rām*. 2) Russ. — mhd. *rām* Schmutzkruste, sich ansetzender Russ.
rūᵉst Rost (Eisenoxyd).
rūᵉstəriχ 1) rostig 2) russig, schmutzig.
ruŋksn̥ dröhnen (Türen, die man zuschlägt, Kanonenschüsse usw. *ruŋksn̥*; man *ruŋkst* die Tür *tsūᵉ* schlägt sie dröhnend zu); — zu mnd. *ronken* schnarchen?
rūpm̥šītər Schmetterling. — mnd. *rūpenschīter*.
rūrīf Rauhreif. — *rik ran, līᵉvə zēlə, ət hat jərūrīft* sagt man, wenn man jemand einladet, auf der Ofenbank Platz zu nehmen.
rūšən begehren von der Sau; *det swīn is rūšiχ*.
rustn̥ rüsten, bereit machen.
rūtfēm̥ herausfischen, herausangeln aus einer Flüssigkeit.
rūtšmūstərn reflex. wieder gesund werden (*ẹ̄r hat ziχ vidər rūtjəšmūstərt*).
rūtštensn̥ hinauswerfen.

zabər m. Speichel. — mnd. *sēver* Geifer.
zabərn Speichel aus dem Munde fliessen lassen. — mnd. *sabben* Speichel aus dem Munde fliessen lassen, *sēveren* geifern.
zakn̥ sinken.
zautsǭᵃn kurze Pfeife.
šabiχ krätzig, räudig.
šagə f. dickes, starkes Pferd. — Vgl. Schecke.
šakərn klappern; *šakərbiksə* Klapperbüchse für kleine Kinder.
šakn̥, *šukn̥* schwenken; *ziχ vat upšakn̥, upšuksn̥* sich etwas auf den Rücken schwenken (z. B. den Pelz); *up də šakə nẹ̄m̥* auf den Rücken nehmen. — Vgl. mnd. *schocken* sich hin und her bewegen.
šap Spind mit Fächern.
šēχə f. Scheuche.
šēχərn scheuchen.
šēdəliŋk m. Grenze, Grenzsteig. — mnd. *schēde* Scheidung, Grenze.
šelə f. 1) Schale einer Frucht (z. B. einer Kartoffel, eines Apfels). — 2) *šel̥n* Pl. Schinnen (auf dem Kopf).
šẹ̄nə f. Schienbein.
šẹ̄r̥n schmerzen, schmerzlich brennen und jucken. (*ik hebə mə jəšnitn̥; ət is niχ filə tsū zīᵉnə, āvər ət šẹ̄rət mə zō zērə*). — mnd. *sweren* schwären, eitern, schmerzen.
šervn̥ fein zerhacken, zerschneiden (z. B. Petersilie, Kohl, Fleisch). — mnd. *scharven*, *schervən* in kleine Stücke zerschneiden.
šẹ̄vn̥ Pl. das, was beim Brechen des Flachses abbröckelt (Innere, Mark des Stengels).
šibə f. weibliches Kaninchen.
šīᵉf 1) schief 2) leer. (*dẹ̄r māʒn̥ is mə zērə šīᵉf*). — mnd. *schēf* schief; leer vom Magen.
šilpərn s. *šulpərn*.
šīr rein, unvermengt (*šīrət flēš* Fleisch ohne Knochen). — mnd. *schīr* rein.

širkəln zirpen (ein Heimchen, ein Perlhuhn *širkəlt*, auch Löffel in einem Topf, wenn man diesen schüttelt, *širkəln* klirren). — mnd. *sirken* zirpen.

šlaxtn̥ nǫᵃ nacharten (*zə šlaxt* (*šlet*) *nǫᵃ fātərn*). — mnd. *slān nā* nacharten; alts. *slaht* Geschlecht.

šledə f. Schlitten. — mnd. *slede* m.

šlēk-ful gestrichen voll (*slēt-ful* in der Prignitz; vgl. Mackel § 81).

šlēzn̥ gemächlich gehen. — Komposita: *laŋkšlēzn̥*, *rimšlēzn̥*. — mnd. *slōse* Art Schuh, Sandale, Pantoffel (*šlēzn̥* also eine ähnliche Bildung wie berlin. *štībəln*); — bei Reuter: *sleusen: un di Mähren sleusten ümmer n' eben Schritt dörch den deipen Weg,* Franzosentid, Kap. 2.

šlip m. Schoss (man nimmt ein Kind auf den *šlip*; ein *šlip-ful* ist eine Schürze voll; z. B. Kartoffeln). — mnd. *slippe* Rockschoss, Rockzipfel.

šlīpiχ wässerig (von der Kartoffel); nicht durchgebacken, pappig, teigig (vom Brot, Kuchen). — mnd. *slipper*, *slipperich* schlüpfrig.

šlǫᵃks m. ungeschlachter, linkischer Mensch. — mnd. *slak* schlaff, schwach.

šlorə f. abgenutzter Pantoffel. — mnd. *slōr* langsamer, träger Gang.

šlor̥n langsam, träge, schleppend gehen. — mnd. *slurren* den Boden streifend gehen.

šlūk m. Kohl, der sich nicht schliesst, loser Kohl. — Vgl. mnd. *slū* f. Schale, Balg der Hülsenfrüchte, *slōch*.

šmakədūtšə f. Kolben des Rohres.

šmarə f. Narbe, Schramme. — mnd. *smarre* f.

šmātšə f. schmales, mageres Stück Vieh. — mnd. *smā-skin, smāschen* als Pelzwerk zugerichtete Lammfellchen.

šmatšn̥ schmatzen. — mnd. *smacken* schmecken; schmatzen.

šmeχtiχ langleibig; schwächlich. — mnd. *smachtich* hungrig.

šmēdə weich, geschmeidig. — mnd. *smōde.*

šmēkərn räuchern, Rauch machen, qualmen. — mnd. *smōken.*

šmōk m. Rauch (bes. zum Räuchern von Fleischwaren).

šmudəliχ angeschmutzt. — Vgl. z. B. mnd. *smudde-pot* Schmutztopf.

šmuksn̥ schluchzen. — mnd. *smucken* schmiegen, an sich schmiegen, küssen.

šmurjəln schmoren, langsam kochen oder braten. — mnd. *smoren.*

šmurtsə f. Schmitze; äusserstes, gewöhnlich besonders angeknüpftes Ende der Peitschenschnur. — mnd. *smitte, smette*; ags. *smitta.* — Vgl. Grimm Wb.: *Schmitze.*

šnipərn schnitzen.

šnipsəl m. Schnipfel.

šnobm̥ schlafen. — mnd. *snobben* die Nase schnauben.

šnudliχ mundgerecht (*vat šnudlijət esn̥*).

šnupdūᵉk Schnupftuch, Taschentuch.

šnurə. — *nə šnurə hebm̥* betrunken sein.

šnurtsn̥ ein pfeifendes, schnarrendes Geräusch machen (wenn man Kattun entzweireisst, *šnurtst* es). — mnd. *snurren.*

šǫᵃdə Schade. — Red.: *šǫᵃdə im det diŋk, ət frāt zō šēnə.*

šodəliχ zottelig.

šopə f. Schopf, Wipfel, Baumkrone. — mnd. *top* Zopf, Spitze, Wipfel eines Baumes.

šop-endə Schopfende, Kopfende (an der Kartoffel z. B. unterscheidet man das *šop-endə* vom *bolt-endə*; am ersteren befinden sich die „Augen", am letzteren nicht.

šoskelə f. hinterer Wagenverschluss. — mnd. *schot* Riegel.

špalūstərn neugierig Umschau halten.

špātsius Raum, Zwischenraum. — lat. *spatium*.

špę̄n̥ von der Mutterbrust entwöhnen. — mnd. *spenen, spennen*.

špilə f. Spindel. — mnd. *spille* f.

špilərịχ spindeldürr, schlecht entwickelt; dünn, spärlich (*n̥ špilərijət mę̄kn̥*; Getreide steht *špilərịχ* nicht dicht, hin und her ein Halm).

špintə f. das Spinnen (*də mę̄kəs jēn tsūr špintə bīn̥ šę̄pər*).

špīrəkn̥ Hälmchen, Grasspitze. — mnd. *spīr*.

špis m. Spiess. — Red.: *man zal zịχ kēn̥ špis maxn̥, ēr man den brǭadə nịχ hat;* vgl. *first catch your bear, and then divide the skin.*

špits kreiən etwas herausbekommen, das ein Geheimnis bleiben sollte.

šplantər m. Splitter.

šplantərịχ splitterig, langfaserig.

špletkōbər, špletkorf aus Holzspan hergestellter Kober, Korb. — mnd. *splete* Spliss.

šplint m. Holzstöpsel (z. B. vor einem Wagenrad, einer Kette). — mnd. *splinte* Splint, ein Eisen, das durch das Loch eines Riegels, einer Lünse usw. gesteckt wird.

šplintər m. Splitter. — mnd. *splittere*.

šplis m. Spleisse, Spliss. — mnd. *splete*.

šprę̄jl̥ der runde Bogenbügel (an der Harke, am Korb usw.).

šprewəfas n. Giesskanne.

šprokl̥ Holzabfälle, Holzsplitter. — mnd. *sprok, sprockel*.

šprūtə f. Spross, Schössling (vom Kohl). — mnd. *sprūte* Spross, Sprössling.

šriln̥ nur in dem Komp. *ę̄vəršriln̥* oberflächlich überheilen von einer offenen Wunde; sich mit einer dünnen Kruste bedecken (bei leichtem Frost ist die Oberfläche eines Gewässers ein bisschen *ę̄vərjəšrilt*).

šriwən schmerzlich brennen und jucken. — mnd. *schrinen, schrinden*.

šrǭapm̥ schaben, kratzen. — mnd. *schrapen*.

šrumpəlịχ faltig, runzelig. — mnd. *schrumpe* f. was zusammengezogen, eingeschrumpft ist, Falte.

štaf m. Fassdaube. — mnd. *staf*.

štamərn stammeln, stottern. — mnd. *stameren*.

štarós (Pl. *štarósə*) grosser, langbeiniger, starker Mensch. — Zu mnd. *staruste* Starost, Landeshauptmann in Polen?

štebərn stöbern, in allen Winkeln suchen. — Komp. *derχštebərn*.

šteχn̥, jem. *də vǭarhēt šteχn̥* die Wahrheit sagen, Vorhaltungen machen.

štertsə f. Topfdeckel. — mnd. *störte* f. Stürze.

štespl̥ m. Stöpsel.

štibərn leicht regnen. — mnd. *stubben* stäuben.

štift m. kleiner Nagel; Holzsplitter (den man sich einreisst).

štinsə (Pl.) Stinte.

štipl̥ m. Stachel (z. B. eine Granne; *štipəln* sind auch die Stoppeln des Bartes). — mnd. *stoppel* m.

Stachel; lat. *stipula.* — mnd. *stip* Punkt, Tupf.

štipm̥ eintauchen. — mnd. *stippen* eintunken.

štīts m. 1) der hintere Teil, Steiss (der Vögel). — Red.: vom *jenzə-štīts* (*entn̥ǭ^{a}rš*) gegessen haben = sehr geschwätzig sein. 2) knäuelartiger Wulst (Frauen drehen sich aus ihrem Haar einen *štīts, knūst, dut*). — ahd. *stiuz* Steiss.

štǭ^{a}kn̥ Garben, Heu auf- oder abladen. — mnd. *staken.*

štǭ^{a}ksn̥ nǭ^a trachten nach (*nǭ^a zōən klēt heb ik al laŋə jəštǭ^{a}kst*).

štopl̥ f. Stoppel (die in der Haut festsitzenden Federkiele).

štor steif, starr, hart (*štorə vulə*). — mnd. *stūr* steif.

štrēkə f. Werkzeug, mit dem die Sense gestrichen (geschärft) wird.

štrem̥ reflex. stramm, straff sein. — mnd. *stram* straff, gespannt.

štreməln strampeln. — mnd. *strampen* mit den Füssen heftig auftreten.

štrēpəl m. blattloser Zweig; Rute, Strauch ohne Blätter. — mnd. *strepelen* streifen, abstreifen, die Haut oder den Bast abziehen.

štrīpiχ streifig. — mnd. *stripe* Streifen.

štripm̥ einen dünnen Strahl geben (z. B. beim Melken: *ət štript man blōs nox*). — mnd. *strippe* ein aus Riemen zusammengewundener Strang. — Vgl. das Verschen, das man beim Melken singt: *štrip, štrap, štrul, is det melkfas no niχ bolə ful?*

štrītsn̥ stehlen, wegnehmen.

štrūk m. Strauch. — Red.: *upm̥ štrūk šlǭ^{a}n* den Versuch machen, jem. zum Reden zu bringen, um ihn auszuhorchen.

štruln̥ mingere. — mnd. *strullen.*

štruŋk m. dicker Pflanzenstengel (bes. vom Kohl).

štrunsl̥ wurstähnliche Rolle, Wulst (wenn man auf nassem Papier mit den Fingern reibt, entstehen aus demselben *štrunsəln*; wenn man Prezeln backen will, bildet man erst eine *štrunsəl* d. i. Teigrolle). — Zu mnd. *strunt* Kot, Dreck; lat. *merda?*

štukərn stossen eines nicht federnden Wagens auf holprigem Wege.

šturtsl̥ m. Baumstumpf.

štuts m. Stumpf, Stummel (z. B. eines Schwanzes, Fingers). — Das Wort kommt auch in dem Neckvers vor: *šēpər, du duts — feifə upm̥ štuts — feifə upm̥ liŋkn̥ fiŋər — du bist n̥ šǭ^{a}p-siŋər.*

štutsn̥ verschneiden, behauen, meist *fərštutsn̥.* — *tsureχt štutsn̥* 1) zurecht schneiden, 2) jem. gehörig die Wahrheit sagen, Vorhaltungen machen.

šubərn scheuern, reiben. — mnd. *schūven* schieben, stossen.

šūdəliχ zottig; zerzaust; mit ungeordnetem Haar.

šufəln reiben, scheuern. Komp. *afšufəln, derχšufəln* (*det tsīχ hat ziχ derχjəšufəlt an̥ elbōʒn̥*). — mnd. *schūven.*

šukəln schaukeln, schütteln. — mnd. *schucke* Schaukel; *schuckdore, schuckelfest*; *schocken* sich hin und her bewegen, zittern.

šukəriχ sich schüttelnd vor Kälte oder Grauen; frostig. (*mei is zō šukəriχ hītə*).

šukərn schütteln (*nə flašə šukərn*).

šūlə f. Hündin (in Gross-Besten: *tsūlə*).

šulpərn (*šilpərn*) eine Flüssigkeit stark bewegen, sodass sie über die Ränder des Gefässes zu

fliessen (überzuschwappen) droht. — mnd. *schülpen* < alts. *swelpian.*

šumə f. Lutschbeutel für kleine Kinder.

šumәriχ dämmerig. — mnd. *schummer* Dämmerung.

šumәrštundə Dämmerstunde.

šumpə f. Schaukel.

šumpm̥ schaukeln.

šwadәr m. breiige, suppige Masse; dann etw., das wenig Festigkeit in sich hat (z. B. ganz frisches Brot, Butter bei grosser Hitze *is der rēnə šwadәr*).

šwadәrn hin und her schwanken von einer nicht festen Masse (*det šwīn is zērə fet, әt šwadәrt jo orntliχ*).

šwat f. Streifen gemähten Getreides, Grases, wie ihn der Mäher nach einiger Zeit hinter sich lässt.

šwerk n. dunkles Gewölk.

šwēsn̥ 1) lügen, 2) Fliegeneier, aus denen Maden werden.

šwində Adv. geschwind. — mnd. *swinde.*

šwiɯəlhendəkn̥ (*šwiɯəlblat*) Holz zum Klopfen des Flachses. — Vgl. mnd. *swingelbret* Brett, um den Flachs weich zu klopfen.

šwītə f. Gefolge, Gesellschaft. — frz. *suite.*

šwǫ^{a}kn̥ schwanken, wanken. — mnd. *swaken* 1) schwach sein, schwach werden, 2) schwach machen, schwächen.

šwuxt m. Herumtreiber. — *rimšwuxtn̥* sich liederlich herumtreiben; — zu hd. schweifen, ahd. *sueifan?*

zegə f. Schilfgras, Riedgras. — mnd. *segge* Sumpfgras, ags. *secg*, neuengl. *sedge.*

zēkәrn schlecht brennen, schwelen. — Komp. *fәrzēkәrn.* — *det jәzēkәrə* das schlechte Brennen. — Verschmelzung von mnd. *sengen* sengen und *rēkәrn*, *šmēkәrn?*

zelfandәr selbander, zu zweien, zusammen.

zeɯsəl m. Schnürsenkel. — mnd. *senkel* Schnalle, Nestel, Schnürriemen.

zēsə f. Sense.

zibəln nachlässig abschneiden, sodass die Schnittfläche uneben ist; säbeln.

ziχtn̥ sieben. — mnd. *sichten* (*siften*) sichten, beuteln (Mehl).

zīpәrn sickern, tropfen, tröpfeln. — mnd. *sipen* tröpfeln, triefen.

zuptīlə vorsichtig (beim Zahnziehen soll man recht *zuptīlə* sein, einen Korb mit Eiern recht *zuptilə* tragen usw.). — frz. *subtile*, lat. *subtīlis.*

tākәrn tucken (vom Huhn).

tapsn̥ mit den Füssen scharf auftreten. — Komp. *uptapsn̥.* — mnd. *trappen* mit den Füssen laut auftreten.

tas m. Inneres der Scheune zu beiden Seiten des Scheuneflures, wohin das Getreide gepackt wird.

tẹ̄kə f. Schaflaus. — Red.: betrunken sein *vī nə tẹ̄kə.*

tēlə f. Hund. — alts. *tōhila.*

tīnə f. Wasserkübel. — mnd. *tine* (*tinne*) f. Bütte, Kübel, Zuber.

todn̥ schleppen.

tōtāl ganz, gänzlich. — frz. *total.*

trapə f. Fussspur, Fussstapfe.

trapsn̥ mit den Füssen scharf auftreten. — mnd. *trappen* mit den Füssen laut auftreten.

trekn̥ ziehen. — mnd. *trek* Zug, Kriegszug.

triblīr̥n belästigen (bes. durch vieles Bitten: das Kind *triblīrt* die Eltern). — frz. *troubler.*

trītsn̥ quälen, peinigen (*trītsn̥ bes up ət blūᵉt*); belästigen durch vieles Bitten. — mnd. *trīssen, trītzen* an Seilen aufziehen oder niederwinden.

tsakərīrn erregt, eifrig sprechen. — mnd. *saken* klagen vor Gericht; behaupten, darlegen, erklären.

tsāvər Zuber. — mnd. *tover*, *tober*.

tsempərn Fastnachtsfeier begehen (um 1860 schon ziemlich ausser Gebrauch in Neu-Golm; recht üblich war es um diese Zeit noch in den benachbarten Dörfern, z. B. in Riplos). — mnd. *temper*, *tamper* d. i. Quatember, eine der vier Fastenzeiten des Jahres.

tsēnəkn̥. — *mīzəkn̥, jip mə ēn īzərnət tsēnəkn̥, ik jēvə də ōk ēn kneχərnət* sollen Kinder sagen und den ausgerissenen Zahn dabei nach hinten über den Kopf hinweg nach dem Ofen werfen.

tserjərn ärgern, necken, reizen. — mnd. *tergen* zerren, reizen, necken; ags. *tiergan*.

tsərpritsəln kleine Stücke machen, in kleine Teile zerschneiden, z. B. Zeug. — Vgl. *pritsl̥*.

tsetsl̥ Strähne (eine Leine, ein Strick besteht aus mehreren *tsetsl̥n*); — zu mnd. *tittel?*

tsikə f. Ziege. — mnd. *sicke*, *tzike*, *sēge*, *tzēge*.

tsiŋərn intrans. schmerzen, schmerzlich brennen, einen stechenden Schmerz geben (es *tsiŋərt*, wenn man sich in den Finger gestochen, einen Splitter unter den Nagel gerissen hat usw.). — mnd. *tengeren* beissen, bitter sein (vom Geschmack).

tsirpm̥ zirpen, einen feinen Ton von sich geben. — mnd. *sirken* zirpen (sagt man vom Laut der Sperlinge und anderer junger Vögel, die nicht singen, usw.).

tsirpsn̥ schlürfen mit den Lippen, so dass ein zirpender Ton entsteht. — Komp. *aftsirpsn̥* (z. B. die Sahne von der Milch).

tsop Zopf. — Red.: jem. *up dən tsop špukn̥* jem. zur Rede stellen, einen Verweis geben, bestrafen.

tsumpəl m. Stück altes Zeug, Plunder.

tsunt jetzt, gegenwärtig, heutzutage.

tubə f. Holzgefäss, Kübel (scherzhaft nennt man auch grosse Stiefel *tubm̥*).

tuməln reflex. sich abquälen, sich abmühen, sich abarbeiten. — mnd. *tumelen* refl. sich tummeln, ahd. *tūmilōn*.

tuŋkn̥ tauchen.

tupərn mit den Füssen stampfen, mit dröhnendem Schritt gehen. — mnd. *tappen* tappen.

twal n. Tor, Törin; Dummkopf.

ulbərn. — *rimulbərn* (wie *rimdalvərn, rimkalvərn*) sich albern benehmen; lachen und Torheiten begehen. — mnd. *alver* albern, dumm.

ulm m. kurze Tabakspfeife? (*dən ol̥n ulm int mūl hebm̥ mut ər imər* sagt man von jemand, der immer eine kurze Pfeife im Munde hat. — Vgl. auch *zautsǭᵃn* kurze Tabakspfeife.

unflēmš sehr. (*ət is unflēmš kolt, zoltsiχ* usw.). — mnd. *vlamesch* flämisch, aus Flandern.

uŋərkītiχ eiterig, vereitert.

unjənīᵉš ungenügsam, gierig. — mnd. *genōgich* genügend, hinreichend.

unrīmš ungeordnet, nicht aufgeräumt, unordentlich.

unsn̥ unzufrieden, schlechter Laune sein (meist aus nichtiger Ursache) und dieser Unzufriedenheit Ausdruck geben (*vat unstn̥ imər tsūe; ik kan niχ dərfę̄r, det dei də tsę̄nə vei dūen*). — Vgl. ags. *unsian* = *to be sad.*

upbīkn̥. — *lauə upbīkn̥* Lauge herstellen, aufbrühen.

upblukn̥ aufblitzen, aufleuchten. — mnd. *blicken* Glanz von sich ausstrahlen.

upknal̥n refl. sich aufputzen.

uplīemərn aufwühlen, aufrühren (eine Flüssigkeit, so dass diese durch den aufgewirbelten Bodensatz getrübt wird). — mnd. *wlōmen, glōmen* aufrühren, trübe machen: *ik glōme dat mer.*

upšertsl̥ m. Aufschürzer, Band, um die Kleider aufzuschürzen. — mnd. *upschortelse* n. Aufschürzband.

uptrampsn̥, uptramsn̥ fest auftreten. — mnd. *drampen* trampeln, *trappen* mit den Füssen laut auftreten.

uptsetsəln aufdröseln. — Vgl. *tsetsl̥.*

uršəl f. wildes, ausgelassenes Mädchen; dazu *rimuršəln* umherrennen, umhertollen. — Zu Ursula? Vgl. die Sage vom wilden Jäger, in dessen Gefolge sich die Tut-Ursel befindet.

ūtę̄tšn̥ verhöhnen, auslachen (Kindersprache).

ūtfīr̥n stehlen (scherzhafter Ausdruck).

ūtjəfę̄mt abgefeimt.

ūtjətsitst ausgesogen (*ę̄r zīet ūt vī nə ūtjətsitstə lūs* d. h. mager und blass). — mnd. *titte* Zitze.

ūthētn̥ 1) nennen, angeben (z. B. ein Mittel gegen Krankheit), 2) reflex. einander Schimpfwörter sagen. — Vgl. mnd. *ovel hēten* Schimpfnamen geben.

ūthōnəkn̥ verhöhnen.

ūtpǭal̥n von den Schalen befreien, aus den Schalen herausmachen (z. B. Erbsen, Bohnen). — Verschmelzung von mnd. *schāle* Fruchtschale und „pellen“?

ūtšel̥n ausspülen (*ēn fas ūtšel̥n*).

ūtšpan̥ stehlen (scherzhafter Ausdruck).

ūtštebərn ausstäuben (z. B. einen Mehlsack, Federbetten). — mnd. *stubben* stäuben.

vabəliχ flau (nach Genuss einer weichlichen Speise wird einem *vabəliχ*).

vamsn̥, derχvamsn̥ prügeln, durchprügeln. — mnd. *wammes, wams* Wams.

vandərn 1) wandern, 2) ziehen, verziehen (*mīn grōsfātər is nǭa Rīplōs jəvandərt* (gezogen); *unzər kneχt vandərt hītə*). — mnd. *wanderen* gehen, reisen, wandern.

vat was. — Red.: *vēstə vat? — katsn̥drek is nat!*

vefə f. Strieme (blutunterlaufener Wulststreif in der Haut; bes. von Schlägen herrührend). — mnd. *weve* Gewebe, Einschlag.

vę̄məs wessen (*vę̄məs bistn̥* wessen Kind bist du?).

vēn̥ weinen. — Red.: *nā vēnə man niχ, nā vēnə man niχ, in də rērə štēn klēsə, det vēstə man niχ* um ein weinendes Kind zu trösten. — *jau, jau, vēnə man nox n̥ biskn̥, də mūzə brūkn̥ knę̄dəvasər* sagt man zu einem weinenden Kinde.

vīedn̥ jäten. — mnd. *wēden,* alts. *wiodon.*

vīendər, vīenə, vīenət was für einer; welcher, welche, welches. (*vīenə nę̄mə ik* welche nehme ich?)

vīpə f. 1) Strohgeflecht (z. B. an den Stalltüren, wenn diese nicht

schliessen). — mnd. *wīp, wipe* m. Bündel, bes. von Stroh. 2) Frucht der wilden Rose; *vīpm̥štrūk* wilder Rosenstrauch, Hagebuttenstrauch. — mnd. *wepe* Hagebutte.

vipštẹ̄rt Bachstelze.

vīzə Luise.

vīzn̥ zeigen. — mnd. *wisen* weisen, zeigen. — Red.: *vīzə mǭ*^{a}*l hẹ̄r* (zeige mal her). — *vīs is ət niχ* (weiss ist es nicht).

vǭ^{a}*dikə* f. Molken.

vokə m. Rocken, Stock, um den man den zu spinnenden Flachs wickelt.

vorpm̥ worfeln, Korn gegen den Wind werfen.

vreŋkəln reflex. sich drehen, sich wenden. — mnd. *wrangen* ringen, *halswrenken* den Hals wenden und drehen.

vrūkn̥ Kohlrüben.

vurjeln (*verjəln*) zwischen den Fingern etwas drehen, reiben (*nə fleiə* (Floh) *vurjəln*). — mnd. *worgen* würgen.

vužiχ aufgelöst, kraus; bildlich: geistig unklar, wirr. (*ēn vužə-kop* 1) Mensch mit krausem Haar. 2) zerstreuter Mensch.) — mnd. *wisch* (*wusch*) m. Heubüschel, Strohbüschel.

BERLIN. **M. Siewert.**

Beiträge zum mittelniederdeutschen Wörterbuche.

Eine reiche Quelle sprudelt für den Lexikographen in den Kämmereirechnungen der Stadt Braunschweig. Ausgenutzt sind sie für das mnd. Wörterbuch noch recht wenig, nur gelegentlich sind aus Bemerkungen zumal Hänselmanns Wörter oder Belege aufgenommen worden. Ich habe daher, als ich im Winter 1910 und einen Teil des Sommers 1911 die allgemeinen Stadtrechnungen auf dem hiesigen Archive durcharbeitete, besonders auf das Lexikalische geachtet und mir die Wörter aufgeschrieben, die im mnd. Wörterbuche noch nicht verzeichnet oder deren Deutung nicht gelungen ist. Freilich bietet bei Rechnungen die Erklärung mancher Wörter grosse Schwierigkeiten, weil man aus dem Zusammenhange selten etwas schliessen kann. Durch gelegentliche Zufügungen zu einem Worte lässt sich aber doch manches feststellen. Aus andern braunschweigischen Urkunden hatte ich den Begriff der Dôkmaget (s. Niederdeutsches Korrespondenzblatt 1903) genauer bestimmen können; in den Stadtrechnungen finden wir die willkommene Ergänzung, dass dies Tuch, das die gemeinen Mädchen tragen mussten, ihnen auf Kosten der Stadt geliefert und von einer Amtsperson auf dem Rathause aufgesetzt wurde. Denn es ist im Jahre 1577 folgende Ausgabe gebucht: 5 ß dem markmester betalet vor einen doeck, so einer magdt is upgesettet worden, 1579: 3 ß vor den doeck, so Goesen dochter upgesettet worden, 1598 schon hochdeutsch: 3 ß 6 ₰ vor leinewandt geben zu einem tuch, so Annen Arndes aufgesetzt. Und im Jahre 1606 heisst dies Aufsetzen spöttisch-humorvoll sogar eine Krönung: 24 ß 11 ₰ Busse Dreyern, Markmeister im Hagen, zum Fanggelde vor die Barnerschen und ihre beiden Töchter Annen und Geschen, auch diese beiden Töchter mit Tüchern uffm Neustadtrathause zu krönen.

Hundegelt ist keine Abgabe für das Halten eines Hundes (s. Lübben, mnd. Handwb. S. 153), sondern eine Ausgabe für die Atzung eines Hundes. Man hielt z. B. in Braunschweig im Marstalle einen grossen Hund, für dessen Unterhalt in vielen Jahren eine Summe angeschrieben steht, ebenso für die Katzen im Marstalle. So erklärt sich Kattengelt bei Lübben, an Trinkgeld (mit einem Fragezeichen versehen) ist also nicht zu denken. Lifvarwe ist wirklich fleischfarbenes Zeug. Im Jahre 1524 wird erwähnt: 7 ferudel liffarue engelsch. Seper (? bei Lübben) = Pfahl ist die richtige Form. Im J. 1431 werden 29 ₰ ausgegeben vor 1 voder seper

twisschen de perde to lecghende. Ist bortholt nicht das Holz zu einer Barte, vgl. unten borthacke und borthauwen, und ein hangelwagen nicht ein Wagen mit einem Hangelstuhle?

Die Wörter, die im mnd. Wörterbuche nicht stehn, von Lübben aber in seinem Handwörterbuche nachgetragen sind, habe ich fortgelassen, nur einige erwähne ich, die in den Kämmereirechnungen früher oder in anderer Bedeutung oder in anderer Form vorkommen. Das mnd. Wörterbuch kürze ich Wb., Lübbens Handwörterbuch bezeichne ich mit Hwb.

achterhus 1497 *Hinterhaus.*
ackerperd 1415 *Ackerpferd.*
ackerwagen 1415 *Ackerwagen.*
aflose 1478 (*auch Überschrift*) *Ablösung.*
afrüminge 1525 *Abräumung* (*von Steinen*). (tor afrüminge up der Lutterkulen.)
affsloth 1436 *Abschluss* (14 scl. kostede de hervard in dat lipesche land un affsloth).
aelspete 1566 *Aalspiess.*
altman 1442 *Ältermann* (olderman *Wb.*). (2 mr. tins Hanse Boden to Martini bedaghet to der altmen lude behoff to Ste Joste.)
altfruwe 1497 *alte Frau* (oltvrouwe *Wb.*).
ampart 1558 *Anteil* (anpart *Hwb.*).
aneslagensteyn 1447 *Anschlagestein* (*Bed.?*). (33 hope aneslagensteyns.)
anhenger 1503 *Anhänger.*
ansedach 1567 *Hansetag.*
arbeyder 1398 *Arbeiter* (*früher stand* arbeydes lude).
armborsteer 1535 *Armbrustmacher* (armborsterer *Wb.*).
armbostschutte 1565 *Armbrustschütze.*
armisern 1550 *Armeisen* (*für Gefangene*). (a. in den hagenkeller.)
armstange 1561 *Armstange* (a. in des frouen hus).
arssetlon, arstlon 1413 *Arztlohn* (arstenlon *Wb.*).
arstyn 1461 *Ärztin.*
aschefarue 1546 *aschenfarbig* (*Hwb.* ascherf.). (7 elen a. engelsch breit.)
asseholt 1509 *Achsenholz.*
asseisern 1440 *Achseneisen.*
assesteyn 1461 *Steine von der Asse, einem Bergwalde bei Wolfenbüttel.*

backouen 1413 *Backofen.*
badegeld 1439 *Badegeld* (*Trinkgeld*) *für Diener.*
badepenninc 1492 *Badepfennig* (*desgl.*).
badevat 1465 *Badegefäss, -wanne.*
banckoke 1542 *Koch in der Bier-, Weinbank?* (Dirik de b. ut dem hagen.)
banckstede 1532 *Bankstätte.*
barbererampt, barberampt 1542 *Barbieramt.*
barnewiner 1533 *Branntweinbrenner, vgl* brantewyner.
barsse 1524 ? (4 nige saedele 2 nige barssen).
basse 1406 (5 ft vor zedele u. bassen; 8 ft 4 lot vor helsinge u. tome u. bassen un ander gerede (1416); Ludeke sedeler 1 mr 2 scl. vor tome u. sedele küsse stichledder u. bassen [1442]).
beckerkole 1574 *Bäckerkohle.*
beddeknecht 1497 *Kammerdiener* (kamerknecht *steht daneben*).
beddesponde 1499 *Bettsponde.*

beddewant 1446 *Bettzeug* (*Hwb.* beddewar).
bedeklocke 1398 *Betglocke* (27 ₰ vor de b., 1393 ave Marienklocke).
beleringe 1497 *Belehrung.*
bendeme 1446 *binden, mit einem Reife versehen?* (vor 4 rade to vorbussende un bendeme).
bender 1495 *Binder* (Cuntzke de bender van Francfort).
beenisern 1550 *Beineisen.*
berbroke 1438 *Bierstraße.*
beerglas 1542 *Bierglas.*
beerhere 1508 *Bierherr* (C guld. von Tile Brouwke entf. do he beerhere wardt ouer dē oldenstad kellere).
berichten 1400 *heilen* (3 scl. vor den perden den munt to berichtene ɉ jar umme).
beirkeller 1449 *Bierkeller.*
berelon 1432 *Bierlohn.*
beirmate 1432 *Biermass.*
beirpandinge 1469 *Bierpfändung.*
beerschenke 1550 *Bierschenk.*
beirtzise 1497 *Accise, Steuer auf Bier.*
beirtolle 1461 *Bierzoll.*
beierwagen 1509 *Bierwagen.*
berswin 1400 *männliches Schwein, Eber.*
bescheyen 1413 *machen* (vor ledderen tobescheyende; *früher:* to makende).
beschiter 1427 *Beschiesser.* (*Da es unter der Überschrift* krichwerk *steht, ist es nicht Betrüger, sondern Beschiesser*).
besette 1495, *ein Stück der Rüstung, welcher?*
bestellemester 1529 *Stall-, Hofmeister?* (10 joachimsdaler u. 20 β gegeuen Jacoppe Prutzen der curfursten hertogen Hanses van Sassen bestellemester).
bestene 1444 ? (2 bestene, kabele u. sele tom richtebome).
bewasen 1398 ? (8 β vor 16 dachwerk to tunende u. to bewasende).
bindelon 1566 *Bindelohn* (*für ein Buch*).
bint 1440 *Bind, Bund* (3 bint spirlling).
bintrem 1495 *Bindriemen.*
biwacht 1525 *Bewachung* (5 guld. 20 ₰ Hanse Biscoppe dem marketmester vor de biwacht by nachttiden vor 35 personen).
biwechte 1527 *Beiwächter* (de biwechten, de hulpen waken).
blasebalch 1411 *Blasebalg.*
blashorn 1567 *Blashorn.*
blekkanne 1414 *Blechkanne.*
blekvat 1415 *Blechgefäss* (3 scl. vor ein blekvat darme spise ynne voren mach).
bles pert 1465 *mit einer* bles *weissem Stirnfleck versehen* (blesset *im Hwb.*).
blokschottel 1393 *Block-, Holzschüssel* (4 ₰ vor 1 schok blokschottel).
blokwagen 1446 *Holzwagen* (4 rade to dem bl.).
bockbusse 1440 *Bockbüchse, Büchse, die auf einem Bocke steht, vgl. Bockmühle statt Windmühle, oder die Büchse an dem Bocke* (*d. i. Nabe*) *des Wagens?*
bodenkoste 1415 *Botenkost.*
bodenwerk 1415 *Botenwerk.*
bogenslot 1509 *Bogenschloss.*
bok 1398 *Buch* (1 bok pappyres, *diese Bedeutung fehlt im Wb.*).
boukbinder 1497 *Buchbinder.*
bouckdrucker 1496 *Buchdrucker.*
bokholt 1418 bochholt (*Hwb.*)?
bomol 1401, bomolie 1416 *Baumöl.*
borchmester 1509 *Burgmeister* (borger-, borge-, bormester *im Hwb.*).
borchpape 1420 *Burgpfaffe.*

borgergelt 1411 *Bürgergeld, Abgabe für die Erwerbung des Bürgerrechts* (1 ß b. eyn holtschomeker).
borgertzise 1518 *Bürgergeld.*
bornenammer 1440 *Brunneneimer.*
bornerode f. 1398 *Brunnenrode* (1 ß vor yserenwerk to der b. vor dem dore; 1 bornzûle un 1 b. [1414]).
bortz 1411 ? (5 mr. 4 ß myt dem b.).
bortboem 1542 *Geburts-, Stammbaum.*
borthacke, borthauwe 1440 *Barthacke* (*Tautologie*). (13 borthauwen.)
botenegel 1385, bûthenegel 1388 *Büttennagel.*
bottersmer 1494 *Butterschmier.*
bradenwender 1498 *Bratenwender.*
brandysern 1389 *Brandeisen* (6 ₰ vor 1 br. in den dorntzenouen up dat rathus, 2 br. in de kemenaden up de smeden [1413]).
brantewyner 1546 *Branntweinbrenner.*
bratbock 1498 *Bratbock.*
bratisern 1474 *Bratspiess* (1 br. in des houetmans koken).
bratpanne 1542 *Bratpfanne.*
bratvisch 1496 *Bratfisch.*
breddacksteyn 1431 *breiter Ziegelstein?*
brêde 1415 ? (10 vat bers hering brêde u. ander ding).
bretneghel 1388 *Brettnagel.*
brodwagen 1440 *Brotwagen.*
brokebusse 1526 *Büchse für Strafgelder.*
broketeyghel 1415 *Bruchziegel.*
brugedele 1443 *Brückendiele.*
brunek 1575 *bräunlich* (brunekes pert).
brunplest 1491 *braunes Pferd mit weissem Stirnfleck.*
brunrot 1471 *braunrot.*
bruwerampt 1520 *Berechtigung zum Brauen.*
bruwerbok 1536 *Brauerbuch.*
bruwerregister 1542 *Brauerregister.*
buckseil 1524 *Bockseil* (1 b. in dem notstall).
bulleler 1420 *Ketzer* (3 scl. Jacoppe dem b. dem kettere.
buntbref 1427 *Bundesbrief.*
buntsdag 1546 *Bundestag* (to Frankfort up dem b.).
burdenar 1413 *Bürgerdenar.*
burpenninc 1403 *Bürgerpfennig* (3 scl. to b.).
burschilling 1418 *Bauerschilling* (b. to Jerxum u. to Beyerstede).
busegilt 1412 *Büssgeld* (5 scl. olt dem boden de de breue brachte van hert. Otten wegen b.).
bussenkare 1401 *Büchsenkarre.*
bussenkrich 1432 *Kriegsbüchse* (13 schiuen to getende to dem lutteken b.).
bussennaue 1508 *Büchsennabe.*
bussenpert 1537 *Büchsenpferd.*
bussenstempel 1521 *Büchsenstempel.*
bussenwaghen 1415 *Büchsenwagen* (4 mr. vor den b. to makene).
bussenwerk 1423 *Büchsenwerk.*
buwampt 1521 *Bauamt* (5 mr. 3 ß 3 ₰ hadde he utegeuen van dem b. unde he do afkam).
buwher 1518 *Bauherr.*

dachlon 1442 (*u. vorher*) *Taglohn.*
dachwerk 1338 *Tagwerk, -arbeit* (8 ₰ eneme tymmermanne vor ein d.).
dacbret 1388 *Dachbrett* (7 schock d.).
dackkopper 1527 *Dachkupfer.*
dackrenne 1491 *Dachrinne.*
darebackouen 1444 *Backofen zum Dörren.*
darhort 1444 *Dörrhort, ein mit Latten* (*in Zwischenräumen*) *ausgefüllter Rahmen, auf den zum*

Dörren bestimmtes Obst gelegt wird.
darlage 1522 ? (van der darlage entfangen).
deckenegel 1472 *Deckennagel.*
deckestro 1449 *Deckstroh.*
dedingschot 1478 *Gerichtsschoss.*
delremundesch 1406 *Zeug aus Dendermonde, vgl. Hans. Urkdb. VIII S. 855.*
delsteyn 1440 *Dielenstein* (lemen d. sand uppe de smeden).
dempekulensteyn 1440 *Dämpfkulenstein.*
dempner 1494 ? (30 β nie d.).
denertzolt 1413 *Dienersold.*
denkelregister 1508 *Gedenkregister.*
deinstwagen 1521 *Dienstwagen.*
dickwall 1522 *Teichwall* (achter dē d. her wente an de langen dupe).
dingbecken 1501 *Gerichtsbecken?* (3 β Tile van Rethen vorteret vor den d.).
dinckgelt 1521 *Gerichtsgeld.*
dinglatestom 1508 ?, *muss es* dringlatestom *heissen, vgl.* drincklathe.
dingkmester 1521 *Gerichtsmeister, -vorsitzender?*
dingschot 1537 *Gerichtsschoss.*
dischdwele 1558 *Tischtuch.*
dodengreuer 1443 *Totengräber.*
dodenstock 1473 *Sarg* (d. vel sarc).
donnerbussensteyn 1434 *Donnerbüchsenstein.*
doersitter 1580 *Torhüter* (dem d. in der vede gegeuen).
dortzenouen 1420 *Stubenofen.*
dorwech 1509 *Torweg.*
drachbudeleke 1440 *Tragbeutelchen.*
drachgelt 1523 *Traggeld* (twe secke kole mit dem dr.).
drachkorf 1521 *Tragkorb.*
drachsack 1562 *Tragsack.*
drachwede 1508 *Tragrute* (an de assele; up de wage 1532).
dratsef 1575 *Dratsieb.*
dreff 1400 draf, *Treber?* (4 scl, vor 5 schok dr.).
dreffschyue 1400 *Treibscheibe.*
dreldwele 1569 *Drellhandtuch.*
drenkeltom 1461, drinkeltom 1491 *Trinkzaum, gehört hierzu* dinglatestom?
drepennigsher 1573 *Dreipfennigsherr.*
dresendesch 1431 *Dresdener Tuch* (2 ellen dr. to 1 kogelen).
dresens 1427 *desgleichen* (7 ellen dr.).
driuenwerk 1443 *Treibwerk* (2 guld. dē bemeschen ridder vor 1 dr.).
driffhütte 1403 *Treibhütte* (*zur Mühle*).
drinkelkruke 1446 *Trinkflasche.*
drinckgeschirr 1548 *Trinkgeschirr.*
drincklathe 1534 ? (dem sedeler vor dr.).
druckerie 1545 *Druckerei.*
duge 1391 ? (10 β vor dre schok u. vefteyn dugen stros).
duker 1566 *Taucher* (Henn. Prutzen dem duker voreheret).
dumenscruue 1520 *Daumschraube.*
dustgelt 1440 *Kleigeld.*

echterhus 1524 *Hinterhaus.*
echterrad 1530 *Hinterrad.*
ecgestal 1413 ? (*Im Wb. 1482, aber Eisen kann es nicht sein, dies wird vorher u. nachher erwähnt.*) (4 ft u. 2 scl. vor 1 vat stales unde e.)
einungsvorwante 1542 *Innungsgenosse.*
eysfeld 1506 *Eichsfeld* (*sonst* eyks-f.). (bode van dem e.).
ekenholt 1495 *Eichenholz.*
entordel 1565 *Endurteil* (20 daler vor ein e.).
erewyn 1400 *Ehrenwein.*
ertbere 1388 *Erdbeere.*

ertwynde 1443 *Erdwinde* (eyne e. up de hagenmersch voren).
eruepenninc 1416 *Erbpfennig.*
esel 1439 *eselgraues Zeug* (3 ft vor 15 elen esels up den kamerwagen).
exenhelf 1440 *Axtstiel* (2 ℔ olie de e. to bestrikende).
exse 1389 *von Aachen?* (2 exse laken, 10 ellen swartes exsen).

galgenkede 1472 *Galgenkette.*
galkrode 1387 galchrode f. 1400 *Querbalken*, s. hangelrode *Hwb.* (7 scl. vor de pale u. g. to den wassteighen; 8 ₰ vor smetwerk to der g. uppe der peters brugge to deme borne).
gallenmarket 1503 *Markt am Gallustage.*
gardeian 1422 *Guardian.*
gardenschworen 1579 *Gartengeschworener.*
gardine 1549 *Vorhang* (7 β vor 1 blaw g. up de munte).
garvalien 1520 ? (4 β Hinr. Haken vor brock u. olde pennige in g. togetende).
gasttzise 1518 *Fremdensteuer.*
gasttolle 1527 *Fremdenzoll.*
geleidegelt 1518 *Geleitsgeld.*
geleidesbreff 1469 *Geleitsbrief.*
geler 1498 ? (g., beete, tegel).
geltbudel 1534 *Geldbeutel.*
geltgeuinge 1527 *Geldgebung.*
genger 1525 *Gänger, Pferd* (16 guld. vor einen genger).
gherwand 1443 *Messgewand* (1 scl. vor 1 g. to wigende, kam tor brugge *nämlich nach dem Schlosse Neubrück bei Braunschweig*).
geitebogen 1508 ? (1 elle parchams to den g.).
getedegel 1472 *Giesstiegel.*
geitehanschen 1508 *Giesshandschuh.*
ghetekamer 1411 *Giesskammer* (8 den. de spervenstere to botende in der g.).
geitelon 1520 *Giesslohn.*
geteouen 1443 *Giessofen.*
geitetubben 1508 *Giesskübel.*
gefatter 1525 *Patenkind.* (100 guld. Carolo Victor dem jungen fursten dem gefattern geschenket. Henning vam Damme u. Henn. Calms worden dor vaddern in stad des ersamen rades)
gyseler 1478 ? (27 ₰ vor 1 g. in de munte).
glasboghen 1398 *Glasbogen* (4 lot vor 1 g. to maken).
glasemaker 1566 *Gläser.*
gleseken 1508 *Gläschen* (5 kleine gl. up de smede.
gloyeouen 1472 *Glühofen.*
gloipanne 1497 *Glühpfanne.*
goltgel 1521 *goldgelb* (9 β vor 3 ellen g. *natürlich Zeug zu einer Decke* to eynem hengste de vorschenket wardt).
gordeler 1435 *Gürtler.*
gose 1518 *Gose, goslarsches Bier.*
ghotensteyn 1389 *Gossenstein.*
groffsmed 1537 *Grobschmied.*
gruntbom 1550 *Grundbaum* (tom gebu des g. und steinweges vor dem steindore).
grutter 1434 *Grützemacher* (vor bonen to scraden dō gr.).
gruttestede 1521 *Grützestelle* (1 mr. 10 β vor gr., vigen u. mandeln).
gruttestedegelt 1522 *Stellegeld für Grütze.*
gummi 1520 *Gummi* (2 ₰ vor black u. g.).

[hagelspende 1389.]
hagenblaw 1389 *blaues Tuch aus dem Hagen, einem Weichbilde der Stadt Braunschweig* (9 β vor 8 ellen hagenblawes).

hahysen 1388 *Hängeisen* (dem boddele vor blig to deme h.).
hakenkrut 1550 *Gewehrpulver.*
hakensel 1495 *Seil zum Feuergewehr.*
halchtergeld 1473 *Halfter-, Trinkgeld* (to h. den knechten).
halfbroder 1497 *Halbbruder.*
hangelstol 1440 *Hängstuhl* (5 ft vor 2 h. uppe den kamerwagen).
hantbusse 1412 *Handbüchse* (20 den. vor bly to einer klenen h. de entwey brak).
hantstuck 1541 *Handtuch* (vor 5 elen lenewand vor h. u. neigent).
haringk 1446 *Hering* (*im Wb.* heringbant *'eine gewisse Art, die Tonnen zu binden, ob richtig?'*) (14 ₰ vor haringk to byndende uppe der smede).
harmundig 1435 *hartmundig, Hwb.* hartm. (1 tom to 1 h. pagen).
harn 1389 ? (28 den. vor harn où de wartkorue).
harnsch tūnen 1479 *Harnisch aus Geflecht?*
harsten 1420 *Hartstein, s.* hertsten.
hasgarne 1447 ?
hasord 1537 *hasenohrig* (h. gul).
haverbonen 1413 *Haferboden* (1 lot vor 1 slot vor de h. in dem hus).
hauerhose 1478 *Haferhose* (4 scl. 2 ₰ vor lenewant to der h.).
hauerhus 1437 *Haferhaus.*
hauerkamer 1438 *Haferkammer.*
hauerkamerdor 1518 *Haferkammertür.*
hauerkeste 1418 *Haferkiste.*
hauermeter 1431 *Hafermesser.*
haverteken 1444 *Haferzeichen.*
hauertunne 1530 *Hafertonne.*
hauerwynde 1420 *Haferwinde* (*für den Stall*).
hauerworp 1494 *Haferschaufel.*
hauwbindersche 1523 *Heubindersche.*
hauwegeld 1532 *Haugeld* (*für Holz*).
hauwelon 1468 *Haulohn.*
heckerling 1509 *Häckerling.*
heerteiken 1542 *Heerzeichen.*
heilmaent 1522 *ganzer Monat* (knechte de eyn h. dēneden).
heitungersch 1546 *Art Tuch* (8 elen h. groen).
helpeknecht 1472 *Hilfsknecht.*
helsingeskede 1496 *Halsriemenkette.*
hengestrider 1535 *Hengstreiter.*
hensestede 1412 *Hansestädte.*
herengewant 1542 *Herrengewand.*
herenkleding 1541 *Herrenkleidung.*
herneppe 1443 *Herrennäpfe?* (1 schok h.).
herstrate 1534 *Heerstrasse* (*Hwb.* herestrate).
hertsetter 1467 *Herdsetzer od.* hertstensetter?
hertsten 1406 *Hartstein, s.* harsten.
heuetuch 1569 *Hebzeug.*
heftoegel 1503 *Hebzügel.*
hildenbom 1389 *Baum an der Pferderaufe.*
himmelbrot 1495 ? (beir confect appele himmelbrot *zu einem Abendtanze*).
hymtenteken 1416 *Himptenzeichen* (3 scl. vor h.; *für* hymten *im Wb. nur* hemete).
hinderassel 1494 *Hinterachse.*
hindergherede 1439 *Hintergerät.*
hindertuch 1495 *Hinterzeug, ein Teil der Rüstung.*
hoinerbur 1542 *Hühnerbauer.*
holchter 1562 *Deckel?* (vor eine h. up eine vorguldete bussen).
holthawer 1415 *Holzhauer.*
holthoder 1420 *Holzhüter.*
holtstede 1522 *Holzstätte.*
holtfoget 1491 *Holzvogt* (*bis dahin hiess es* holthoder *od.* warder werer).
holtwarder 1445 holtwerer 1385 *Holzwärter.*

homesterin 1440 *Hofmeisterin* (5 guld. der h. vanme Campe).
honnekokenstede 1528 *Honigkuchenstätte* (*auf d. Markte*).
honnichkoken 1439 *Honigkuchen*.
honnichstede 1528 *Honigstätte*
honzēnde 1419 *hohe Synode?* (3 scl. hern Hinr. Heynen verterd to Hildens to deme h.).
hopseey 1492 *tanzendes Ei?* (2 ₰ vor h. dem elenden kinde in den kifpoll gegeuen).
horlogium 1401 *Nachtuhr* (2 mr. vor d. h. to makende in dem hag'n).
hornken 1419 *Hörnchen, kleines Hornvieh* (1 scl. vor dat h. to villende).
hotgelt 1575 *Hütegeld*.
houtsucker 1500 *Hutzucker* (36 ℔ houtsuckers).
hoffbecker 1548 *Hofbecher* (einen verguldeten h.).
hofgewant 1506 *Hofgewand, Livree*.
houemesterin 1414 *Hofmeisterîn*, s. homesterin.
houescriuer 1446 *Hofschreiber*.
hofschnider 1577 *Hofschneider*.
houeschottel 1440 *Hofschüssel* (5 schok h.).
houetharnsch 1520 *Hauptharnisch*.
hovetstahl 1495 *Kopfgestell, im Wb.* hovetstel. (*Es steht unter der Überschrift* 'Slete u. buw', *wo von Riemen u. Seilen für die Pferde die Rede ist.*)
hoffnagel 1437 *Hufnagel*.
hoffsleger 1418 *Hufschmied*.
hoúfsmed 1525 *Hufschmied*.
hulperknecht 1420 *Hilfsknecht*, s. helpeknecht.
hundekost 1526 *Hundekost*.
hurtins 1534 *Mietzins*.
husarmenkesten 1532 *Hausarmenkasten*.
husblasinge 1465 ? (h. to standē vischē).
hushure 1412 *Hausmiete* (1 ft dem oppermanne to sante autore to paschentynse to syner h.).
husknecht 1565 *Hausknecht*.
hustins 1439 *Hauszins*.

illumineren 1498 *mit Ecken und Schild versehn?* (3 boke to bindende to planerende unde to illuminerende kemen up de librarie in der nigenstad).
inbu 1532 *Einbau* (de i. dessulven huses).
inhengelse 1569 *Anhängsel* (eine gulden keden u. inh.).
inlosinge 1499 *Einlösung*.
inventariensegel 1534 *Inventariensiegel*.
[ypencras 1412 *Gewürzwein, im Wb. 1504.*]
ysernhent 1467 *Eisenhand*.
iserwarck 1524 *Eisenwerk* (eine lade mit i. beslagen).

jachtsake 1561 *Jagdsache*.
jachtseel 1526 *Jagdseil*.
jarbate, n. 1411 *Jahrzins* (de rat hefft 500 mr. uppe der smeden u. ein j. dar aff).
jarkleth 1557 *Jahrkleid*.
jarmarket 1416 *Jahrmarkt*.
jarsolt 1538 *Jahrsold*.
jegermester 1533 *Jägermeister*.
joachimdaler 1525 *Joachimstaler*.
joddenkeste 1527 *Judenkiste*.
joddenschole 1506 *Judenschule*.
jopenbeer 1542 ? (1 vat jopenbeers).

kabelstucke 1411 *Taustücke*.
kachelouenmaker 1588 *Kachelofenmacher*.
käname 1403 *Kuhwegnahme* (van kokerbeken wegen van k.).
kafpoel 1500 *Spreupfühl* (lenewant himmede u. k. katerinen dem elenden kinde).

kalfpole 1468 *wohl verschrieben für* kafpole (vor k. dem sulven kinde).
kalkberg 1473 *Kalkberg.*
kalkbore 1389 *Kalkbahre* (20 ₰ vor 2 k.).
kalkhus 1566 *Kalkhaus.*
kalkmeker 1389 *Kalkmacher.*
kalkmenger 1403 *Kalkmenger.*
kalkmester 1493 *Kalkmeister.*
kalksand 1496 *Kalksand.*
kalksetten 1471 *Kalk setzen.*
kamerbode 1566 *Kammerbote* (*er brachte Briefe vom Kammergerichte*).
kamerbusse 1432 *Kammerbüchse, dasselbe wie* bussenkamer? (4 k. to getende).
kamerling 1548 *Kämmerling, Kammerherr.*
kamermaget 1416 *Kammerjungfer.*
kamermester 1414 *Kammermeister.*
kammerwaghen 1389 *Kammerwagen, im Wb. zu eng gefasst als Wagen, der auf der Reise die fürstl. Kammer führte* (4 ₰ vor 1 neghel to deme kammerwaghen do unse hern to Lubeck waren).
kampfern 1577 *verwunden* (5 β fangengelt vor einen knecht so Defholts magt gekampfert).
kamrad 1440 *Kammrad.*
kannenbort 1412 *Kannenbört* (3 scl. kostede dat klene k. vor der kamere).
cappe 1518 *Decke, zu eng im Wb.* (to eyner decken edder cappen to dem hengeste).
karbom 1443 *Karrenbaum* (1 k. uppe den molenhoff).
karbuck f. 1536 *Karrenbock* (vor eine asse u. eine k.).
karbussenlode 1537 *Karrenbüchsenblei* (19 ℔ k.).
karentoger 1439 *Karrenzieher.*
karnebiter 1469 *Kernbeisser* (*Name eines Pferdes*).
karremen 1497 *Karrenriemen.*
karthowenlade 1542 *Geschützlade.*
castanienbrun 1575 *kastanienbraun.*
katblaw 1385 ?
kattenkost 1461 *Katzenkost.*
kedenleyd 1423 *Kettenglied* (9 scl. 4 ₰ Tile Rosen vor k.).
keyserrecht 1413 *Kaiserrecht* (1 guld. Tyder. Fritzen uppe dat k. toscriuene).
keke 1444 *verschrieben für* kede? (vor 1 keken tor tochbrugge).
kellervenster 1496 *Kellerfenster.*
kemenadenmaghet 1414 *Kammerjungfer.*
kemmerbock 1539 *Kämmereibuch.*
kerkendef 1418 *Kirchendieb.*
kesteken 1401 kistken 1549 *Kistchen.*
kestenhere 1497 *Kastenherr* (*Hwb.* kistenh.).
ketelhake 1415 *Kesselhaken.*
kilckmaker 1495 *Kelchmacher.*
kifpoll 1492 *Zankpfühl?* (s. hopseey *u. vgl.* kafpoel).
klagebref 1414 *Klagebrief* (vor k. toscriuende ouer de papen).
klauwern 1440 ? (kl. to den remen).
kleinsmedewerk 1536 *Schlosserwerk.*
kleneke, f. 1434 *kleines Geschütz?* (15 mr. kostede de kl. to gheten).
klinckenslot 1415 *Klinkenschloss.*
[klinc-haken 1485 (*1493 im Wb.*).]
klupplok 1415 *Knoblauch.*
cluvenaghel 1391 *Holznagel.*
knapkremer 1581 *Kleinkrämer.*
knechtekleding 1541 *Knechtskleidung.*
knechtspeit 1548 *Knechtsspiess.*
knechtsfenlin 1550 *Knechtsfähnlein.*
koghennagel 1387 *Holznagel?*
kohut 1411 *Kuhhaut.*
kokebenk 1411 *Küchenbank.*
kokevat 1542 *Küchenfass.*

kokenhoff 1415 *Küchenhof.*
kokenjunge 1422 *Küchenjunge.*
kokeryescult 1416 *Kochereischuld.*
kolmat 1444 *Kohlenmass* (10 scl. Herm. Sommer vor de k. touorwarende).
kolschuffel 1437 *Kohlenschaufel.*
cooparkel 1527 *Decke* (2 β mester Olricke vor dat c. umme ein nie bouck).
kopenteken 1403 *Fass- oder Kaufzeichen?* (21 β Tzellemanne vor 2 ℔ minus 1 verndel to k.)
kophus 1518 *Kaufhaus.*
koppelbom 1491 *Koppelbaum.*
kopperblad 1440 *Kupferblatt* (2 ℔ k. to teken).
kopperexe 1422 *Kupferaxt* (1 k. vorloren vor Sladen).
kopperwerk 1398 *Kupferwerk* (26 β vor 26 ℔ k. dat was 4 hympte u. 1 verdevad).
kornampt 1569 *Kornamt.*
kornekamer 1440 *Kornkammer* (vor kole in de k.).
kornekôp 1400 *Kornkauf* (3 den. vor stormeludent do me kundegede den k. umme den.).
korneschuffel 1432 *Kornschaufel.*
kornetunne 1524 *Korntonne* (da men dat korne mede upwindet).
kornher 1550 *Kornherr; die Form* korner, *die Hwb. verzeichnet, findet sich bereits 1385.*
kornkorf 1419 *Kornkorb.*
kornkrut 1532 *Kornkraut.*
kornscriuer 1520 *Kornschreiber* (Ciriacus de k. in der borch).
kornteiken 1527 *Kornzeichen.*
kotsklopper 1572 *Kutschpferd.*
kotzsche 1574 *Kutsche* (vor de k. so Dr. Seruacius na Zelle foirde).
kotzsche 1575 *Kutscher* (*wohl verschrieben, vgl.* kutzscher 1580) (vor den kotzschen zu heilen, der gefallen war).
kotswagen 1566 *Kutschwagen.*
kouwkenstede 1528 *Kuchenstätte.*
kovlesch 1423 *Kuhfleisch.*
kraembode 1542 *Krambude.*
crasser 1525 *Kratzer* (3 guld. Jurien dem crasser vor de vorworpen degele u. upgesochte tuch u. de aschen u. alle dingk in der geitekamer lach gestod u. gewuschen u. darut itlick sulver kam).
cratz 1525 *Kratzwerk* (3 β Lamberde Kannengeiter vor 12 ℔ blies to dem sulver dat von dem cratz kam to pulerende).
kratzerige 1525 *Kratzwerk* (86 guld. 8 ₰ is gekomen van dem sulvere uthe der geitekamer un upgesochten tuge olden degeln aschen u. kratzerige).
credentzbecken 1537 *Kredenzbecken.*
kreisdag 1568 *Kreistag.*
krichbouk 1496 *Kriegbuch*
krichkop 1523 *Kriegkauf* (gudes an olden bussen u. scruuen krichkop).
krichwerk 1415 *Kriegwerk* (*auch Überschrift*) (bussen pulver u. lode u. to dem kr. horet).
krigesknecht 1522 *Kriegsknecht.*
krigesrat 1538 *Kriegsrat.*
krudebudel 1447 *Krautbeutel.*
krudebusse 1432 *Krautbüchse.*
krudezak 1417 *Krautsack.*
krudeseuet 1432 *Krautsieb.*
krusbrot 1388 *Krausbrot.*
krutmasch 1506 *Krautkasten* (nemen unse heren krude in).
krutvad 1449 *Krautgefäss.*
cruceancker 1444 *Kreuzanker* (2 cr. in der schorsteyn in de tollenbode).
krutzekrossen 1400 *Kreuzgroschen* (10 schok kr. de de rad unsen hern schengkede).
krutzevenster 1478 *Kreuzfenster* (de kr. uppe den marstal).

crucewarck 1523 *Kreuzwerk, anders im Hwb.* (cr. u. bogen in der lutken dorntzen).
kunthordoer 1541 *Geschäftszimmertür.*
kutzpferd 1582 *Kutschpferd.*
kutzschdecke 1579 *Kutschdecke.*

ladenkedde 1500 *Kistenkette* (dre l. kamen vor de dore an de nien kesten).
ladeschuffel 1521 *Ladeschaufel.*
lammerteghet 1431 *Lämmerzehnte, im Hwb.* lemmertege.
lampep 1437 lankpeper, *langer Pfeffer?*
langbrot 1388 *Langbrot.*
langholt 1518 *Langholz* (ein l. under den hangelwagen tomakende).
langlaken 1443 *lange Laken* (5 elen l., *früher stand* langwand).
langswart 1412 *langschwarz, erg. Tuch* (10 ellen l. Hanse Ernstes vor sunderlik denst).
lantdach 1518 *Landtag.*
lantrekning 1577 *Landrechnung.*
lantrichter 1498 *Landrichter.*
lantslottel 1449 *Landschlüssel* (4 mr. 1 frt vor 1 dudesch rechtbouk geheten de l.).
lappenledder 1534 *Flickleder.*
lapwarck 1491 *Flickwerk* (dem tomsleger vor l.).
lechtblaw 1389 *lichtblau, erg. Tuch.* (7 lot vor 5 ellen lechtblawes exses).
lechtpanne 1442 *Lichtpfanne.*
lechtschere 1445 *Lichtschere.*
ledderbom 1393 *Leiterbaum* (5 ft vor 3 schock u. 90 latten u. 3 par l.).
ledearst 1561 *Glied-, Wundarzt.*
legherhauer 1406 *Hafer, der lagerte (auf dem Rathaus).* (1 mr. vor haueren tor Asseborch den me borget hadde van dem l. up dem radhus.)
lelghe 1420 *Lilie (ein militärtechnischer Ausdruck, er steht unter „Krichwerk“).* (de lelghe to tende.)
lemenklemer 1442 *Lehmarbeiter.*
lendesel 1495 *Lendenseil (für Pferde).*
lestnagel 1398 *Leistennagel.*
librarie 1498 *Bücherei, im Wb. nur* liberie.
lichtbrun 1557 *lichtbraun.*
lichtensel 1471 *Bandseil* (vor 1 l. to der kare).
lylyenknapē de 1385 ? *es ist eine Überschrift.*
linenbudel 1443 *Leinenbeutel* (6 ₰ vor l. to neygende).
linentaw 1446 *Linnenseil oder Gerät zum Leinen?* (8 ₰ vor 1 holten rullen u. l.).
linie 1468 *Leine, im Wb. nur* line.
liffgedingesbock 1542 *Leibgedingbuch.*
lifrucke 1495 *Leibrock* (1 l. to foderende).
liftuchtesbref 1506 *Leibzuchtbrief.*
lodeten 1403 *Lötzinn* (l. de ysern mede in tolodende).
loense 1496 *Achsnagel, Lünse* (negele l.).
lopseel 1533 *Laufseil.*
losekundung 1535 *Loskündigung, im Wb.* losekundige.
losetappe 1388 *Loszapfen (am Brunnen).* (Lange Heneken unde synen knechten pro labore uppe dem velde to dem joghetbornen u. to den l. 7 scl.).
loûekemmer 1518 *Laubenkämmerer.* (14 ß gegeuen Eggerde dem burmester vor 7 ellen graw alse sine winterkledinge u. andere ome gehorede u. van dem l. nicht gegeuen was nach deme

eyn ander vor ome in dem deinste was).
lowenmester 1400 *Löwenmeister* (*man hielt damals in Braunschweig einen Löwen*). (10 scl. lub. dem l. to schengke.)
luchtbrun 1520 *hellbraun, erg. Tuch, vgl.* lichtbrun.
lutter 1523 *allein, rein, netto?* (6 vate salpeters woegen lutter 48 cintener u. 88 ℔).
luttergud 1524 *reines Gut* (13 cintener salpeters l.; 5 vathe salpeters hebben lutter gudes gewegen 41 cintener de vathe afgetogen [1526]).

magerkorn 1389 *Magerkorn* (15 hympten m. wete u. rogghen).
magetlon 1572 *Magdlohn.*
makeldie 1440 *Machwerk* (4 ft Bertolde Horster vor m.).
makewerk 1440 *Machwerk* (6 scl. Ernste smede vor allerleye m.).
maenslothe 1533 malslot, *Vorhängeschloss?*
mansoldt, mantsoldt 1491 *Monatsold.*
mappa 1574 *Mappe* (1 Taler Dominicus N. van Haluerstad so dem Rate eine m. verehrte).
marketgeld 1521 *Marktgeld.*
marketkerer 1388 *Marktkehrer.*
marketmester 1518 *Marktmeister.*
marketmesterige 1522 *Marktmeisterei.*
marketpennig 1518 *Marktpfennig.*
marschbeer 1495 *Märzbier? im Hwb.* marsbeer.
marstaller 1546 *Stallmeister.*
mastegeld 1524 *Weidegeld* (m. in dem Diersse holte).
mathiesgrossen 1505 *Matthiasgroschen.*
mattemeker 1503 *Metzenmacher.*
mecheldesch 1518 *Tuch aus Mecheln, im Wb. Mechelsrot.*

(14 β 8 ₰ Corde Schepenstede vor 3 ellen geil m. kam to einer cappen dem hengste de dem markgrauen ward geschenket.)
meir 1434 *ein Gebräu?* (brunswikesch beir un meir scholde drincken unde sellen in dem richte Meynersse).
melsucker 1443 *Mehlzucker.*
memele 1398 ? (1 β to dem dore vor memele bende unde pannen).
mendener 1532 *Gemeindediener.*
meensten 1415 *gemeiner Stein* (26 hope m., *nachher* mēnes stēns).
Mertenslicht 1575 *Martenslicht.*
mertenslon 1417 *Lohn zu Martini* (*vorher* lon martini).
mertzber 1503 *Märzbier, s.* marschbeer.
mesekesten 1550 *Meisenkasten, scherzhafter Ausdruck für einen Festungsbau* (vorbuwet am walle u. m. in der Oldenwik).
meskare 1414 *Mistkarre.*
mestkogele 1422 ?
metswin 1385 *Fleischschwein* (*nicht fettes Schwein*).
mettehus 1438 *Metzenhaus* (*Bed.?*).
mettekorn 1528 *Metzenkorn.*
missingesluchter 1528 *Messingleuchter.*
moderwortel 1525 *Mohrrübe, im Wb.* morwortel.
molenampt 1572 *Mühlenamt.*
molenbudel 1509 *Mühlenbeutel.*
molendont 1403 *Mühlentun, d. i. Einkommen von Mühlen.*
molhoff 1431 *Mühlenhof.*
mollenhus 1433 *Mühlenhaus.*
molenlon 1416 *Mühlenlohn.*
molenmester 1406 *Mühlenmeister.*
mollenteken 1419 *Mühlenzeichen.*
molentyns 1416 *Mühlenzins.*
molenwerk 1388 *Mühlenwerk.* (1 scl. Helmeken, de vorde dat molenwerk van dem berghe vor dat rathus).

moltteken 1497 *Malzzeichen.*
monnckesten 1414 *Mönchstein, Bed.?, es steht mit* hertsten *zusammen.*
mongkorn 1567 *Mohnkorn* (mongkorn) *oder Morgenkorn?*
morte 1439 *tot* (*mortui*) (vor koste vor 5 vangenen . dusse sint morte).
muelkorff 1521 *Maulkorb* (8 β vor 1 muelkorff Harmen Bruninges perde).
mulkros 1506 ? (schrapen negele m.)
muelstuck 1548 *Maulstück.*
mummenvat 1527 *Mummenfass.*
munteampt 1573 *Münzamt.*
muntebret 1465 *Münzbrett.*
muntebref 1501 *Münzbrief.*
muntebusse 1469 *Münzbüchse.*
munterjunge 1539 *Münzerjunge.*
muntekamer 1492 *Münzkämmer* (1 glasevenster up de m. up der muntsmede).
muntesdag 1568 *Münztag.*
muntzordenung 1565 *Münzordnung.*
muntstuck 1496 *Mundstück, vgl.* muelstuck, *es macht sie der Schmied.*
muntwerck 1431 *Münzwerk.*
murengreuen 1400 *Mauergraben* (4 ₰ to bere do unse heren den m. bezeghen).
murlon 1393 *Mauerlohn.*
murteghel 1393 *Mauerziegel.*
muzenscho 1440 *Schuh zum Kriegszuge* (50 m. tor wagenborch).
musefalle 1525 *Mausefalle.*
musewerck 1423 *Zeugwerk* (*es steht unter Muserie*).
mustkros 1578 *Mostkrug.*

nachtroper 1567 *Nachtwächter.*
nageltange 1542 *Nagelzange.*
neghelkenvarue 1534 *nelkenfarbig.*
neghelwerk 1413 *Nagelarbeit* (26 β 1 ₰ Brun smed de stocke tobesmeden un' and' neghelwerk).
neit 1520 *Niet* (neide an de harnsche).
neyelon 1435 *Nählohn.*
netbrucge 1422 nettebrucge 1436 ?
nottolle 1518 *Notzoll* (5 guld. von Harm. Bothen nottolle den men yo vor den doren plach to geuende).

officialad, n. 1433 *Amt eines Verwalters?*
oghenpulver 1400 *Augenpulver.*
olemole 1446 *Ölmühle.*
oliepot 1479 *Öltopf.*
olwerck 1423 *Ölwerk.*
ossenjacht 1497 *Ochsenjagen.* (1 tunne emb. beirs *schenkte der Rat den Knochenhauern* tor ossenjacht).
ossenlach 1469 *Ochsengelage, Gelage beim Ochsenjagen.* (5 tunen beir den knokenhauwern to dem ossenlage.)
ostermarckt 1561 *Ostermarkt.*
osterngelede 1567 *Geleit zum Ostermarkte.*
otterjegher 1414 *Otterjäger.*
ŏuelden 1385 ? (3 vor o.).
ouenerde 1418 *Ofenerde.*
ouenysern 1440 *Ofeneisen.*
ouenlemen 1422 *Ofenlehm.*
ouenmaker 1542 *Ofenmacher.*
ouensteyn 1440 *Ofenstein* (6 ₰ vor eynen o. to thende up de smeden).
ouerbeete 1493 *Obergebiss.*
oueringe 1403 *Überschuss, im Wb. 1485.*
ouerjunge 1422 *Oberjunge* (3 ft vor den o. to lone Martini).
ouerknecht 1423 *Oberknecht.*
ouerkoste 1422 *Überkost.*
ouerlendisch 1548 *oberländisch* (in den o. steden).
ouerpunt 1523 *Überpfund.*

palwerk 1400 *Pfahlwerk* (2 β vor 1 stoueken wynes do we dat p. vordingheden).

pannengeten 1479 *Pfannengiessen.*
papengeyenlach 1449 *Gelage beim Schützenfeste.*
paschenkleding 1411 *Kleidung, die zu Ostern gegeben wurde* (3 ft vor 12 ellen hessesch dem scharpenrichter p.).
peckkrantz 1538 *Pechkranz.*
pekschale 1411 *Pechschale* (19 den. vor de p. to verdigende in dem wachhuse).
pelehauwent 1522 *Pfählehauen* (vor sele u. p. to den krubben).
penníncbudel 1470 *Pfennigbeutel.*
penningevat 1443 *Pfennigfass.*
perdeberider 1543 *Pferdebereiter, vgl.* perderider.
perdekappe 1567 *Pferdedecke, vgl.* kappe.
perdekeste 1493 *Kiste für die Pferde, Futterkiste.*
perdekoper 1417 *Pferdekäufer.*
perderider 1518 *Pferdebereiter, vgl.* hengestrider.
perdeschade 1419 *Schaden an Pferden.*
perdeslach 1433 *Pferde-, Hufbeschlag.*
perdesmer 1440 *Pferdefett* (6 scl. 8 ₰ dem knutter vor p.).
perdevoder 1415 *Pferdefutter.*
perthus 1438 *Pferdestall.*
pilhacke 1440 *Pfeil-, Spitzhacke.*
pilleke 1406 *kleine Pille* (4 scl. Olr. abbetekere vor p.).
pingstlon 1412 *Lohn zu Pfingsten.*
pipenmaker 1565 *Röhrenmacher* (*im Hwb.?*). (8 β 6 ₰ dem p. vor de schucken to maken.)
pipenpal 1566 *Brunnenpfahl.*
piperlon 1439 *Pfeiferlohn.*
piskamer 1449 *Ort zum Harnen* (4 mr. 11 scl. 2 ₰ heft gekostet de p. in dem oldenstad beirkelre).
pladderinge 1403 *Ausgabe an Herren, z. B. Pfarrer, Offizial.*
plümevedder 1522 *Pflaumfeder.*
pocke 1495 *Teil der Rüstung, welcher?*
pollake 1474 *Pole.*
[pose 1393 ? (5 β vor stro in de p.).]
potenfoer 1566 *irgend ein Futter* (*unter dem Rock*).
proberinge 1495 *Prüfung* (1 mr. Wulfgange dē goltsmede vor de pr. der grossen).
puckensleger 1521, *auch* buckensleger *Trommler.*
puleermole 1501 *Schleifmühle.*
pulvermester 1524 *Pulvermeister.*
punsune 1473 ?
punsuneke 1444 *Zeichen?* (2 mr. Hanse van Eltze vor 1 stempel to makende u. vor 4 p. dat weren 0 6).
purpurianisch 1533 *purpurn.*
pust 1435 ? (15 mr. mit vlesche p. u. kesen kofft).

quaksaluesche 1494 *Quacksalberin.*
quekdrengke 1401 *Viehtränke* (5 ft u. 1 lot to der qu. in der nyenstad).
quitegeld 1520 *Bezahlung, im Wb.* quitgeldinge (6 scl. vor qu. u. bodenlon vor den scriuer den Cord Schorkop vorscref).

radewarck 1526 *Arbeit an Rädern* (itlick r. to makende).
radnagel 1521 *Radnagel.*
rammenholt 1393 *Rammholz.*
rammentogher 1442 *Rammezieher.*
rammesel 1440 *Rammenseil.*
rappe 1568 *Rappe.*
rassche 1444 ? *irgend ein Handwerker* (39 dachlon dem rasschen, dē moller u. vorman).
rattenpulver 1508 *Rattengift.*
rafdik 1522 *Raffteich bei Braunschweig.*
reigendecke 1521 *Regendecke.*

reyne 1387 ? (10 scl. vor spare uñ reynē).
[reyse 1389 *Fuhre.*] (12 den. deme karentogere vor 17 r. steyns to vurende bi de torne.)
reyseschilt 1432 *Schild zum Kriegszuge.*
reisetasche 1526 *Reisetasche* (2 leddern r.).
reitzen, retzeken 1503 *Reisepferd.*
reister 1478 ? (1 asse u. 2 r. in de kare uppe de smede).
rekelden. 1415 *Rechenmünze.*
remenwarck 1492 *Riemenwerk.*
remholdt 1492 *Rahmenholz; im Wb. Ruderholz, im Hwb. „auch zu Pfeilen", hier unmöglich, da es zu* des officialis *Haus bestimmt ist.*
rendelben 1387 ? (1 mr. 3 lot Bordenowen r. to makende).
rennedele 1479 *Renndiele* (vor r. to den stellen).
rennepenning (*vor* 1385) *Rennpfennig.*
rentepennig 1518 *Rentepfennig.*
repant 1566 ? (*r. im Hwb. Netz zum Rehfang kann es hier nicht sein, denn* 19 repande *kosten 38 Taler*).
retling 1557 *Reitpferd, vgl.* reitzen (einen brunen sterken r. siner churf. g. voreheret).
revers, n. 1543 *Bürgschein* (do dat r. wort fullentogen).
reversbref 1537 *Bürgscheinbrief.*
ringstuck 1503 *Ringstück.*
rintvee 1412 *Rindvieh.*
rynwyn 1447 *Rheinwein.*
ritbocken 1447 *Reitsattel?* (dat r. to lappen).
ritholt 1443 *Reisholz.*
roddensmer 1406 *Hundeschmier* (*für den Marstall*).
roggengelt 1494 *Roggengeld* (*eine Steuer*).
Romertoch 1568 *Römerzug.*
rorisern 1506 *Rohreisen.*
rosscher 1442 ? (2 r. to maken).
rossmoele 1521 *Rossmühle.*
rotbunt 1471 *rotbunt.*
rotschimmel, rotschimmelt hengest 1568 *Rotschimmel.*
rotswart 1472 *rotschwarz.*
ruggerem 1495 *Rückenriem.*
rukebusch 1574 *Riechbusch* (itl r. up de munte).
rustegeldt 1493 *Rüstgeld.*
rutenfenster 1520 *Rautenfenster.*
ruterwagen 1535 *Kriegswagen.*

sadelkamer 1447 *Sattelkammer.*
sadeltom 1442 *Sattelzaum.*
sadelwerk 1444 *Sattelwerk.*
saghekule 1389 *Sägekule.*
sagelon 1444 *Sägelohn.*
zakband 1400 *Sackband.*
salpetermaker 1497 *Salpetermacher.*
sandtschimmel 1588 *Sandschimmel, fahler Schimmel.*
sarkbare 1477 *Sargbahre.*
sarkbom 1401 *Baum, auf dem die Särge getragen werden* (2 scl. eynem scholere de den s. weder makede myt ledder).
sarvester 1572 *Zerbster Bier* (hamborger, einbecks, s. beer).
schapeslink 1432 *Schafgatter.*
schapschattung 1561 *Schafschätzung* (*Steuer*).
schapsmide 1495 *Schrankgeschmeide.*
schapenflesch 1412 schaptzenfleisch 1498 *Schaffleisch.*
schatgeld 1521 *Steuergeld.*
scheyt 1495 ? (kettel sele sch. slote).
scheidhol 1526 *Schiessloch?* (2 mr. 13 ß 1 ₰ heft gekostet ein steinen sch. up dem grauen twischen dem peters u. nienstad dore).

scheitehus 1536 *Schiesshaus* (den bussenschutten up ohr sch. up der nigenstad marsch).
schelle 1414 ? (3 lot vor sten to der schellen).
schenkin 1440 *Schenkin.*
schepkeste 1403 *Schrankkiste* (*darin lagen des Rates Bücher in der Neustadt*).
scheppelgelt 1558 *Scheffelgeld* (*eine Abgabe*). (sch. ut dem richte Asseborch.)
scherffsel 1445 *Scherfseil, billiges Seil.*
scherisern 1442 *Schereisen, Bed.?* (negel stifte u. sch. to den remen).
schymmecht 1389 *Schimmel* (6 ß vor 1 sadel to deme sch. hengeste).
schymmelgraw 1412 *schimmelgrau, Grauschimmel.*
schymmelt wesselpert 1491 *Schimmel.*
schimmich 1461 *Schimmel* (*im Wb. und Hwb. schinnich, hier unmöglich*). (ein schimmich pert.)
scholoen 1530 scholelon 1506 schouwlelon 1499 *Schuhlohn, Entschädigung des Gesindes für die Kosten des Fusszeugs* (*Hwb.*). (vor schow u. schouwlelon.)
schonskes, schonesches 1499 *aus Schonen.*
schorem 1494 *Schuhriem.*
schorssengele 1401 schorttzengele 1417 *Schurz? sie gehören zur Ausrüstung des Reitpferdes* (2 ledderne sch.; vor gerede tôme sch. un ander gerede).
schotbudel 1519 *Schossbeutel* (8 ellen lenewandes to sch.).
schotkeste 1509 *Schosskiste.*
schotkragen 1433 ?
schotstock 1423 *Schossstock* (den sch. to besmedende).
schotelkeste 1521 *Schosskiste* (slot vor de sch.).
schottellag 1548 *Schossgelage.*
schotelweke 1521 *Schosswoche.*
schotfach 1443 *Schossfach.*
schradelon 1411 *Kleiderlohn.*
smeltinge, f. 1440 *Schmelzung* (Ernste smede vor de sm. des olden ysens).
sneberger 1479 ? (1 scl. vor 2 sn.).
snideloen 1535 *Schneidelohn.*
snuse 1438 sluse *Schleuse, obwohl es nebeneinander steht?* (de oueker to suuernde u. de snusen, to dem snûsen u. to der slusen (1439).
sokern 1444 *Saukern* (*Bohnen u. Grütze steht dabei*). (2 hympten s.)
soldeman 1467 *Söldner.*
soelhose 1548 *Schmutzhose, Hose zu schmutziger Arbeit* (den jungen up dem stalle to s.).
soltdener 1439 *Söldner* (1 mr. Ernste smede to schencke dat he den soltdenern besloch).
soltero 1467 *Reitpferd?* (20 guld. dem houetmanne vor dat s. pert).
solthympten 1389 *Salzhimpten.*
soltkamer 1573 *Salzkammer* (ut der s. 1 ferdevat soltes verkoft).
soltmat 1528 *Salzmass.*
soltsack 1561 *Salzsack.*
soltteken 1494 *Salzzeichen.*
sonegelt 1548 *Sühnegeld.*
zop 1417 *Brühe* (3 scl. vor z. to dē kersdranck).
sorsengelen 1389 ?, *vgl.* schortzengel (2 reme to s.).
[zotbûle, f. 1388 *Brunnenschwengel, im Hwb. Bed.?* (vor ene z. to der kortenbrughe).]
sotehol 1472 *Brunnenloch? oder scherzhafte Bezeichnung einer Hure Süssloch?* (1 lot vor kost dē fronen vor dat s.).

soffe 1385 *Brühe, vgl.* soppe, zop.
speckhals 1535 *Speckhals, Bezeichnung eines Pferdes.*
spendebeer 1388 *Spendebier.*
spengeler 1420 *Spangenmacher, Klempner* (1 mr. dem sp. vor gerede).
sperdewagen 1494 *Kutschwagen.*
speremen 1389 *Fensterriemen*, sperremen.
spirmleges 1444 ? (3 bint sp.).
sporer 1561 *Sporenmacher, Schmied, im Wb.* sporner *Sporenmacher, aber die Bed. zu eng.* (3 mr. 15 β dem sp. vor muntstucke stichbogel u. keden).
sportelgeld 1566 *Sporteln.*
spredele 1446 spretdele, *Baumdiele?* (6 scl. vor 6 spredelen u. 6 schufstaken).
springer 1549 *Seiltänzer* (3 mr. 10 β den tumelern efft spr. voreheret).
stadholder 1504 *Stadthalter* (de st. to Wülfelbutle).
stalenborst 1415 ?
stalhose 1567 *Stallhose*, *vgl.* soelhose.
stalhuer 1542 *Stallmiete.*
stekelpert 1500 *Pferd zum Turniere* (1 graw st. hertogen Hinr.).
stellebret 1389 *Brett zum Gerüst.*
steyndrager 1442 *Steinträger.*
steinell 1495 *Teil der Rüstung, welcher?*
steynegrot 1389 *Steingruss.*
steynlade 1398 *Steinlade?* (22 den. vor 1 st. to besmedende).
stenneber 1403 *Steinbohrer.*
steennaghel 1388 *Steinnagel.*
steinouen 1503 *Steinofen* (dre foeder kesserlinge up de muntsmede in den st.).
steinwechsetter 1389 *Steinsetzer.*
steynwichte 1393 *Steinwage* (4 keden to ener st., 4 β vor ander smedewerk dar to).
stichbogel 1440 *Steigbügel.*
stichtener 1436 *Stiftsherren* (7 scl. 3 ₰ lutteken Hanse do he der st. rechtschedig umme droch).
stiftshouetman 1535 *Stiftshauptmann.*
stock 1464 *Sarg* (2 scl. vor 1 st. dar Eleberg Lutken inne begrauen wart).
stoder 1565 (*Plural von* stot) *Stuten* (15 β dem smede to de st. im richte Asseborch beslagen).
stoppeken 1385 ? (4 β suegele u. stoppeken).
stouenouen 1431 *Stubenofen.*
stouenpenning 1495 *Badegeld.*
stratenhoider 1522 *Strassenhüter* (str. tigen de Peyneschen, *vorher:* de straten gingen tohoidende tigen de P.).
strickdoyk 1527 *Streichtuch* (2 ellen wit bruns to str. to den perden up dē stalle).
strickremen 1508 *Streichriemen.*
strosnider 1568 *Strohschneider.*
stulphot 1543 *Stulphut.*
suckat 1549 *Gewürz* (soiten win, s. van der apoteken).
suderworst 1548 *was für eine Wurst?* (10 schincken u. 10 s.).
suegel 1385 *Sauigel.*
swanckremen 1508 *verschrieben für* swantzremen?
swantzreme 1506 *Schwanzriem.*
sweke 1508 ? (sw., wagenbrede).
swepremen 1401 *Peitschenriem, vgl.* swopsnor.
swerttasche 1493 *Schwerttasche, -scheide.*
swinebraden 1498 *Schweinebraten.*
swinsvoete 1498 *Schweinsfüsse, zur Mahlzeit neben Schweinebraten, Hühner, Fisch.*
swintrester 1422 *Schweintrester.*
swopsnor 1520 *Peitschenschnur.*

tabbehus 1388 *Schankhaus.*
taffelenmesset 1414 *Tafelmesser* (3 guld. vor 1 par t.).
tafelfenster 1520 *Tafelfenster* (t. in den nigen bogen in den nigen sale).
taffernebock 1431 *Schenkenbuch.*
teigelblek 1443 *Ziegelplatz.*
teghelbret 1398 *Ziegelbrett* (1 β vor teghelbrede to vorende up den hoff).
tegeldach 1389 *Ziegeldach* (3 β Ghodeken vor 1 t. to deckende).
teghetrocgen 1419 *Zehntroggen.*
tegetscerf 1355 *Zehntscherf* (8 scl. ad t. michael).
tekenstempel 1439 *Zeichenstempel.*
tekenvaet 1494 *Gefäss* (*Tautologie?*) (t. vor sunte Egidien dore darmen de wechpenninge insticht).
tȇrwisch 1444 ? (7 ₰ vor Brunsw. grauw tom t.).
testamenter 1411 *Testamentsvollstrecker* (6 mr. 2 ff. Henn. Adenstedes testamentern to eynem altare uppe dem rennelberge).
tymberwerklon 1400 *Lohn für Zimmerarbeit.*
tymmerer 1420 *Zimmerer.*
tymmerexe 1422 *Zimmeraxt.*
tyñekñbreff 1415 *Zinsbrief?*
tynsbreff 1447 *Zinsbrief.*
tinsmarke 1527 *Zinsmarke.*
tobotten 1416 *zuschiessen, diese Bed.* + *im Wb.* (5 scl. 1 den. botte de rat to, dome dantzede myt dē jungen van d. Hoye).
togebende 1499 *Zugband.*
tochsel 1446 *Zugseil* (t. to dē ramwerke).
tollenschriuer 1418 *Zollschreiber.*
tollencedelkñ 1412 *Zollzettelchen.*
tollentzise 1413 *Zollabgabe* (*Tautologie!*).
tollenteken 1419 *Zollzeichen.*
tolwarder 1414 *Zollwärter.*
tomgeld 1415 *Zaumgeld.*
toprem 1499 *Kopfriem* (*für Pferde*).
toptnadel 1521 ? (2 ₰ vor black u. t. up de smede).
tost 1565 ? (3 β dem muntemester vor einen t. de he brende).
tredekule 1398 ? (*zum Ziegelhause*). (de tr. to grauende).
trèpel 1446 ? (*es ist von hölzernen Scheiben in die Ramme die Rede*). (10 ℔ pex de tr. intosettende.)
tritiseken 1432 ? (*es steht unter „Geschenke“*).
tu 1388 *zwei* (vor tu krampen to dem berchvrede to Broitsem).
tuchhues 1543 *Zeughaus* (4 helbard. in dat t. gedan).
tuchmester 1542 *Zeugmeister.*
tuchtmesterin 1414 *Erzieherin, Hofmeisterin* (*der Herzogin*).
tunnenteken 1439 *Tonnenzeichen.*
tunschöne 1444 ?
turkengeld 1532 *Türkengeld.*
turkenschat 1542 *Türkenschatz.*
turkenstuer 1542 *Türkensteuer.*
tweholt 1493 *was für ein Holz?* (36 rennedelen u. tweholte weren komen in de perdekesten.)
twismulten 1588 *entzwei geschmolzen* (22 ℔ tw. isern).

ulenkramer 1573 *Eulenkrämer* (6 β Asmus dem ulenkr. vor 60 par haken an de wagen).
ulekenisch 1433 *Eulennische, scherzhafte Bezeichnung für einen kleinen Bau* (gotenstein u. meynen mursten to der u. by unss leuen vruwen).
umbefunden 1492 *unüberlegt, im Wb. unerfahren* (van synen u. worden de he hadde vor dē meynē rade).
ummeknecht 1530 *Neben-, Hilfsknecht?* (des u. haluen uthgeg).
ummekominge 1520 *Verstreichen* (na u. ses jaren).
undergerichte 1532 *Untergericht.*

underkok 1542 *Unterkoch.*
underlecht 1498 *Querholz unter dem Wagen?* (rade langwagen holt underl. assisern.)
underschriwer 1558 *Unterschreiber* (u. to unser leven fruwen).
undervoget 1447 *Untervogt.*
underwebel 1522 *Unterwebel.*
unndrunck 1422 *Umtrunk* (*verschrieben*).
ungeluttert 1525 *ungeläutert* (25 cintener salpeters u.).
unnuttelik 1398 *unnütz* (2 den. Westfale vor u. arbeyd).
unschuldichlick 1528 *unschuldig.*
unvorgoten 1520 *ungegossen.* (do bleffen 106 cintener kopper u. thein unvorg.)
uphode 1546 ? (dem buddeker vor 2 u. to binden.)
uptogelgeld 1444 *Abziehgeld* (9 vad beirs u. 1 lechelen mit dem u.)
upwase 1398 *Stange* (*für den Weingarten*) (6 β vor 2 voder u.).
uthgeuinge 1498 *Ausgabe.*
utlacht 1543 *Auslage* (6 β 3 ₰ Kersten Luterdes vor etlike u.).
uthmate 1491 *Ausmessung* (an der u. van dem korne).
utmetinge 1521 *Ausmessung* (de u. des roggen).
utquitinge 1518 *Bezahlung.*
utsone 1548 *Aussöhnung* (dat geld der kaiserliken u.).

vadderngulden 1529 *Gevattergeld* (2 ₰ vor sindal, v. dar intobyndende).
falbless 1491 *fahles* (*Pferd*) *mit einem Stirnflecke.*
valdore 1403 *Falltür* (1 scl. mester Tylen de de v. dar op maken leit).
vaeneken 1504 *Fähnchen* (3 guld. Boden Haense vor 1 v. ome geschenket).
vaenekenstaff 1522 *Fähnchenstange.*
vangenkeller 1388 *Gefangenenkeller* (3 scl. Westfale de de v. reyne makede under dem rathuse).
vangenkost 1416 *Gefangenenkost.*
faritken 1542 *Pferdchen.*
vaeteken 1504 *Fässchen.*
velgen 1472 *mit Felgen versehen* (3 scl. vor 2 rade to velgēde to der kare uppe der smeden).
veltlager 1522 *Feldlager.*
veltmantel 1521 *Feldmantel.*
veltsadel 1557 *Feldsattel.*
veltslange 1539 *Feldschlange.*
veltwebel 1522 *Feldwebel.*
fenlinkleth 1550 *Fahnentuch.*
vensterholt 1443 *Fensterholz.*
venstermaker 1565 *Fenstermacher.*
veermole 1423 *Fährmühle.*
verkodden 1411 *ausbessern.* (2 mr. Hanse van Asle verkoddet in dussen jar. Dar mede is he nu al betalet.)
ferlingstempel 1473 *Viertelpfennigstempel.*
vermegeld 1526 *Firmelgeld* (1 β dē elendē kinde Annen to v.).
ferner'n 1478 *firnissen*? de dornsen f.).
vestingebref 1464 *Verfestungsbrief.*
vestingden. 1403 *Verfestungsdenar* (10 scl. v. van der fruwen der de nese aff gesnedden wart).
vigenstede 1528 *Feigenstätte.*
villon 1411 *Schinderlohn* (4 scl. minus 2 den. olt entf. van eyner hut bouen dat v.).
viltremen 1508 *Filzriemen.*
vinsterwoldesch 1534 *finsterwaldisch* (*Tuch*).
vifheren 1497 *Fünfherren.*
vlackstein 1446 *Netzstein; Stein, der das Netz beschwert?*
flamig 1506 *flämisch* (1 tunne fl. haringes).
vlasrepen 1422 *flachsriffeln.*

vleknis 1418 *Beflecknis.* (5 scl. olt unse heren to d' brucge in der vasten umme de vl.)
fletstake 1572 *Fletstange.*
flickerie 1549 *Flickerei* (vor allerleie fl. dem smede).
flicklon 1579 *Flicklohn.*
vlickwerck 1543 *Flickwerk* (sadele u. alle ander vl.).
vŏderzak 1417 *Futtersack.*
vôghebussen 1415 ?
fogelboem 1537 *Vogelbaum.*
vogespate 1389 ? (13 den. vor 2 goslarsche v.)
folenherde 1565 *Fohlenhirt* (dem f. tor kleding 5 elen seggelwant).
folenhoider 1561 *Fohlenhüter, -hirt.*
voliem 1422 *Foliobuch?* (6 ₰ dat v. in dere kesten in d. gerehus).
vorbussen 1446 *Büchsen vor* (*die Räder*) *machen* (vor 4 rade to vorbussende).
vorgleiding 1578 ? (vor v. [*der Juden, so Herzog Julius begehrt u. in der Burg angeschlagen*]).
vorhandelingsbref 1493 *Verhandlungsbrief.*
vorhangesgeld 1521 *Geld für den Vorhang, dessen Bed. mir nicht klar ist, vgl.* den vorhang to schuddene tor brugge (1412).
vorheging 1548 *Behütung, Verwaltung* (v. der tollen).
[vornygen 1398 *erneuern*] (2 mr. unde 1 lot de unse heren vorterden do me den rad vornygede).
vorraminge 1505 *Anberaumung.*
vorstelle 1550 *Vordergestell am Wagen?* (vor rade vorstelle u. asse).
forsten 1497 ? (4 dachlon 2 steyndeckern to f. unde to listende up dē marstall.)
vortuch 1522 *Vorzeug, Hakegeschirr, das den Pferden über den Kopf geworfen wurde* (v. un hindertuch dem saedeler).
vôrvlasche 1406 ? (1 den. vor tappen up de v., 3 scl. Drakenstede vor 2 v. umme toghetende u. tograuende; 1 guld. vor 2 stalne v. to des rades behoff [1414].)
votbret 1412 *Fussbrett* (dat v. up der smeden).
voetsēl 1495 *Fusseil.*
vothfulle 1530 ? (hefftogel v. sedel).
frankenwin 1518 *Frankenwein.*
fredebref 1414 *Friedensbrief.*
fribode 1423 *Freibote.*
friteiken 1527 *Freizeichen* (stempel to den fr.).
fruwenknecht 1508 *Frauenknecht, wohl Knecht im Kloster Unser lieben Frauen* (20 ß Michael dem fr. syn lon to pingesten).
vulingerekent 1412 *voll eingerechnet.*
vulweghen 1411 *vollgewogen* (1 ft to der Ghyzekeschen gelde dat nicht v. was).
vultyns 1416 *Vollzins* (5 scl. van Kerchoue uppe dat syner suster v. werde).
fundelein, vor 1577 *Findelkind.*
vüenstein 1494 ? (9 cintener min. 5 ℔ v. isern van einem mane van Sesen.)
vuramedes 1412 ? (2 ft old den. den vyuen in ore kesten de v. in der Reuen kesten kamere weren).
vurklaue 1432 *Feuerklaue* (vurpile u. v.).
furkrock 1508 *Feuerkruck.*
fuerrustung 1558 *Feuerrüstung.*
fuerschaden 1557 *Feuerschaden.*
vurstulper 1474 *Feuerdecker, im Wb.* vurstulpe.
fuerwagen 1557 *Feuerwagen.*
vûrweyele 1400 *Feuerwedel.*
v sent 1389 ? (5 den. vor v sent undir s. Olrikes dore).

wachbalke 1415 *Wagebalken.*
wachbouwde 1518 *Wachbude.*
wachwechter 1522 *Wachtwächter.*
wachtegeld 1491 *Wachtgeld.*
wagenpage 1491 *Wagenpferd.*
wagenreme 1495 *Wagenriemen.*
walkhof 1422 *Walkhof.*
walsake 1539 *Wahlsache* (w. na Celle).
wangenreymen 1503 *Wangenriemen.*
wartkorf 1389 *Wartkorb.*
wartrider 1446 *Wachtreiter.*
wasweiker 1518 *Wachsweicher.* (6 ₰ den w. [to S. Autor. lechte]).
watermur 1389 *Wassermauer.*
waterrock 1427 *Wasserrock.*
watersaghen 1439 ? (3 fert Hinr. Hersten vor 1 w.)
wechbom 1557 *Wegbaum.*
wechsten 1417 *Wegstein.*
welsand 1446 *Wellsand* (1 voder lemen u. 1 voder w. vor de smeden).
wervelhenger 1444 *Wirbelhänger, Bed.* ? (2 w. to dem hudevate.)
wesselpage 1491 *Wechselpferd.*
wesselpert 1497 *Wechselpferd.*
wesselfenster 1494 *Wechselfenster* (w. up de smede).
wessen 1439 *mit Wachs wichsen* (2 ℔ wasses to wessende dat laken up den kamerwagen; 2 sperlaken neygen u. wessen).
wetterbône 1497 ?
winlecheln 1417 *Weinfass.*
winterkleding 1400 *Winterkleidung.*
winterkleit 1478 *Winterkleid.*
[wintisern 1447 *Windeisen, im Wb. erst im 16. Jahrhdt.*].
wintweyge 1391 ? (6 ß Saldere dat hêt [befahl] de w.).
winfoirer 1534 *Weinfahrer* (*die Form + im Wb.*).
wirk 1523 *Werch*? (segelwas black 2 lot wirkes 6 boike papirs).
wischdok 1558 *Wischtuch.*
witbeertzise 1534 *Weissbiersteuer.*
witgraw 1567 *weissgrau* (*Pferd*).
witremer 1566 *Weissriemer, -gerber.*
wittereise (pert) 1497 *weisses Reisepferd, vgl.* reitzen.
woen 1506 ? (2 wagenbrede 1 woen 2 ditzen).
wral 1393 ? (Ψ lot vor 9° wrales teghels den me bouen den ouen henghede).
wrenger 1442 ? (3 elen wr. uppe de smede).
vringedock 1422 *Wringetuch* (?).

BRAUNSCHWEIG. **Otto Schütte.**

Rantrede.

Das Wort *rantrede* dürfte wohl zu den selteneren Ausdrücken des niederdeutschen Sprachschatzes zu rechnen sein. Es fehlt noch in dem Mittelniederdeutschen Wörterbuche von Schiller-Lübben; man sucht es, soweit ich mich darnach umgesehen habe, umsonst in den Wörterverzeichnissen der Lokaldialekte, wie in den Glossaren der Urkundenbücher und Chroniken, und in der reichen weit ausschöpfenden Zusammenstellung, die uns Verwijs und Verdam in ihrem Lexikon für das Mittelniederländische gegeben haben, wird es gleichfalls vermisst. Bezeugt war seine Existenz bisher allein in dem Mnd. Handwörterbuche von Lübben-Walther (1888); es ist hier erklärt als „unbeschnitten (vom Gelde)“, aber mit einem Fragezeichen hinter der Erklärung, ein Beweis dafür, dass nur ein ganz vereinzeltes Vorkommen gefunden war, das Art und Bedeutung des Wortes nicht einwandsfrei sicher bestimmen liess. Auf eine Anfrage teilte mir Walther in liebenswürdiger Weise mit, dass die Belegstelle, nach der die Aufnahme erfolgte, Riedel, Codex Brandenb. Teil I. Bd. 19, S. 391 sei: in einem Schuldbriefe an die Stadt Königsberg in der Neumark v. 6. März 1461 bekennen sich die Schuldner, Klaus und Heinr. Strauss, verpflichtet, der Stadt die Schuld nächsten Martini an eyner summen . . . uthtorichtende und mit rantreden penninghen [to] betalende. Der Zusammenhang hier könnte ja, wie man leicht ersieht, die Deutung „unbeschnitten“ rechtfertigen.

Ich bin nun in der Lage, aus dem 23. und 24. Bande des Mecklenburgischen Urkundenbuches, für die mir die Bearbeitung des Wort- und Sachregisters zugefallen war, eine Reihe weiterer Stellen heranzuziehen, und diese in Verbindung mit jener bei Riedel möchten doch vielleicht erlauben, den Begriff des rantrede mit grösserer, ja mit voller wünschenswerter Bestimmtheit festzulegen. In einer Genehmigungsurkunde König Albrechts von Schweden für den Verkauf eines Stralendorffschen Hofes zu Mecklenburg, datiert Wismar, den 28. Febr. 1396 (MUB 12928), heisst es, die Käufer hätten den Kaufpreis ahn witten Lubesschen penningen ranthrede bereth unde betalet. In ganz ähnlicher Weise bezeugt Henning v. Stralendorff in einer Verpfändungsurkunde, Wismar, d. 9. Januar 1397 (MUB 13054), den Empfang der Pfandsumme von 400 mark Lubescher pennynge, de se my rantrede beret, getellet unde noghaftigen betalet hebben. Endlich bekennt Heinrich v. Quitzow in einer Verkaufsurkunde, Wismar, d. 23. April 1400 (MUB 13631), die Kaufsumme von 2025 Mk. Lüb. empfangen zu haben, de se my rantrede beret, ghetellet unnde betalet hebben. Die erste und dritte dieser Urkunden ist freilich nur in Abschrift erhalten. Die zweite aber ist Original und stützt so den Wortlaut auch der anderen.

Es erhellt wohl ohne weiteres, dass das adverbial gebrauchte rantrede in den drei hier mitgeteilten neuen Belegen die Übersetzung „unbeschnitten“ nicht gestattet. Nach Analogie unzähliger Stellen, in denen in diesem Zusammenhange das einfache rede angewendet wird,[1]) möchte man vielmehr versucht sein, zu sagen, dass rantrede vertretend für rede stehe, und dass es nur ein verstärkter Ausdruck für rede sei. Seine Bedeutung wäre dann „ganz bar“, „barest“. In diesen Sinn würde sich zwanglos auch der adjectivische Gebrauch des Wortes in der Urkunde bei Riedel fügen. Die Frage wäre nur, wie liesse sich eine solche Erklärung begründen? Und das führt zu der weiteren Frage, wie ist das rätselhafte rant zu deuten?

Zunächst wäre man wohl geneigt, rant = „Rand“ zu setzen; rantrede möchte dann so viel sein als „bis zum Rande bereit“, „bis zum Rande bar“, was mit der von mir angenommenen Gleichung rantrede = „ganz bar“ wohl zusammen stimmen würde. Aber das Bedenkliche in dieser Erklärung ist, dass Analogieen für einen ähnlichen Gebrauch von rant, so viel ich weiss, in dem mittelalterlichen Wortschatze und in den den alten Stand oft noch überraschend treu konservierenden Dialekten der germanischen Sprachen völlig vermisst werden. rant scheint in älterer Zeit überhaupt noch nicht die ausgebreitete Verwendung in allen seinen Bedeutungen gehabt zu haben wie sie unser „Rand“ hat. Lexer (II 342) vermerkt es für das Mhd. wohl als im Gebrauch für den Rand eines Gewandes, eines Gefässes, erwähnt es auch in der Verbindung des himels r.; vorwiegend aber muss es, nach der Masse der gegebenen Beispiele zu urteilen, zur Bezeichnung des Schildrandes und dann des Schildes selbst gedient haben. Ganz ähnlich sprechen sich Verwijs und Verdam (VI 1031—33) für das Mnl. aus. Es wird freilich nicht zu übersehen sein, dass hier wie dort für die grössere und geringere Häufigkeit des Vorkommens in diesem oder in jenem Sinne die Art der überlieferten Schriftdenkmäler eine gewisse Rolle gespielt haben wird, und auf alle Fälle ist an beiden Stellen der Gebrauch von rant in dem weiteren Sinne, in dem wir es verstehen, doch genügend bezeugt. Bemerkenswert ist, dass das Wort bei Schiller-Lübben und auch sonst in Glossaren zu Mnd. Schriftwerken fehlt; ich habe es z. B. in den Registern zum Mecklenb. Urkundenbuche nicht ein einziges Mal angeführt gefunden. Lübben-Walther hat es dann. Aber es muss doch selten gewesen sein; der gewöhnliche Ausdruck für Begriffe dieser Art im Mnd. wird bort gewesen sein, wie aus der ansehnlichen Zahl von Zitaten bei Schiller-Lübben geschlossen werden mag.

Vielleicht aber hängt das rant in rantrede gar nicht mit rant „Rand“ zusammen, und man könnte die Lösung mit besserem Nutzen von einer anderen Seite suchen. Es giebt im Englischen, und insonderheit in englischen Dialekten, ein Wort rant, das so viel bedeutet wie „Lärm, Geschrei, geräuschvolle Lustbarkeit“, dazu das Verbum

---

[1]) Ich führe als Beispiele an (rede tellet, r. ghetellet unde ghelenet, r. beret unde betalet) MUB 12887. 12888. 12968. 12984. 13229. Daneben steht in (mit) reden pennynghen 12917. 12923. 12948 etc.

to rant (rand) „toben, wüten, eifern" und das Adjektiv ranty (randy) „wild, laut, ausgelassen", Ausdrücke also, die eine Überschwenglichkeit, ein Übermass von Betätigung und Leben bezeichnen.[1]) ranty (randy) erscheint auch vielfach in Verbindungen, in die es dann den Begriff des Leidenschaftlichen, Heftigen, Übertriebenen hineinträgt, in denen es, wenn es sich Wörtern ähnlichen Charakters verknüpft, den in diesen schon liegenden Begriff der Bewegung verstärkt, mithin steigernde Wirkung hat. Ich erwähne aus Wright randy-dandy (a violent and vulgar quarrelsome woman), ranty-tanty (in a violent passion)[2]), ranty-mad, randy-booze, randy-rout, randy-row. Ein ähnliches ranti (rante) kommt in niederdeutschen Dialekten vor. So vermerkt Schambach für Göttingen und Grubenhagen (Wörterb. S. 167) rantetand „rüstig, rasch", Strodtmann schon 1756 in seinem Idioticon Osnabrugense (S. 159) rantikanti „ganz und gar", Woeste in seinem Wörterbuche der Westfäl. Mundart (S. 210) rantekante „ganz". Die Verwandschaft dieses ranti (rante) mit dem englischen ranty scheint mir in die Augen springend,[3]) und wenn schon beide für die ältere Zeit, das eine im Mittelenglischen, das andere im Mittelniederdeutschen, direkt nicht bezeugt sind, so möchte das Vorhandensein des gleichen Wortes in Dialekten so weit von einander getrennt liegender Gegenden doch darauf schliessen lassen, dass rant mit seinen Ableitungen urheimisch und allgebräuchlich im ganzen Bereiche des nordwestgermanischen Sprachgebietes war. Eine Bestätigung dürfte diese Annahme darin finden, dass ein ranten : delirare, ineptire, nugari, insanire tatsächlich als im Mnl. vorkommend erwiesen ist (Verwijs en Verdam VI 1034). Die niederdeutschen Beispiele aber zeigen, dass zu der Bedeutung des rant als „übersprudelnd, lebhaft" recht gut sich die mehr farblose Bedeutung „ganz" kann stellen lassen, ja dass diese in jener gewissermassen schon beschlossen ist. Ursprünglich der Ausdruck für eine intensive, übermässig gesteigerte Lebensäusserung und Lebensführung, ist der Begriff des Wortes rant aus der Beschränkung heraus erweitert und schlechtweg zur Anwendung gebracht für alles, was eine besondere Stärke, eine vollkommene Fülle zeigt, ein Vorgang, der auch sonst wohl nicht ohne Analogie ist. So könnte rantrede, auf rant, ranty bezogen, vielleicht aus dieser Beziehung als „ganz bar" zu erklären sein.[4])

---

[1]) Wright, Engl. dial. diction. V 30. 32. 36. 37.

[2]) tanty zu to tant „rasen, streiten".

[3]) Strodtmann erklärt rantikanti als „bis auf Rand und Kante". Aber so wenig ich ranti zu „Rand" stellen möchte, so wenig kanti zu „Kante". kanti dürfte mit engl. cant (canty) zusammenhängen, das die Bedeutung „frisch, munter, herzhaft" hat, also mit ranty sinnverwandt ist. Ein kant „hübsch, glatt; ganz" kennt auch Doornkaat Koolman für das Ostfriesische (II 169) und ein kant und klaar „ganz fertig" das Bremisch-niedersächs. Wörterb. (II 735).

[4]) Wie weit das rand (rant) „Lauf, Bewegung", übertragen „Scherz, Lärm", das Grimm DWB (VIII 87) anführt, hierher gehört, wage ich nicht zu sagen. Das DWB vermerkt es als spezifisch oberdeutsch, namentlich bairisch, und Schmeller (II 125) kennt dazu das Verbum ranten und das Adjektivum ranti, das die Bedeutung „üppig, trefflich, vorzüglich" hat. In seinem Begriffsinhalte stände dieses rant dem englischen rant sehr nahe.

Möglicherweise auch liesse sich rant mit dem französischen errant (v. errer, lat. errare) zusammen bringen. Godefroy (Dict. de l'anc. langue française III 327. 328. IX 501) giebt diesem errant die Bedeutungen: adj. „celui, qui marche" und „où l'on marche" (la voie est longue et mal errante), „qui n'a pas de marche fixe", adv. „promptement", „avec impetuosité" (errant que „tout aussitot que"). Ins Englische ging es zunächst über als erraunt. Langland's Piers the plowman (14. Jahrh.) nennt einen erraunt usurer (Ed. Skeats I 155 : 7, 307), und Skeats in seinem Glossar dazu (II 350) erklärt es als „common, arrant". Aus Chaucer hat man an outlaw or a thef erraunt herangezogen. Das neuere Englisch kennt die Formen errant, arrant, beide einmal in der Bedeutung „umherschweifend, umherirrend" (veraltet bei arrant) und sodann in der Bedeutung „durchtrieben, arg, ganz und gar, Erz-" in Verbindungen wie arrant rogue, arrant coward (veraltet bei errant). Bemerkenswert ist das Vorkommen von arrant auch in den englischen Dialekten, bemerkenswert vorzüglich darum, als in Zusammensetzungen hier sein Charakter als eines reinen Steigerungspräfixes, wenn ich es so nennen darf, zunächst und überwiegend noch im schlimmen Sinne, besonders deutlich hervortritt. Wright (I 73) verzeichnet arrant thief, arrand-poison, arrand-smittle und für Lancashire ein arrantly, das er geradezu als „entirely, thoroughly" wiedergeben kann. Die Entwicklung liegt, meine ich, klar: von dem Begriff „irren, schweifen" ausgehend, hat engl. erraunt, errant, arrant nach und nach die Begriffsstufen „sich umhertreibend (begangen) — gemein — Erz- — ganz und gar" durchlaufen, ein Vorgang, der mit der Bedeutungsentwicklung, wie ich sie bei rant, ranty zu zeigen versucht habe, viel Ähnlichkeit hat. Dass diese Entwicklung schon entscheidend früh eingesetzt hat, kann, dünkt mir, das Beispiel aus Piers the plowman dartun. Freilich die Schwierigkeit wird immer auch hier bleiben, wie ist eine Beziehung dieses englischen erraunt, arrant zu unserem rant zu beweisen.

Ich will die Sache so stehen lassen; denn ich fürchte, mit allem guten Willen wird man nicht weiter kommen können. Scheint gleich durch die angeführten Zitate sicher gestellt, dass rant in rantrede nichts als verstärkende Beifügung, rantrede also ein besonders betontes, gesteigertes rede ist, alles darüber hinaus, was Herkunft und ursprünglichen Charakter dieses rant betrifft, bleibt unsicher und dunkel. Ich wage, mangels jedes näher hinweisenden Anhalts, nicht mich für eine vor anderen Möglichkeiten zu entscheiden.

SCHWERIN i. M. W. VOSS.

Zum mnd. Theophilus-Drama.

Zitiert wird nach Theophilus, Mnd. Drama in drei Fassungen herausgegeben von Robert Petsch, 1908.

Theophilus H.

V. 10. *My was neyman ghelike*
An reden unde ok an synnen.
Des hadde ik alle enbynnen
Noch eren, so ik hope.
Ghekoren wart ik to eynem biscope.

In V. 12 hat H *de*, was unbedenklich ist; *noch* in V. 13 erklärte Bruns, Romantische und andere Gedichte in altplattdeutscher Sprache, S. 296 als „genug“. Ihm folgten Ettmüller und Hoffmann v. F.; Sprenger las und interpungierte Nd. Jahrb. 16, 135:

My was neyman ghelike
An reden unde an synnen:
De hadde ik alle enbynnen.
Nach eren, so ik hope,
Ghekoren wart ik to eynem biscope.

Weder Sprenger noch Petsch scheinen mir das Richtige getroffen zu haben. Die Schwierigkeit lässt sich leicht heben, wenn man folgendermassen interpungiert:

My was neyman ghelike
An reden unde ok an synnen —
De hadde ik alle enbynnen —
Noch [an] eren, so ik hope.

V. 90 ff. interpungiere ich:

Satanas sprak: Neyn, de rede doget nicht,
Duncket dy suluer unde golt wesen nicht?
Dat is vul dicke ghescheyn —
Des wil wy uns vorseyn —
Dat wy den luden unse gud geuen.

V. 136 ff. *Theophile sprak: Wat eyn io don mot,*
Dat is dicke mate gud.
Ek byn darumme to dy komen,
So en deil ik han vornomen,
Ik wil dyn denstman werden:

Mit Recht nahm Hoffmann v. F. Anstoss an V. 139. Er steht in keiner rechten Beziehung zum vorausgehenden noch zum nachfolgenden Verse und ist darum störend. Aber die Änderung *du hefst* nach S., V. 325 statt *ik han* halte ich nicht für geboten. Ich glaube, dass ein Versehen des Abschreibers vorliegt und folgendermassen zu lesen ist:

Theophile sprak: Wat eyn io don mot,
Dat is dicke mate gud,
So en deil ik han vornomen.
Ek byn darumme to dy komen,
Ik wil dyn denstman werden.

V. 179 ff. lauten in der Hdsch., abgesehen von der Interpunktion, die von Petsch stammt:

Du scalt vorsaken aller dingk,
De myt Gode an dem hymmel synt.
Du scal vorsaken hute
Aller guden lute,
De hir up erden syn,
Sunnen, man, der sterne schin.
Vorsake ok aller dyngk,
De myt gode an dem hemel synt
Unde deme in der kerken sincht,
Spreken, denken unde lesen:
Alle dyn dancke scal to my wesen.

Hoffmann v. F. und Petsch streichen V. 186 *De myt gode an dem hemel synt,* und ich glaube mit Recht. Die Form *hemel* kommt, worauf noch nicht geachtet zu sein scheint, nur an dieser Stelle vor, sonst wird das Wort mit *i* (*y*) geschrieben: *himmel* V. 41, 45, 49, 131, 180, 205; *himmelrike* V. 345; *himmelschen* V. 721; *himel* V. 488; *himelrike* V. 434; *himelschen* V. 487 und 648. In S und T dagegen kommen nur Formen mit *e* vor. Ich lese und interpungiere so:

Du scalt vorsaken aller dingk,
De myt Gode an dem hymmel synt.
Du scal vorsaken hute
Aller guden lute,
De hir up erden syn.
Du scal vorsaken sunnen, man, der sterne schin.
Vorsake ok aller dyngk,
Deme in der kerken sincht.
Spreken, denken unde lesen,
Alle dyn dancke scal to my wesen.

Theophilus T.

V. 97. *Troen, her kelner, soe endoe y ouck,*
Dat wy nu helden schonen pouck
Unde koeren soe eynen kuckedues,
Dat queme allet to unsem hues.

Hoffmann v. F. erklärte: „Der Daus, die vornehmste Karte in jeder Farbe, bezeichnet, wenn man sonst etwas damit benennt, immer etwas Ausgezeichnetes. Daher die Redensart: er versteht sich darauf wie ein Daus. Durch die Zusammensetzung mit *kucke,* was ich für *kocke* (der Hahn) halte, wird nun das Ausgezeichnete in der Untüchtigkeit ausgedrückt, also etwa: Gockeldaus.“ Petsch bemerkt: „Die Bedeutung ‘Gockeldaus’ v. H. v. F. ist sehr gezwungen, doch keine bessere zu finden. Man möchte den an Freunden reichen Mann: „Guckinshaus“ nennen, wie ja auch die Besorgnis vor allzu vielem Besuche ausgesprochen wird, doch ist bei Schiller-Lübben nur *kiken* belegt.“ Weder Gockeldaus noch Guckinshaus kann richtig sein, denn *kucke* heisst nicht Gockel und *dues* nicht Haus. In dues sehe ich mit H. v. F. etwas Ausgezeichnetes, Hervorragendes. In Blankenburg a. H. und Umgegend sagt man heute noch: *dat kôrn schteit wî sein dûs.* Petsch scheut sich *kucken* = *gucken* zu nehmen, weil im

Mnd. nur *kîken* belegt ist. Dieser Grund lässt sich hören, und doch halte ich ihn nicht für stichhaltig. Das Mnd. Wörterbuch und Handwörterbuch enthalten längst nicht alle in den Mundarten der mnd. Zeit vorhandenen Wörter, weil weder alle mnd. Handschriften für das Wb. verwertet sind noch alle im Volksmunde üblichen Wörter in der Schriftsprache vorkommen. Es gibt heute ein nicht unbedeutendes Gebiet, in dem *kîken* unbekannt und nur *kukken* üblich ist. Das ist der östliche nd. Harz: Braunlage, Sorge, Tanne, Rothehütte, Elbingerode, Rübeland, Neuwerk, Hüttenrode; Benneckenstein, Trautenstein, Hasselfelde, Wendefurth, Altenbrak; Benzingerode, Heimburg, Blankenburg, Cattenstedt, Wienrode, Timmenrode, Westerhausen, Halberstadt. In Quedlinburg spricht man nach Angabe meines von dort stammenden und dort geborenen Dienstmädchens nur *kukken; kîken* und den von Sprenger im Nd. Jahrb. 30, 3 für Quedlinburg bezeugten Ausdruck *kîk in de welt* kannte es überhaupt nicht. Letzterer scheint nd. Lehnwort zu sein. Auch für Eilsdorf bei Halberstadt wird von Block im Nd. Jahrb. 34, 75 nur *kucken* angegeben. Wie weit sich dies *kukken*-Gebiet erstreckt, habe ich nicht ermitteln können. In Helmstedt und in Atzum bei Wolfenbüttel sprach man vor dreissig Jahren allgemein *kîken*, dagegen spricht man in Oschersleben, in Wrescherode bei Gandersheim und in Boffzen bei Höxter *kukken,* wie ich von glaubwürdigen, aus jenen Orten stammenden Männern höre. Es ist mir durchaus unwahrscheinlich, dass das heutige nd. *kukken* aus hd. gucken entlehnt sei und dem Mnd. gefehlt habe, ich glaube es in *kuckedues* zu finden. Es ist eine verbale Zusammensetzung mit dem Substantiv im Nominativ, das Verb enthält die Bestimmung des Substantivs. *kuckedues* ist ein *dues* zum Sehen, zum Ansehen und Anstaunen. Der mit diesem Ausdruck Bezeichnete, der *van vrunden unde van magen* ist, steht im Gegensatz zu dem *vent, de den ruteren iaghe na Leyuer dan hey toe koere ghae.* Er wird ein stolzer, prachtliebender Mann sein, der sich gern von anderen angaffen und anstaunen lässt und darüber das Beste des Stiftes versäumt. Derartige Leute bezeichnet man heute in der Cattenstedter Mundart mit dem Ausdruck *wunder wû sîste* (siehst du) *mek nich.*

BLANKENBURG a. H. E. Damköhler.

Über den Gebrauch des Plattdeutschen im Ruhrkohlengebiete.

Es ist eine seit langem bekannte Tatsache, dass das Plattdeutsche in ständigem Zurückgehen begriffen ist. Vor allen Dingen macht sich das natürlich in den Städten, den Grenzgebieten und den Gegenden mit gemischter Bevölkerung bemerkbar. Wie schlimm es gerade in den letztgenannten Gebieten schon steht, möchte ich an einem Beispiel aus dem westfälischen Industriegebiet, dem Amte Eickel (Kreis Gelsenkirchen), zeigen.[1])

Eickel liegt auf westniedersächsischem Sprachgebiet.[2]) Die Grenze gegen das Niederfränkische läuft etwa 20 km westlich zwischen Mühlheim und Essen vorbei. Wir haben es also mit plattdeutschem Erbland zu tun, und so war denn auch bis ins 19. Jahrhundert das Plattdeutsche durchaus die vorherrschende Sprache des Ortes. Die ältesten niederdeutschen Urkunden des Eickeler Pfarrarchivs stammen aus den Jahren 1358 und 1367, und die Überlieferung bleibt seit dieser Zeit bis ins 18. Jahrhundert niederdeutsch. Auch die Namen des Ortes und seiner Teile zeigen, dass wir es mit altem niederdeutschem Gebiet zu tun haben. Im 12. Jahrhundert wird in einem Heberegister des Klosters Werden ein Hüfner zu Eclo genannt, 1235 erscheint in einer Urkunde Godfrids von Arnsberg ein Gerhard von Eclon usw. Ebenfalls sind die Namen der Höfe und Rittergüter niederdeutsch, vgl. etwa: Langebeckmann, Kortebeckmann, Hinr. op ten Scarpwinkel; Aschebrok, Lakenbrok, Gosewinkel; ferner Flurnamen: Kattenbusch, Kalwerhiege, Kuhkamp, Düfelssiepen. Die wenigsten dieser Namen haben sich rein erhalten, und die übrig gebliebenen sind zu erstarrten, nicht mehr verstandenen Formen geworden. Viele gingen unter, viele wurden dem Lautstand des Neuhochdeutschen angenähert, so z. B. Eickel (der Name tritt schon im 14. Jahrhundert mit ei auf, daneben bestehen aber bis ins 18. Jahrhundert Formen wie Eckel, Ekell u. ä.), Aschenbruch (1345 Aschebrok, 1534 Aschenbroyck, 1710 Aschenbroich), Bönnebruch (1528 Boennebroick, 1628 Bönnenbrok), Nottebaum (1528 Notboem, 1607 Nottebom).

In diesen Änderungen haben wir das erste Eindringen von hochdeutschen Elementen in das feste Gefüge des Niederdeutschen vor uns.

---

[1]) Das zugrundeliegende Material verdanke ich dem Entgegenkommen der Schuldeputation des Amtes E.; es umfasst das Gebiet des ganzen Amtes, nicht nur den Ort. — Eine kurze Darstellung auf Grund von Erhebungen aus 4 Schulen gab ich im Korrespondenzblatt: Heft 33, Nr. 6.

[2]) Vgl. Grimme, Plattdeutsche Mundarten. Leipzig 1910. S. 15.

Es ist dies aber eine Erscheinung, die sich auf dem ganzen niederdeutschen Gebiet mehr oder weniger stark ausgeprägt findet und ihren Grund hauptsächlich im Handelsverkehr hat. Die Sprache im allgemeinen wurde dadurch nicht gefährdet.

Der Wendepunkt für die Sprachentwickelung war das um die Mitte des vorigen Jahrhunderts einsetzende Aufblühen des Kohlenbergbaues.[1]) Zwar war der Bergbau schon lange in jenen Gegenden heimisch — die ältesten Nachrichten darüber stammen aus dem Jahre 1520 — doch wurde er nur in kleinem Umfange und, was hier vor allem in Betracht kommt, nur von einheimischen Arbeitern betrieben. Nun begann mit der starken Nachfrage nach Arbeitskräften ein Massenzuzug von fremden Arbeitern und zwar vor allem aus dem Osten. Die Bevölkerungszahl von Eickel stieg von 2911 im Jahre 1871 auf 11821 i. J. 1895, 20368 i. J. 1905 und beträgt seit der Eingemeindung der früheren Gemeinde Holsterhausen (b. Wanne) weit über 30000. Wie stark die Bevölkerung mit fremden Elementen durchsetzt ist, geht daraus hervor, dass unter den Eltern von 5112 Schulkindern 1074 Polen, 44 Holländer und 13 sonstige Ausländer sind. Die Polen bilden also die weitaus grösste Mehrheit der Zugezogenen und sie üben schon jetzt einen nicht zu unterschätzenden schädigenden Einfluss auf die Sprache aus. Das gebrochene Deutsch der Kinder polnischer Abkunft reizt die Lachlust der deutschen Schulkinder und wird von ihnen mit Vorliebe nachgeahmt.[2]) Durch das beständige Anhören desselben wird mit der Zeit ihr Sprachgefühl völlig abgestumpft, und da sie durch die Mischung von Hochdeutsch und Niederdeutsch schon an sich nicht besonders sprachfest sind, fallen sie mit der Zeit einer grossen Sprachverwilderung anheim.

Hierunter leidet besonders das Hochdeutsch. Wie auf dem gesamten niederdeutschen Sprachgebiet der Zug zum Hochdeutschen seit langer Zeit mehr oder weniger stark auftritt, so auch im Industriegebiet. Der hochdeutsche Schulunterricht, die vielen technischen Ausdrücke der Fabrikbetriebe, alles wirkte gegen das Niederdeutsche. Das Deutsch, was aber nun an dessen Stelle trat, war ein Gemisch von Hoch- und Niederdeutsch, auf das dann noch die oben erwähnten polnischen Einflüsse zersetzend einwirkten. Als Eigentümlichkeiten dieses 'Hochdeutsch' sind besonders hervorzuheben: 1) das beständige Verwechseln von Dativ und Accusativ, dessen Grund in dem niederdeutschen mi, di für beide Kasus liegt und das durch die Abstumpfung des Sprachgefühls immer weiter eingerissen ist;

---

[1]) Zur Geschichte des Amtes E. vgl. ausser den einschlägigen umfassenderen Werken insbesondere J. Daniels, Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Eickel, Coblenz [1877]; G. Hegler, Eickel-Wanne einst und jetzt, Siegen i.W. 1903.

[2]) Vgl. Spottverse wie:

Kaamrad kommt aus Pollenland,
Is sich hier noch unbekannt,
Is sich Kohle hart wie Stein,
Kaamrad holt sich Krankenschein. —

Ähnliche Verse sind in grosser Zahl verbreitet.

2) Beibehaltung einzelner plattdeutscher Formen auch in sonst hochdeutscher Rede, so vor allem dat, wat und die Diminutivbildung auf -ken; 3) häufige Bildung der 1.—3. Pers. Sg. Praet. auf -n (wohl Analogie nach dem Plural); 4) die mehr oder weniger palatale Aussprache des g.

Als Probe dieses 'Hochdeutsch' mögen folgende Sätzchen dienen, wie man sie täglich von Schulkindern hören kann: *Wachte män, ich sachs für dich 'n Lährer* (d. h. ich zeige dich beim Lehrer an); *Kannße* (= kannst du) *mich 'n Federken leinen?* (= leihen).

Das Niederdeutsche ist jetzt sehr zurückgedrängt. Man spricht es hauptsächlich noch in alteingesessenen Bauern- und Bergmannsfamilien. Aber beide werden immer seltener. Der moderne Bergbau bringt mit seinen vielen neuen Einrichtungen immer neue Dinge. Die wortbildende Sprache kann damit nicht Schritt halten und die mit mehr oder weniger Geschick gebildeten künstlichen Bezeichnungen werden einfach angenommen, wenn es hochkommt etwas zugestutzt und umgebildet. Aber die Spracheinheit ist zerrissen, der Verfall schreitet fort. Die Beamtenschaft, die sich zum grossen Teil aus den alteingesessenen Bergmannsfamilien bildet, wird durch die jahrelange Ausbildung auf Bergvorschule und Bergschule der Mundart immer mehr entfremdet.

Viel trägt natürlich auch der hochdeutsche Schulunterricht zum Zurückgehen des Dialektes bei. Das Schlimmste aber ist, dass, wie sich die alte Generation nicht getraut, das Plattdeutsche als Umgangssprache allgemein zu gebrauchen, sich die Kinder geradezu schämen, zu sagen, sie sprächen oder verständen Platt. Aus diesem Grunde ist auch eine absolute Genauigkeit der Angaben bei Umfragen nicht zu erreichen. Nach den mir vorliegenden Erhebungen sprechen im Amte Eickel von 4170 Kindern deutscher Abstammung nur 429 Platt und 1664 verstehen Platt, ohne es selbst sprechen zu können. Berücksichtigt man noch, dass 523 Kinder aus nichtniederdeutschen Familien stammen, so erhält man als Endergebnis, dass nur noch rund 12 % der Kinder niederdeutscher Herkunft Platt sprechen können. Dabei fällt auf, dass die Zahl der Knaben beträchtlich grösser ist, als die der Mädchen, trotzdem die Schulen von mehr Mädchen als Knaben besucht werden. Man wird kaum fehl gehen, wenn man den Grund hierfür in der derberen, nicht so auf das 'Fein'-sein-wollen gerichteten Art der Knaben und ihrer Spiele sucht.

Die Zahl der plattsprechenden Kinder verteilt sich nicht gleichmässig auf das ganze Amt, sondern die Schulen zeigen je nach ihrer Lage bedeutende Unterschiede. Es lässt sich feststellen, dass im geschlossenen Ort bedeutend weniger Platt gesprochen wird, als in den Aussenbezirken. Die Zahlen schwanken für die einzelnen Schulen zwischen 1 % und 27 % der Gesamtschülerzahl, bezw. 1,1 % und 57,1 % der Kinder niederdeutscher Abstammung.

Sehr gering ist die Anzahl der Familien, in denen nur Platt gesprochen wird: es sind nur 272 von 3647, während in 968 Fällen

die Eltern zwar unter sich Platt, mit den Kindern aber Hochdeutsch sprechen — ein Zeichen dafür, wie das Ansehen des Plattdeutschen gesunken ist.[1])

Eine irgendwie bedeutende Literatur in der Mundart der Gegend besteht nicht. Ausser den gelegentlich in den Tageszeitungen erscheinenden Anekdoten usw. — und deren Platt ist durchaus nicht immer einwandfrei — sind nur einige kleine Schriften von Karl Regelmann zu nennen.[2])

Das Polnische spielt wie schon erwähnt eine sehr grosse Rolle in Eickel wie im gesamten Industriegebiet. Von 5112 Schulkindern des Amtes sprechen 696 polnisch, davon 20 nur polnisch. Es tritt dabei sofort ein deutlicher Unterschied nach der Konfession hervor: während unter 2258 evangelischen Kindern nur 4 sind, welche polnisch (und deutsch) sprechen, entfallen auf 2854 katholische 692 polnisch sprechende Kinder. Die zuwandernden Polen sind eben in der weitaus grössten Mehrheit katholischer Konfession. In vielen Familien ist das Polnische alleinige Umgangssprache (536 von 1074!) in fast ebensovielen (432) halten die Eltern, wenn sie auch mit den Kindern deutsch sprechen, am Polnischen fest. Zahlreiche polnische Arbeiter-, Turn- und Gesangvereine tragen zur Erhaltung der Sprache bei, und leider gibt es auch viele deutsche Kaufleute, die durch polnische Aufschriften in den Fensterauslagen und ein einladendes: Ksie garnia polska diese Bestrebungen unterstützen. Es bestehen mehrere polnische Zeitungen und Witzblätter und jene Buchhandlungen sind nicht selten, in denen neben jenen berüchtigten deutschen 10 Pfg.-Heften dieselben in polnischer Sprache liegen.

Nur vereinzelt geschieht es, dass Polen ihre Namen ändern lassen (31 Fälle unter 1074 Kindern). Es handelt sich dabei meistens um Leute, welche Bergbeamte werden wollen. Der polnische Name wird, wenn es angängig ist, einfach ins Deutsche übersetzt (z. B. Braun), oder es wird die charakteristische Endung -sky oder -zek abgeworfen und die Schreibung der deutschen angepasst (z. B. Siemann aus Symansky). Dass Kinder polnische Vornamen bekommen, kommt verhältnismässig selten vor (85 Fälle unter 1074). Um so grösser aber ist die Zahl derer, die zwar deutsche Vornamen tragen, aber zu Hause mit polnischen Namen gerufen werden (319).

Im täglichen Verkehr bedienen sich die Polen einer Mischsprache aus Hochdeutsch, Niederdeutsch und Polnisch. Hervorzuheben ist dabei der häufige Gebrauch des Wörtchens sich. Die Conjunk-

---

[1]) Ähnlich wie in E. steht es im gesamten Industriegebiet um das Plattdeutsche und daher ist es nur zu wünschen, dass die jetzt von Essen ausgehenden Bestrebungen zur Schaffung eines grossen niederdeutschen Wörterbuchs — ähnlich dem im Entstehen begriffenen bayr.-österr. Wörterbuch — in den weitesten Kreisen Interesse und Unterstützung finden. Es ist hohe Zeit, den Sprachschatz zu sammeln, wenn nicht vieles unwiederbringlich verloren gehen soll.

[2]) 'Dat Biargmannsliawen'. — 'Fidele Vötellkes' (2 Bde.); beide im Selbstverlag des Verfassers, Bochum.

Übersicht über die Erhebungen aus den Schulen des Amtes Eickel.

Schule	Schülerzahl	Plattdeutsch					Polnisch				Holländisch usw.			
		es sprechen nur deutsch	davon sprechen Platt	es verstehen nur Platt, ohne es sprechen zu können	zu Hause wird nur Platt gespr.	nur die Eltern sprechen unter sich Platt	es sprechen nur polnisch	polnisch und deutsch	zu Hause wird nur poln. gespr.	nur die Eltern sprechen unter sich polnisch	es sprechen nur holländ.	holländ. und deutsch	zu Hause wird nur holl. gespr.	nur die Eltern sprechen unter sich holländisch
e*	375	372	28	186	18	56	—	—	—	34	—	3	—	12
e†	344	340	26	98	24	85	—	1	—	32	—	3	3	—
e†	332	331	19	150	8	63	—	—	—	13	—	2	1	10
e	270	258	6	126	26	39	—	—	—	24	—	12	8	4
e	248	245	21	155	7	52	—	1	—	13	—	2	2	5
e	207	203	32	87	37	52	—	—	—	23	—	4	4	35
e	199	196	2	63	15	28	—	1	1	15	2	—	2	—
e	148	146	15	114	10	67	—	2	2	3	—	—	—	—
e*	135	132	7	14	3	22	—	—	—	6	—	3	—	12
k*	661	605	28	85	2	46	—	52	56	50	—	4	—	1
k	433	392	12	85	5	56	—	41	38	29	—	—	—	—
k†	392	211	46	57	25	47	—	181	120	57	—	—	—	—
k	380	235	113	88	59	96	15	125	112	27	—	5	4	1
k†	363	310	8	147	9	57	5	26	14	26	7	15	7	—
k†	341	149	36	103	19	62	—	191	153	38	—	1	1	—
k	284	227	30	106	5	67	—	56	40	42	—	1	1	6

e = evangelisch. k = katholisch. † Schule in unmittelbarer Nähe einer Zechenkolonie. * Schule im geschlossenen Ort. — Die letzte Gruppe enthält ausser dem Holländ. auch die übrigen Fremdsprachen.

tionen und Pronomina werden sehr durcheinander geworfen und daher kommen häufig die wunderlichsten Satzbildungen zustande. Sehr beliebt sind Bildungen auf -ung und -keit. Dazu kommen natürlich häufige Verwechslungen der Fälle und Geschlechter und solcher Wörter die demselben Gedankenkreis angehören und deren Sinn nicht genau erfasst wird (Briffkasten für Briefträger u. ä.). Durchaus polnisch ist auch der Tonfall.

Diese Sprache entbehrt nicht einer gewissen Komik, und gerade darin liegt, wie ich schon oben ausführte, ihre Gefährlichkeit. Der schon genannte Karl Regelmann hat sie in einigen Schriften, die die Sprechweise geschickt wiedergeben, verwertet.[1])

Neben dem Polnischen kommen andere fremde Sprachen kaum in Betracht. Es sind unter den 5112 Familien 44 holländische und 13 sonstige ausländische. Die Holländer passen ihre Sprache bald der stammverwandten an und fallen nicht weiter auf. Sie gehören fast ausschliesslich der evangelischen wie die Polen der katholischen Konfession an. Die Kinder tragen noch vielfach holländische Vornamen. In den meisten Familien ist das Holländische Umgangssprache.

Die Zahl der Italiener in der Gegend ist auch ziemlich gross. Dies tritt aber bei den Erhebungen aus der Schule nicht so hervor, da es fast nur junge unverheiratete Leute sind, oder, falls sie verheiratet sind, nur selten ihre Familie mitbringen.

Schliesslich wären noch die Masuren zu nennen, die aber nur einen geringen Bruchteil der fremden Bevölkerung ausmachen. Ihre Sprache ist eine Abart des Polnischen.

Zum Schluss möchte ich noch einmal ausdrücklich betonen, dass die vorstehenden Ausführungen — mutatis mutandis — auf das ganze westfälische Industriegebiet zutreffen. Nur die Zahlen beziehen sich auf Eickel, einen Ort, der im Vergleich mit Nachbarorten wenig fremde Bevölkerung hat!

MÜNCHEN. **Hans Ernst Müller.**

---

[1]) 'Humoristika' (Nr. 1—6); 'Humorperlen'; 'Was Kaamrad singt'; sämtlich im Selbstverlag, Bochum.

Zur Frage nach Umlaut und Umlautsbezeichnung im Mittelniederdeutschen.

Schon seit längerer Zeit mit den deutschen Handschriften des *Speculum humanæ salvationis* beschäftigt, habe ich natürlich auch der Kopenhagener Handschrift GKS f. 79 meine Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Die prachtvolle Handschrift ist auch der Aufmerksamkeit wert. Schon die äussere Gestalt ist anziehend mit ihrer schönen Schrift, ihren Zeichnungen, Ornamenten und Initialen. Den anderen niederdeutschen Handschriften des Speculum gegenüber nimmt sie in der Hinsicht eine Sonderstellung ein, dass sie nicht wie diese eine wortgetreue Übersetzung der mitteldeutschen Version gibt, wobei die Reime selbstverständlich manchmal wenig befriedigen. Es sind in ihr vielmehr an vielen Stellen Versuche gemacht, derartige Reime durch Umstellung der Worte, Einsetzung anderer Reimwörter oder geradezu durch Umarbeitung ganzer Verse zu verbessern. Trotz dieser lobenswerten Tendenz, die Reime reiner und geniessbarer zu machen, darf man sich nicht vorstellen, wir hätten hier vor uns ein mnd. Denkmal, das hinsichtlich der Reimgenauigkeit etwa ein Gegenstück zu den poetischen Werken der mittelhochdeutschen Litteratur darböte. Nein, das Werk zeigt noch immer eine erhebliche Anzahl der bekannten in mnd. Poesie erlaubten Reime, weshalb eine Untersuchung der Reimwörter in lautlicher Hinsicht nicht viel ergeben würde. Um so wertvoller für die mnd. Lautlehre ist dagegen die grosse Regelmässigkeit, womit der Schreiber gewisse diakritische Zeichen verwendet, um die Umlaute von altem *o* und *u* sowie den aus altem *iu* entstandenen Laut kenntlich zu machen, und auf den folgenden Seiten sollen eben diese Fälle erörtert werden.

Es fällt natürlich jetzt keinem mehr ein, mit Grimm, Nerger und Lübben das Vorhandensein des Umlauts im Mittelniederdeutschen zu leugnen. Aus mehreren theoretischen Gründen, wie z. B. der ganzen Natur des Umlauts, den Schreibungen mit *o*, *u* (d. h. *ö*, *ü*) für *e* bezw. *i* usw. muss der Umlaut als schon im Mittelniederdeutschen eingetreten betrachtet werden. Dazu kommt schliesslich, dass sich immer mehr Handschriften nachweisen lassen, die den Umlaut wirklich durch diakritische Zeichen ausdrücken. Für einige Wismarer Urkunden ist der Gebrauch von durchstrichenem *o*, *u* in Wörtern mit vorauszusetzendem Umlaut von Crull, Niederd. Jahrb. 3, 1 ff., nachgewiesen worden; mehr sporadisch findet sich für *ö* ein mit einem diakritischen Zeichen versehenes *o* in Statwechs gereimter Weltchronik (s. Korléns Ausg. S. 179 ff.). Für die niederdeutschen Drucke sind Michaelis, Zeitschr. f. Stenographie 27, und Franck, PBB 27 heranzuziehen. Vor allem aber ist es Schlüter, dem es gelungen ist, eine Handschrift zu finden, die Stockholmer Handschrift

des Wisbyschen Stadtrechtes, welche einen ausgedehnten und konsequenten Gebrauch von Umlautsbezeichnungen macht (Niederd. Jahrb. 38, 1 ff.). In der Einleitung zu seinem Aufsatze hebt er hervor, dass zur Feststellung des Eintretens oder Nichteintretens des Umlauts als das wichtigste Mittel in jedem einzelnen Fall „immer wieder die handschriftliche Überlieferung unserer mnd. Denkmäler herangezogen werden muss“. In der Tat sind hinsichtlich des Umlauts im Mittelniederdeutschen einzelne Fragen noch unbeantwortet, z. B. in welcher Ausdehnung der sekundäre Umlaut in Wörter wie das in vielen niederdeutschen Mundarten belegte *sön* 'Sohn' u. ä. eingeführt worden war, ob der analogische Umlaut im Prät. der starken Verba schon in mnd. Zeit der 1. 3. Sing. zukommt u. ähnl. Derartiges lässt sich nur durch Untersuchung der Orthographie der mittelalterlichen Schreiber feststellen, und da unsre Handschrift einige eben diese Fragen aufklärende Formen bietet, wird hoffentlich keiner eine kurze Besprechung derselben überflüssig finden. Zuerst muss ich aber die Bemerkung vorausschicken, dass man keineswegs eine durchgehende Bezeichnung des Umlauts erwarten muss: es kommen nicht selten Fälle vor, die trotz sicher anzusetzendem Umlaut unbezeichnet gelassen sind, ja bisweilen erscheint ein und dasselbe Wort bald mit bald ohne Umlautsbezeichnung. Abgesehen von ein paar Fällen, wo ich Schreibfehler vermute, (*röden* 'Ruten' 51a, das wohl dem Reimwort *yóeden* die fehlerhafte Schreibung verdankt, und *dûzent* '1000' 44a, wozu vielleicht noch ein paar Wörter kommen, worüber unten), lässt sich überall der Umlaut sehr gut erklären.

Unter den Formenkategorien, die hinsichlich des Umlauts ein besonderes Interesse bieten, sind die Präterita der starken Verba. In den lebenden niederd. Dialekten ist bekanntlich hier der Umlaut mehrfach in die 2. Sing. sowie den ganzen Pl. Ind. gedrungen, ja an vielen Orten findet man sogar die 1. 3. Sing. Ind. umgelautet. Über das Alter dieser Erscheinungen ist man, soviel ich weiss, insofern einig, dass man den Umlaut in der 2. Sing. Prät. Ind. und dem Plur. Prät. Ind. für mittelniederdeutsch hält, dagegen die Ausgleichung des Vokals der 1. und 3. Sing. in neuere Zeit verlegt (s. z. B. Kaiser, Studien zur Bildung des Präteritums in den heutigen deutschen Mundarten, Giessener Diss. S. 26). Der Grund hierzu ist natürlich der, dass bei Verben der IV. und V. Ablautsreihen dieser Umlaut graphisch zum Ausdruck kommt, wonach man für die anderen Ablautsreihen dieselbe Entwickelung annimmt. Eine solche graphische Bezeichnung im Mittelniederdeutschen ist für den Umlaut der 1. und 3. Sing. Prät. bisher nirgends nachgewiesen worden, wozu noch kommt, dass in dem lebenden Niederdeutschen an vielen Orten die betreffende Ausgleichung noch nicht vollendet ist. Trotzdem müssen aber die Anfänge dieser Entwicklung in mnd. Zeit verlegt werden, wie ein paar Beispiele aus unserer Handschrift zeigen. Für die 1. Person finden sich keine Belege, für die dritte dagegen eine beträchtliche Auzahl. Die meisten von diesen zeigen gewöhnlich

weder Umlaut noch Umlautsbezeichnung (*he sprac, nam, ghaf, droech, toech* usw.), aber in drei Fällen begegnet Umlautsbezeichnung: *wóesch* 'wusch' 37 b (aber *woesch* 52 b) und *wóes* 'wuchs' 29 a und 36 a. Die beiden ersten Beispiele stehen mitten im Vers, an der letztgenannten Stelle (36 a) erscheint *wóes* im Reim mit *groes* 'gross', das des Reimes wegen seine hochdeutsche Lautgestalt beibehalten hat. Der Reim *wóes* : *groes* spricht natürlich nicht gegen die Annahme eines umgelauteten Vokals in *wóes*, da Reime zwischen umgelauteten und nicht umgelauteten Vokalen im Mittelniederdeutschen häufig sind. Mit Rücksicht auf die anderen Fälle mit durch *ó(e)* bezeichnetem Umlaut ist es mir keineswegs zweifelhaft, dass in *wóesch* und *wóes* *óe* für *ō̈* steht. Es scheint demnach, als ob der Ausgleich zwischen den umgelauteten Formen des Plurals bezw. der 2. Sing. und den nicht umgelauteten der 1. und 3. Sing. eben in der 6. Ablautsreihe den Anfang genommen hat. Dies kann auch nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, dass hier von vornherein der Stammvokal derselbe war im Sing. sowie im Plural Prät. Als einmal diese Gleichheit durch Einführung des Umlauts in den Plural aufgehoben worden war, lag es sehr nahe, die ursprüngliche Übereinstimmung dadurch wiederherzustellen, dass der Vokal des Sing. auch umgelautet wurde. Eine Frage, die man sich nun aber stellen muss, ist: warum ist eben in diesen beiden Wörtern der Umlaut überall durchgedrungen, während andere Verba derselben Ablautsreihe (z. B. *voer*, *droech*, *sloech*) in unserer Handschrift nie mit Umlautsbezeichnung im Sing. erscheinen? Auf diese Frage wüsste ich keine andere Antwort zu geben als die Vermutung, dass der Zischlaut (*s*, *š*) die Artikulation des vorangehenden Vokals verändert hat und zwar so, dass dadurch die Einführung des analogischen Umlauts erleichtert wurde.

Für die 2. Sing. Prät. der starken Verba bietet unser Text nur Formen der 4. und 5. Ablautsreihen, sämtlich mit Umlaut: *du benemest* 45 a, *stelest* 45 b, *geuest* 45 a und b. Präterita der schwachen Verba haben umgelauteten Vokal: *du haddest, mochtest, zoldest.*

Was den Plural betrifft findet sich für die 4. und 5. Ablautsreihen durchgehends der Vokal *e*: *ghi gheuen, se quemen, weren, spreken, zeghen* u. a. Von den Präterita anderer Ablautsreihen begegnet aber auch eine stattliche Anzahl, bei welchen durch die diakritischen Zeichen über *o* und *u* der Umlaut ausser allen Zweifel gesetzt wird. Es sind die folgenden Fälle: *bóeden* 31 a, *slóeten* 73 a, *tóeghen* 46 b u. ö., *vlóeten* 18 a, *bůnden* 47 a u. ö., *vůnden* 22 b u. ö., *wůrden* 14 b u. ö., *wůrppen* 53 b neben *wórpen* 54 b u. ö., *vóchten* 58 a, *dróegen* 38 a, *slóegen* 47 a u. ö., *stůnden* 48 a u. ö. Zu diesen treten dann auch die Präteritopräsentia: *cónen, mógen, zólen* neben *zůllen.* Dass bisweilen Formen ohne Umlautsbezeichnung begegnen (*vunden, bedroegen, mogen, zolen* u. a.) ist natürlich der Nachlässigkeit des Schreibers zuzuschreiben.

Das Part. Prät. der starken Verba bietet fast überall Formen ohne Umlautsbezeichnung. Aber daneben begegnen zwei auffallende

Formen mit *ó*: *getóghen* 69 b < *tēn* ‘ziehen’ (*Der vórssten namen dar xp̄c wart vóre getóghen*; das Reimwort ist *beloghen* ohne Umlautsbezeichnung) und *gezóghen* 79 b < *sūgen* ‘saugen’ (*de bórsste de he gezóghen heuet*). Muss man hier Schreibfehler annehmen, oder ist wirklich der analogische Umlaut aus dem Prät. Plur. in das Part. Prät. gedrungen? Dies sind Fragen, die ich mir nicht getraue, sicher zu entscheiden. Unter den heutigen niederdeutschen Dialekten kenne ich nur einen, wo ein derartiger Umlaut wirklich belegt ist, nämlich in Twenthe (s. Gallée, Woordenboek van het Geldersch-Overijselsch dialect S. XXV f.: Tw. *ebäoden* ‘geboten’, *eläogen* ‘gelogen’, *ebünden* ‘gebunden’, *ehölpen* ‘geholfen’, *ewörden* ‘geworden’, *enömen* ‘genommen’, *edrègen* ‘getragen’ u. a.). Wenn aber dieser analogische Umlaut wirklich in einem lebenden Dialekt vorkommt, lässt es sich sehr leicht denken, dass andere Dialekte früher mehr oder weniger sporadisch dieselbe Tendenz gehabt hat, weshalb es nicht völlig ausgeschlossen ist, dass unser Schreiber wirklich *getögen* und *gesögen* gemeint hat.

Das Prät. und Part. Prät. der schwachen Verba zeigt den Vokal des Infinitivs. Ausnahmen bilden einige mit „Rückumlaut“: *hóeren* aber *horden, gehord, irlózen* aber *irloste* (neben *irlózede*), *irlost* (neben *gelózet*), *dóepen* aber *gedoft* (neben *gedóepet*), *tróesten* aber *ge-, vertroest*. Äusserst selten findet man bei dem sehr häufigen Part. Prät. von *hóeren* Umlautsbezeichnung (*gehó(e)rd* 38 b, 52 b).



Das Prät. Konj. zeigt fast ausnahmslos Umlautsbezeichnung. Neben der Konjunktivform *hedde* begegnet aber nicht selten *hadde* in deutlich konjunktivischer Konstruktion.

Wenn ich schliesslich hinzufüge, dass von *dů̊nken* im Prät. Ind. (neben gewöhnlichem *duchte*) einmal *dů̊chte* begegnet (56 b), das ich für Schreibfehler halte, glaube ich alles erwähnt zu haben, was betreffs der Verba von Belang sein könnte.

Eine besondere Erwähnung verdient auch der analogische Umlaut bei den Substantiven. Zunächst einige prinzipielle Erwägungen. Soviel ich weiss, erklärt man allgemein den in den modernen Dialekten weit verbreiteten Umlaut in *sön* ‘Sohn’ aus dem Plural (so z. B. Korlén, Statwechs gereimte Weltchronik S. 197). Wahrscheinlicher ist ein Übergang in die *ja*-Deklination, ein Übergang der im Gen. und Dat. Sing. schon im Altsächsischen fast durchgeführt war (s. Holthausen, Altsächs. Elementarbuch § 302). Dieser Übergang ist für die ganze ‘Waterkante’ anzunehmen, dagegen findet sich umlautloser Sing. bei Schambach, in Meinersen und Börssum (Korlén a. O.) sowie in der Soester Mundart. Natürlich leugne ich keineswegs, dass es Fälle gibt, wo der Umlaut des Plurals in den Singular dringen kann, solche Fälle haben aber gewöhnlich eine viel geringere mundartliche Ausbreitung. Auch in unsrer Handschrift kommt Umlautsbezeichnung vor bei Wörtern, wo der Umlaut sich nur aus dem Plural erklärt, z. B. der Dativ Sing. *wórme* ‘Wurm’ 66 a (vgl. Gallée, Woordenb. v. h. Geldersch-Overijselsch Dial. S. XXII: *würm*), vielleicht auch

mŭnd 'Mund' 45 a, 54 b, für das ich freilich keinen entsprechenden Beleg aus modernen Dialekten anführen kann.[1])

Neben dem Plural sind aber sicher andere Faktoren für die Einführung des Umlauts in die Singularformen der Substantiva von Einfluss gewesen. Ich denke zunächst an solche Wörter, wo das nebenhergehende Verbum die Lautgestalt des Substantivs verändert hat. Eine solche Entwicklung ist möglich bei *kŭs*(*s*) 'Kuss' 45 a, 69 a, wo der Umlaut freilich aus dem Plural eingedrungen sein könnte, aber die analoge Entwicklung im Englischen (ags. *cos*(*s*) aber neuengl. *kiss* nach dem Verbum) wenigstens die andere Möglichkeit nicht ausschliesst. Vielleicht gehört hierher auch *vrŭchte* 'Frucht' 25 b (dän. *frygt*) nach dem Inf. *vrŭchten*; sämtliche moderne Idiotika scheinen unumgelauteten Vokal zu haben, ja, Dähnert verzeichnet sogar ein dem Subst. *Frucht* nachgebildetes *fruchten* neben *früchten*. Ebenso dürfte *kŭmmer* 'Kummer' (vgl. das schwed. Lehnwort *bekymmer*) den Umlaut dem entsprechenden Verbum verdanken. Auch das Fem. *hóede* 'Hut' (ahd. *huota*, mhd. *huote*) wird schwerlich den Umlaut anders als aus dem Verbum *hóeden* 'hüten' haben (Gallée verzeichnet ein *hôde* 'bewaarplaats').

Auch der Einfluss eines aus dem Substantiv hergeleiteten Adjektivs ist nicht ausgeschlossen. Wenn z. B. Schütze in seinem Holsteinischen Idiotikon die Form *dör* 'Tor' neben *door* verzeichnet (*Si he man nig dör* 'sey er kein Thor'), so wird die erste Form sicher durch das Adjektiv **dörig* 'töricht' beeinflusst sein, was in diesem Falle um so leichter war, als das Substantiv in diesem Dialekt adjektivische Funktion angenommen hat. Vielleicht hat auch das unten in der Note erwähnte dänische Lehnwort *fornymst* (neben *fornumst*) den Umlaut aus dem Adj. *fornymstig*.

Ich lasse nunmehr in alphabetischer Reihe die Wörter folgen, wo der Umlaut bezeichnet ist. In den allermeisten Fällen ist dieser Umlaut selbstverständlich und gibt zu keinen besonderen Bemerkungen Anlass, weshalb ich mir meistens die Mühe erspare, die entsprechenden neuniederdeutschen Wörter anzuführen.

1. *ó*(*e*) als Umlaut von mnd. $ō^2$ < germ. *au*.

beróven 'berauben', *betógen* (as. *tôgjan*, mhd. *zöugen*, Dähnert: *tögen*) 'dartun', *bóze* 'böse' mit den Ableit. *bóesheit*, *bóeslik*, *dóden* 'töten', *dóepe* 'Taufe', *dóepen* 'taufen', *dóerheit* 'Torheit' (vgl. Schütze *dör* neben *dor*), *gróter* 'grösser',[2]) *hóghest* 'höchst', *hóghe* 'Höhe', *hógen*

[1]) Es muss stets im Auge behalten werden, dass die jetzigen Dialekte nicht immer die alten Verhältnisse bewahren. Allem Anscheine nach waren die Doppelformen mit und ohne analogischen Umlaut viel zahlreicher im Mittelalter als jetzt, und dieser Umstand ist ganz besonders für die mittelniederdeutschen Lehnwörter in den nordischen Sprachen von Wichtigkeit. Ein Beispiel bietet das oben besprochene *vrŭchte* (dän. *frygt*, älter auch *frugt*), das jetzt überall unumgelauteten Vokal zu haben scheint, ferner im älteren Dänischen *flugt* und *flygt*, *fornumst* und *fornymst*, *gunst* und *gynst* (s. Marquardsen, PBB 33, 456).

[2]) *gróest* 'grösst' 61a (: *troest*) ist wohl eine aus der mitteldeutschen Vorlage übernommene Form.

'erhöhen', *hóeren* 'hören', *hóuet* 'Kopf', *lózen* 'lösen' mit *irlózen*, *irlóezer*, *ir-*, *vorlóezinge*, *gelóuen* 'glauben', *nóede*, Pl. von *noet* 'Not', *róver* 'Räuber', *schóne* 'schön', *snóede* 'schnöde' mit dem Verbum *vorsnóeden*, *thóuerer* 'Zauberer', *tróesten* 'trösten', mit der Ableit. *vortróesterinne*, *vorhóenen* 'verhöhnen', *vorstóeren* 'verstören', *vorstróyen* 'zerstreuen', *vró(e)lic* 'fröhlich'.

2. *ó(e)* als Umlaut von mnd. $ō^1$ < germ. *ô*).

bedróeuen 'betrüben' mit den Ableit. *(be)dróefnisse*, *bedró(e)uicheit*, *beróemen* 'rühmen', *beróeren* 'berühren', *blóedich* 'blutig' (Danneil: *blödig* neben *blodig*), *blóyen* 'blühen', *bó(e)ke*, Pl. von *bōk* 'Buch', *bródere*, *bróders* 'Brüder', *dróegen* 'trugen' (Prät. Pl. von *dragen*), *droeghene* 'Betrug' mit *dróeghenere*, *dróegherie*, *genóeghen* 'genügen', *glóyendich* 'glühend', *gróne* 'grün' mit der Ableit. *gróenheit*, *gró(e)ten* 'grüssen', *hóede* 'Hut' mit *(be)hóeder* 'Hüter', *hókeskijn* 'Böckchen' (vgl. mnl. *hoekijn*), *kóene* 'kühn', *móede* 'müde' mit dem Subst. *weddermóde*, *móderlik* 'mütterlich', *móyen* 'mühen', *móeten* 'begegnen' (as. *môtian* aber mhd. *muozen*), *nó(e)men* 'nennen' (Umlaut bei Dähnert, Danneil, Schambach), *óeuen* 'üben', *ouervlódicheit* 'Überfluss', *pró(e)uen* 'prüfen', *róeken* 'auf etw. bedacht sein' (Dähnert: *röken*), *sló(e)gen* 'schlugen' (Prät. Pl. von *slân* 'schlagen'), *zó(e)te* 'süss' mit der Ableit. *zóticheit*, *vlóeken* 'fluchen' (Dähnert: *flöken*), *vó(e)ren* 'führen', *vordóemen* 'verfluchen' mit den Ableit. *vordóemicheit*, *vordóemnysse*, *vorzóenen* 'versöhnen', *vóete* 'Füsse', *vóere* 'führe' (Prät. Konj. < *varen* 'fahren'), *wóesch* 'wusch' (Prät. Ind. < *waschen*, s. oben), *wóes* 'wuchs' (Prät. Ind. von *wassen* 'wachsen', s. oben), *wóestenie* 'Wüste', *wróeghen* 'rügen' (Dähnert: *wrögen* neben *wrogen*).

3. *ó(e)* als Umlaut von mnd. *o* (as. *ŏ* oder *ŭ*).

bóeden 'boten' (Pl. von *bêden* 'bieten'), *beko(e)ren* 'versuchen' mit der Ableit. *bekóringe* 'Versuchung' (bei Dähnert ein veralt. Subst. *beköring*; Schambach hat ein Verbum *bekören* 'besprechen, beschwatzen', das wohl dasselbe Wort ist; es geht mit mhd. *bekürn* zu einem Stamm *-kurjan* zurück, woneben ein ahd. *bikorôn*, mhd. *becorn* aus *-korôn* bestand), *bóekeler* 'Schild' (Ableit. von **bukil*), *bórsste* 'Brüste' (Pl. von *borst*; daneben auch *brůsste*), *dóchtere* 'Töchter' (Pl. von *dochter*), *dóget* 'Tugend' (Danneil: *däögt*), *dór* 'durch' (vgl. ahd. *durih*), *dóre* 'Tür', *dórssten* 'dürsten', *geló(e)uen* 'geloben'[1]) mit dem Subst. *gelófte* 'Versprechen', *gevó(e)gelte* 'Vögel', *gewóenheit* 'Gewohnheit' (Umlaut nach dem Verbum **gewóenen?*), *(af)góde* '(Ab)götter' (Pl.), *hóelen* 'aushöhlen', *irlóeuen* 'versprechen', *joéde* 'Jude' mit den Ableit. *jóedscap*, *jó(e)dsch*, *có(e)nen* 'können', *crónen* 'krönen' mit dem Subst. *cróenynghe*, *mógen* 'mögen' mit dem Adj. *mó(e)ghelic*, *móerder* 'Mörder', *óuerst* 'oberst', *rómer* 'Römer' mit dem Adj. *róemsch* 'römisch', *(vp)schórtten* 'aufschürzen', *slóeten* 'schlossen' (Prät. von *slūten*), *zó(e)len* 'sollen' (daneben *zůllen*), *zóne* 'Sohn', *stócke* 'Stöcke' (Pl. von *stock*), *stórue* 'stürbe' (Prät. Konj. von *steruen*), *gezóghen* 'gesogen' (Part. von *sūgen*, s. oben), *tóegen* 'zogen' (Prät. Pl. von *tēn*), *getóghen* 'gezogen' (Part.

---

[1]) **Woher der Umlaut? Die modernen Idiotika belegen nur Formen ohne Umlaut. Ob er dem Einfluss des Subst. *gelófte* zu verdanken ist?**

von *tēn*, s. oben), *vlóeten* 'flossen' (Prät. Pl. von *vlēten*), *vóchten* 'fochten' (Prät. Pl. von *vechten*), *vógele* (Pl.) 'Vögel', *vóre*, *vó(e)r* 'für, vor' mit *tovóren* (Adv.), *vórsste* 'Fürst', *vortóernen* 'erzürnen', *wórme* (Pl.) 'Würmer' (über den Dat. Sing. *wórme* s. oben), *wórmekijn* 'Würmchen', *wórpen* 'warfen' (Prät. Pl. von *werpen*; daneben einmal *wůrppen*; s. unten).

Schliesslich erwähne ich hier das Wort *mórmel* 'Marmor', das mit Rundung des *e* nach *m* aus *mermel* entstanden sein muss.

4. *ů* als Umlaut von mnd. *ū* (as. *ū*).

brůudgham 'Bräutigam', *důrich* 'dauernd', *gedůren* 'dauern' (vgl. Schütze: *důren* neben *duren*), *grůweliken* 'gräulich', *crůce* 'Kreuz' mit den Verben *crůcen, crůcegen*, *crů(e)de* 'Kraut'[1]) mit der Zusammensetzung *krůydgaerd*, *kůysch* 'keusch' mit der Ableit. *kůyscheit*, *můre* 'Mauer' (s. Schlüter S. 9) mit dem Verbum *můren*, *zůchten* 'seufzen', *zůmen*, *vorzůmen* 'versäumen', *zůverlic* 'säuberlich', *vůyste* (Pl.) 'Fäuste'.

Das Wort *gůede* 'Güte' führe ich hier an. Es entspricht dem Adj. *gūt* 'gut', über dessen Entstehung jetzt Franck, Tijdschrift v. nl. Taal- en Letterkunde 31, 46 ff. zu vergleichen ist.

5. *ů* als Umlaut von mnd. *ŭ* (as. *ŭ*).

afgrůnde 'Abgrund' (ahd. *abgrunti*), *bůnden* 'banden' (Prät. Pl. von *binden*), *brůsste* (Pl.) 'Brüste' (auch *bórsste*, s. oben), *drůcken* 'drücken', *důldich(liken)* 'geduldig' (Schambach, Danneil: *gedüllig*), *důncken* 'dünken' (Prät. gewöhnl. *duchte*, aber einmal *důchte*, worüber oben), *gebůndekin* 'Bündel', *(vn)gelůcke* '(Un)glück', *godvrůchticheit* 'Gottesfurcht', *gůlden* 'golden' (Dähnert: *gülden*, Schambach: *güllen*), *hůlde* 'Huld', *hůlpe* 'Hilfe' mit dem Adj. *behůlplic*, *hůlpe* 'hülfe' (Prät. Konj. von *helpen*), *hůlten* 'hölzern' (westf. *hültn̥*, Soest *hyltn*, sonst gewöhnlich -*ö*-), *jůnger*, *jůngest* 'jünger, jüngst', *cůlde* 'Kälte', *kůmmer* 'Kummer' (s. oben), *kůnde* 'könnte' (Prät. Konj. von *có(e)nen*), *kůndegen* 'kündigen', *kůnne* 'Geschlecht', *kůs* 'Kuss', *kůssen* 'küssen', *lůttic* 'klein', *můnd* 'Mund' (s. oben), *nůtte* 'nützlich', *to růgge* 'zurück', *růsten* 'ruhen' (vgl. das Subst. *Rüste* in Kluges Etymol. Wb.), *(un)scůldich* '(un)schuldig', *stůcke* 'Stück', *stůnden* 'standen' (Prät. Pl. von *stān*; daneben *stonden*), *-zůchtich* in *masselzůchtich* 'aussätzig', *zůllen* 'sollen' (neben *zó(e)len*), *zůnde* 'Sünde' mit den Ableit. *zůndich*, *zundlijk* 'sündig', *zůndegen* 'sündigen' und *zůnder* 'Sünder', *zůnderling* 'besonder' (Dähnert: *synderlig* und vgl. schwed. *synnerlig*), *zůnne* 'Sonne',[2]) *vor-*

---

[1]) Das in dem Aufsatz Schlüters (S. 7) mit einem Fragezeichen angesetzte neutrale Geschlecht dieses Wortes wird in unsrer Handschrift bestätigt durch den Beleg 69a: *De mirre is eyn sere bytter crůede.* — Für das Vorhandensein des Umlauts spricht (ausser der Schreibung und der von Schlüter angeführten neuniederd. Form *krüde* auch das schwedische Lehnwort *krydda* 'Gewürz'. Man wird für das Wort einen neutralen *ja*-Stamm anzusetzen haben.

[2]) Den besonders in der Zusammensetzung 'Sonntag' ziemlich weit verbreiteten Umlaut dieses Wortes (Dähnert, Nerger, Gallée, vor Mohr im Nd. Jb. 30, 65, Rabeler in Zeitschr. f. d. Phil. 43, 181 haben *synne* oder *syn*, aber Danneil *sunn* : *sünndag*, Mackel im Nd. Jb. 31, 101 *zun* : *zöndax*) betrachtet man gewöhnlich als analogisch (so Mackel und, wie es scheint, auch Rabeler). Ich wüsste aber nicht, wo eine derartige Analogie anzuknüpfen wäre. Die grosse Ausdehnung des Gebietes mit Umlaut macht wohl auch eine lautgesetzliche Entwicklung notwendig. Vgl. weiter Falk-Torp, Norw.-Dän. Etymol. Wörterb. s. v. 'Söndag'.

gůlden 'vergolden', *vorwůnne* 'überwände' (Prät. Konj. von *vorwinnen*), *vrůchte* 'Furcht' (s. oben), *vrůchten* 'fürchten', *vůllen* 'füllen', mit den Zusammensetz. *ir-*, *vorvůllen*, *vůnden* 'fanden' (Prät. Pl. von *vinden*), *wůrde* 'würde', *wůrden* 'wurden' (Prät. Konj. und Ind. von *werden*), *wůrppen* 'warfen' (Prät. Pl. von *werpen*; häufiger *wórpen*, s. oben), *wůnne* 'Wonne' mit der Ableitung *wůnnentlike.*

Hier zähle ich schliesslich einige Wörter auf, die ein kurzes *ů* (d. h. *ü*) verschiedenen Ursprungs aufweisen: *aldůs* 'also' (Ursprung des Umlauts unerklärt; nach Schlüter „soll das *y* den in nebentoniger Silbe unrein gewordenen Vokal ausdrücken"); *drůdde* 'dritte' (bis; Verdumpfung des *i*-Lautes), *nůmmer* 'nimmer' (Rundung des *i* vor *m*), *zůlue*(*n*) 'selbst' und *zůluer* 'Silber' mit dem Adj. *zůluerin* zeigen *ů* für *e* bezw. *i*, *zůster* 'Schwester' und *tůsschen* 'zwischen' haben *ů* für *-we-* bezw. *-wi-*.

6. *ů* zur Bezeichnung des aus altsächs. *iu* entstandenen *ü*-Lautes.

bedrůget 'trügt' (Präs. von *bedrēgen*), *to důde* 'auf deutsch' mit *dů*(*y*)*tsch* 'deutsch', *bedůyden* 'bedeuten', *dů*(*y*)*ster* 'düster', *důvel* 'Teufel', *hů*(*e*)*de* 'heute', *hůele* (Subst) 'Heulen' (vgl. ahd. *hiuwilôn*), *lůchte* 'Leuchte', *lůchten* 'leuchten', *lůchter* 'Leuchter', *lů*(*e*)*de* 'Leute', *zůystu* 'siehst du', *zůeke* 'Krankheit', *tůge* 'Zeuge' mit *getůych*, *tůychnisse*, *ungehů*(*e*)*r* 'ungeheuer', *vlůys* 'Vliess' (für die Form mit *-iu-* s. Kluge, Etymol. Wb. s. v. 'Vliess'), *vlůt* 'fliesst' (Präs. von *vlēten*), *vordrůt* verdriesst' (Präs. von *vordrēten*), *vorlů*(*y*)*st* 'verliert' (Präs. von *vorlēsen*), *vrůnt* 'Freund', *vůyr*, *vůer* 'Feuer' mit dem Adj. *vůrich.*

Zum Schluss einige Worte über die Provenienz der Handschrift. Trotz grosser Mühe ist es mir nicht gelungen, diese genau festzustellen. Die von Borchling in seinem Verzeichnis der mnd. Kopenhagener Handschriften bei der Beschreibung unserer Handschrift erwähnten Wappen, auf deren Bestimmung ich grosse Erwartungen gestellt hatte, haben allen Bemühungen getrotzt. Ein paar Sachverständige haben ihnen romanischen Charakter zugesprochen, dazu wohl vor allem durch die zackige Form der doppeltürmigen Burgen verleitet. Die grossen Nachschlagewerke der Heraldik haben auch vollständig versagt, und damit war mir auch jede Hoffnung erloschen, den ursprünglichen Besitzer zu erkundigen, für den die schöne Handschrift hergestellt wurde. Etwas besser wurde das Ergebnis, als ich dem vor dem Speculumtext stehenden Kalendarium meine Aufmerksamkeit zuwandte. Kalendarien sind ja nicht selten bei Zeit- und Ortsbestimmungen von grossem Belang gewesen, und ihr Nutzen hat sich auch in unserem Falle bewährt. Wie Borchling erwähnt (S. 14), ist es kein vollständiges Kalendarium, sondern ein s. g. Cisiojanus, d. h. „aus den Anfangssilben der grösseren Festtage und willkürlichen Einschiebseln zusammengestoppelte Memorirverse" (Grotefend, Zeitrechnung I, 24). Die weniger hervortretenden Heiligentage werden in unserer Handschrift mit schwarzer Tinte, die s. g. *Festa fori* aber rot geschrieben. Unter den schwarz geschriebenen Heiligennamen

unserer Handschrift fällt nur der Name des Strengnäser Bischofs Eskil (12. Juni) auf, unter denen mit roter Tinte Olavi (29. Juli) und Birgittæ (7. Oktober). Von diesen werden die Tage der heiligen Brigitte und des heiligen Olaf als Festa fori nur in Skandinavien, der des heiligen Eskil überhaupt nur in Schweden gefeiert (Grotefend II an den betreffenden Heiligennamen). Da es wohl als ausgeschlossen gelten kann, dass ein in Deutschland tätiger Schreiber ein skandinavisches Kalendarium beigegeben hätte, das ja dort von keinem Nutzen gewesen wäre, ist also der Entstehungsort unsrer Handschrift mit Sicherheit in einem unserer skandinavischen Länder zu suchen und zwar wegen des Eskil aller Wahrscheinlichkeit nach in Schweden. Vielleicht darf man aber noch weiter auf den Tag des Eskil bauen. Dieser wird wie gesagt in der Handschrift schwarz geschrieben, wurde also in dem betreffenden Stift nicht als grosser Festtag gefeiert. Dies ist aber (nach Grotefend) am 12. Juni nur mit dem Linköpinger Stift der Fall, und zu diesem gehörte eben der Teil von Schweden, wo wir im 15. Jahrh. am nächsten den Entstehungsort einer mnd. Handschrift zu erwarten hätte, nämlich Gotland mit Wisby. Dem sei aber wie ihm wolle, durch die sichere Erkenntnis, dass der Entstehungsort unserer Handschrift in einem der skandinavischen Länder zu suchen ist, fällt klares Licht auf die oben besprochene Eigentümlichkeit der Orthographie: die Bezeichnung des Umlauts verdanken wir der Schreibergewohnheit der skandinavischen Länder, wo sich ein Streben geltend machte, „die neben *o* und *u* vorhandenen *ö*- und *ü*-Laute in möglichst konsequenter Durchführung auch durch die Schrift kenntlich zu machen“ (Schlüter S. 20).

LUND. **N. Otto Heinertz.**

Die Mundart der hinteren Neumark oder das Ostmärkische.

Die Mundart der hinteren Neumark, also der Kreise Arnswalde und Friedeberg, ist noch gänzlich unerforscht. Nicht die kleinste Abhandlung gibt es, die ihr gewidmet, nicht eine einzige Zeile, die in ihr gedruckt ist. Und doch bietet ſie manches Merkwürdige, insbeſondere im Kreise Arnswalde, wo ihre Eigentümlichkeiten im Allgemeinen schärfer sich ausgeprägt und reiner ſich erhalten haben als im Kreise Friedeberg, in welchem die Einflüsse anders sprechender Nachbarn und des Hochdeutschen ſeit langem ausgleichend wirken, wahrscheinlich auch von vornherein Besiedler zum Teil anderer Herkunft ansässig gewesen sind. Die Mundart, die zwischen Arnswalde, Neuwedell und Woldenberg gesprochen wird, ist so verschieden von der Mundart der an sie angrenzenden vorderen Neumark, welche durch die Kreise Königsberg, Soldin und Landsberg gebildet wird, dass ein aus dem letztgenannten Kreise gebürtiger Mann, der in ein Dorf im Kreise Arnswalde verzogen war, lange Zeit — wie er mir erzählte — die Bauern seiner neuen Heimat weder genügend verstand noch sich selbst ihnen in seinem eigenen Plattdeutsch recht verständlich machen konnte. Das wird begreiflich, wenn man einen Satz in der bei Arnswalde gesprochenen Mundart wie etwa den folgenden vernimmt: *mīa fauta o ōz oəka heba aita tega eje auan zult o pēipe.* In die Mundart der vorderen Neumark umgesetzt heisst das: *mīn fǭdər un unzə oəkl hem jəę̄tn tsān aiər ǭ*^{a}*nə zolt un pę̄*^{e}*pər.* Dieser Satz ist freilich in der Absicht gebildet, gerade die abweichenden und fremdartig anmutenden Wortformen zu häufen. So schlimm, wie es hiernach scheinen könnte, steht es um die Schwerverständlichkeit des Ostmärkischen durchaus nicht immer. Der dritte Wenkersche Satz z. B. weist nur sehr geringe Verschiedenheiten auf. Ostmärkisch lautet er *dux* (tue) *kōla i de kaxlōwe, dat də melk bāl ā to kōka feət,* vorderneumärkisch *dux kǭln in dən kaxlān, dat də melk balə an tu kǭ*^{a}*kn faət.*

Um das Dunkel etwas aufzuhellen, welches über die Mundart der hinteren Neumark herrschte, benutzte ich einige freie Tage zu Fahrten über die Eisenbahnstrecken, welche ſie um- und durchziehen. Ich achtete auf die Sprache der in mein Abteil Eingestiegenen, erkundete, woher sie gebürtig seien, und unterbrach die Fahrt mehrfach. Ich blieb je einen Tag in Berlinchen, Bernstein, Arnswalde, Neuwedell, Woldenberg und besuchte von jeder dieser Städte sowie von Friedeberg aus mindestens je ein Dorf in ihrer Nachbarschaft. Verglichen

und benutzt habe ich dann eine Anzahl der Wenkerschen Sprachkarten nnd schliesslich durch briefliche Anfragen bei Einheimischen meine Beobachtungen über die Mundart und ihre Grenzen ergänzt. Was sich mir an wesentlichen Zügen und wichtigeren Einzelheiten ergeben hat, stelle ich hier geordnet zusammen. Es wird genügen ein vorläufiges Bild der Volkssprache im äussersten Osten der Provinz Brandenburg zu geben. Eine erschöpfende und allseitige Darstellung kann und soll es nicht sein. Die würde auch wohl nur ein Kind des Landes selbst geben können.

Um einen kürzeren und genaueren Ausdruck zu gewinnen, werde ich für das Hinterneumärkische die Bezeichnung ostmärkisch in diesem Aufsatze verwenden. Die Mundart, welche in der hinteren Neumark gesprochen wird, greift nämlich über die heutigen Grenzen derselben hinaus. Sie umfasst noch einen kleinen Teil der vorderen Neumark mit den Städten Berlinchen und Bernstein, ferner die Kreise Dramburg und Schievelbein. Diese beiden Kreise gehören erst seit 1816 zur Provinz Pommern, vordem waren sie ein Teil der Neumark.

Die vordere Neumark[1]) ist im Vokalismus wie im Konsonantismus vollständig mittelmärkisch. Sie hat z. B. dieselben gespaltenen Diphthonge, für welche auch doppelgipflige Vokale eintreten können, wie die Mittelmark (Havelland, Zauche, Barnim, Teltow usw.)[2]). Sie hat also *ǭ*^{a} für mnd. *â*, tonlanges *a* und tl. *o*. Ferner *ę̄*^{e} für mnd. tl. *e*. Ferner *ī*^{e} für mnd. *ê*^{4} (germ. *eu* oder germ. *ē*). Ferner *ū*^{o} für mnd. *ô*^{1} (germ. *ō*). Das Ostmärkische hat dagegen, abgesehen von *ǭ*^{a} *ǭ*^{e}, die über einen Teil ihres Gebietes verbreitet sind, keine gespaltenen Vokale und bietet für mnd. *ê*^{4} und mnd. *ô*^{1} die einfachen Vokale *ē* und *ō*, also *dēp* tief statt mittelmk. *dī*^{e}*p*, *blōm* Blume statt mittelmk. *blū*^{o}*mə*.

Den monophthongischen nordmärkischen Mundarten der Uckermark, des Landes Ruppin und der Prignitz ist das Ostmärkische darin gleich, dass es wie jene von den alten Diphthongen nur *ei* (heute meist zu *ai* geworden) bewahrt und dieses nur für mnd. *ê*^{3} (germ. *ai* vor *i*), nicht aber auch für mnd. *ê*^{4} verwendet. Man ſagt also nordmk. wie ostmk. stets *dēp* tief und *lēf* lieb, aber *haid* (neben *hēd*) Heide, *ik main* (neben *mēn*) ich meine.

Von den beiden anderen märkischen Mundarten unterscheidet sich das Ostmärkische — wenigstens auf dem grössten Teile seines Gebietes — erstens durch den regelmässigen Abwurf gewisser auslautender Konsonanten, zweitens dadurch, dass jene beiden *ī* und *ū* vor Vokalen oder im Auslaute zu *ai* und *au* diphthongieren, das Ostmärkische sie bewahrt.

---

[1]) H. Teucherts Laut- und Flexionslehre der neumärkischen Mundart (Berliner Dissertation 1907, vollständig Zs. f. dtsch. Mundarten Bd. 2. 3.) gibt nicht das eigentliche Neumärkische, sondern eine hiervon teilweise abweichende Randmundart desselben.

[2]) Vgl. E. Seelmann, Mundart von Prenden. Ndd. Jahrb. 34, S. 1 ff.

Neue, Ziegelei, Frau heissen mittelmk. *naiə, tī^{e}jəlaiə, frau*, nordmk. *nai, tējəlai, frū*, ostm. *nī, tējlī*, auch *tēglīg, frū*. In beiden Beziehungen und auch vielfach sonst trifft das Ostmärkische mit den hinterpommerschen Mundarten, sowie mit den Mundarten angrenzender Teile der Provinzen Westpreussen und Posen zusammen.

Auch für die Erkundung der verwandten und teilweise dem Hinterneumärkischen gleichen Mundarten in den angrenzenden Gebieten war bis vor kurzem nichts oder so gut wie nichts geschehen. Es ist dem Forschungstriebe eines Einzelnen zu danken, dass seitdem Klarheit über die Mundart einer kleinen Anzahl Orte geschaffen ist. Heinrich Teuchert hat 1908 eine Anzahl Wortformen verzeichnet, die über den Lautstand des Dorfes Mandelkow bei Bernstein (Kr. Soldin), in welchem bereits ostmärkisch gesprochen wird, unterrichten.[1]) Er hat jetzt die Mundart von Putzig (Kr. Filehne) in der Provinz Posen eingehend untersucht,[2]) und er hat dadurch A. Koerth zu einer Reihe Bemerkungen zur Mundart von Rogasen angeregt.[3])

Begrenzung. Was seither über die ostdeutschen Mundarten bekannt geworden ist, reicht nicht aus um eine Scheidung und Abgrenzung des Ostmärkischen von seinen nördlichen und östlichen Nachbardialekten vorzunehmen. Ich muss mich deshalb hier auf seine Abgrenzung gegen das westlich anstossende, über den weitaus grössten Teil der vorderen Neumark verbreitete Mittelmärkische beschränken.

Merkmal für die Zugehörigkeit zum Ostmärkischen im Gegensatz zum Mittelmärkischen ist der Eintritt eines *ē* statt mittelmk. *ī^{e}* oder *ī* in Wörtern wie *lēf* lieb, *dēp* tief, *dēnst* Dienst, welche mittelmk. *lī^{e}f, dī^{e}p, dī^{e}st* lauten. Von den Orten, welche in diesen Wörtern *ē*, also ostmärkische Mundart sprechen, sind die westlichsten Gurkow (an der Ostbahn südlich von Friedeberg i./N.), Altenfliess, Zansthal, Birkholz, Braunsfelde, Mückenburg, Breitebusch, Tankow, Karzig, Rehnitz, Glasow, Zollen, Wuthenow, Rufen. Die östlichsten Orte, welche *ī^{e}* oder *ī*, also mittelmärkische Mundart haben, sind dagegen Zantoch (unweit der Mündung der Netze in die Warthe), Zechow, Gralow, Jahnsfelde, Stolzenberg, Himmelsstädt, Lotzen, Rohrbruch, Neuenburg, Simonsdorf, Schildberg, Kerkow, Görlsdorf. Zwischen diesen beiden Reihen Dörfer läuft also die Grenze einerseits der mittelmärkischen, anderseits der ostmärkischen Mundart, und zwar ist auf dieser Strecke die Grenze des Ostmärkischen zugleich Westgrenze der ostniederdeutschen Mundarten.

Dieselbe, oder fast dieselbe Grenze erhält man, wenn man den Gegensatz von ostmärkisch *ō* (umgelautet *ȫ*), und mittelmk. *ū^{o}, ū* (umgel. *ǖ^{e}, ǖ, ī*) entscheiden lässt. Mittelmk. heisst der Kuchen ist

---

[1]) Zs. f. dtsch. Mundarten 3 S. 50–52.
[2]) Ebd. 8 (1913), S. 1 ff.
[3]) Ebd. 8 S. 275 ff.

süss *də kū^{o}kə* (*kūkə*) *is zǖ^{e}tə* (*zǖtə zītə*), ostmärkisch *de kōke(n) is zōt.* Nur ein paar Dörfer an der Grenze beider Mundarten weisen eine Mischung ihrer Merkmale auf. In Neuenburg sagt man z. B. *lī^{e}f* und *dī^{e}p*, aber trotzdem *kōkn* und *zōt*, in Staffelde *lī^{e}f*, *dī^{e}p*, *kōkn* und *zī^{e}t*.

Noch ein dritter Gegensatz kann zur Ermittelung der Mundartgrenze dienen, der von ostmärkisch *ōs* und mittel- und nordmärkisch *uns*. Als Mundartmerkmal hat *ōs* den Vorzug, dass es mit *ūs* allgemeines Kennzeichen der ostniederdeutschen Mundarten ist und jedenfalls ein besseres als der Schwund des auslautenden *n* in der Endung *-en*. Anderseits ist *ōs* gerade an der Westgrenze nicht recht bodenfest, sondern scheint hier und dort durch vordringendes *uns* verdrängt zu sein. Das ist besonders im Südwesten des Kreises Friedeberg der Fall. Im übrigen Gebiete wird in allen Orten, wo *lēf* und *dēp*, *kōke* und *zōt* gesprochen wird, auch *ōs* gesagt.

Einige besondere Worte erfordert das südlich der Ostbahn sich erstreckende Netzebruch. Es ist erst nach dem siebenjährigen Kriege von Friedrich dem Grossen trocken gelegt, der zahlreiche Dörfer in ihm gründete und mit Kolonisten aus allen Teilen Deutschlands, besonders auch aus dem Danziger Gebiet und aus Mittel- und Süddeutschland, bevölkerte. In der seitdem verflossenen Zeit haben die einzelnen Dörfer ihre Mundarten unter einander und mit der des Kreises Friedeberg merklich angeglichen, immerhin noch nicht so, dass von einer einheitlichen Mundart die Rede sein kann.

Grammatisches. Näher soll hier nur auf das eingegangen werden, worin sich das Ostmärkische von der nord- und mittelmärkischen Mundart unterscheidet. Zunächst auf die beiden Eigentümlichkeiten, welche jedem zuerst auffallen, der einen Arnswalder Bauern reden hört, erstens die eigenartige Vokalfärbung, in welcher die unbetonten Vokale am Wortende oder hinter andern Vokalen erscheinen, zweitens die Apokope, der ausser dem unbetonten End-*e* die Konsonanten *n*, *r* und *l* unterliegen, und zwar ist zeitlich zuerst *n*, später *e*, dann *r* und *l* gewichen.

Unbetonte Endvokale. Die Apokope des End-*e* ist über die ganze hintere Neumark verbreitet und hat hier auch die in den Dörfern bei Berlinchen und Bernstein noch erhaltenen Adjektivendungen nicht verschont, vgl. *də grōn haid* der grüne Wald, *də rōd* (oder *rō^{i}*) *blōm* die rote Blume, *dat ul šwīa* das alte Schwein. Wo trotzdem unbetonte End-*e* oder an ihre Stelle getretene End-*a* oder End-*o* sich finden, sind diese erst später durch Abfall eines ursprünglich folgenden Konsonanten in den Auslaut getreten. Wenn im Mittelmärkischen, in dem das End-*e* beibehalten wird, die Sense *zaisə* und im Ostmärkischen, welches End-*e* abwirft, gleicherweise *zēse* heisst, so erklärt sich dieser scheinbare Widerspruch dadurch, dass die mittelmk. Form auf mnd. *seise*, die hinterneumk. auf mnd. *seisen* zurückgeht. Anders verhält es sich mit dem auslautenden *e* einiger Participia

und Infinitive, die ich in Bernstein in folgenden Sätzen hörte: *hē ka ni štǭnə u ni gǭnə* er kann nicht stehen und nicht gehen; *ik hef zēnə* ich habe gesehen; *wat is šēnə* was ist geschehen? Wie die Entstehung dieser Formen, die sonst *štǭə, gǭə, zēə, šēə* heissen, zu erklären ist, weiss ich nicht. Der alte Bürger, von dem ich sie hörte, sprach mitunter noch End-*e*, und so könnte man *štǭnə* und *gǭnə* auf die mnd. substantivierten Infinitive *stânde* und *gânde* zurückführen. Aber dieser Erklärung scheint entgegenzustehen, dass die beiden übrigen Formen Participia sind, wenn man nicht annehmen will, dass Infinitiv- und Participialform zusammengefallen sind.

Wenn durch den verhältnismässig jungen Abfall des End-*e* stimmhafte Konsonanten an das Wortende treten, so werden sie zwar stimmlos, aber sie werden nicht zugleich — was regelmässig in diesem Falle im Mittelniederdeutschen geschah — auch hart gesprochen. Mit andern Worten, sie werden zu stimmlosen Lenes. Die ostmärkische Mundart ist also in dieser Beziehung der mecklenburgischen und nordmärkischen gleich. So unterscheidet sich *ōz* 'unser' durch sein weiches *z* von *ōs* 'uns'. Andere Beispiele mit auslautender Lenis, die als solche durch ihre Stellung am Wortende gekenntzeichnet ist und deshalb keiner besonderen Bezeichnung bedarf, sind *kēz* Käse, *jȩ̄z* (Sing. *gās*) Gänse, *wȩ̄z* Wiese, *haid* Wald, *lüd* Leute, *pad* Frosch, *dūw* Taube, *rōw* Rabe, *joŋ* Junge (dagegen *joŋk* jung), *ruŋ* Wagenrunge.

Die auslautenden *e* unbetonter Silben haben in der mittelmärkischen und — soweit sie erhalten sind — auch in der nordmärkischen Mundart die Aussprache *ə*, und nur dann, wenn ein folgendes *r* geschwunden ist, klingen sie ähnlich einem *a* oder *ȧ* vgl. berlinisch *fāta* Vater, prignitzisch *šousdȧ* Schuster. Östlich von Arnswalde ist die Sache gerade umgekehrt. Wenn ein auslautendes *r* abgefallen ist, spricht man — und zwar mit ein wenig mehr Artikulation als beim *ə* — ein *e*, dagegen in allen übrigen Fällen ein nicht ganz reines *a*. Man sagt also hier *winte* Winter, *möle* Müller, *šēpe* Schäfer, aber *dantsa* tanzen, *farka* Ferkel, *heba* haben, *knǫka* Knochen, *kōka* Kuchen, *lega* legen, *wēta* Weizen.

Ganz allgemein verbreitet ist dieses *a* jedoch nicht. Mancherorts hört man statt seiner *ȧ* (d. i. weitoffenen Zwischenlaut zwischen *a* und *ä*) sprechen, was sicher derjenige Laut ist, aus welchem sich *a* zunächst entwickelt hat. Strichweise und besonders im Westen wird noch altes *e* gesprochen, während im Osten und zwar ganz allgemein jenseits der Drage, des Grenzflusses Westpreussens, *o* statt *a* erscheint.

n-Abwurf. Die Apokope des auslautenden *n* unbetonter Endsilben, eins der Unterscheidungsmerkmale aller ostniederdeutschen Dialekte jenseits der Linie Swinemünde-Mädüesee-Pulssee (bei Bernstein)-Zantoch an der Ostbahn, ist über die ganze hintere und den Osten der vorderen Neumark verbreitet und — abgesehen von dem Grenzgebiet bei Bernstein — überall streng durchgeführt. Beispiele: *blōma* Blumen, *funa* gefunden, *jəšēa* geschehen, *helpa* helfen, *wi lōpa* wir laufen, *meika* Mädchen, *tēka* Zeichen, *tüfka* (Sg. *tüfk*) Kartoffeln,

wǫga Wagen. Die Zeit, in welcher das End-*n* abgeworfen wurde, lässt sich dadurch etwas bestimmen, dass dieser Abwurf auch Wörter wie *knōka* Knochen, *kōka* Kuchen, *wēta* Weizen usw. betroffen hat. In diesen war das End-*n* erst in neundd. Zeit angetreten. Das *n* tilgende Lautgesetz muss also erst später wirksam geworden sein, andernfalls würden jene Worte heute *knōk*, *kōk*, *wēt* lauten. Wenn in und bei Bernstein, also an der Grenze des apokopierenden Gebietes, mitunter End-*e* gehört wird, kann man wohl an hochdeutschen Einfluss denken. Auch mein ältester Bernsteiner Gewährsmann, der 1840 geborene Böttchermeister H. Mögelin, liess mitunter End-*n* hören, jedoch nie in den Partizipialformen. Gelaufen, geholfen usw. hiess bei ihm stets *lōpe*, *hūlpe*, die Infinitive laufen, helfen auch *lōpe*, *helpe*, mitunter aber auch *lōpm*, *helpm*.

Das End-*n* ist übrigens insofern nicht plötzlich restlos geschwunden, als sein Ausfall die Nasalierung des vorangehenden Vokales bewirkt hat. Diese Nasalierung ist heute allerdings nicht überall erhalten und vielfach so schwach, dass sie ein Fremder leicht überhört oder überhaupt nicht zu bemerken vermag. Die Einheimischen sind sich ihrer dagegen bewusst und unterscheiden das nasalierte *a* oder *e*, hinter denen ein *n* ausgefallen ist, von dem nicht nasalierten *a* oder *e*, hinter denen *l* oder *r* geschwunden ist. In diesem Aufsatze musste freilich — wie hier ausdrücklich bemerkt sei — aus Mangel an Typen für nasalierte Vokale die Bezeichnung der Nasalierung unterbleiben.

Am Ende einsilbiger Wörter schwindet *n* gleichfalls gern, doch ist bei diesen der Schwund nicht mit derselben Strenge eingetreten oder wird heute nicht so streng durchgeführt wie bei den unbetonten Endsilben. Hochdeutscher Einfluss mag heute mehr und mehr dahin wirken, dass abgefallenes, durch Nasalierung des Vokals nachwirkendes *n* in betonten Silben wieder hergestellt wird. Ich habe wenigstens keine Regel ermitteln können, nach welcher von verschiedenen Hinterneumärkern, mit welchen ich Gelegenheit zu sprechen hatte, die End-*e* einsilbiger Substantiva gewöhnlich fortgelassen, mitunter aber gesprochen wurden. Beispiele: *mīa šwīa* mein Schwein, *dīa bēa* dein Bein, *dōa* tun, *gōa* gehen, *klēa* klein, *mā* Mann, wofür strichweise *mīə šwīə, dīə bēə, dōə* usw. gesagt wird.

Allgemein wird das auslautende *n* vieler im Satzzusammenhange unbetonter Wörter abgeworfen: *a, ȧ, e* ein, *bü* bin, *de* den, *e* ihn, *fa* von, *ka, ke, kēə* kein, *ka* kann, *ma* man, *o, u* und. Der *n*-Abwurf ist bei diesen u. ä. Wörtern übrigens nicht auf das ostmärkische beschränkt, sondern auch über die vordere Neumark und den Kreis Prenzlau verbreitet.

Im Wortinnern schwindet *n* erstens gewöhnlich bei den Vorsilben *an- in-,* deren Vokal in diesem Falle vielfach lang gesprochen wird: *āštęka* anstecken (neben *astęka*, *štek a* steck an), *ēwēka* einweichen, *ēlat* Einlassloch (bei der Eisfischerei). Zweitens innerhalb der Stammsilbe gewisser Wörter vor *s*, so in *du kāst*, *kast* kannst, *mēš* (neben

menš) Mensch, *bēze* Binsen, *lȫz* Lünse, *gās* Gans, *ję̄s* Gänse, *jötl* (Diminutiv von mnd. *gante*, früher in Braunsfelde bei Friedeberg) Gänschen, *jüsa* (mnd. *gossel*) junges Gänschen, *ōs*, *os* uns, *ōz*, *oz* unser.

Auch in diesen Fällen tritt regelmässig für ausgefallenes *n* Nasalierung des Vokals ein. Das ist jedoch nie der Fall bei den stets mit reinen Vokalen gesprochenen Wörtern *bēze, lȫz, gās, jötl, jüsa, ję̄s, ōs, ōz.* Das unterschiedliche Verhalten dieser Wörter erklärt sich dadurch, dass bei ihnen der Schwund des *n* bereits in mittelniederdeutscher Zeit eingetreten war, während alle übrigen Wörter *n* erst in neuniederdeutscher Zeit verloren haben.

In dem vorigen Abschnitt ist dargelegt worden, dass alle unbetonten End-*e* abgefallen sind und wenn ein *e* sich am Wortende findet, dieses erst später in den Auslaut durch Abfall eines ursprünglich folgenden Konsonanten getreten ist. Umgekehrt ist auslautendes *n* oft ein Zeichen, dass ein *e*, welches jenem ursprünglich folgte, abgefallen ist. Immer ist das der Fall, wenn das *n* heute eine unbetonte Endsilbe schliesst. Das Beharren der End-e in jenem Falle erklärt sich dadurch, dass der Abfall des *n* im Auslaut unbetonter Silben älter als die *e*-Apokope war und das an das Wortende durch *n*-Ausfall getretene *e* durch Übernahme der Nasalierung eine grössere Tonstärke erhielt und dadurch gegen Abfall geschützt blieb, als die ungedeckten *e* der Apokope anheimfielen.

Die Erhaltung des *n* bei *e*-Abwurf und umgekehrt sein Schwund im entgegengesetzten Falle sind heute wichtige Hilfsmittel für die Unterscheidung von Ein- und Mehrzahl, der Genus- wie verschiedener Flexionsformen, vgl. *ə klēə kint* (mnd. *ên klein kint*) ein kleines Kind, aber *də klēne kine* (mnd. *de kleinen kinder*) die kleinen Kinder; *mīn han* (mnd. *mîne hant*) meine Hand, aber *mīa hūs* (mnd. *mîn hûs*) mein Haus; *ēə* oder *a joŋ* ein Junge, *ēne joŋe* einen Jungen, *ēn frū* eine Frau.

l-Abwurf. Im Nordosten wird auslautendes *l* stets in der Endsilbe *el*, sonst aber im allgemeinen nur, wenn ein langer Vokal vorangeht, abgeworfen. In beiden Fällen tritt dafür *a* oder *e* ein. Bei Friedeberg und Bernstein ist End-*l* erhalten. Beispiele: *dīsta* Deichsel, *aiza* Esel, *fǭga* Vogel, *hǭga* Hagel, *hǭme* Hammel, *jüsa* junges Gänschen, *kaita* Kessel, *keta* Kittel, *kūga* Kugel, *mana* Getreidemandel, *šukse* Scheuche, *zaima* Semmel, *zeka* Sichel. Ferner: *bīa*, *bīe* Beil, *dēa* Teil, *daia* Diele, Brett, *fēa* viel, *hā* hole, Imper., *kǭa* kahl, *štēa* Stiel, *štǭa* Stuhl, *štȫa* Stühle. Die Form *hā* (mnd. *hale*) sowie *štȫa* Stühle erweisen, dass der Abfall des *l* jünger als die *e*-Apokope ist.

Nach kurzem Vokale bleibt *l* in der Regel, vgl. *štil* still, *šwel* Schwellbalken, *zül* Schwelle u. a. Nur in den Wörtern *wi* will, *wist* willst, *wu* wollte, *šak* (wofür die ältere Generation in Bernstein *zak* sagte) soll ich, *du šast* (*zast*) du sollst ist *l*, wenigstens im Norden des Gebietes, gleichfalls geschwunden.

r-Abwurf und r-Auswurf. Abwurf auslautender *r* findet im ganzen Gebiete statt: *bauə* Bär, *bēə* Eber, *bote* Butter, *būə* Bauer,

e ihr, *eme* Eimer, *feštǫə* verstehen, *fōə* vor, *hōne* Hühner, *hǫwe* Hafer, *jǫa* Jahr, *klēna* kleiner, *lēpa* Löffel, *mūa* Mauer, *mūre* Maurer, *rōə* Rohr, *šēpe* Schäfer, *wīwezōme* Sommerfäden, *wǫte* Wasser. Dass dieser *r*-Abfall jünger als der *e*-Abwurf ist, ergeben *bę̄* (plur. *bęre*) Birne, *dō* Tür, *kespe* (plur. *kespəre*) Kirsche, *pę̄ə* Pferde, *šē*, *šēə* Schere, *zēə* sehr.

In den vorstehend verzeichneten Beispielen steht *e* am Ende. Das ist der gewöhnliche Fall. Nur auf beschränktem Gebiete und nach Vokal hört man *a* oder *å*, so dass Formen entstehen wie *jōa* Jahr, *būa* Bauer, *zūa* sauer, ganz wie im Nordmärkischen und im Mecklenburgischen. Nur phonetisch, nicht aber auch genetisch stimmen hierin diese Mundarten mit dem Hinterneumärkischen überein. In jenen entsteht *a* aus dem *r* selbst, indem sich dieses vokalisiert. Im Hinterneumärkischen war *a* bereits als Gleitlaut vor *r* vorhanden, ehe dieses abgeworfen wurde.

Im Wortinnern fällt *r* vor Konsonant in der Regel aus oder wird stark reduziert. Nur wenn *st* folgt oder die Silbe unbetont ist, erfahren dabei kurze Vokale keine Dehnung, vgl. *bost* Brust, *dost* Durst, *wost* Wurst, *hunet* hundert, *līkes* gleichwohl. In allen übrigen Fällen bewirkt der Ausfall des *r* Dehnung der kurzen Vokale in betonter Silbe, so in *āpl* (mnd. *erpel*) Enterich, *ām* arm, *bāk* Birke, *bām* Bärme, *dām* (plur. *dāme*) Darm, *ēd* Erde, *fākl* Ferkel, *hāt* Herz, *kāl* Karl, *māks* Knochenmark, *špālinŋk*, *špēlinŋk* Sperling, *šwāt* schwarz, *wāt* (mnd *wert*) wird, *twēn* Zwirn, *dōχ* durch, *šōt* Schürze. Nach langen Vokalen erscheint gern ein Gleitlaut, so in *pēət* Pferd, *hōət* hört. Vor *p* bleibt *r* in *dörp* Dorf.

Wenn ein Vokal auf *r* folgt, bleibt dieses stets erhalten: *andəre*, *anəre* anderen (dagegen *andes* anders), *jōre* Kinder, *lōməre* Wasser trübe machen, *poməre* (Sing. *pome*) Pommern, *wętəre* wässern.

Auslautendes m. Während sonst die neundd. Mundarten altes auslautendes m nur bei einsilbigen Wörtern festhalten und bei mehrsilbigen in *n* verwandeln, ist es in einem Teile des Kr. Arnswalde (Marienwalde, Regenthin) in folgenden Wörtern erhalten: *besum* Besen, *bodəm* Fussboden, *busəm* Busen, *wrǫzəm* Wasserdampf. In den übrigen Teilen der Neumark habe ich diese Wörter nur mit auslautendem *n* gehört, also *besn*, *bodn* usw. Die Verwandlung des *m* in *n* muss in der hinteren Neumark wohl erst in jüngerer Zeit geschehen sein und jedenfalls jünger sein, als der Schwund der *n* am Wortende. Sonst ist *m* noch in *fǭm* Faden erhalten.

Intervokales d wird j. Die über einen grossen Teil der vorderen Neumark verbreitete Verwandlung von intervokalischem *d* zu *j*, aus dem *i* entstehen kann, erstreckt sich auch in die hintere Neumark hinein und findet sich hier südlich bis Friedeberg und Woldenberg, östlich bis jenseits von Arnswalde. Es entstehen dadurch Wortformen, wie die folgenden: *bǭje* baden, *föstbrę̄je* Firstlatten, *hēχ* Hede, *int hōje* (mnd. *hode*) auf der Weide, *krōⁱχ* Kröte, *lūⁱ*, *lūχ* Leute, *mǭᵃje* Maden, *mōⁱ*, *mōⁱχ* müde, *rīje* reiten, *rōï blōm*, *rōjə blōm* rote Blume, *rōᵉje* roden, *jərǭje* geraten, *šnīje* Schneider, *špǭin* Spaten, Plural.

Diphthongierung der langen a zu oa und au. Die mnd. langen und tonlangen *a* sowie die tl. *o* sind im 14. und 15. Jahrh. in einen Laut zusammengefallen, der *a* geschrieben und *ǭ* gesprochen wurde. Dieses *ǭ* hat sich in den verschiedenen Teilen der hinteren Neumark und des in mundartlicher Beziehung dazu gehörigen Nordostrandes des Kreises Soldin verschieden entwickelt In einer Anzahl Orte hört man *ǭ* sprechen z. B. in *rǭpe* raffen, *šwǭje* (Plur. von *šwat*) Schwaden, *šwǭⁱχt* in Schwaden gelegt und umgelautet *ǭ̈* z. B. in *et ǭ̈mәlt* es fliegen Funken. In anderen Orten ist an seine Stelle geschlossenes *ō* getreten, vgl. S. 150. Mitunter hört man auch *ǭ* so sprechen, dass es ein klein wenig offener endet als es begonnen hatte. In einem anderen Orte hört man dann wohl *ǭ* umgekehrt zu Ende des Lautes geschlossener als zu Anfang klingen. Diese verschiedene Aussprache ist der Ausgangspunkt für die Entwicklung jenes *ǭ* einerseits zu *ǭᵃ ǭᵉ ōᵃ ōᵉ*, anderseits zu *ǭu*, *au*. Jene erst verzeichnete Entwicklung findet sich als örtliche Fortsetzung des mittelmärkischen *ǭᵃ* besonders im Nordosten des Kreises Soldin. Verbreiteter scheint jedoch im Kreise Arnswalde das schon an seiner Westgrenze in Sammentin beginnende *au* zu sein, das meist als *ǭu* gesprochen wird. Beispiele: *auan* ohne, *Daufit* David, *gau* geh, Imperativ, *grauwa* Graben, *jau* ja, *klauә* klar, *lauta* gelassen, *nauta* Nadel, *šlaupa* schlafen. Ferner aus tl. *a*: *brauka* gebrochen, *faute* Vater, *gauba* Gabel, *kauan* Hahn, *hauwe* Hafer, *kauma* kommen, *mauka* machen, *nauma* genommen, *šlauta* geschlossen, *waute* Wasser, *zaume* Sommer.

Wenn in Worten mit altem *ǭ* vor *n*, wie in *hǭan* Hahn, im Osten des Kreises Arnswalde wie besonders in und bei Regenthin hinter dem *ǭ* ein *a* sich findet, so darf man die so entstandene Lautverbindung *ǭa* mit dem oben erwähnten *ǭᵃ* (*hǭᵃn* Hahn) im Kreise Soldin nicht verwechseln. Beide unterscheiden sich durch Entstehung und Aussprache. In *ǭᵃ* ist *ᵃ* aus dem *ǭ* selbst entwickelt, ohne dass der folgende Konsonant diese Entwicklung angeregt hat. In *oa* ist das *a* genau wie in *klēan* klein, *šwīan* Schwein, *lōan* Lohn als Gleitlaut vor *n* entstanden. (Siehe S. 151.) Der phonetische Unterschied ist, dass in dem mittelmärkischen *ǭᵃ* das *ᵃ* bei manchen einen mehr oder weniger höheren Ton als das *ǭ* hat, während bei dem fast wie nhd. unbetontes *a* klingenden *a* in *ǭa* das nie der Fall ist.

Diphthongierung von e zu ai. Mittelmärkisch ist mnd. tonlanges *e* zu *ę̄ᵉ* geworden. Auch am Nordwestrande des Kr. Arnswalde findet man hierfür Beispiele, wie *bәwę̄ᵉje* bewegen, während ich am Nordostrande *blę̄ⁱde* Blätter, *pę̄ⁱpe* Pfeffer aufgezeichnet habe. Weit verbreiteter ist, dass tl. *e* zu *ę̄i* oder *ai* geworden ist. Beispiele: *daia* Diele, Brett, *aita* essen, *aiza* Esel, *faia* (mnd. *vele*) viele, *faida* Feder, *fraita* fressen, *jaiwa* Giebel, *kaita* Kessel, *laipa* Löffel, *laiwe* Leber, *maika* Mädchen, *naima* nehmen, *paipe* Pfeffer, *zaima* Semmel, *waide* Wetter.

Vokalengung hat statt, wenn aus einem offenen Vokal ein geschlossener oder enger Vokal wird, also *ę̄* zu *ē*, *ǭ* zu *ō*, *e* und *i*

zu geschlossenem oder engem *e* und *o* werden. Überengung, wenn ein Vokal dabei zu einem anderen mit geringerer Weite gebildeten, also *o* zu *u*, *e* zu *i* wird. Beide haben in der hintermk. Mundart grosse Ausdehnung, wenn auch nicht in dem Masse, wie in einem Teile Hinterpommerns (Kreis Schlawe), wo vor gedecktem *n* oder *l* jeder kurze oder lange Vokal eng und geschlossen ausgesprochen wird. Zu bemerken ist, dass die verschiedenen Orte sehr verschieden verfahren.

Beispiele für *ō* statt *ǭ*, die sämtlich aus Dörfern des nordöstlichen Teiles des Kreises Soldin stammen, sind *kaxlōwe* Ofen, *knōke* Knochen, *kōke* kochen, *kōme* gekommen, *mōke* machen, *nōdl* Nadel, *rōw* Rabe, *šōmōᵉke* Schuhmacher, *šlōpe* schlafen, *šōp* Schaf, *wōᵉge* Wagen, *zōᵉge* sägen, *zōxbuk* Sägebock. Weiter östlich und südlich tritt an die Stelle von *ō* und *ōᵉ* wieder *ǭ* und *ǭᵃ*, nördlich statt *ǭᵃ* dagegen *au* ein.

In derselben Gegend finden sich statt offener *e* geschlossene oder halbgeschlossene *e* für mnd. tonlange *e*: *ik brēk* ich breche (aber *brekt* bricht), *ēwe* eben, *jēl* gelb, *mēl* Mehl, *wēz* Wiese, *zēkl* Sichel.[1]) Im Kreise Arnswalde wird dagegen tl. *ē* zu *ai*.

In demselben Gebiete und ausserdem in dem Kreise Arnswalde finden sich sehr viele Wörter, in denen vor *n*, *l* kurze *e* zu offenem, kurze *i* zu geschlossenen *i* geworden sind: *bine* binden, *filt* Feld, *fin*, *fen* (mnd. *venne*) sumpfiges Wiesenland, *hin* (Plural zu *hant*) Hände, *jilt* Geld, *win* Wände, *wint* Wind, *bin* Bänder, *jinte* Gänserich, *in* Ende, *int* Ente. Es unterscheiden sich also *win* Wände und *win* Winde dadurch, dass ersteres offenes, letzteres geschlossenes *i* hat. So verhält es sich wenigstens in Bernstein. Ob diese Scheidung zwischen geschlossenem und offenem *i* überall durchgeführt ist, kann ich nicht sagen.

Ferner sind hier zu nennen die S. 151 ff. besprochenen Formen *ige, rige, figln* usw. insofern ihr *i* zunächst aus *e* entstanden ist.

Kurzes *o* oder *ö* vor *ld, lt* in Wörtern wie *fol* (mnd. *volde*) Falte, *hole* halten, *holt* Holz, *hölten* hölzern, *kol* (mnd. *kolde*) kalte, *kolt* kalt, *molt* Malz, *ol* alte, *olt* alt, *zolt* Salz, *šmolt* Schmalz wird, besonders in den Städten, noch vielfach gehört, in der Regel ist es aber in den meisten Orten zu *u*, *ü* geworden, so dass man also *ful* (neben *folj*), *hule*, *hult*, *ul*, *də ülərə* 'die älteren' usw. sagt.

Vokalweitung wie Vokalüberweitung, die Gegensätze der eben belegten Lauterscheinung, sind besonders vor Nasalen gelegentlich eingetreten: *špen* Spinne, *špenst* spinnst, *jəwenst* gewinnst, *brome* brummen, *donst* Dunst, *də joŋ* der Junge, *ōs* (neben *os*) uns, *oz*, *ōz* unser, *öm* (mit geschlossenem *ö*) um. Ferner in *mīa wela* mein Willen (in Regenthin), *keta* Kittel, *belzəkrūt* Bilsenkraut, *bǭə* Bühre.

---

[1]) Diese Beispiele sind aus Mandelkow und von Teuchert (Z. f. dtsch. Ma 3 S. 50) aufgezeichnet. Dieselbe Aussprache habe ich in Bärfelde und Bernstein gefunden, nur dass ich hier *wę̄z* hörte.

Gleitvokale. Hinter langen Vokalen hört man in einem grossen Teile der hinteren Neumark oft halbsilbige Vokale, die im Nordosten meist wie *a* oder *å*, im Westen und Süden wie *ə* klingen. Man könnte zunächst geneigt sein sie für diphthongische Zerdehnungen der Stammsilbenvokale zu halten. Die genauere Prüfung ergibt jedoch, dass ihre Bildung nur da statt hatte, wo ein erhaltenes oder abgeworfenes *n l r* nachfolgte, also gerade jene Konsonanten, vor denen vorzugsweise Gleitlaute gebildet werden. In der hinteren Neumark haben sie sich freilich zu Lauten herausgebildet, die — besonders bei Konsonantschwund — deutlicher hervortreten, als es in anderen Mundarten Gleitlauten eigen ist. Beispiele: (bei mnd. *â* und tonlangem *a*) *gǭə* gehen, *hōan* Hahn; — (bei mnd. *ê*, *ei*) *bēan* Beine, *klēa* klein, *klēan* kleine, *šēə* Schere, *hə wēant* er weint, *zēə* sehr; — (bei mnd. *î*) *mīa* mein, *šwīan* Schweine, *kanianka* Kaninchen, *wīan* Wein; — (bei mnd. *ô*) *lōant* gelohnt, *dōa* tun; — (bei mnd. *û*) *būa* Bauer, *zūa* sauer.

Hinter altem *ê* oder *ei* erscheint in diesen Fällen in manchen Orten, wo sonst *a* eintritt, ein *ə*, z. B. in *ēə* ein, *klēə* klein, *bēə* Bein, *štēə* Stein, *zēə* sehen.

Diese *a* und *ə* bleiben, wenn — was heute vielfach geschieht — das abgefallene End-*n* wieder eingesetzt ist, z. B. in *klēən* klein, *lōan* Lohn, *šwīan* Schwein.

***Rega* 'rein', *tega* 'zehn' u. ä.** Als letzte eine Sache, welche zu einem Schluss auf die Herkunft eines Teiles der alten Besiedler des Kreises Arnswalde und eines weiten daran angrenzenden, sich in Hinterpommern, Westpreussen und den Nordosten der Prov. Posen hinein erstreckenden Gebietes herausfordert. Germanisches *ai*, dem meist nhd. ei entspricht, ist in den niederdeutschen Mundarten in der Regel zu *ei* (*ai*) oder *ē* geworden. Die Mundart des genannten Gebietes zeigt nun die merkwürdige Erscheinung, dass ein Teil der in Betracht kommenden Wörter derselben Regel folgt, also *ei* oder *ē* hat, ein anderer Teil jener Wörter dagegen, (denen sich noch der Plural 'Eier' und das Zahlwort 'zehn' anschliessen,) statt *ei* oder *ē* zweisilbiges *ega* oder eine mundartliche Nebenform hiervon (wie *iga, eja, ija, ēga* usw.) bietet, ohne dass eine besondere Ursache dieser getrennten Entwicklung auf den ersten Blick erkennbar ist. So heisst z. B. 'klein' (germ. *klaini-*) bei Arnswalde *klēə*, Plur. *klēn*, dagegen 'rein' (germ. *hraini-*) *rega* oder *riga*. Diese anomale Absonderung der Wörter 'rein' u. a. findet sich in merkwürdiger Übereinstimmung im östlichen Westfalen, ferner daran anschliessend bei Osnabrück und in Lippe wieder, also auf westfälischem und altengrischem Boden. Es wird das die nachfolgende Zusammenstellung erkennen lassen, in der die ravensbergischen Formen der westfälischen Grammatik von Jellinghaus[1]) entnommen sind. Die eingeklammerten Formen sind dagegen nicht aus dem Ravenbergischen oder dem Kreise Arns-

[1]) Vgl. S. 24 f., 68 f.

walde, sondern aus ihnen benachbarten Gegenden. In Bezug auf die Schreibung bemerkt Jellinghaus, dass in den nachfolgenden Wörtern der Doppellaut *ai* vor *jj* gegen seine sonstige Natur stets ganz kurz abstossend gesprochen werde. Diese Verkürzung der ursprünglich langen Stammvokale findet sich genau so im Kr. Arnswalde. Auch hier heisst es nicht *ēge, tēga, rēga* usw., sondern stets mit kurzem Stammvokal *ege, tega, rega* usw. (Aus Hinterpommern (Pollnow) ist mir freilich auch *-ēg-* bekannt, z. B. in *ēje* Eier, *tējen* zehn, *rējn* rein, *jējl* geil, *stējl* steil.)

Mnd.	Ravensbergisch	Arnswaldisch [1]
eier Eier	*aijjer*	*ege, ige, eje*
tein zehn	*taijjen*	*tega, tiga, teja, tija, tegn, tain*
rein rein	*raijjen* (*reggen*)	*rega, rēan, rēən* (*rige, rego, rēin*)
geil geil	*gaijjel*	*jega, gija, gīa*
steil steil	*stägger*	*štega, štiga, štīa, šteja, šteje*
feilen fehlen	*fajjeln*	*fejla, figla, fijla*
deilen teilen	*dailen*	*degla, digla, dēle*
kleien kratzen	*klajjen, klawwen*	?
heilen heilen	*hailen*	*hegla, hexla, hēla*
klein klein	*klain*	*klēə, klai, klain, klēn*
heide Heide	*hai'n*	*haid, hēd*
weite Weizen	*waide*	*waite, wēta, wēte*
flêsch Fleisch	*flaisk*	*flēš*
lêm Lehm	*laim*	*lēm*
têken Zeichen	*taikan*	*tēka, tēke*
inweiken einweichen	*inwaikan*	*ēwēka*
hêmeke Heimchen	?	*hēmka*
dêl Teil	*dail*	*dēa, dēl*
bên Bein	*bain*	*bēa, bēn*

Die Entwicklung von mnd. *ei* zu *ege* in *reine* usw. findet sich innerhalb des linkselbischen niederdeutschen Stammgebietes einzig und allein nur auf westfälisch-engrisch-osnabrückschem Boden. Die merkwürdige Übereinstimmung zwischen den hier gesprochenen Mundarten und dem Ostmärkischen in Bezug auf die verzeichneten Wörter, eine Übereinstimmung, welche sogar auch auf die Spaltung in zwei verschiedene Entwickelungsgruppen sich erstreckt, legt deshalb die Vermutung und die Frage nahe, ob vielleicht die hintere Neumark im 13. Jahrh. zum Teil durch eingewanderte Westfalen mitbesiedelt ist und diese jene Übereinstimmung aus der alten in die neue Heimat übertragen haben.

Wenn die Übereinstimmung sich durch alte Übertragung erklärt, kommen zwei Möglichkeiten in Frage. Entweder sind die betreffenden Wörter bereits mit aus *ei* entstandenem *ege* (was mnd. *egge* geschrieben wäre) aus Westfalen übertragen, oder zweitens, es sind nicht Wort-

---

[1]) *g* ist in den hier verzeichneten Wörtern die stimmhafte gutturale Spirans.

formen mit *ege* selbst, sondern nur eine die Entstehung von *ege* bedingende besondere Art der Aussprache von mnd. *ei* mitgebracht worden.

Das Erste, dass es schon zur Zeit der deutschen Einwanderung in die hintere Neumark, also im 13. Jahrhundert, mnd. Formen wie *reggene* für *reine* gegeben habe, ist ganz unwahrscheinlich. Wäre es wirklich der Fall gewesen, so wäre doch wohl irgend einem mnd. Schreiber aus Westfalen, auch wenn die Schriftsprache *reine* verlangte, sein mundartliches *reggen* gelegentlich entschlüpft. Das ist m. W. nie geschehen. Ich erinnere mich nur, dass erst in Schriftstücken aus dem Anfang des 16. Jahrh. Formen wie *egger* 'Eier' statt *eier* oder *eiger*, also mit kurzem *e*, erscheinen, und ich glaube deshalb nicht, dass die Entstehung analoger Wortformen wie *reggen* usw. in sehr viel älterer Zeit schon durchgeführt gewesen war.

Es kommt somit zur Erklärung nur in Betracht, dass das *ei* jener Wörter eine die spätere Entwicklung zu *ege* bedingende Aussprache bereits im 13. Jahrh. gehabt und ein Lautgesetz erst später diese Entwicklung vollendet hat.

Um die Entwicklung von mnd. *ei* zu heutigem *ege* und seinen mundartlichen Varianten *eje*, *ige*, *ije* usw. zu ermitteln, ist es vorerst nötig, diejenige Entwicklungsstufe festzustellen, auf welche die verschiedenen heutigen Formen zunächst zurückgehen. Da die Entwicklung in den verschiedenen Wörtern augenscheinlich parallel verläuft, wird es genügen die Untersuchung auf die Formen für mnd. *eier* und *reine* zu beschränken.

Aus dem, was S. 145 ff. über den Abwurf der liquiden Endkonsonanten im Hinterneumärkischen ausgeführt ist, erhellt, dass vor nicht allzuvielen Jahrzehnten und jedenfalls noch im Anfange des 17. Jahrh. die 'Eier' bedeutenden Wortformen noch ein *r*, die 'rein' bedeutenden ein *n* bzw. *ne* am Wortende gehabt, also *eger*, *ejer*, *iger*, *ijer* usw. und *regene*, *regen*, *rejene* usw. gelautet haben müssen. Da ferner regelmässig *g* nach *e*, *i* zu *j* wird, nicht umgekehrt, ergeben sich von den möglichen Varianten die Formen mit *g* als die älteren. Es bleiben so von den oben verzeichneten Formen solche mit *eg* und andere mit *ig* also *iger*, *rigene* und *eger*, *regene*. Wenn in den letztgenannten Formen sich wie heute meist offene *e*, hier und dort aber geschlossene *e* finden und fanden, so hat in diesen Fällen die im Ostmärkischen nicht seltene, oben S. 150 belegte Engung und Überengung stattgehabt, die offene *e* zu geschlossenen *e* oder zu *i* wandelte. Als alleinige alte ostmärkische Formen lassen sich somit *eger* und *regene* erschliessen, beide mit kurzem offenen *e*.

Wie ist nun mnd. *eier* zu *eger* geworden? Die Erklärung gibt ein ostwestfälisches Lautgesetz. In seiner 'Soester Mundart' (1880) § 124 sagt Holthausen: 'Die mnd. langen Vokale *ē ī ȫ ī ǟ ū* und *ǖ* nebst den Diphthongen *ei, au* und *eu* (*oi*) sind in offener Silbe vor Vokalen zu kurzen Vokalen mit spirantischem *g* fortis geworden. Es entstanden nämlich daraus die Verbindungen *eg, ig, ög, ug, üg, eg*, *og* und *ög*, von denen uns die ersten deutlichen Spuren bereits

bei Daniel van Soest[1]) in Formen wie *Vrigge* neben *Vrie*, *bröggen* 'brüten' entgegentreten.' Als Beispiel für den Übergang von mnd. *ei* zu Soester *eg* wird dann § 131 soestisch *ega* 'Eier' beigebracht. Ein Beispiel, welches über hundert Jahr älter als der Daniel von Soest ist, weist übrigens Jostes in der Form *amiggen* (statt *amîen*) aus einer Osnabrücker Urkunde v. J. 1416 im Nd. Jahrbuche 11 S. 89 nach.

Dies westfälische Lautgesetz bedingt also, dass mnd. *ê* oder *ei*, um zu kurzem *e* mit spirantischem *g* zu werden, unmittelbar vor einem Vokale stehen muss. In dem Worte *eier* war dieser Vokal mnd. vorhanden, in den übrigen Wörtern fehlte er ursprünglich, muss sich also, da *ei* zu *eg* geworden ist, später im östlichen Westfalen und im Kreise Arnswalde entwickelt haben. Zunächst muss das als Gleitlaut *e* geschehen sein, der ja auch in anderen Gegenden nach langem Vokal vor *r l n* leicht eintritt, also gerade den Konsonanten, welche die betreffenden Wörter sämtlich als Stammauslaute aufweisen. Es wurde also mnd. *reine* zunächst zu *rei^e^ne*, ferner *geil* zu *gei^e^l*, ferner *deilen* zu *dei^e^len* usw. Darauf erst konnten nach der Analogie von *eier*, das zu *eger* wurde, jene Wörter sich zu *regene*, *gegel*, *deglen* und schliesslich später zu ihren heutigen Formen entwickeln.

Auch der Grund für die Spaltung der S. 152 verzeichneten Wörter in eine Gruppe, in denen sich aus mnd. *ê* oder *ei* jenes *eg* entwickelt hat, und in eine andere Gruppe, in welchen das nicht geschehen ist, tritt nun zu Tage. Der Stamm der Wörter der ersten Gruppe enthält erstens immer sogen. $ê^3$ (germ. *ai*, dem *i* folgte) oder $ê^5$ (in *eier* oder *tein*), zweitens lautet er ohne Ausnahme auf *r n l* aus, also auf Konsonanten, vor denen sich mit besonderer Vorliebe Gleitvokale entwickeln. Umgekehrt finden sich in den Wörtern der zweiten Gruppe entweder keine $ê^3$ oder jene Stammauslaute *r n l* nicht, ausgenommen das eine Wort *klein*. Dieses darf und kann man jedoch, obwohl es ein altes niederdeutsches Wort ist, in solchen Mundarten, in denen in der Neuzeit *lütiχ*, *lüt* zur Herrschaft gelangte und *klein* verdrängte, als spätere, aus dem Neuhochdeutschen wieder aufgenommene Lehnform betrachten.

Wie weit diese durch neu entwickelte *g* oder *j* erweiterte Formen verbreitet sind, zeigt Wenkers Sprachkarte des Wortes 'rein'. Das Gebiet, in welchem *g*-Formen gesprochen werden, umfasst darnach fast ganz Hinterpommern, den Norden der hinteren Neumark und reicht weit in die Provinzen Westpreussen und Posen hinein. An der Ostsee reicht es von der Mündung der Rega bis zu der der Stolpe. Im Binnenlande erstreckt es sich nach Westen bis Gollnow und den Madüe-See. Nach Süden bis zum Ploene See, Arnswalde, Filehne, Obersiezko, Schwersenz und Wreschen. Nach Osten fast bis Pr. Stargard und Fordon an der Weichsel, die es in der Nähe dieser

---

[1]) Nach dem Drucke von 1539 hrsg. von F. Jostes (Paderborn 1888).

Stadt überschreitet; jenseits gehören zu ihm die Städte Thorn, Lessen, Briesen und Strassburg.

Variierende Wortformen, welche nach Wenkers Karte besondere Bezirke bilden, sind *regen* (Gollnow, Kolberg, Labes), *rege* (Schivelbein, Köslin, Schlawe, Konitz, Pollnow, Rügenwalde), *rega* (Arnswalde, Neuwedell, Schloppe, Deutsch Krone, Schönlanke), *reiga* (Stargard), *rigge* (Bärwalde, Tuchel, Schneidemühl, Bromberg, Schwersenz), *rego* (Filehne, Wongrowitz), *rege* (Wreschen, Thorn und das Gebiet rechts der Weichsel), *rigen* (östlich vom Wdzidzen-See), *rain* (Bernstein, Friedeberg, Woldenberg und westlich von diesen Städten).

Fast genau dieselben Grenzen wie das durch *g* erweiterte 'rein' hat das Gebiet, in welchem die Pluralform 'Eier' inlautende *g* aufweist.

Die Herkunft der Mecklenburger. Der besprochene Lautvorgang, der aus mnd. *ei* die Lautverbindungen *ege*, *ige* usw. entstehen liess, findet sich innerhalb des niederdeutschen Stammgebietes nur auf westfälisch-engrisch-osnabrückschem Boden. Es ist deshalb in der vorangegangenen Untersuchung gefolgert worden, dass von den ersten deutschen Besiedlern des Kreises Arnswalde und der angrenzenden hinterpommerschen und westpreussischen Kreise, in denen derselbe Lautvorgang verbreitet ist, ein beträchtlicher Teil aus jenem Gebiete eingewandert sei. Bei dieser Schlussfolgerung ist die Frage ausser Acht gelassen und hier nachzuholen, ob nicht sonst irgendwo im ostelbischen Siedelungsgebiete gleiche Lautvorgänge oder Ansätze dazu begegnen. Lässt sich das nachweisen und zugleich, dass auch in diesem zweiten Gebiete dereinst Westfalen oder Engern gesiedelt haben, so wäre dieser Nachweis einerseits sozusagen die Probe auf das Exempel, welches jenen Lautvorgang auf westfälisch-engrischen Ursprung zurückführt, anderseits würde er zu einer Erörterung zwingen, ob nicht etwa von diesem Besiedlungsgebiet alter Westfalen aus die hintere Neumark ihre deutsche Bevölkerung empfangen hat.

Als der Teil des norddeutschen Kolonisationsgebietes, der im 12. Jahrh. vornehmlich durch Westfalen bevölkert worden ist, gilt neben einem Teile von Vorpommern uud Rügen ganz allgemein das Grossherzogtum Mecklenburg-Schwerin.[1]) Besonders und zuerst ist Lisch für diese jetzt allgemein geteilte Annahme eingetreten. Die Frage nach der Heimat der deutschen Kolonisten Mecklenburgs beantwortete er 1848[2]) dahin, dass die Hauptmasse derselben aus Westfalen, namentlich aus den Grafschaften Mark und Ravensberg eingewandert sei. 'Es gibt in ganz Deutschland' sind seine Worte 'wohl keine Gegend, in welcher alle Gebräuche und Sitten so sehr mit denen des mecklenburgischen Landvolkes übereinstimmten, als es im Innern Westfalens der Fall ist.' Im Einzelnen führt er dann als westfälisch-mecklenburgische Eigentümlichkeiten an die Form der

---

[1]) Über die geltenden Ansichten berichtet am besten und übersichtlichsten Vitense, Mecklenburgische Geschichte (1912) S. 38 ff. Vgl. auch Witte, Mecklenburgische Geschichte [1] (1909) S. 121.

[2]) Jahrbücher des Vereins für mecklenb. Geschichte 13 S. 113 ff.

Bauerhäuser mit dem Giebel und der Scheunendiele, die Rauchhäuser, das viereckige Doppeljoch der Ochsen, das Aufpflügen der Ackerschläge in Stücken von dreieckigem Querdurchschnitt, die Hakensense u. a. Ich weiss nicht, ob irgend eine einzelne der von Lisch herangezogenen volkskundlichen Einzelheiten ausreichende Beweiskraft hat. Zusammen mögen sie der von Lisch zuerst ausgesprochenen Meinung eine gewisse Wahrscheinlichkeit geben. Hinzufügen kann ich, dass mir seiner Zeit, als ich meine Reuter-Ausgabe vorbereitete, aufgefallen ist, dass für mecklenburgische Bezeichnungen und sprichwörtliche Redensarten sich gerade in Westfalen oft Parallelen fanden. An und für sich beweist auch diese Tatsache nichts, sie wird aber leichter erklärlich, wenn die Mecklenburger und heutigen Westfalen gemeinsame Vorfahren gehabt haben.

Ähnlich steht es um den Beweis für die westfälische Abstammung der Einwohner Rügens. Dass die auf der Halbinsel Mönchgut eingewanderten Deutschen aus der Gegend von Paderborn stammen, geht auf den allgemeinen Eindruck zurück, welchen hier der durch seine agrarverfassungsgeschichtlichen Arbeiten und seine Volkslieder-Sammlung bekannte Freiherr Aug. v. Haxthausen gewann. 'Vor mehreren Jahren', berichtete Fabricius 1841[1]), 'besuchte der Geh. Ob.-Reg.-Rat Frh. v. Haxthausen die Insel Rügen und fand, wie ich aus seinem eigenen Munde weiss, sich auf Mönchgut mit einem Male in seine Heimat versetzt. Er, dem das Plattdeutsch auf den übrigen Teilen der Insel durchaus fremdartig klang, verstand die Mönchguter vollkommen und ward, Paderbornisches Plattdeutsch redend, auch von ihnen durchaus verstanden.' Heute soll die alte eigenartige Sprache der Mönchguter sich zu sehr der Mundart der übrigen Insel angeglichen haben, als dass eine Prüfung der Meinung Haxthausens möglich sei. Später hat man die Mönchguter Wörter Dünse 'Wohnstube' und Pok 'Dolch' sowie den Aberglauben der 'witten Wiwer' noch zum Beweise angeführt, weil diese Wörter und die weissen Frauen auch in Westfalen bekannt sind.[2]) Ein Blick in Schiller-Lübbens Mnd. Wörterbuch s. v. *donse* (*dornitze*) und *pôk* lehrt jedoch, dass beide Ausdrücke auch ausserhalb Westfalens weit verbreitet waren, also nichts für Westfalen beweisen. Betr. die weissen Frauen vgl. Nd. Jahrbuch 6 S. 54 nota.

Für das festländische Pommern wird nur teilweise Besiedlung durch Westfalen angenommen. In Martin Wehrmann's Geschichte von Pommern Bd. 1 (1904) S. 116 wird darüber folgendes berichtet: „Die wenigen uns überlieferten Namen der ersten Bürger oder auch die Bezeichnungen mancher neuer Niederlassungen weisen nach dem Magdeburgischen und Niedersachsen, nach Braunschweig, Lübeck und Westfalen, aber auch noch weiter nach dem Westen.“ S. 118 heisst es noch „Auch die Reste alter Volkstracht in dem von den Mönchen

[1]) Jahrbücher d. V. f. mekl. Gesch. Bd. 6 S. 35.
[2]) Haas u. Worm, Die Halbinsel Mönchgut und ihre Bewohner (1909) S. 56.

von Eldena besiedelten Mönchgut auf Rügen weisen vielleicht auf westfälischen Ursprung hin."

Lischs Annahme von der Herkunft der Besiedler Mecklenburgs aus dem Ravensbergischen scheint durch mundartliche Gründe bestätigt zu werden. Dieselbe Eigentümlichkeit des Engrisch-westfälischen, welche sich in der hinteren Neumark findet, ist nach Ausweis der Wenkerschen Sprachkarten 'rein' und 'Eier' auch über Mecklenburg und Vorpommern-Rügen verbreitet.

So einfach wie im Kreise Arnswalde liegt die Sache in Mecklenburg allerdings nicht überall. Hier haben sprachliche und lautliche Vorgänge späterer Jahrhunderte verändernd auf die in Frage kommenden Wortformen eingewirkt und sie einesteils umgestaltet anderenteils vielleicht ausgeschaltet. Das letztere würde erklären, dass in Mecklenburg heute nur etwa drei oder vier Worte die westfälisch-engrische Entwicklung von *ei* zu *ege* allgemein darbieten. Das erstere ist besonders in dem von dem Kumerower und Malchiner See westlich belegenen Teile Mecklenburgs der Fall, wo für 'rein' *raidn,* für 'Eier' stellenweise *eda* (*eder*) gesagt wird. In der Provinz Brandenburgs finden sich umfangreiche Bezirke, in denen intervokalische *d* zu *g* oder *j* geworden sind. In West-Mecklenburg findet sich also scheinbar die umgekehrte Erscheinung, dass intervokalisches *g* zu *d* wird. Während in Ost-Mecklenburg und Vorpommern drehen, heuen, krähen (in heutiger plattdeutscher Rechtschreibung) *dreigen* oder *dreien, hoigen* oder *hoien, kreigen* oder *kreien* heissen, spricht man dafür *dreiden, hoiden, kreiden* in West-Mecklenburg. So begegnen ferner in Doppelformen schneien (*snigen*, *sniden*), blühen (*bloigen, bloiden*), wehen (*waien, waiden*) u. a. Es kann hier unerörtert bleiben, ob in diesen Wörtern *d* unmittelbar aus *g* sich entwickelt hat oder ob *d* hiatushindernd eingetreten ist, sei es, dass im Westen früheres *g* zwischen Vokalen ausgefallen oder in den betreffenden Wörtern überhaupt niemals vorhanden gewesen ist.

Man ist also bei der Suche nach *g*-Formen, die aus mnd. *ei* sich entwickelt haben, im Wesentlichen auf Ost-Mecklenburg und Vorpommern angewiesen. Grammatische wie Dialekt-Literatur, schriftliche und mündliche Nachfrage haben mir hier nur folgende wenige Wortformen in weiterer Verbreitung ergeben: *aiga* Eier[1]) (Nebenformen *ēga*, *ēda*), *raijən* rein[2]) (Nebenformen *raidn*, *rain*), *taijən* zehn[1]) (Nebenformen *taidən*, *tain*).

Die genannten Wörter sind in den verzeichneten Formen über ganz Mecklenburg (mit Ausnahme des Zipfels südlich von Neu-Strelitz), das nördliche Vorpommern und das südliche Rügen verbreitet, wobei bemerkenswert ist, dass sie bis an die Grenze der Provinz Brandenburg heranreichen, diese aber nirgends überschreiten. Dass wenigstens in einem Teile Mecklenburgs, nämlich in der Nach-

---

[1]) Nerger, Grammatik des Mecklenburgischen Dialektes S. 138.
[2]) ebd. S. 151.

barschaft von Stavenhagen, auch andere Wörter in analogen Formen vorkommen, vielleicht nur in der Aussprache Einzelner, lerne ich aus den trefflichen Aufzeichnungen von Clara Holst „Zur Aussprache in Fritz Reuters Heimat". Sie sagt[1]) „Vor *l* und *n* entsteht oft eine zweite Silbe (*ài-jen* ein, *klài-jen* klein, *dài-jel* Teil". Ferner[2]) „Einen Gleitlaut findet man auch nach langen (nicht nur überlangen) Vokalen und Diphthongen vor *l*, *n*, etwas schwächer auch vor *m*: *wīel* Weile, *pàoel* Paul, *swerīen* Schwerin, *àien* ein, *bǫem* oben. [Da *m* in dieser aus *baven* entstandenen Wortform erst in verhältnismässig junger Zeit hinter einen langen Vokal getreten ist, wird mindestens bei diesem Worte die recht junge Entstehung dieser Gleitlaute bei Stavenhagen erwiesen.] Am kräftigsten ist dieser Gleitlaut nach den Diphthongen entwickelt, so dass nach deren zweitem Element vor dem *e* oft ein Konsonant (oder Halbvokal) entsteht (*pào-wel* Paul, *ài-jen* ein) wodurch eine deutliche zweite Silbe gebildet wird." Ferner „Gleitlaut tritt (hinter *öü*) meist ein vor *l* und *n* wie bei den anderen Diphthongen: *gröü-jen* grün, *köü-jel* kühl".

Bevor hier Schlüsse auf den westfälischen Anteil an der deutschen Besiedlung Mecklenburgs gezogen werden, scheint es geboten, einige historische Tatsachen kurz darzulegen, welche bei der Bildung der ostelbischen Mundarten wirksam gewesen sind und hier berücksichtigt werden müssen.

Die deutschen Besiedler, welche sich im 12. und 13. Jahrh. in den ostelbischen Ländern als Ackerbauer niederliessen, kamen wohl meist in Gruppen von je etwa zehn oder mehr unter der Führung von gewählten Leitern oder zusammengebracht von Unternehmern, — in den Urkunden *locatores* genannt, — welche vorher mit den Grundherren alle Bedingungen der Ansiedlung vereinbart hatten und später Schulzen der besiedelten Dörfer wurden. Den Fürsten, adligen Herren oder Klöstern, welche Grund und Boden neuen Ansiedlern zu vergeben hatten, lag es deshalb besonders daran, ihn mit Deutschen zu besetzen, weil sie dadurch den Grundzins ihres Landbesitzes erhöhten, den die Slawen nicht in gleich ergiebiger Weise wie die Deutschen zu bearbeiten verstanden. War Mangel an deutschen Kolonisten oder diesen der Boden nicht gut genug, so wurde auch slawischen Kolonisten Grundbesitz zugeteilt. Unbebautes Land war in den dünnbevölkerten ostelbischen Ländern damals so reichlich vorhanden, dass schliesslich jeder Landbauer, mochte er nun deutscher oder nicht deutscher Herkunft sein, willkommen war, der Wald roden und Heideboden zu Acker umzuwandeln verstand. Das wird durch mehr als eine Urkunde bewiesen. So gab König Konrad 1150 dem Bischofe von Havelberg die ausdrückliche Erlaubnis Kolonisten ein-

---

[1]) Nd. Jahrbuch 33 S. 150 f.
[2]) ebd. S. 147 und 151.

zuführen, aus welchem Volksstamme er wolle oder könne.[1]) Ebenso verlieh Fürst Casimir I von Pommern 1174 dem Kloster Dargun das Recht auf seinem Grund und Boden Kolonisten deutscher, dänischer, slawischer oder irgend beliebiger anderer Herkunft anzusiedeln.[2]) Das gleiche Recht wurde ferner 1209 den Cisterziensern in Eldena von dem rügischen Fürsten Jaromir bewilligt.[3])

Im Beginn der Besiedlungszeit mögen jene Kolonisten ansetzenden Grundherren, die selbst linkselbischer Herkunft waren und z. t. für ihre Kriegsdienste, z. t. aus anderen Gründen mit Landbesitz von den Fürsten begabt waren, Bauern aus der alten, stark bevölkerten Heimat geholt haben. Später als immer mehr Land zu besiedeln war, musste man Einwanderer aus weiter entfernten und sehr verschiedenen Gegenden zu gewinnen suchen. Die Folge war, dass in den meisten ostelbischen Gebieten Besiedlergruppen verschiedenster Heimat sich neben einander niederliessen, so neue Volksmischungen und mit ihr neue Dialekte entstanden. Beweis hierfür sind die heutigen linkselbischen Mundarten selbst. Wären die Besiedler irgend eines ostelbischen Bezirkes von einigem Umfang alle aus derselben linkselbischen Gegend gekommen, so hätte in ihrer neuen Heimat die aus der alten mitgebrachte Mundart weitergelebt, sie hätte im Laufe der Zeit sich verändert, aber auch ihre jüngere Gestalt liesse wahrscheinlich noch erkennen, von welcher linkselbischen Mundart sie sich einst abgezweigt hat. Das ist, abgesehen von der Mundart der Zauche südlich der Havel von Spandau bis Brandenburg, die sich aus der anhaltinischen Mundart entwickelt hat, nirgend im rechtselbischen Siedlungsgebiete der Fall, überall zeigt sich Mischung und Ausgleich verschiedener Mundarten.

Dasselbe ist auch in Mecklenburg der Fall, dessen Mundart mit keinem der linkselbischen Dialekte und zumal nicht mit dem Westfälischen in dem Grade übereinstimmt, dass sie aus einem einzelnen linkselbischen Dialekt hervorgegangen sein kann. Wenn ich recht sehe, weist das Mecklenburgische auch einen starken ostfälischen Einschlag auf, der auf zahlreiche alte Besiedler aus dem Herzogtum Braunschweig-Lüneburg schliessen lässt. Die Westfalen können also nur einen Teil der alten Besiedler Mecklenburgs ausgemacht haben, und es muss deshalb möglich erscheinen, dass in die mecklenburgische Mundart nur eine Einzelheit aus dem Westfälisch-Engrischen über-

---

[1]) Riedel, Codex diplom. Hauptteil I Bd. 2 S. 438 in prato quot vulgo dicitur wisch volumus atque precipimus ut idem episcopus liberam absque contradictione habeat facultatem ibidem ponendi et locandi colonos de quacunque gente voluerit uel habere potuerit.

[2]) Lisch, Mecklenburgische Urkunden Bd. 1 (1837) S. 10: fratribus de Dargon dedimus liberam potestatem et perfectam libertatem vocandi ad se et collocandi ubicunque voluerint in possessione prefate ecclesie de Dargon Teutonicos, Danos, Sclavos vel cuiuscunque gentis et cuiuscunque artis homines.

[3]) Fabricius, Urkunden zur Geschichte Rügens Bd. 2 (1843), S. 5 dedimus etiam eis perfectam libertatem convocandi ad se ac collocandi ubicunque voluerint in possessione predicte ecclesie Dacos, Teutonicos, Sclavos et cuiusque artis homines.

gegangen ist oder sich in ihr erhalten hat. Trotzdem ist es auffällig, dass gerade eine Eigentümlichkeit wie die besprochene allein übernommen sein sollte, eine Eigentümlichkeit, bei der es am wenigsten verwunderlich wäre, wenn sie bei der Bildung der Mundart im 12. und 13. Jahrhundert durch Ausgleich ausgeschaltet wäre. In der Tat ist sie ja, wie die Vergleichung mit dem Ravensbergischen und Ostmärkischen zeigt, im Laufe der Zeit bei den meisten von ihr ursprünglich betroffenen Wörtern ausser Gebrauch gekommen und beschränkt sich heute im Allgemeinen auf die Wörter *raigen* und *taigen*, auch hier schon dem Untergange nahe, da *rain* und *tain* bereits mehr und mehr an ihre Stelle treten.

Eine andere mundartliche Besonderheit, welche die Hypothese des teilweis westfälisch-engrischen Ursprungs der mecklenburgischen Mundart vielleicht stützen hilft, ist folgende.

Die Mundart des östlichen Teiles von Mecklenburg-Schwerin setzt für mnd. $\hat{o}^1$ (z. B. in mnd. *blôme* Blume, *bôk* Buch, *dôk* Tuch) und mnd. $\hat{o}^2$ (z. B. in *bôm* Baum, *dôt* tot, *grôt* gross) von einander abweichende Vokale ein. So schreibt Fritz Reuter, dessen Vaterstadt dieser Mundart angehört, einerseits Blaum, Bauk, Dauk, anderseits Bom, dod, grot. Er hat also au für mnd. $\hat{o}^1$ und o für mnd. $\hat{o}^2$. Reuters au würde nach den Angaben von Clara Holst[1]) lautschriftlich genauer *ào*, sein o dagegen lautschriftlich *ǭ* (also langes offenes *o*) sein. Sie bemerkt jedoch zu diesem *ǭ* 'Bei manchen ist das *ō* mitunter von einem schwachen *u* begleitet (*gr*$\bar{o}^{u}$*t*) gross, nicht so stark jedoch wie ein englisch $\bar{o}^{u}$'. Ähnlich wird von Barth in Vorpommern berichtet, hier, wo $\hat{o}^1$ zu *au* geworden ist, tritt für $\hat{o}^2$ heute $\bar{o}^{u}$ ein.[2])
Diese Lauterscheinung ist offenbar in Mecklenburg-Vorpommern weit verbreitet. (Vgl. auch Mackel, Nd. Jahrbuch 31 S. 72 Nr. 6.)

Dieses dem einfachen *ō* jetzt mehr und mehr weichende und aus manchen mecklenburgischen Städten wohl schon gänzlich verschwundene *ǭ*^{u} kann gleichfalls ein Rest westfälischer Mundart sein. Denn von allen niederdeutschen Mundarten, welche heute noch mnd. $\hat{o}^1$ und $\hat{o}^2$ auseinander halten — und das tun alle binnendeutschen Mundarten zwischen Rhein, Mittelweser, Mittelelbe und der Oder aufwärts von Schwedt — sind es nur die westfälisch-engrischen, welche für mnd. $\hat{o}^2$ einen auf *u* endenden Diphthong einsetzen. Bei Münster heissen Baum und gross *baum* und *xraut*, bei Bielefeld *baum* und *graut*, bei Herford *bäum* und *gräut*. Die Form *graut* findet sich auch in dem 'Hochzeitsgesprech zweyer redlichen Nachbahren binnen der Stadt Herrffurdt'[3]) v. J. 1656.

Für diese Gegenden wird man also als mnd. Aussprache von $\hat{o}^2$ diphthongisches $\bar{o}^{u}$ anzunehmen haben. Die übrigen binnendeutschen Mundarten, welche heute noch für mnd. $\hat{o}^1$ und $\hat{o}^2$ verschiedene Laute

---

[1]) Nd. Jahrb. 33 S. 151 u. 150 oben.
[2]) Gerh. Schmidt, Der Vokalismus von Barth. Dissert. (1912) S. 26 § 7.
[3]) Radlof, Mustersaal aller teutschen Mundarten Bd. 2 (1822) S. 266 ff.

bieten, verfahren gerade umgekehrt als das Münsterländische. Sie haben sämtlich, sowohl diesseits wie jenseits der Elbe, ō oder ǭ für mnd. $\hat{o}^2$, und es ist mir nicht bekannt, dass irgendwo diesem ō oder ǭ ein *u* nachklingt. Verbürgen kann ich freilich nicht, dass es trotzdem nicht irgend wo der Fall ist. Doch betone ich, dass meine Annahme sich nur auf Mundarten bezieht, welche mnd. $\hat{o}^1$ und $\hat{o}^2$ scheiden. Dass in einigen Mundarten, welche $\hat{o}^1$ und $\hat{o}^2$ in einem Laute heute zusammenfallen lassen, ursprünglich für $\hat{o}^1$ gültiges $\bar{o}^u$ heute auch auf $\hat{o}^2$ übertragen wird, ist ohne Weiteres erklärlich und mir für mehrere Gegenden bekannt.

Ist die hintere Neumark von Mecklenburg aus besiedelt? Zu dieser Frage Stellung zu nehmen, nötigt die nachgewiesene Tatsache, dass in beiden Gebieten dieselbe ursprünglich westfälisch-engrische Lauterscheinung sich findet. Historische Daten und Nachrichten stehen der Bejahung nicht entgegen. Die hintere Neumark ist beträchtlich d. h. 90—100 Jahre später als Mecklenburg von Deutschen besiedelt worden, nachdem also hier inzwischen zwei neue Generationen aufgewachsen waren. Jeder Bauerhof, dem mehrere Söhne geboren waren, konnte nur einem die Hufe vererben. Wollten die übrigen eigenen Besitz, konnten sie auswandern und Kolonisten werden. Wir wissen auch, dass Mecklenburg im 13. Jahrhundert viele ostwärts zu neuer Siedelung ausziehende Söhne abgegeben hat. Die Möglichkeit, dass diese nicht allein in Hinterpommern sondern auch in der hinteren Neumark eine neue Heimat suchten und fanden, ist also gegeben. Dass jedoch auf Besiedler, welche direkt aus Westfalen gekommen waren und nicht auf mecklenburgische Vermittlung die westfälischen Eigentümlichkeiten des Hinterpommerschen zurückzuführen sind, dafür spricht folgendes.

Ostmärkisch heisst 'uns' *ōs*, *ǭs* oder *os*, 'unser' *ōz*, *ǭz* oder *oz*, und zwar wird der Vokal in diesen Formen nicht nasaliert. Da jüngerer *n*-Ausfall nasale Aussprache des vorangegangenen Vokales in der hinteren Neumark zur Folge hat, muss somit der Ausfall des *n* in *ōs* usw. alt sein. In Mecklenburg heisst es überall *uns*, es ist also anzunehmen, dass das hinterneumk. *ōs* nicht aus Mecklenburg, sondern von den eingewanderten Westfalen stammt, die *uns* ohne *n* sprachen. Das taten die Bewohner Westfalens schon in altsächsischer Zeit und sie tun es heute noch.[1])

Die Westfalen, welche in die hintere Neumark kamen, waren nicht deren einzige erste Besiedler. Die hier entstandene Mundart müsste sonst durch mehr Züge ihren westfälischen Ursprung offenbaren, besonders auch durch gleichartige Scheidung der langen *o*. Neben den Westfalen haben jedenfalls auch zahlreiche Kolonisten aus nord- und mittelmärkischen Gegenden gesiedelt. Das muss besonders im Süden, im Kreise Friedeberg, dann auch im Westteile

[1]) Vgl. Jostes, Nd. Jahrbuch 11 S. 89.

des Gebietes geschehen sein. Hier findet man noch vielfach die sonst dem Mittelmärkischen eigentümliche Entwicklung mnd. langer *a* zu *ǫ^a^* (und weiter zu *ō^a^*), während die entgegengesetzte, dem Westfälisch-Osnabrückischen parallele Entwicklung jener *a* über *ǫ^o^* zu *au* erst östlicher verbreitet ist. Ganz wie im Kreise Arnswalde sagt man auch bei Osnabrück *gaun* gehen, *lauten* lassen, *schlaupen* schlafen.[1])

Schluss. Durch die vorstehenden Ausführungen ist erwiesen worden, dass westfälisch *regen* 'rein', *fageln* 'fehlen' und die analogen Wortbildungen schon im 15. Jahrhundert vorhanden und aus den Wortformen *reien, feielen* etc. entstanden waren. Diese Formen selbst waren aus *reine*, *feilen* etc. durch Entwicklung eines silbigen oder halbsilbigen Gleitlautes vor den liquiden Stammsilbenauslauten hervorgegangen. Bei dem Mangel alter ostmärkischer Sprachdenkmäler liess sich das Alter der entsprechenden ostmärkischen Formen *rega, fegla* etc. zwar nicht bestimmen, wohl aber liess sich erweisen, dass ihre Entwicklung parallel der Entwicklung der westfälischen Formen verlaufen ist.

Das westfälische Lautgesetz, welches die Entwicklung der *g*-Formen zur Folge hatte, ist nachweislich schon 1416 wirksam gewesen. Es muss also die Bildung der silbigen Gleitlaute älter sein.

Es wurde angenommen, dass sie schon im 13. Jahrh., also zur Zeit der Besiedlung des deutschen Ostens, in Westfalen vorhanden waren. So wurde die Folgerung möglich, dass jene Gleitlaute, die Keime der Entwicklung der *g*-Formen, aus Westfalen nach Ostdeutschland übertragen sind, also Westfalen an der Besiedelung Ostdeutschlands erheblichen Anteil gehabt haben. Diese Folgerung scheint dadurch bestätigt zu werden, dass auch für Mecklenburg, wo sich gleichfalls *g*-Formen finden, westfälische Besiedlung wahrscheinlich ist.

Die ausgesprochene Schlussfolgerung würde zwingend sein, wenn im Stammgebiete links der Elbe nur in Westfalen (einschliesslich Osnabrück und Lippe) die Entwicklung silbiger Gleitlaute in den untersuchten Worten vor sich gegangen ist. Bis jetzt ist nicht bekannt geworden, dass sie eine andere Mundart hier aufweist.

BERLIN. **Wilhelm Seelmann.**

---

[1]) Die Schreibung ist Lyras 'Plattdeutschen Briefen (Osnabrück 1845)' entnommen.

nst
zu
sch-
erst
nan
n.[1]
sen
gen
den
bst
der
ier-
iler
ga,
ass
nen

g-
en.

zur
len
die
ch-
ch-
da-
ich
ist.
enn
ich
len
cht

15)



In unserm Verlage erschienen:

1. Niederdeutsches Jahrbuch.

Jahrgang I—XXXIX. Preis des Jahrgangs 4 Mk.

2. Korrespondenzblatt.

Heft I—XXXIII. Preis des Heftes 2 Mk.

3. Denkmäler.

Band I. **Das Seebuch,** herausgegeben von K. Koppmann. Mit einer nautischen Einleitung von Arthur Breusing. Mit Glossar von Chr. Walther. Preis 4 Mk.

Band II. **Gerhard von Minden,** herausgegeben von W. Seelmann. Preis 6 Mk.

Band III. **Flos unde Blankflos,** herausgegeben von St. Waetzoldt. Preis 1,60 Mk.

Band IV. **Valentin und Namelos,** herausgegeben von W. Seelmann. Preis 5 Mk.

Band V. **Redentiner Osterspiel,** herausgegeben nebst Einleitung und Anmerkungen von Carl Schröder. Preis 3 Mk.

Band VI. **Kleinere altsächsische Sprachdenkmäler.** Mit Anmerkungen und Glossar herausgegeben von Elis Wadstein. Preis 7,20 Mk.

4. Neudrucke.

Band I. **Mittelniederdeutsche Fastnachtspiele.** Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von W. Seelmann. Preis 2 Mk.

Band II. **Das niederdeutsche Reimbüchlein.** Eine Spruchsammlung des 16. Jahrh. Herausgegeben von W. Seelmann. Preis 2 Mk.

Band III. **De düdesche Schlömer.** Ein niederdeutsches Drama von J. Stricker (1584), herausgegeben von J. Bolte. Preis 4 Mk.

Band IV. **Niederdeutsche Schauspiele,** herausgegeben von J. Bolte und W. Seelmann. (Vergriffen.)

Band V. **Laurembergs Scherzgedichte** in handschriftl. Fassung. Preis 1 Mk.

5. Forschungen.

Band I. **Die Soester Mundart.** Laut- und Formenlehre nebst Texten von Dr. Ferd. Holthausen. Preis 3 Mk.

Band II. **Volksmärchen aus Pommern und Rügen.** Gesammelt und herausgegeben von Ulrich Jahn. Erster Theil. Preis 7,50 Mk.

Band IV. **Johannes Cadovius Müllers Memoriale linguae Frisicae.** Von Erich König. Mit zehn Tafeln. Preis 6,40 Mk.

Band V. **Die niederländischen Mundarten.** Von Herm. Jellinghaus. Pr. 4 Mk.

Band VI. **Niederdeutsche Alliterationen.** Gesammelt von K. Seitz. Preis 3 Mk.

6. Wörterbücher.

Band I. **Wörterbuch der Westfälischen Mundart** von Fr. Woeste. 22 Bogen. Preis 8 Mk., in Halbfr.-Band 10 Mk.

Band II. **Mittelniederdeutsches Handwörterbuch** von Aug. Lübben. Nach dem Tode des Verfassers vollendet von Chr. Walther. 38 Bogen. (Vergriffen.)

Band III. **Wörterbuch der Groningenschen Mundart** von H. Molema. Preis 10 Mk., in Halbfr.-Band 12,50 Mk.

Band IV. **Wörterbuch der Waldeckschen Mundart,** gesammelt von Bauer, herausg. von Collitz. Mit einer Photogravure Bauers. Preis broch. 8 Mk.

Meister Stephans Schachbuch. Ein mittelniederdeutsches Gedicht des 14. Jahrh. Theil I: Text. Preis 2,50 Mk. Theil II: Glossar, zusammengestellt von W. Schlüter. Preis 2 Mk.

Reuter-Forschungen. (Aus dem Nd. Jahrbuch 36.) Von Wilhelm Seelmann. Preis broch. 1,60 Mk.

Die niederdeutschen Liederbücher von Uhland und de Bouck. Hrg. von der germanistischen Sektion des Vereins für Kunst und Wissenschaft in Hamburg. Preis 2,40 Mk.

Norden. Diedr. Soltau's Verlag.

Druck von Diedr. Soltau in Norden.